

Kein Teil dieses elektronischen Buches darf ohne die ausdrückliche schriftliche Zustimmung des
Culdian Trust kopiert oder reproduziert werden.

E-Book Copyright 2014
The Culdian Trust

THE GOSPEL



OF THE

KAILEDY

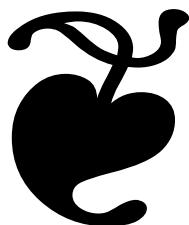
THE GOSPEL OF THE
KAILEDY

Zuvor genannt

Das Buch der Illuminatoren mit der
Autorität der Nasorinen

Dies ist der zweite Band von

THE KOLBRIN



DEDICATION

Dieses Werk ist den Vorreitern und
Vorboten der
Das himmlische Zeitalter ist die
Verheißung, die unmittelbar hinter dem
Horizont der Zukunft liegt.
Sie soll als Mittel zur Vermittlung von
spirituellem Wissen akzeptiert werden und ist an
den übergeordneten Konzepten zu messen
die sie vermitteln soll.

Sie ist jenen unerschütterlichen
Seelen gewidmet, die noch immer
die Gebote, die Ethik und die
und traditionelle Werte, die im Laufe der
Jahrhunderte als Leitfaden dienten. Sie ist
auch dem Ziel gewidmet
das Konzept der Wahren Liebe und die
Förderung der Familienethik, so dass die
Familien dauerhafter werden.

Der Inhalt dieses Buches wurde von
einer Kopie eines Originals kopiert,
das sich im Besitz eines
geschlossenen arkanen Ordens
befindet. Es soll 1998 veröffentlicht
werden, zwei Jahre nachdem sich der
Heilige Geist in einer neuen Phase
auf der Erde manifestieren wird.

Das Buch ist all jenen
gewidmet, die dazu beigetragen
haben, dass dieses Werk
zustande kam.

Copyright © 1998 by The Hope Trust

Alle Rechte vorbehalten
Herausgegeben von The Culdian Trust
Lindisfarne, 2628 Rings Road,
Coromandel New Zealand

Satz von Laraine & Cherie Coley
Umschlagillustration von Jody Bank
Buchgestaltung von Kai Brethouwer
Gedruckt von Goldfields Print Ltd

ISBN 0-958313-3-2

ERSTES KAPITEL



S STÄRKE und MUT seien euer und Grüße an meine Brüder in Doiva, die Koferils in Karimba. Ihr sollt wissen, dass ich mit meinen Brüdern vertrieben worden bin, aber ich weiß nicht, wo sie sich verstecken. Es ist eine Zeit herzerreißenden Leids, denn mit dem Erlöschen der inspirierenden Lichter bricht eine dunkle Nacht der Unwissenheit an. Diejenigen, die sich uns widersetzen, sind stark, nicht nur an Waffen, sondern mehr noch an List, und sie haben die Unterstützung der dunklen Fremden. Hunderte von wunderbaren Büchern, das Lebenswerk fleißiger Hände, wurden benutzt, um die Fleischtöpfe zu erhitzen, und es wird ständig nach allem gesucht, was nicht mit den fremden Überzeugungen übereinstimmt. Da es viele Versionen gibt, die sich jedoch nicht alle in Bezug auf Dinge, die wir für wahr halten, widersprechen, habe ich es auf mich genommen, diese aus den auf der Flucht geretteten Schriften für euch vorzubereiten. Es gibt nur wenige Bücher, die aus der großen Feuersbrunst gerettet und unter unseren Kleidern hervorgeholt wurden: unzureichende Unterwäsche für kalte Körper, aber nicht trostlose Gefährten.

Vielleicht wird das, was ich hier in meiner kalten Einsamkeit schreibe, in den kommenden Tagen auf den Zungen der Menge tanzen und die Herzen derer erfreuen, die in größerem Komfort ruhen. Seid auf der Hut, meine Brüder, redet gut aus dem Mund und dem Ohr des Windes, denn auf diejenigen, die der Zunge das Kommando geben, warten

ungemütliche Aufenthaltsorte.

Damit die Wahrheit richtig dargestellt werden kann, habe ich

vereinigt in einer Erzählung die verschiedenen Berichte, die von den Kailey in den Tagen des Schlachtenruhmes, als der Mantel des Herthew auf Inhawk Caradew herabkam, an diese Küsten gebracht wurden. Angeführt vom weisen Elyid, dem edlen Feldherrn, waren sie kompatible Gefährten der tapferen Briten. Ich habe die Berichte des Johannes, den wir Numa nennen, der unseren irdischen Vater kannte, getreu abgeschrieben und die Ereignisse seiner Zeit gemäß den Büchern, die geschrieben und uns hinterlassen wurden, beschrieben. Hier ist das Buch des Johannes des Erleuchteten Gottes und das Buch der Nasorinen und der Erleuchteten, aber das Buch des Indractus und das Buch der Sprüche des weisen Elyiden sind bei unserem Bruder Lewid und seiner Gruppe in Branset.

Sie bringen allen, die ihnen folgen und für die Sache der Wahrheit kämpfen, eine einfache, aber erhabene Botschaft, die nur eines bedeutet: Der Mensch kann sich von den Fesseln der Zeit befreien, um die Flügel des Geistes auszubreiten und zur Ewigkeit zu fliegen, getragen von einer inspirierenden Kraft, die von Gott ausgeht.

Kein Mensch lebt und kein Mensch stirbt für sich allein, alle müssen durch die Bemühungen anderer leben, und das Sterben nimmt ihnen etwas weg. Wenn man lebt, ist es daher gut zu geben, denn das Geben ist nicht die geringste der Pflichten des Lebens. Wenn ich meine Last ablege, wenn ich erschöpft bin, wird es bessere Menschen geben, jung und stark, die das Licht der Wahrheit in die Höhe tragen. Sie werden die Stufen erklimmen, die ich gemeißelt habe, und die Leiter besteigen, die ich gebaut habe, ohne den Namen des Handwerkers zu kennen. Sie werden vielleicht über mein ungeschicktes Handwerk lachen, aber ich bete, dass sie es nicht verachten werden. Wenn sie nicht mehr tun, als das Gute zu nutzen, das sie finden, dann habe ich gut gedient und gehe glücklich zur Ruhe.

Es ist gut, diese Dinge zu schreiben, obwohl es in Wahrheit niemanden gibt, der mir ein Ohr leiht, sondern viele, die mir mit Ruten in den Rücken fallen wollen. Doch was auch immer in die

Ohren gelangt und durch den Mund der Menschen herauskommt, mag es noch so offensichtlich wahr sein, es neigt immer dazu, eine Form von weniger wertvoller Substanz anzunehmen, und es ist mehr Fehlinterpretationen und Verzerrungen unterworfen, als wenn es durch den unartikulierten Federkiel übermittelt wird. Was aus dem Mund kommt, ist so oft anders als das, was ins Ohr geht, dass es zwischen den beiden einen seltsamen Transmutator geben muss.

Dies ist keine leichte Last, die mir auferlegt wurde. Das Licht der Wahrheit führt die Menschen sicher durch die unruhigsten Gewässer, aber wenn dieses Licht abgelenkt oder verzerrt wird, oder wenn der Brennstoff, von dem es sich nährt, unrein ist, kann es sehr wohl zu einem Licht des Zerstörers werden, das sie ins Verderben führt. Leicht sind die Herzen, die an den Tischen sitzen, lachen und scherzen, aber schwer sind die Herzen, die viel Verantwortung tragen.

Ich bin derjenige, der die Unterschiede zwischen Jesus und Eures überwinden kann und die kristallene Jungfrau mit der mystischen Mutterschaft versöhnt. Ich kann den klaren, mondgefüllten Kelch neben den goldenen, blutgefüllten Kelch stellen. Ich kann die sternensäten Kreise der Ewigkeit mit dem niedrigen Kreuz und den besiegten, leidenden Sohn mit dem siegreichen, kampfeslustigen Kämpfer verbinden. Ich bin einer, der den Tag begrüßen würde, an dem die Schleusen unseres Wissens weit geöffnet werden können, damit kein Mensch aus Mangel an erfrischendem Wasser zugrunde geht.

Wer weiß, was unsere wütenden Angreifer mit dunklen Wegen, die verborgene Geheimnisse bergen, aus den weit entfernten Kreisen hervorbringen werden. Sie folgen wie gefesselte Sklaven den widerwilligen Gaben derer, die nur weltliche Macht suchen, und lehnen das Wissen ihrer standhaften Brüder ab. Lasst uns, die wir zu Hause geboren sind, in allen Dingen zusammenhalten, nicht zuletzt im Glauben, denn wir sind von dunkelbärtigen Männern mit seltsamen Methoden umgeben. Schwertlos können wir nur eine himmlische Macht herbeirufen, die zum Zertrümmerer der Schwerter wird.

In dieser bedauernswerten Welt, die aus den drei Quellen des Geisterlandes hinter der schwarzen Nebelwand entstanden ist, können wir nur eine Rolle spielen, die unseren Fähigkeiten entspricht. Der Schreiber kann nicht zum Schwertkämpfer werden oder der Bauer zum Richter, sonst würde Verwirrung herrschen. Der Ziegelstein hat seinen Platz und kann nicht den Türsturz ersetzen, und der Kaminstein kann nicht zur Tür werden.

So spreche ich nun zu Ihnen durch die Barmherzigkeit Gottes,

der mich in einen sicheren, wenn auch kalten und trostlosen Hafen gebracht hat. Aber ist nicht gerade das Unbehagen dort mit meiner Arbeit vereinbar? Denn zu viel Bequemlichkeit und Komfort sind Dienerinnen der Trägheit. Meine Bestimmung ist es daher, mich eifrig der Aufgabe zu widmen und mich und meine Feder von den Körpern der Tiere zu ernähren. Ich sende euch also meinen Segen und die wahre Botschaft Gottes, Aweh und Dewi, des Geistkönigs und Vaters von allem.

Es sind heilsame und wohltuende Schriften, ein Strom von Worten, der aus der immerwährenden Quelle des Lebens fließt. Sie sind selbst für den größten König nicht unwürdig. Wer sie aufnimmt, sie vor Verzerrung und bequemer Fehlinterpretation bewahrt und das, was sie lehren, in sich aufnimmt und praktiziert, wird nicht in die Kreise der Finsternis hinabsteigen, sondern sich eines immerwährenden, nach oben strebenden Lebens im hellen Kreis des Lichts erfreuen. Glückliche sind diejenigen, die, vom irdischen Leben befreit, zu einer Zuflucht im Kreis der Herrlichkeit erwachen.

Möge das Wissen um den unsichtbaren Gott und das Licht seiner Wahrheit immer mit euch sein. Seid vor allem stark im Licht; es reicht nicht aus, ein Lichtträger zu sein, denn das Licht ist eine zerbrechliche Sache und braucht eisenharte Beschützer. Schöne Worte sind gut genug, aber sie dienen besser, wenn sie von starken und entschlossenen Armen unterstützt werden. Deshalb müsst ihr euch nicht nur an die Gesetze Gottes halten, die zum Wohle der Menschen erlassen wurden, sondern auch scharfe Waffen zu ihrer Verteidigung bereithalten. Es ist gut genug, einer ruhig zuhörenden Menge große Prinzipien zu predigen, aber der Wert dieser Prinzipien wird am besten vor einer feindlichen Demonstration getestet.

Der stärkende Geist erfülle dein Herz, und der leitende Geist wende dich von jeder Form des Bösen ab und schütze dich vor jedem Angreifer. Möge der Tröstende Geist sich deiner Schwächen erbarmen und deine Wunden heilen, wenn du von denen geschlagen wirst, die sich in weltlichen Täuschungen auskennen. Mögen die Türen deines Herzens immer offen sein, um das Licht der Wahrheit und des Wissens einzulassen, damit die inneren Kammern deines Wesens so erleuchtet werden, dass du dort deine eigene Seele in der Fülle ihrer Herrlichkeit und Kraft wahrnehmen kannst. Die Unterschiede zwischen Recht und Unrecht, Licht und Dunkelheit, Wissen und Unwissenheit sind in der Tat groß, aber kein Mensch überbrückt die Kluft dazwischen und nimmt beides in sich auf. Dennoch wählen die Menschen sowohl das Böse als auch das Gute, und das, weil sie daran Gefallen finden. Der König wohnt in einem Palast, es ist der Ort, zu dem er gehört, es ist eine

passende Residenz für ihn. Das Schwein wohnt in einem Stall, es ist der Ort, zu dem es gehört, es ist kompatibel, und darin, im Dreck wühlend, findet es Vergnügen. Der König erfreut sich an der Schönheit, das Schwein am Dreck. Der König für den Palast, das Schwein für den Schweinestall, jeder genießt seinen eigenen Platz.

Es gibt, wie ihr wisst, zwei Orte des Geistes, zu denen die Seelen der Menschen hingezogen werden, zu denen sie eine Neigung haben, je nach ihren irdischen Vergnügungen. Wenn diese aus dem Licht sind, gehen sie zur Quelle des Lichts, wenn aber ihre Vergnügungen aus der Finsternis sind, müssen sie zum Sitz der Finsternis gezogen werden.

Wir, die wir aus dem Licht sind, brauchen die Geister, die aus dem Licht herausragen, nicht zu fürchten, aber was ist mit den dunklen Geistern, die dem Licht gegenüber feindlich eingestellt sind? Sie sind die unwillkommenen Eindringlinge in diesen, den irdischen Lebenskreis, und bringen Krankheit und Verderbnis in alles, was sie berühren. Wenn wir das Gute einer Quelle des Guten zuschreiben, müssen wir dann nicht auch das Böse einer Quelle des Bösen zuschreiben? Wenn das Gute in das Leben eindringt, ist es dann nicht offensichtlich, dass auch das Böse eindringt?

Die Erzeuger des Bösen sind nicht mit der Quelle des Lichts vereint, sie haben sich selbst abgeschnitten, denn so wie sich das Gestrüpp vor dem Sonnenlicht schützt, das es sonst zerstören würde, so muss sich der Schwarm des Bösen schützen. Meine Brüder, freut euch mit mir am Licht, liebt eure Nächsten, denn ist nicht die Liebe das größte Licht des Lebens? Meine Kraft ist in der Einsamkeit nicht unerprobt. Manchmal überschattet mich die Finsternis. Ich denke an die Wege des Lebens und frage mich: Was ist der Mensch? Plötzlich taucht er aus der Dunkelheit auf und betritt das Licht einer gut beleuchteten Bühne, auf der für einen kurzen Moment die Rolle gespielt wird. Er blinkt in einem erleuchteten Moment der Ewigkeit auf, bevor er wieder im Unbekannten verschwindet. Für kurze Zeit tanzt er wie ein Schatten, den das flackernde Kerzenlicht wirft, um wieder mit der ihn umgebenden Dunkelheit zu verschmelzen, wenn die Kerze nicht mehr brennt. Es scheint anmaßend zu sein, dass sich der Mensch zum Deuter seines Zustandes aufschwingt, und so frage ich mich manchmal, wer wirklich weiß, was der Mensch ist und wohin er geht. Mögen so viele fragen, wer zurückgekommen ist von diesem geheimnisvollen Region außerhalb der Kreises um zu erfahren, was hinter den Tiefen der Dunkelheit liegt, um

seine Erfahrungen und sein erworbenes Wissen zu vermitteln.

Dann erhebt sich mein Herz über seine Bedingungen und ich sehe über die armseligen Viertel, die Entbehrungen und das Elend hinaus. Ich weiß, dass eine solche Rückkehr stattgefunden hat, dass der Schatten niemals seine Verbundenheit mit der Substanz seiner Schöpfung verlieren kann. Der Zweifel ist eine irdische Bedingung, die den Menschen zu ihrem eigenen Wohl auferlegt wurde, und sein Nutzen ist nicht weniger groß, weil er nicht

leicht erkennbar. Es scheint, dass das Wissen um das, was jenseits der umhüllenden Schatten liegt, der Masse der Menschen naturgemäß vorenthalten werden muss. Gewissheit und Sicherheit gehören offensichtlich nicht zu diesem irdischen Zustand. Es liegt auch in der Natur des Menschen, dass er sich allzu leicht in Dinge einmischt, die sich auf seine Lebensaufgabe unvorteilhaft auswirken.

Ich traure noch immer um unseren Bruder Lanvid, den Gefährten meiner früheren Tage, den Erleichterer meiner Aufgabe. Doch ich traure nicht mehr als nötig, denn sein Geist hat die Beschränkungen des Körpers abgeworfen und fliegt in einer glorreichen Gestalt auf geisterhaften Schwingen zum Kreis des Glanzes. Er hat diese dumpfe Welt der Schwere verlassen und ist nun in ein Gewand der Herrlichkeit gekleidet. Er hat sich in einen Zufluchtsort begeben, der frei von der Schmach des irdischen Kampfes ist. Er ist jenseits unserer Sicht und unseres Gehörs geflogen, aber er ist nicht weit entfernt und wohnt in der freien Welt der kompatiblen Geister.

Oft sage ich in meiner Einsamkeit: "Ich wünschte, ich wäre ein unfruchtbarer Baum, der weder Blüten noch Früchte trägt, denn die Qualen der fruchtbaren Großzügigkeit sind schwerer zu ertragen als die Leiden der Unfruchtbarkeit. Ich bin oft verwirrt in meinem Herzen, denn in weltlichen Dingen bin ich kein kundiger Mann. Doch ich verwerfe diese unangenehmen Gedanken, denn in Wahrheit muss das Leben in seiner ganzen Fülle gelebt werden, und das kann es nur, wenn es genutzt wird, um einen nützlichen Beitrag zum Leben anderer zu leisten.

Lasst uns gemeinsam vorwärts gehen, denn uns trennt nur die Entfernung. Seien wir nicht Männer von gestern, deren Augen auf die Schatten der Vergangenheit gerichtet sind, noch Männer von morgen, die sich auf Ereignisse vorbereiten, die nie eintreten, während sie auf das Unerwartete unvorbereitet sind. Wenn wir wirklich den Anspruch erheben, das Licht zu haben, sollten wir dann nicht in der ersten Reihe stehen und nicht in der letzten? Lasst uns also vorwärts gehen und unseren rechtmäßigen Platz einnehmen.

ZWEITES KAPITEL



W ALS ELYID, unser Glaubensvater, aus der Ferne kam und jenseits der Grenzen der Herrschaft seiner Verfolger Zuflucht suchte, setzte er seinen Koliston in Lanavalok ab. Als er hier zu ihnen sprach, sagten die Druthin: "Wir waren nie ohne das Licht der Wahrheit, doch ihr versucht, ein anderes, uns fremdes Licht zu bringen, das scheint weniger hell zu sein als unsere."

Da sagte Elyid: "Lasst uns nicht darüber streiten, wessen Licht, angezündet an der Quelle der Wahrheit, am hellsten brennt, sondern lasst uns unsere beiden Lichter zusammenbringen, damit sie gemeinsam mehr Erleuchtung geben und mehr Dunkelheit vertreiben." Der Druthin sagte: "Das Licht eurer Lehren wurde immer vorausgesehen, und Er, von dem ihr Kunde bringt, ist uns nicht unbekannt. Der Ursprung der Wahrheit ist unerheblich, denn sie steht für sich allein und sollte immer willkommen geheißen werden, im Gegensatz zu den Menschen, die durch ihre Abstammung gestützt werden müssen."

Die Lichter wurden zusammengefügt, um eins zu werden, und wir allein sind seine Erben. Kennen andere die drei Leitsätze des Lebens - Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit -, die alle danach streben müssen, in Vollkommenheit zum Ausdruck zu kommen? Oder kennen sie die drei Dinge, die kompromisslos zu bekämpfen sind - Verantwortungslosigkeit, Heuchelei und

Selbstbezogenheit? Oder die drei Eckpfeiler des Charakters - Spiritualität, Integrität und Individualität? Meine Brüder, eine schreckliche Finsternis breitet sich über das Land aus, und ich fürchte um die Sicherheit unseres Lichts.

Seit die Raben ihr Gefieder von weiß zu schwarz gewechselt haben, ist die Liebe, obwohl sie in vielen Formen geschätzt wird, nicht mehr das, was sie einmal war.

Die Liebe zwischen Mann und Frau ist zu einem Gegenstand unzüchtigen Spotts oder rechtschaffenen Ekels geworden. In den Tagen der Freiheit wohnte die Liebe gnädig in einem Haus der Schönheit, das von den höchsten Bestrebungen der Männer errichtet worden war; sie huldigten ihr auf männliche Weise vor der Tür, und diejenigen, denen Einlass gewährt wurde, zeigten berechtigten Stolz auf ihre Leistung. Jetzt schlagen die Menschen die Tür ein, während sie unter dem Peitschenhieb der Lust stehen, beschmutzen die Reinheit im Inneren und nennen es Freiheit.

Einst stand die Liebe auf einer sonnenbeschiedenen Hügelkuppe, gekleidet in Bescheidenheit und Anstand, doch nun ist der Aufstieg zu schwierig für den geistig geschwächten Körper, und so wird sie in die Schatten darunter gelockt. Dort ist sie zu einem befleckten, entstellten Geist ihres früheren Selbst geworden. Liebe und Schönheit sind die Reflexionen Gottes im Spiegel des Menschen, aber das Bild, das sich einst in strahlender Lieblichkeit widerspiegelte, ist nun zur Hässlichkeit verzerrt. Vielleicht haben wir versagt, aber wir sind so wenige!

Liegt es daran, dass der Liebe heute die Nahrung der Aufrichtigkeit fehlt, ohne die sie verfällt und stirbt? Vielleicht sind die Männer weniger bereit, nach den Lorbeeren der Liebe zu streben, seit wir unser Schicksal nicht mehr im Krieg kontrollieren, während die Frauen das Juwel ihres Körpers mit mutwilliger Gleichgültigkeit gegenüber den notwendigen Opfern verschenken, die zu seiner Erhaltung erforderlich sind. Eine neue, ungeweihte Liebe wandelt durch das Land, unreine Huren und solche, bei denen die Reinheit zum Deckmantel der Liebe wird, verbünden sich gegen das Wunder, das einst das Leben verherrlichte. Die Liebe, für die edelherzige Männer und reine Frauen einst gerne gestorben wären, ist jetzt so zerbrechlich, dass sie beim ersten Atemzug des Unglücks verwelkt oder beim verlockenden Ruf der Begierde verschwindet. Wahre Liebe kann man nur noch dort finden, wo Katzen Hörner haben. Was ist aus dem von der Harfe gepriesenen Ruhm der Vergangenheit geworden?

In der dunklen Nacht, die über mich hereinbricht, ist mein

Herz schwer vor Verzweiflung und Einsamkeit. Mein einziger Trost ist, dass ich noch den Weg der Pflicht gehen kann, weil ich weiß, dass die Knospe der Pflicht zur Rose des Opfers heranwächst, die Früchte des Geistes trägt. Die Pflicht ist nicht das geringste unserer Lichter, aber in diesem Land, unter unserem Volk, ist sie das Kind einer unfruchtbaren Frau.

Meine Brüder, hiermit sende ich das Buch über Jesus Iduin, den Sohn Josephs, des Zimmermanns, und Marias, der durch seine Aufopferung für die Liebe und die Pflicht unser eigener Nachfolger wurde. Seine Lehren wurden uns von denen überbracht, die im Kreis Seiner Familie lebten.

Licht und von unserem irdischen Vater im Glauben beschützt, der nicht zuletzt zu den sprachgewandten Menschen gehörte, die Jesus kannten, und der sowohl in dem fernen Land, aus dem er kam, als auch in diesem nicht minder lebendigen Land eine nicht unbedeutende Persönlichkeit war.

Jesus war eine Quelle der Güte, gespeist vom großzügigen Geist der Ewigkeit, ein reiner Strom der Weisheit, der die sehnsüchtigen Geister der Menschen erfrischte. Er antwortete auf ihre sehnsüchtigen Wünsche, wie eine Biene vom Duft der Rosen angezogen wird. Er kam, um die Wünsche und Sehnsüchte der Menschen zu erfüllen, die in bestimmten Heiligen Büchern zum Ausdruck kommen, aber noch mehr unausgesprochen in vielen unausgesprochenen Herzen leben. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass der Baum, der den Sehnsüchten der Menschen entspringt, unweigerlich Früchte tragen wird, wobei die Heiligen Bücher mit einem Ei verglichen werden, das die embryonalen Hoffnungen und Bestrebungen der Menschen enthält.

In den Heiligen Büchern der Juden heißt es, der Menschensohn sei der Hirte der Menschen, und wir wissen, wie ein Hirte seine Herden hütet. Aber Jesus kam nicht als Hirte, um zu treiben, sondern als einer, der eine Laterne trägt, um den Weg durch die Dunkelheit zu erleuchten. Es wurde auch gesagt: "Der Menschensohn ist der Befreier der Menschen", und während wir wirklich wissen, wovon wir befreit werden müssen, haben die Menschen in seinem Land diese Bedeutung missverstanden.

DRITTES KAPITEL



T Dies sind die Dinge, die in seinem Buch über Johannes von der Wüste geschrieben stehen, das von Aristolas an diese Küste gebracht wurde und nicht mehr unter u n s ist. Der Vater des Johannes war Zukaris, der Sohn des Bakaris, und er war ein Priester im Tempel, verheiratet auf Elisabeth aus dem Geschlecht Aarons.

Sie waren beide fest im Glauben an ihren Gott und gehorchten den Gesetzen, die seinen Propheten offenbart worden waren, aber sie waren kinderlos und in fortgeschrittenem Alter. Elisabeth hatte viele Heiligtümer aufgesucht und um ein Kind gebetet, aber ihre Bitten waren bisher unbeantwortet geblieben.

Im fünften Monat des Jahres, als das Feuer vor Gabriel im Vorhof innerhalb der äußeren Mauern des Tempelbezirks, dem sogenannten Vorhof der Heiden, verbrannt wurde, war Zukaris Priester am Räucheraltar. Da geschah etwas Seltsames, während er allein drinnen war, während das Volk draußen betete. Ein Geisterbote erschien auf der rechten Seite des Altars und eine Stimme sagte: "Fürchte dich nicht vor mir, denn ich komme, um dir zu sagen, dass deine Gebete nicht unerhört geblieben sind und deine Frau einen Sohn gebären wird."

"Er wird ein großer Lehrer werden, erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes, aber ihr müsst ihn in den Wegen d e r Nasorinen erziehen. Er wird die Ankunft eines Aufklärers

ankündigen, der die Menschen von ihren falschen Wegen abbringen und sie aufrichtig und stark im Geist machen wird."

Zukaris hörte zu, zu ängstlich, um zu sprechen, dachte aber: "Wie kann das sein, wenn wir beide mit den Jahren gezeichnet sind?" Der Bote des Geistes sagte: "Er wird viele vor den Folgen des Unrechts bewahren."

der Unwissenheit und führt die Menschen zurück in den Schoß Gottes, dem er mit dem Geist und der Kraft dienen wird, die einst Elia gehörten. Er wird die Herzen der Väter auf das Wohl ihrer Kinder ausrichten und diejenigen, die von den Lehren ihrer Väter abgefallen sind, auf die Weisheit des Gesetzes. Er wird vor dem Volk hergehen wie ein Feuerträger vor einer Karawane, wie ein Prophet aus alter Zeit, um ein Volk zu bereiten, das gereinigt und dem höchsten Gott geweiht ist."

Als Elisabeth erfuhr, dass sie schwanger war, ging sie in den Tempel und dankte dem Gott, der sie schwanger gemacht hatte, und weihte ihm ihr Kind, so wie es üblich war. So war es auch mit Samuel gewesen, der seinem Vater zum Dienst im Heiligtum zurückgegeben worden war.

Als nun die Zeit gekommen war, gebar die Frau des Zukaris einen Sohn, und es gab keine Hebamme, die ihn zur Welt brachte, und es wurde auch keine Geburtslocke für ihn gemacht. Obwohl alle anderen wünschten, dass er nach dem Geschlecht seines Vaters genannt werden sollte, sagte Elisabeth, er solle nach dem ihren genannt werden, und so wurde er Johannes genannt.

Zur Zeit der Beschneidung, als viele Menschen herumstanden, wurde Zukaris von der Kraft des einströmenden Geistes erfüllt und sprach unter dessen Einfluss wie folgt: "Gelobt sei der Gott unseres Volkes, der ihm die Mittel zu seiner Erlösung gegeben hat. Er hat eine Quelle des Heils für uns hervorgebracht und die Worte erfüllt, die von Anfang an durch den Mund seiner inspirierten Propheten gesprochen wurden, dass wir aus der Hand unserer Feinde befreit und von denen, die uns hassen, gerettet werden sollen. Das Kind meines Leibes wird vor den Menschen hergehen, den Weg Gottes verkünden und Seinem Volk das Heil verkünden, mit der Vergebung ihrer Missetaten durch Reue und Wiedergutmachung. Wie die Sonne aus der Höhe ist er herabgestiegen, um denen Licht zu geben, die in der Finsternis sitzen. Er wird sie im Schatten des Todes trösten und die Füße der Menschen auf die Wege des Friedens leiten".

"Wie es in den Büchern des Tempels geschrieben steht: 'Hört

die Stimmen, die aus Levi und Juda schreien, und wendet euch nicht ab, denn aus ihren Lenden wird der züchtigende Stab des höchsten Gottes kommen. Er wird aus Levi einen Priester erwecken, der größer ist als alle anderen Priester, und aus Juda einen, der größer ist als ein König, der mein Volk erlösen wird."

Die Menschen, die diese und viele andere Dinge hörten, waren erstaunt und bewahrten sie in ihren Herzen und sagten zueinander: "Dies ist kein gewöhnliches Kind, und sicherlich wird es zu einem ungewöhnlichen Mann heranwachsen; lasst uns daher beobachten und auf einige interessante Entwicklungen warten." Unter denen, die es hörten, war einer mit einer ungezügelter Zunge, der diese Dinge in die Welt hinausposaunte, und zwischen den Ohren und Mündern vieler Menschen wurden die Ereignisse so vergrößert, dass sie in hohen Kreisen Besorgnis hervorriefen.

Als Herodes, der König war, dies hörte, beriet er sich mit dem Rat, denn alle erwarteten die Ankunft eines von Gott gesalbten Auserwählten, aber die gelehrten Priester sagten, dies könne nicht der sein, den sie erwarteten. Denn, so sagten sie, es sei nicht möglich, dass einer mit seinem Blut der Auserwählte oder der Befreier sein könne, das wäre ein Gräuel. Da sagte Herodes: "Das mag sein, aber lasst uns das Kind in unsere eigene Herde bringen, denn wenn es vielleicht der Auserwählte ist, ist es gut, dass es unter uns aufwächst. Ist es aber anders, so ist kein Schaden angerichtet, und in Tagen wie diesen ist es gut, klug zu sein."

Die Nachricht von diesen Absichten wurde von einer Magd durch die Ohren von Sklaven an die Verwandten von Elisabeth weitergegeben, die sich beeilten, sie zu warnen. Sie sagten: "Dies ist ein Tag des Unheils, denn es kommen Männer von Herodes, die dein Kind wegnehmen und es als Opfer darbringen wollen." Elisabeth fürchtete um ihr Kind und sammelte es ein, indem sie zu einem Diener sagte: "Nehmt alles, was ihr tragen könnt, und trefft uns an einem solchen Ort", und dann ging sie nach Zukaris.

Elisabeth fand ihn an seinem Platz im Tempel und sagte: "Komm, mein Mann, lass uns schnell mit dem Kinde fliehen, denn hier ist es in Gefahr. Wenn wir uns nicht beeilen, wird unser Kleiner für uns verloren sein, der der Schatz unseres Lebens und die Hoffnung unseres Volkes ist."

Zukaris sagte: "Wie kann ich meinen Posten im Tempel verlassen und in ein fremdes Land gehen, wo die Menschen

vielleicht nichts von meinem Gott wissen? Da sagte Elisabeth: "Oh mein Mann, wenn du nicht kommst, dann sage mir, was ich tun muss, um mein Kind zu retten, denn ich kann hier keine Zeit verlieren, wenn Männer kommen, um es zu töten." Er antwortete ihr: "Fliehe in die Wildnis von Shaba, wo du nach dem Willen Gottes leben kannst."

Gottes, werdet ihr beide überleben. Wenn sie kommen, um ihn hier zu finden, oder erwarten, dass sie ihn durch mich finden, dann wird mein Blut anstelle seines vergossen werden, denn es ist Blut, das sie wollen."

Dann nahm Zukaris den Säugling an einen Platz neben dem Altar, küsste und segnete ihn und sagte: "Mein Sohn, Schatz meiner letzten Jahre, der mein Herz erfreut und die Last der Tage leicht gemacht hat, jetzt läuft mein Kelch der Trauer über. Ich kann dich nicht mehr umarmen, und mein Herz wird nicht mehr vor Freude hüpfen, wenn ich dein Gesicht sehe. Du bist zu jung, als dass meine Worte dein Verständnis erreichen könnten, und es ist nicht meine Hand, die deine Füße leiten wird, sondern du musst stark sein in deiner Hingabe an Gott", sagte er zu Elisabeth.

Elisabeth sagte: "Geweiheter Priester und Ehemann, bete für uns beide, dass wir nicht entführt werden und dass mir Kraft gegeben wird, die Schwierigkeiten der Wüste zu überwinden." Zukaris sagte: "Er, der uns in unserem Alter ein Kind geschenkt hat, wird es dir nicht wegnehmen, und das Kind wird nicht zugrunde gehen. Möge die schützende Kraft Gottes deine Reise überschatten."

Die Männer, die Herodes ausgesandt hatte, gehörten zu seiner Garde, und als sie zu Zukaris kamen und ihn nach dem Kind fragten, log er nicht, sondern sagte: "Seine Mutter hat es mitgenommen und ist aus Angst in die Wüste geflohen." Da kehrten die, die gekommen waren, zu Herodes zurück und sagten: "Das Kind ist von seiner Mutter in die Wüste gebracht worden; dort gibt es weder Nahrung noch Wasser, sondern viele wilde Tiere, und da die Frau alt ist, müssen beide umkommen."

Diejenigen, die das Ohr des Herodes hatten, sagten: "Da steckt doch sicher mehr dahinter, ist es wahrscheinlich, dass die Frau ohne Freunde geflohen ist? Lasst uns andere Männer schicken, die nicht zur Garde gehören und die anders handeln werden." Da stimmte Herodes, der in seinem Herzen beunruhigt war, zu, und drei Männer mit Messern kamen vor Sonnenaufgang zu Zukaris und sagten: "Herodes hat uns

befohlen: 'Sagt Zukaris, sein Leben ist in meiner Hand, und ich befehle ihm, wahrheitsgemäß über den Verbleib seines Sohnes zu sprechen.'" Zukaris antwortete: "Ich bin ein geweihter Diener Gottes und verpflichtet, ständig in seinem Tempel zu sein; deshalb weiß ich nicht, wo mein Sohn ist." Sie sagten: "Unser

Die Messer werden deinen Mund öffnen", aber Zukaris hatte keine Angst und antwortete: "Wenn mein Blut vergossen wird, wird Gott selbst die Tat bezeugen, und unschuldiges Blut schreit nie vergeblich zu ihm."

Als Zukaris sah, dass sein Reden vergeblich war und kein Wort ihre Absichten ändern konnte, flüchtete er sich in das Heiligtum hinter dem Altar und legte seine Hände auf die Hörner. Aber sie stachen mit Messern auf ihn ein, so dass er starb, denn sie waren Fremde und kannten das Gesetz nicht.

Als die morgendliche Stunde der Begrüßung kam und die Priester hinausgingen, sahen sie, dass Zukaris die gewohnte Huldigung versäumte, und sie fragten sich untereinander, warum er zögerte. Da ging einer von ihnen in das Heiligtum des Zukaris und sah seinen Körper blutig neben dem Altar liegen. Da hörte man eine Stimme, die sagte: "Zukaris ist tot und liegt in seinem Blut, aber der Fleck wird nicht verschwinden, bis der kommt, der die Tat rächen wird. Wehe denen, die unschuldiges Blut vergossen haben.

Wehe denen, die es ungerächt lassen. Wehe, denn es kommt einer, der die Riten des Tempels zerstören wird." Als die Priester dies hörten, rannten sie hinaus und riefen: "Zukaris ist tot, und ein rächender Geist hat sich an seiner Stelle niedergelassen." Die anderen aber gingen hinein und sahen, dass die Tücher um den Altar zerrissen und die geschnitzten Holzteile zerbrochen waren.

Dies wurde dem Volk berichtet, das drei Tage und Nächte lang trauerte, woraufhin ein anderer Priester eingesetzt wurde. Der Leichnam des Zukaris wurde in Leinen gehüllt und in ein Grab neben seinem Vater gelegt.

Elisabeth war allein mit dem Kind, sie war alt und fand das Leben in der Wüste schwer erträglich, da der Diener mit ihren Gütern abgereist war. Sie entdeckte eine Höhle, in der es eine Wasserstelle gab, und lebte dort, bis Johannes acht Jahre alt war. Dann starb sie, und das Kind verstand nicht, was es tun sollte, und wusste nicht, wie es sie begraben sollte. Aber der allgegenwärtige Gott griff auf seine Weise ein, und einige Menschen, die abseits von den anderen lebten, wurden zu ihm geführt, und er wurde in ihren Wegen erzogen. Er blieb bei

ihnen bis zu dem Tag, an dem er auszog, um die Ankunft des Erlösers zu verkünden.

Die Menschen, bei denen Johannes aufwuchs, heirateten nicht, sondern nahmen Ausgestoßene und Waisen auf, als sie noch jung waren. Sie waren auf ihre Weise gottesfürchtige Menschen, aber sie kümmerten sich nicht um

mit anderen. Johannes lehnte sich gegen ihre Ausschließlichkeit auf, weil er dem einfachen Volk die Nachricht vom kommenden Unterweiser in Güte überbringen wollte.

In jenen Tagen herrschte unter den Menschen große Verwirrung über den Einen, der kommen würde, und man gab ihm viele Namen und Eigenschaften. Daher wusste niemand wirklich, wie Er sein würde, und viele suchten nur nach Erleuchtung in dieser Angelegenheit.

VIERTES KAPITEL



WALS JOHANNES zum Manne herangewachsen war, erschien er erneut in der Wüste von Bethimra und verkündete: "Ändert eure
Denn ihr seid in Irrtum und Unwissenheit verfallen. Kehrt zurück zu den Lehren des Gesetzes, indem ihr sie ohne Arglist auslegt, und richtet eure Augen auf das neue Licht des kommenden Tages. Denn es kommt einer, der der verheißene Unterweiser in der Güte sein wird, um die Regierung Gottes aufzurichten." Da sagte das Volk zueinander: "Das ist der, von dem geschrieben steht: 'Die Stimme eines Herolds wird aus der Wüste rufen. Baut eine Straße für Gott; die reißenden Flüsse sollen überbrückt, die hohen Berge überwunden und die unwegsamen Stellen geebnet werden. Denn die unwegsamen Orte werden durchquert und die Wüste zum Blühen gebracht.'"

Einige kamen zu Johannes von dem Ort, an dem er aufgewachsen war, und sagten: "Zieh dich von den Menschen zurück, denn sie gehen dich nichts an. Zu gegebener Zeit predige die Läuterung des Geistes und die Unterdrückung der Leidenschaft, aber inzwischen bist du zu unerfahren." Johannes sagte: "Würdige Lehrer, ihr kleidet euch in Weiß und verkündet eure Reinheit, aber ihr fürchtet euch, sie auf die Probe zu stellen. Ist euer Fleisch so schwach, dass man es ständig im Zaum halten muss? Ist der gefangene Bösewicht durch sein eigenes Verlangen oder durch seine Umstände gut? Ist die Welt nicht ein

Ort der Versuchung, damit jeder seine eigene Stärke oder Schwäche entdecken kann? Ungeprüft kann man weder das eine noch das andere wissen und muss immer in einem Zustand des Zweifels bleiben."

"Das im Holz verborgene Feuer spendet nur dann Wärme, wenn es freigesetzt wird,

er spendet auch Licht und ist nützlich, aber solange er versteckt ist, ist er von geringem Wert. Ein Baum, der ungeschnitten wächst, fällt und verrottet und dient keinem Menschen. So verhält es sich auch mit Wissen und Weisheit, denn nur wenn sie genutzt werden, haben sie einen Wert. Die Güte wird nicht nur nach dem beurteilt, was man getan hat, denn das, was man nicht getan hat, wird nicht übersehen."

Johannes erschien in den Augen derer, die ihn sahen, seltsam, denn er war wildhaarig und groß, bekleidet mit einem Haarkleid wie die Propheten der Vorzeit und umgürtet mit einem Ledergürtel wie Elia. Er ernährte sich von Heuschrecken und Brot, das in wilden Honig getaucht war, denn er gehörte zu den Zofim, die auf das Kommen des Reiches warteten. Er kam, um von dem Licht zu zeugen, das in den Herzen aller Menschen leuchten sollte. Aber die Juden wollten nicht auf ihn hören, denn er benutzte reinigendes Wasser, was sie nicht taten. Er sagte, dies bedeute, dass die Ursachen der Täuschung und die Unreinheiten des Lebens abgewaschen würden. Er war ein Reiniger des Verstandes und der Herzen.

Es gab Spötter, aber sie hatten Angst, sich Johannes zu nähern. Doch viele hörten auf die Botschaft und wurden im Fluss des Lebens gereinigt, sofern sie von ganzem Herzen den Wunsch hatten, sich zu ändern. Johannes wusste, dass einige von ihnen Heuchler waren, und er hielt sie lange unter dem Wasser, denn er sagte, dass sie eine große Läuterung benötigten. Nur wenige Menschen widersprachen Johannes, obwohl es in der Natur der Juden liegt, zu streiten.

So bezeugte Johannes, als Priester und Gelehrte zu ihm geschickt wurden, um ihn zu befragen und zu fragen: "Wer bist du?" Er sagte: "Ich bin nicht der, den ihr erwartet, dessen Ankunft nahe bevorsteht. Steht nicht geschrieben: 'Ich werde einen Vorläufer senden, der den Weg bereitet'? Ich bin dieser Vorbote. Bald wird der, den du suchst, herbeieilen, um sein Reich zu erlangen; er wird wie ein läuterndes Feuer sein, das dich zur Teilnahme vorbereitet."

"Ich bin einer, der die alten Propheten bestätigt, die sagten:

'Gebt acht, denn es kommt der Tag, der brennen wird wie ein Feuer, an dem die Selbstzufriedenen und die Übeltäter wie Stoppeln verbrennen werden, so dass weder Zweig noch Wurzel ihrer Bosheit übrig bleiben.'

Da fragten einige Johannes: "Wenn du nicht der Erwartete bist, warum taufst du dann?" Er antwortete: "Ich lehre die Reinigung im Wasser als Zeichen der Reue für das Vergangene und der Wiedergeburt zu einer anderen Lebensweise. Ich kündige das Kommen von jemandem an, der sehr viel mehr ist."

größer, der jetzt unter euch geboren ist. Er ist derjenige, dessen Sandalenband ich nicht würdig bin, aufzuschnüren. Ich benutze Wasser, aber er wird die Menschen in Geistkraft tauchen und sie mit diszipliniertem Feuer reinigen. Er ist der Träger eines Wurfgeschirrs und wird die Tenne gründlich reinigen, den Weizen in die Kornkammer sammeln und die nutzlose Spreu verbrennen."

Da sagte einer: "Aus der Wüste ist noch nie etwas Gutes gekommen", aber Johannes, der ihn hörte, sagte: "Erinnert euch an die Tage unserer Vorfahren, als die Wanderschaft in der Wüste zu Ende war und sie in ein Land kamen, in dem es Milch, Butter und Käse in Hülle und Fülle gab, in dem die Schafe fett wurden und Getreide in Hülle und Fülle wuchs, in dem der Weinstock blühte und alle guten Dinge zu finden waren, die den Menschen nähren und trösten. Dann aber wurde das Volk schwach an Leib und Seele, träge und wandte sich unreinen Dingen zu; es verließ die Wege Gottes und hatte wenig Achtung vor den Lehren des Gesetzes. Was hat ihnen mehr genützt: die Wüste oder das Land, in dem es so viel Gutes gibt? Habt kein Mitleid mit mir wegen meiner Tage in der Wüste, aber habt Mitleid mit euch selbst, denen es verwehrt ist, Erfahrungen als Mensch zu machen."

Johannes sagte: "Wehe euch, die ihr euch viele Sklaven gehalten habt, denn ihr seid schlimmer als Diebe, weil ihr dem Mann mit einem kleinen Stück Land seinen Lebensunterhalt geraubt habt. Ihr rollt eure Augen nach oben und sagt: 'Niemals würde ich einen Laib Brot stehlen', und verurteilt den, der stiehlt, weil er leer ist. Eure Mägen sind voll, aber eure Herzen sind leer von Güte. Hört auf meine Worte, denn wenn jemand so handelt, dass er einen anderen zu einem Vergehen verleitet, auch wenn dieser in einem fernen Land ist, wird er vor Gott nicht untadelig sein."

"Ihr Heuchler, ihr werft einem Bettler, der am Tempeltor sitzt, ein Silberstück zu Füßen und sagt: 'Ich habe Gutes getan', aber wie klein ist die Güte im Vergleich zu dem Bösen, das ihr den Unsichtbaren antut! Was ist mit den Enterbten, den Opfern eurer Habgier? Sie sind aus ihren Häusern vertrieben worden

und liegen zitternd in der Kälte der Nacht, ohne Dach, das sie vor der nächtlichen Feuchtigkeit schützt. Sie kauern unbequem unter Steinen, um Schutz zu finden, und ihre schmerzenden, leeren Mägen verweigern ihnen den Schlaf. Sie harken die harten

Mit knöchigen Fingern knabbern sie am heißen Boden und knabbern grobe Wurzeln mit den Zähnen, die sich in ihrem Zahnfleisch gelöst haben. Ihre Münder sind trocken, und saure und bittere, unbefriedigende Blätter werden zu einer akzeptablen Nahrung.

"Wenn sie sich nach der Erleichterung von Brot sehnen, verzweifelt von den Gerüchen, die durch die Luft getragen werden, und irgendeine Kleinigkeit stehlen, werden sie von wohlgenährten Tyrannen wie den Sklavenhaltern unter euch bedrängt. Nehmt euch in Acht, denn es ist das Gesetz: Wenn ein hungriger Mensch stiehlt, weil sein Magen leer ist, so liegt das Verbrechen nicht bei ihm, sondern bei denen, die die Macht in Händen halten."

Diejenigen, zu denen Johannes sprach, sagten: "Sagt uns nichts von diesen Dingen, denn wir haben Oberste. Wir geben den Armen außerhalb des Tempels, aber wenn wir der Menge der Armen etwas gäben, würden wir nur zu ihrer Zahl hinzugefügt werden. Erzähle uns von dem Erlöser." Johannes sagte: "Wovon erwartet ihr, dass der Erlöser euch rettet?" Sie antworteten: "Es steht geschrieben: 'Er wird uns aus der Hand unserer Feinde erretten'."

Johannes sagte: "Er wird keine geringe Aufgabe erfüllen, sondern euch vor den größten Feinden retten. Sagt mir, wer ist gefährlicher: diejenigen, die eine Festung von außen belagern, oder diejenigen, die sich innerhalb der Tore aufhalten und mit versteckten Waffen geschickt auf Zeit spielen? Sicherlich ist es der Feind im Inneren, der am meisten zu fürchten ist. Deshalb erkläre ich euch, dass der Erlöser nicht kommt, um gegen den Feind zu kämpfen, der draußen lärmt, denn der stille, unsichtbare Feind im Inneren ist am meisten zu fürchten." Viele schüttelten den Kopf und sagten leise: "Dieser Mann ist verrückt."

Da sagte einer von denen, die zuhörten: "Wenn er von den Wegen Gottes erzählt, dann sind diese Wege sicher seltsam." Johannes, der das hörte, sagte: "Eine Ameise kann die Wege eines Adlers nicht verstehen, und ein Adler nicht die Wege eines Menschen. Wie viel weniger kann der Mensch die Wege Gottes verstehen!"

Einer, der in der Nähe von Johannes stand, fragte: "Wenn ein Mensch von zwei Königen regiert wird, welchem soll er gehorchen, dem, der nahe ist, oder dem, der weit weg ist?" Johannes sagte: "Wenn ich dir ehrlich antworten würde, würdest du meinem Rat folgen?" Der Mann antwortete: "Gewiss, denn ich bin verwirrt und möchte deine Worte hören." Johannes sagte: "Gehorche dem König, der dir am nächsten ist, dem, der in deinem Herzen regiert."

Johannes aber bezeugte Jesus auf diese Weise. "Diese

sind die Dinge, die in den heiligen Büchern über den, der kommen wird, geschrieben stehen. Dann wird Gott einen neuen Hohenpriester erwecken, wie kein anderer vor ihm, und er wird Gott in einem neuen Licht dem Verstand der Menschen offenbaren. Er wird die Füße der Menschen auf den Weg des gerechten Urteils bringen".

"Er wird wie die Sonne über der Erde leuchten und alle Finsternis von ihr vertreiben; er wird die Menschen mit dem Schwert bewaffnen, das ewigen Frieden bringt. Sein Stern wird über der Erde leuchten wie der eines Königs, sein Licht wird die Lampe der Erkenntnis entzünden und die Menschen erleuchten, wie die Sonne den Tag erhellt."

"Er wird das Reich verkünden, in dem das Schwert gegen die Ungerechten gezogen und die Ungerechtigkeit der Armen wiedergutmacht wird. Es wird ein Auserwählter aus eurer Mitte aufstehen, der euch von euren Feinden erlösen wird".

Johannes sagte auch: "Schon liegt die Axt an der Wurzel der Reben, denn wurde nicht geweissagt, dass jeder Baum, der saure Früchte trägt, abgehauen und verbrannt werden wird? Darum sollt ihr nicht Brennstoff für das Feuer sein, sondern die guten Früchte der Buße hervorbringen, in denen der Same eures Heils liegt. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem ein jeder zur Rechenschaft gezogen werden wird; die einen werden die Früchte ihrer Arbeit genießen und in die Herrlichkeit aufsteigen, die anderen aber in die Finsternis und Schande hinabsteigen."

Es gab eine Zeit, in der viele Tempelanbeter kamen, um durch das reinigende Wasser die Wiedergeburt zu erlangen, und Johannes sagte zu einigen Selbstgerechten unter ihnen: "Kinder der Schlangenbrut, was hat euch dazu veranlasst, dem Schicksal, das euch bevorsteht, zu entgehen? Vollbringt Taten, die der Reue entsprechen, und tröstet euch nicht länger damit, dass ihr sagt: 'Wir sind aus dem Samen Abrahams'. Ich sage, dass es euch nicht mehr nützt, vom Samen Abrahams zu sein, als einer dieser Steine zu sein."

Als die Leute sagten: "Sag uns, was wir tun sollen", antwortete Johannes: "Niemand trägt zwei Mäntel; wer also

zwei hat, soll mit dem teilen, der keinen hat. Und wer mehr zu essen hat, als er braucht, der soll auch so handeln." Ein Steuereintreiber fragte ihn: "Was soll ich tun? Johannes antwortete: "Nimm nicht mehr ein, als du einkassieren kannst, und beute niemals den Wehrlosen aus.

ungelernt". Einige Soldaten fragten ihn, was sie tun sollten, und Johannes sagte: "Seid niemals unnötig grausam oder droht damit, falsche Anklagen zu erheben, und achtet darauf, dass ihr immer innerhalb eurer Einkünfte als Soldaten lebt." Dann fragte ein Hauptmann: "Was soll ich tun, der ich Befehle durchsetzen muss?" Johannes antwortete: "Achtet darauf, dass die Befehle gerecht sind und nicht über das hinausgehen, was die Umstände erfordern."

Ein Mann von priesterlichem Rang sagte zu Johannes: "Warum bringst du nicht Weihrauch und Opfer dar?" Johannes antwortete: "Das ist nicht angemessen für den höchsten Gott, der schon alles hat und dem es an nichts fehlt. Darum ehre ihn, indem du ihm für seine Wohltaten dankst, und dein einziges Opfer soll die Hingabe an seinen Dienst sein."

Ein Priester aus der Menge sagte zu Johannes: "Sagst du, dass der Gott unserer Väter kein großer Gott ist?" Johannes antwortete: "Du kennst seine Forderungen und weißt, ob sie eines großen oder kleinen Gottes würdig sind." Da riefen einige: "Bemitleide ihn, denn er ist nur ein Waisenknabe in der Wüste, der weder Vater noch Mutter hat." Johannes antwortete: "Habe ich nicht gesagt: Bemitleide mich nicht, denn die Wüste war ein guter Vater und hat mich stark und widerstandsfähig gemacht; kann ich nicht die Gazelle überholen und einen großen Stein heben? Keine Krankheit frisst meinen Leib, und ich kann einen Strick durchbeißen."

"Was ist mit diesen Menschen, die an den Tischen ihrer Väter gemästet wurden, wie Gänse, die für das Festmahl zubereitet wurden? Sie sagen: 'Wir sind das Licht des Landes', aber ich sage euch, sie sind eine unbrauchbare Last. Sie sagen: 'Gebt uns weißes Wasser, um das Feuer in unseren Mägen zu löschen', während sie das Feuer jeden Tag aufs Neue durch ihren Mund entfachen. Denn was angenehm durch den Mund geht, schürt oft Streit im Bauch."

Johannes war das Licht des Lichts, der Herold des Erlösers, der kommen wird, um die Welt vom Unrecht zu reinigen, indem er die Menschen erleuchtet und zeigt, was richtig und was falsch

ist. Denn obwohl die Menschen das Licht des Gesetzes hatten, sahen viele es nur schemenhaft oder verzerrt, während viele das Gesetz so auslegten, dass es ihren Vorstellungen entsprach. Der wahre Erlöser war einer, der die Menschen von sich selbst erlöste, indem er ihre Schwächen, Fehler und Heucheleien aufdeckte, nur damit sie Nutzen daraus ziehen konnten, wobei der Zweck und die Absicht ausschließlich gut waren.

Gepriesen sei der höchste Gott, der in der Sphäre über allem regiert. Mögen Frieden und Fülle die Erde erfüllen und sich Wohlwollen auf die gesamte Schöpfung erstrecken. Mögen Leiden, Unruhen und Katastrophen durch die Mitarbeit und das Verständnis des Menschen schnell ihren Zweck erfüllen, damit sie als Dinge, die für seine Erziehung nicht mehr notwendig sind, vergehen. Gesegnet seien diejenigen, die diese Worte bewahren, und mögen diejenigen, die sie verändern, für das, was sie tun, leiden.

FÜNFTES KAPITEL



T DIE WELT WIRD VERHÖHT durch Menschen, deren Leben von Hingabe und Pflicht bestimmt ist, die sich voll und ganz der Verwirklichung des von Gott gesetzten Ziels widmen und dazu die irdischen Bedingungen nutzen. Die Wünsche und Sehnsüchte des Herzens, die Hoffnungen und Bestrebungen der Menschen werden niemals unerfüllt bleiben oder von Gott ignoriert werden, solange die Menschen bereit sind, durch selbstlose Opfer und Hingabe an die Pflicht zu Größe aufzusteigen. Die höchste Pflicht, zu der jemand berufen werden kann, ist der Dienst und das Leiden für die Sache von Gott.

So geschah die Geburt Jesu, des Natoräers, der unser Meister und Ausleger Gottes und des Gesetzes wurde, ein würdiges Gefäß für die größte Manifestation der Kraft des Heiligen Geistes, die es auf der Erde gibt.

Ungefähr zu der Zeit, als Johannes der Vorläufer begann, den Weg der Wüste am Jordan zu lehren, im Jahr vor dem Tod des Herodes, als Augustus Ceasar die römische Welt regierte, wurde ein Kind geboren. Der Vater war Josef, der Sohn des Heli, eines Zimmermanns aus Galiläa, und die Mutter Maria, seine Frau, die als Jungfrau von ihrem Vater Simon, dem Sohn des Yorkim, des Sohnes des Nathan, des Sohnes des Elazer, Gott und dem Tempel versprochen worden war.

Es war ein Erlass ergangen, dass alle, die sich auf das

Geschlecht Davids beriefen, in der Stadt Davids, die Bethlehem in Galiläa heißt, zur Einschreibung versammelt werden sollten. Deshalb nahm Joseph, der rechtmäßig in das Geschlecht Davids hineingeboren war, die Schriftrolle seines

und ging nach Bethlehem, damit seine Verwandtschaft festgestellt werden konnte.

Maria aber, die schwanger war, sehnte sich in ihrem Herzen danach, bei ihren Verwandten zu sein, und sie überredete Joseph, sie mitzunehmen, denn Bethlehem war nur eine Tagesreise von ihnen entfernt. Die beiden kamen mit einem Diener in der Abenddämmerung nach Bethlehem. Weil sich aber so viele Menschen versammelt hatten, waren die Herbergen überfüllt. Als Marias Zeit nach der Reise nahte, erbarmte sich ein Mann ihrer und stellte eine Höhle zur Verfügung, die als Stall diente, wo die Reisenden Unterschlupf und Ruhe fanden.

In dieser Nacht kamen die Wehen über Maria, und sie litt unter den Geburtswehen und schrie vor Schmerzen. In der Nähe hüteten einige Hirten die Schafe, die inmitten so vieler Fremder Schutz brauchten, und als sie ihren Schrei hörten, kamen sie zu Hilfe. Sie stellten einen mit Stroh gefüllten Hirtenkorb bereit und legten ihn in die Krippe, und das Neugeborene wurde in die für es gebrachten Kleider gewickelt.

Nachdem acht Tage vergangen waren, erhielt das Kind den Namen Josua, was soviel bedeutet wie "der Erlöser", denn ein Geistbote Gottes war Josef im Traum erschienen und hatte gesagt:

"Das, was in Maria, deiner Frau, liegt, ist mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt und wird die Hoffnungen der Menschen erfüllen." Später nannten die Menschen ihn Jesus, und weil er ihre Hoffnungen erfüllte und mit der Kraft des Heiligen Geistes gesalbt war, wurde er als der Christus anerkannt. Der Stall befand sich auf einem Hügel hinter einer Herberge, in der die Weisen aus dem Osten wohnten, Männer aus Sastera, weise in den Büchern des Himmels und von Nimrod, der das Kreuz des Feuers trug. Joseph schickte nach ihnen und bat sie, zu kommen und die Zukunft des Kindes vorauszusagen,

denn das war der Brauch.

Einer der Weisen sagte: "Es ist in der Tat seltsam, denn dieses Kind ist unter keinem gewöhnlichen Stern geboren, sondern unter einem, der nur dem Aussehen nach ein Stern ist und nicht der Natur nach, der eine Kraft hat, die andere Sterne

nicht haben. Es ist zu Großem bestimmt und wird Ereignisse anregen, die das Leben aller Menschen berühren."

Als die Nachricht davon die Runde machte, herrschte große Aufregung unter den Angehörigen des Hauses David, und viele erinnerten sich an die Prophezeiungen des Johannes, denn sie hatten die

und fragten sich in ihrem Herzen: "Ist das nicht der, auf den wir warten, der Trost der Juden und der Erlöser der Menschen?" Das missfiel den Leuten von Bethlehem, die auf einen anderen Erlöser warteten. Als die Weisen am Ende ihrer Reise in Jerusalem über die Angelegenheit sprachen und die Aufregung unter den Angehörigen des Hauses David in Bethlehem bekannt wurde, herrschte große Bestürzung unter den Priestern und Gelehrten. Sie versuchten herauszufinden, wo sich das Kind befand, aber die Weisen antworteten hinterhältig und sagten auch, "Sein Stern zeigt nach Osten."

Ein Ältester aus dem Hause David, der bei der Segnung des Kindes am achten Tag anwesend war, erhob seine Stimme und erklärte: "Das ist der, der verheißen ist, uns aus der Hand des Bösen zu erlösen. Auf ihn wird die Kraft des Heiligen Geistes herabkommen und ihm Kraft, Barmherzigkeit und Weisheit verleihen. Gewiss, er wird im Reich Gottes herrschen.

Als der König davon erfuhr und dass ein Kind geboren worden war, von dem viele behaupteten, es sei dazu bestimmt, der Erlöser zu sein, war er sehr beunruhigt und berief den Rat ein. Dem Rat gehörten gelehrte Schriftgelehrte und Älteste an, die sich untereinander über das Kind stritten. Einige sagten, dass zwar der Gesalbte Gottes in Bethlehem geboren würde, nicht aber der Erlöser, denn die Geburt des Gesalbten Gottes an diesem Ort sei von den Propheten vorausgesagt worden.

Propheten vorausgesagt worden. Andere sagten es könnte nicht sein mehr als ein Erleuchter sein, der zu dieser Zeit geboren werden sollte. Als jedoch viele der Meinung waren, dass der Gesalbte Gottes und der Erlöser ein und dieselbe Person sein könnten, schickte der König drei Männer, um das Kind zu entdecken. Als die von Herodes gesandten Männer nach Bethlehem kamen, war Josef mit seiner Familie schon weggegangen. Sie gingen zu dem Ort, an dem die Verwandten Marias lebten. Die Männer, die kamen, suchten nicht lange nach Jesus, denn nachdem der Rat abgesetzt worden war, tötete Herodes den Sohn, der mit ihm auf dem Thron saß, wie er schon andere seines Blutes getötet hatte. Später starb Herodes selbst, aber nach diesen Ereignissen

verliehen die Römer niemandem mehr den Titel eines Königs. Jude, und es war verboten, dass jemand diesen Titel für sich beanspruchte.

Auf diese Weise wurde die Prophezeiung erfüllt, die sagte: "Ein

Eine junge Frau wird einen Sohn gebären und ihm den Namen "Unser Beistand in Gott" geben. Er wird der Träger von Wissen sein und zwischen Gut und Böse unterscheiden können, aber bevor dies dem Volk gegeben wird, wird das Land seine Könige verlieren".

Als die Zeit verstrichen war, kamen Josef und Maria nach Jerusalem und wohnten im Haus eines Verwandten, eines Mannes, der sich streng gegen Ungerechtigkeit wehrte und im Gesetz sehr gelehrt war. Nachdem die vierzig Tage zur Reinigung Marias verstrichen waren, kam sie in den Tempel, und Josef brachte das vorgeschriebene Opfer dar und weihte das Kind.

Als der fromme Mann von Josef und Maria hörte, was die Weisen über das Jesuskind vorausgesagt hatten, nahm er das Kind in seine Arme und lobte Gott: "Weil das Vorgesagte eingetreten ist, ist dein Diener bereit, in Frieden zu gehen, denn meine Augen sind erfreut über den Befreier meines Volkes, ein Leuchtfeuer für andere und der Verherrlicher deines Namens. Er wird alle Menschen lehren, die Wege Gottes zu gehen und auf seinen Pfaden zu wandeln, so dass Schwerter zu Pflugscharen und Speere zu Pflugscharen gemacht werden und Friede über die Menschen herrscht."

Josef und Maria verstanden das nicht und fragten, was damit gemeint sei, woraufhin der Mann antwortete: "Ich halte einen Setzling, der zu einem starken Baum heranwachsen wird, unter dessen Schatten viele Völker Frieden finden werden. Doch er wird auch die Stärke unseres Volkes auf die Probe stellen und es im Streit auseinanderreißen. Er kommt als Scheider, der die Schafe von den Böcken trennt und jedem seinen Platz zuweist. Er wird den Schwachen ein Schwert in die Hand geben und sie stärken, und die Gottlosen werden geschlagen werden."

Nachdem sie die Anforderungen des priesterlichen Gesetzes erfüllt hatten, kehrten Josef und Maria mit dem Kind in ihr Haus in Galiläa zurück, einem kleinen Ort in einer Senke am Fuße eines Hügels. Dort wuchs das Kind heran und entwickelte einen starken Körper und einen scharfen Verstand, denn es war seltsam begabt. Er war weiser als sein Alter und geschickt mit

seinen Händen, und als er alt genug war, begann er, das Handwerk des Pflügens zu erlernen.

Seine Eltern gingen jedes Jahr nach Jerusalem, um das Fest der Befreiung zu feiern, und als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie wie üblich dorthin, aber dieses Mal nahmen sie ihn mit.

Nachdem sie die sieben Tage des Festes verbracht hatten, machten sich Josef und Maria auf den Heimweg, ließen den Jungen aber in Jerusalem zurück, denn ein Verwandter von ihnen kehrte ebenfalls zurück, und sie dachten, Jesus sei in seiner Gesellschaft.

Als sie nach einer Tagesreise feststellten, dass Jesus nicht bei seinen Verwandten war, wurden sie beunruhigt und kehrten beim ersten Morgengrauen nach Jerusalem zurück. Es dauerte einige Zeit, bis sie Jesus in einem kleinen Nebenraum des Tempels fanden, wo er vor einem Lehrer des priesterlichen Gesetzes saß. Seine Eltern waren erstaunt, dass er von gelehrten Männern aufgenommen wurde, und der Lehrer zeigte sich erstaunt über die Liebe des Kindes zum Lernen. Aber Maria schimpfte mit dem Jungen wegen seiner Rücksichtslosigkeit und sagte: "Wir haben viel gelitten, als wir nach dir suchten. Jesus entgegnete: "Warum suchst du mich anderswo, wenn du weißt, dass ich mich mit dem Werk des Geistvaters beschäftigen muss?" Dieser Ausspruch beunruhigte den Ausbilder.

Seine Eltern konnten die Bedeutung dieser Antwort nicht verstehen, aber sie nahmen den Jungen mit sich fort. Von nun an gehorchte er immer seinen Eltern, aber Maria bewahrte diese Dinge in der Vorratskammer ihres Herzens. Als Jesus heranwuchs, nahm seine Intelligenz zu, und er wurde von allen gemocht, aber er war ein einsames Kind, das viel umherwanderte.

SECHSTES KAPITEL



JOSEPH starb, als Jesus ein junger Mann war und als Handwerker bei den Kenitern arbeitete.

Nachdem Jesus lange Zeit fort gewesen war, kehrte er in das Haus seiner Brüder zurück. Eines Tages, als er im Schatten eines Baumes arbeitete, kamen sie zu ihm und sagten: "Draußen in der Wüste am Jordan ist ein Mann, der die Menschen durch Untertauchen im Wasser reinigt, er behauptet seltsame Kenntnisse und nennt sich der Vorläufer. Wir wollen sehen, was er lehrt." Jesus sagte: "Ich habe von diesen Dingen gehört, und so wie der Sohn unseres Vorfaters Isai darum bat, von seinen geheimen Fehlern und Anmaßungen gereinigt zu werden, sollten auch die Söhne unseres Vaters nicht vor der Reinigung zurückschrecken. Ich werde mit euch gehen." Die Brüder Jesu sagten: "Dieser Mann heißt Johannes, er kündigt das Kommen eines Erleuchteten an, der ein allwissender Lehrer des Guten sein wird. Er selbst trägt dieses neue Licht, das die Finsternis in den Köpfen der Menschen vertreiben wird, nicht. Er erzählt von einem, der den Menschen das Privileg gewähren wird, Kinder Gottes zu werden und den Teil in ihnen zum ewigen Leben zu erwecken, der nicht aus dem irdischen Leben stammt. Wünsche."

Da gingen Jesus und seine Brüder hinaus, um Johannes zu suchen, und sie fanden ihn am Jordan, an der Stelle, wo der Jordan überquert wurde, wo sich ein Teich befand. Die Haare auf dem Kopf des Johannes waren schon weiß.

Als Johannes Jesus inmitten der um ihn versammelten Menschen sah, sagte er: "Seht alle her, hier ist er, ein Mensch, in dem keine Täuschung ist, das wahre Lamm Gottes, auf das wir warten. Denn Sethel, der mich aussandte, um zu taufen, wies mich so an: 'Wenn du einen Menschen entdeckst

der würdig ist, den Heiligen Geist in Fülle zu empfangen, den sollt ihr als den Erleuchter anerkennen."

Als Jesus diese Worte hörte, gesellte er sich zu denen, die gereinigt werden sollten, aber als er vor dem Vorläufer im Wasser stand, sagte Johannes: "Du hast größere Reinigungskräfte als ich, und doch kommst du zu mir". Jesus antwortete: "Die Macht, mit dem Geist zu reinigen und zu beleben, liegt nicht in den Menschen, sondern in dem Geist, der den Menschen erfüllt. Es ist wichtig, dass jeder das tun darf, wozu er berufen ist."

Jesus fragte Johannes: "Was weißt du von mir?" Johannes sagte: "Vor Jahren hatte ich eine Vision von drei Himmelslichtern, und als die Sonne unterging, gingen sie auf. Eine Feuerflamme stieg über Jerusalem auf, und Rauch erfüllte den Tempel, und ein Stern fiel hinab nach Juda. Die Bedeutung kenne ich, denn sie war diese: Der Erlöser ist geboren, und wehe dem Hause des Herodes! Wehe euch Schriftgelehrten und euren Auslegungen des Gesetzes. Der Stern, der erschien und über Jerusalem stand, war ein Kind, das aus den himmlischen Höhen nach Bethlehem gepflanzt wurde, wie es vorhergesagt war, und es wurde geweissagt, dass es der Erlöser sein würde. Das Feuer, das brannte, war das Feuer eines fremden Altars."

"Ich prophezeie Dir große Dinge, Du bist dazu bestimmt, ein wahrer Sohn Gottes zu werden. Bald wirst du die Herrlichkeit des Himmels offenbart sehen und die Kraft des Heiligen Geistes wird wie ein Strom reinen Wassers über dich ausgegossen werden. Die Zeit ist gekommen, dich zu verkünden. Friede, Friede sei mit dir, den unser Gott als seinen Gesandten erwählt hat, denn du wirst das wahre Evangelium verkünden. Stärke dein Herz, denn der Weg, der vor dir liegt, ist steil und steinig. Niemand wird so sehr gehasst wie derjenige, der versucht, auf Fehler im Charakter und in der Gesinnung hinzuweisen, und der versucht, die Menschen auf den Pfad des rechten und nützlichen Lebens zu führen."

Dann führte Johannes Jesus zum Fluss hinunter und taufte ihn, und der Heilige Geist überschattete ihn und erfüllte ihn ganz mit seiner Kraft. Da erglühete sein Angesicht, und das Volk

wunderte sich und war verwirrt, denn sie verstanden es nicht; aber auch das Angesicht ihres Vorfahren Mose hatte geglüht, nachdem er in der Gegenwart des Heiligen Geistes Gottes gewesen war. Johannes sagte: "Geh und warte auf dem Berghang in der Nähe". Später ging Johannes zu Jesus und sagte ihm, dass er der Gesalbte sei, dies aber noch nicht sagen dürfe.

dem Volk bekannt.

Dann betete Johannes: "Wir danken Dir, höchster Gott, mit einer Seele, die durch die Erkenntnis unserer Missetaten geläutert ist, und mit einem Geist, der sich nach oben erhebt, um mit Dir zu kommunizieren. Allein durch Deine Macht haben wir das Licht der Wahrheit offenbart gesehen und das Geheimnis Deines verborgenen Namens kennengelernt. In Demut nennen wir Dich Vater, weil Du uns das Mitgefühl und die Güte eines Vaters erwiesen hast und weil wir wissen, dass Du uns nach Art eines Vaters züchtigst und diszipliniert. Du hast uns die Freiheit des Handelns geschenkt, damit wir die Segnungen des Lebens genießen können. Wir sind durch das Wasser deiner Zuneigung gerettet worden. Wir wenden uns an Dich als das einzige gute und große Wesen und bitten nur darum, dass wir mit Dir im Wasser des Geistes vereint sind und niemals von der Quelle des Lebens getrennt werden."

So bezeugt Johannes diese Ereignisse: "An jenem Tag kam der Geist, der von Gott ausströmte, mit einer großen Welle der Kraft. Ich kannte diesen Mann nicht von anderen, aber als ich ihn sah, erinnerte ich mich an das, was mir von denen gesagt worden war, die mir die Kraft gaben, mit Wasser zu reinigen. Sie hatten gesagt: "Wenn du jemanden findest, der so sehr mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt ist, dass er sie kaum zurückhalten kann, dann wirst du ihn als jemanden erkennen, der mit der reinigenden Kraft des Heiligen Geistes taufen wird. Ich habe diese Kraft erlebt und bezeuge, dass dieser Mann ein wahrer Sohn Gottes, ein Erleuchter und ein Befreier ist."

Johannes ließ Jesus am Berghang zurück, wo er drei Tage lang fastete und mit den Mächten droben kommunizierte, dann ging er zum Flussufer zurück. Johannes stand mit zwei seiner Jünger, Jesus saß abseits, und Johannes sagte zu denen, die bei ihm waren: "Da ist der, der sich selbst als Opfergabe Gottes hingibt, der Erleuchter der Welt und der Befreier unseres Volkes." Da gingen die beiden Jünger zu Jesus und sagten: "Sag uns, was du lehrst, sollen wir deinem Weg folgen oder dem des Johannes?" Jesus sagte: "Es gibt den Weg der Wüste und es gibt meinen Weg, gleich in der Lehre,

aber zu verschiedenen Menschen berufen. Was Johannes lehrt, stimmt mit dem Gesetz überein, ebenso wie meine Lehre; gehorcht dem einen oder dem anderen, sie sind das Gesetz."

Von diesem Tag an hatte Jesus die Macht, Kranke zu heilen und

viele Dinge zu tun, aber er ging in die Wüste am Jordan, unsicher über seinen nächsten Schritt. Dort kämpfte er, hungrig und durstig, mit sich selbst und widerstand der Versuchung, sich unter die Menschen zu begeben und seine Kräfte für selbstsüchtige Zwecke zu nutzen. Derselbe Geist Gottes, der Jesus überschattete, überschattete auch die Schöpfung. Er erhellt die äußere Finsternis und schenkt Leben, das ewig ist.

Johannes war einer von denen, die die Geister der Menschen sehen können, und so kannte er das Wesen Jesu. Diese Dinge geschahen in Batharaba, was "Ort der Kreuzung" bedeutet.

KAPITEL SIEBEN



C Als er die Wildnis verließ, behielt Jesus noch immer die volle Kraft des Heiligen Geistes. Da er sie von Gott treuhänderisch verwaltet hatte, wollte er sie nicht unwürdig gebrauchen. In der Nacht leuchtete er um ihn herum wie ein blassblauer Schleier; und obwohl viele ihn haben, hat er nie ein anderer hat sie in solcher Stärke manifestiert.

Zwei Anhänger von Johannes, dem Vorläufer, einer davon war Andreas, der Bruder von Simon, wurden von ihm ausgesandt, um bei Jesus zu sein, und begleiteten ihn bis zum galiläischen Völkermeer. Früh am Morgen suchte Andreas seinen Bruder auf und sagte: "Wir haben den Erlöser gefunden", aber Simon dachte damals, es sei ein anderer gemeint. Als Jesus Simon zwei Tage lang gekannt hatte, sagte er: "Du bist stark, schweigsam und standhaft, einer, der im Streit immer standhaft bleibt; darum sollst du Petrus heißen." Das bedeutete in der Sprache der Heiden "der Fels", und von diesem Tag an wurde Simon ein Nachfolger Jesu.

Als sie am Ufer entlanggingen, kamen sie in die Stadt der Fischer, wo gerade ein Boot von seinen Besitzern entladen wurde. Einer, der Jesus begleitete, sagte: "Das sind gute Männer, die ich kenne." Dann sprach Jesus zu ihnen, während sie eine Mahlzeit teilten, und sagte später: "Fischfang ist ein gutes Leben, aber es gibt ein besseres: Folgt mir nach, und ihr werdet Menschenfischer werden." Sie legten ihr Boot in die

Obhut der anderen und folgten Jesus.

Zu diesem Zeitpunkt sprach Jesus mit Vorsicht, denn das Volk erinnerte sich noch an Judas den Galiläer, der die Römer im Kampf geschlagen hatte.

Jesus war ein Mann des langen Schweigens, und viele hielten ihn für seltsam, aber er lehrte überall am Ufer des galiläischen Meeres und rief andere auf, ihm zu folgen. Sie arbeiteten, wo immer sie konnten, denn Jesus sagte: "Was wir anbieten, ist nicht zu verkaufen wie ein gewöhnliches Stück Vieh, und wir werden nichts nehmen, ohne etwas dafür zu geben."

Er heilte viele und sagte: "Nicht ich bin es, sondern die Kraft aus der Höhe ist mit mir." Einige der Jünger sagten: "Er ist es wirklich, der heilt." Aber er heilte nicht alle, denn bei einigen verursachte es eine Störung, und viele wurden nicht geheilt, weil es ihnen mehr geschadet als genutzt hätte. Auf die Frage: "Wie heilst Du?" antwortete Jesus: "Durch den Finger Gottes."

So hatten es die Propheten gesagt: "Das sind die Worte Gottes: 'Ich will euch gesund machen und eure Wunden heilen. Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht, denn ich bin bei euch alle Tage'".

Um diese Zeit befragten die Jünger Jesus über die Welt der Geister, in der das Himmelreich liegt, und er sagte: "Es ist wie eine Treppe, die vom Keller zum Dach führt. Diejenigen, die in das Haus eintreten, bekommen einen Platz auf der Treppe und können abwärts und zurück gehen, aber niemals hinauf, obwohl ihnen die Treppe oben nicht unbekannt ist. Diejenigen, die sich auf der oberen Treppe befinden, sind in herrlichem Sonnenschein, während die unten in Dunkelheit und Finsternis sind."

Ein Jünger sagte: "Viele, die nicht kommen, spotten über deine Worte". Jesus antwortete: "Die Hunde beißen die Steine, nicht die, die sie werfen." Jemand fragte: "Bist Du der Hammer Gottes, denn alle sehnen sich nach dem Eingreifen Gottes, und wenn es kommt, werden sie sich freuen und sagen: 'Das ist der Tag des einen Gottes, auf den wir lange gewartet haben'." Jesus antwortete: "Es gibt eine Zeit zum Säen und eine Zeit zum Ernten, alles zu seiner bestimmten Zeit."

Jesus versammelte seine Jünger um sich und lehrte: "Diese Tage sind eine Nacht der Unwissenheit, in der alles dunkel ist, aber ich bin das Licht, das die Finsternis vertreiben wird. Mein

Licht wird eure Lampen anzünden, und auch ihr werdet zu Trägern des Lichts werden. Ich bin das Licht, das den Weg weist, und niemand kann den Weg zu Gott finden außer durch das Licht."

"Ich bin gekommen, um Zeugnis vom Vater zu geben, für die, die ihm folgen

Mein Weg sieht Gott im Licht des Vaters. Züchtigt ein Vater nicht in Liebe und straft mit Zuneigung? Gibt er euch nicht Aufgaben, die ihr gerade noch bewältigen könnt? Wie bei einem irdischen Vater, so ist es auch bei dem himmlischen Vater, der unendlich viel größer ist. Da wir Fleisch sind, verstehen wir die irdischen Wege, aber die Wege Gottes können auch erkannt und verstanden werden, denn sein Geist wohnt in allen Menschen."

"Seid selbst aufrichtig im Glauben und lehrt Aufrichtigkeit und Wahrheit. Fürchtet niemanden, besonders nicht die Reichen und Mächtigen, denn sie leben in der Knechtschaft ihres Besitzes und ihrer Stellung. Ihr müsst das Licht zu vielen tragen, aber nur wenige werden die Lampe ihres Lebens daran entzünden. Begehre nicht den Reichtum, denn obwohl nur wenige Menschen ihn besitzen, sind alle, die ihn besitzen, nicht frei, sondern selbst von ihrem Reichtum besessen. Weil der Reichtum der Besitz einiger weniger ist, streben alle danach; so sind auch meine Worte, wenn sie alle besäßen, würde niemand sie schätzen."

Einer sagte zu Jesus: "Sire, wir sind nicht alle wie Johannes, der sicher Brot aus Sand essen konnte, gibt es denn keinen leichten Weg?" Jesus sagte: "Die einzigen leichten Wege im Leben führen nirgendwohin oder werden von anderen beschritten, aber der Weg, den ich zeige, kann von niemandem außer euch selbst beschritten werden."

"Ein Hausierer, der von Ort zu Ort zieht, ist bereit, die Mühen seiner Wanderschaft auf sich zu nehmen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. So solltet auch ihr bereit sein, die vom Leben auferlegten Härten freudig auf euch zu nehmen, um in dem darauf folgenden Leben Ruhm zu erlangen. Wenn ein Kind nicht mit Strenge erzogen wird, kann es dann die Freuden des späteren Lebens genießen? Nur ein törichter Elternteil verwöhnt sein Kind zu sehr, und wenn dies im Namen der Zuneigung geschieht, ist der Elternteil entweder ein Heuchler oder unverantwortlich."

In der Nähe war ein Brunnen, und die Jünger schöpften Wasser zum Trinken. Jesus rief sie zu sich und fragte: "Findet ihr das Wasser erfrischend?" Sie antworteten: "Ja, wir haben uns satt

getrunken und sind erfrischt." Jesus fragte: "Ist noch Wasser im Brunnen?" Sie antworteten: "Majestät, dieser Brunnen ist unerschöpflich und kann von keiner Zahl von Menschen leer getrunken werden." Da sagte Jesus: "So ist es auch mit meinen Lehren; was ich bis jetzt gelehrt habe, ist nur ein kleiner Teil des Ganzen, aber es reicht für die gegenwärtigen Bedürfnisse aus. Die

Die Menschen, unter denen wir verkehren, sind verkehrt und eigensinnig, und wie ein durstiger Esel kann man ihnen nur so viel geben, wie sie brauchen, um ihre Not zu lindern. Wenn sie zu dir sagen: 'Das können wir nicht verstehen' oder 'Du hast uns nur einen Teil gesagt', dann erinnere dich an diesen Brunnen und das erfrischende Wasser, das du aus ihm geschöpft hast."

Einer der Jünger fragte: "Wie sollen wir beurteilen, was die Menschen tun, ob es gut oder schlecht ist?" Jesus sagte: "Wenn ihr nicht sicher seid, ob das, was ein Mensch tut, gut oder schlecht ist, dann neigt euch zu seinen Gunsten. Wenn etwas positiv oder negativ ausgelegt werden kann, dann legt es positiv aus. Sucht nicht nach Unrecht, wie Hunde, die einem üblen Geruch nachjagen. Wenn ein guter Mensch etwas tut, das schlecht zu sein scheint, dann halte dich mit deinem Urteil zurück und frage dich, ob ein gutes Motiv dahintersteckt. Wenn ein Mensch mit schlechtem Ruf etwas scheinbar Gutes tut, dann hinterfrage seine Motive, aber bedenke, dass kein Mensch entweder ganz gut oder ganz böse ist."

Jesus sagte: "Stärkt euch mit der Erkenntnis der Wahrheit, wie ich sie euch vermittelt habe. Erfreut euch an dem Wissen, dass ihr in ihrem ewigen Licht steht." Die Jünger sagten: "Majestät, wir sind dankbar für das, was Du uns gibst, wir wissen, dass jeder von uns ein Teil des Ewigen Geistes ist. Wir haben die Wahrheit wirklich gefunden und sehen sie klarer als andere, wir sind Kinder des Lichts und des Geistes, so wie wir Kinder des Vaters sind. Keiner von uns kann Dir jemals etwas zurückzahlen, denn uns wurde ein unermesslicher Schatz geschenkt; nur der himmlische Vater kann Dich für Deine Arbeit unter den Menschen angemessen entlohnen."

Zu dieser Zeit lehrte Jesus seine Jünger an einem abgelegenen Ort, denn er war immer noch misstrauisch gegenüber den Menschen, aber er und die Jünger gingen unter sie, um ihr Brot zu verdienen. Jesus heilte viele, aber zu seinen Jüngern sagte er: "Ich bin nicht gekommen, um die Leiber der Menschen zu stärken, sondern ihre Geister. Denn wenn der Mensch im Geist gesund ist, ist er auch im Körper gesund. Es ist

besser, den Menschen zu behandeln als die Krankheit." Eines Tages sagte ein Jünger, der von seiner Arbeit zurückkehrte, zu Jesus: " Sire, wir arbeiten den ganzen Tag und schlafen kaum in der Nacht, aber wenn wir von Deiner Lehre erzählen, werden wir von den Leuten beschimpft und verspottet. Wo ist der Nutzen darin, sollten wir nicht anders behandelt werden?"

Jesus sagte: "Als ich ein Junge war, versammelten sich die Armen vor der Tür meiner Mutter, denn sie hatte immer ein zusätzliches Brot für sie im Ofen. Eines Tages schimpfte ein Bettler, der schon oft zu essen bekommen hatte und es vielleicht für sein gutes Recht hielt, mit ihr, weil es ihr an diesem Tag nicht gut ging und sie deshalb langsam war. Da sie das nicht gewohnt war, begann sie zu weinen."

"So sage ich euch: Lasst euch nicht durch das Gerede gedankenloser Zungen beunruhigen, denn dies ist nur ein Vorgeschmack auf das, was kommen wird. Diese Dinge sind Läuterungsprozesse des Geistes, darum freut euch lieber über den Nutzen, als dass ihr euch über den Schaden beklagt. Denn als meine Mutter weinte, sagte ich zu ihr: "Trockne deine Augen und sei glücklich, denn jetzt kannst du deine Wohltätigkeit in Vollendung ausführen. Hätten die, die vor der Tür standen, dich gelobt, wäre die Tat weniger wertvoll gewesen, denn sie wurde zu ihrem Lob getan und daher nicht ganz aus Nächstenliebe. Viele tun gute Werke, weil es ihr Selbstwertgefühl steigert, aber Nächstenliebe bedeutet nicht, einem hungrigen Hund einen Knochen zu geben, sondern das Fleisch zu geben, wenn man selbst hungrig ist."

Andreas sagte zu Jesus: "Wenn wir alles, was wir haben, den Armen geben, werden sie fett und faul und ziehen ein Leben in Armut einem Leben in Arbeit vor." Jesus sagte: "Nächstenliebe bedeutet, einem Blinden die Hand zu reichen oder die Wunden derer zu lindern, die vom geistig stärkenden Schwert des Lebens getroffen wurden. Es ist gut, denen zu helfen, die in Not sind oder die sich nicht selbst helfen können, aber manchmal schadet das Geben mehr als es nützt. Viele geben, weil es ihr Gewissen beruhigt oder ihr Selbstwertgefühl steigert; solches Geben ist keine Güte. Wenn aber das Geben mit einer Selbstaufopferung verbunden ist, dann ist es besser zu geben als zu empfangen, denn der Nutzen liegt in der Aufopferung und nicht in dem, was gegeben wird."

"Ein reicher Mann wollte verreisen und gab jedem seiner beiden Diener einen Beutel mit Silber, damit sie sich während seiner Abwesenheit selbst versorgen konnten. Der eine Diener gab

das Geld für Waren aus, die er in der Stadt feilbot, und durch seine Sparsamkeit gelang es ihm, das Silber zurückzugewinnen, so dass er einen Stand und dann einen Laden kaufen konnte. Als der Herr zurückkehrte, sagte er zu diesem Mann: "Solche Bemühungen sollten nicht unbelohnt bleiben", und schenkte ihm das Silber. Der andere Diener, der den Silberbeutel hatte, begann, ihn für Vergnügungen und ein bequemes Leben auszugeben, und als der Herr zurückkehrte, war nichts mehr da.

links. Das ärgerte den Herrn, der sah, wie hart der andere geschuftet hatte, und so verlangte er die Rückzahlung des Silbers, und als das nicht möglich war, versklavte er den Mann."

"Der unbedarfte Knecht konnte nicht verstehen, warum der andere ein Geschenk und die Freiheit erhalten hat, während er versklavt wurde, weil er nicht zurückzahlen konnte; warum derjenige, der Geld hatte, mehr bekam. Ich aber sage euch: Das ist der Weg des Vaters, der seinen Kindern die Treuhänderschaft über die Güter der Erde gibt. Ebenso werden ihnen Talente aus geistigem Gold gegeben, die größer sind als jedes irdische Silber, aber viele ziehen es vor, diese in der Erde zu vergraben. Für sie wird sicherlich der Tag der Abrechnung kommen."

Jesus verweilte lange an den Wassern, ging von Ort zu Ort und lehrte seine Jünger nach ihrem Verständnis. Einige waren wie starke, gut verputzte Zisternen, die das Wasser halten, ohne einen Tropfen zu verlieren, andere konnten nicht alles aufnehmen, was in sie hineingegossen wurde. Jesus lehrte jeden nur entsprechend seiner Fähigkeit, und einige nahmen viel mehr von seinen Lehren auf als andere.

Eines Tages, zur Abendzeit, sagte Jesus: "Weil ihr müde seid und eure Aufgabe unendlich erscheint, verzweifelt nicht. Was ihr tut, ist vergleichbar mit einem Mann am Ufer, der von seinem Herrn beauftragt wurde, Wasser aus dem Meer zu holen, um ein Loch im Sand zu füllen. Das Meer fließt nicht weniger, und auch das Land wird nicht überflutet. Als der Meister kommt, sagt der Mann zu ihm: 'Das ist eine fruchtlose Aufgabe, für die ich kein Ende sehe', und der Meister antwortet: 'Es ist eine Aufgabe, die mit der Zeit leichter wird, und mit jedem Tag, an dem du bezahlt wirst!'"

"Zwei Männer, die in den Augen eines Königs Gunst gefunden hatten, bekamen hohe Posten in einer entfernten Stadt versprochen, mussten aber ihren eigenen Weg finden. Sie machten sich gemeinsam auf den Weg und blieben die erste Nacht in einem Gasthaus, das viele Attraktionen bot. Der eine verbrachte die Nacht mit Trinken und Fröhlichkeit; der andere fand einen erfahrenen Reisenden, der den Weg kannte, und blieb in seiner Gesellschaft.

Dieser zweite Mann erfuhr, dass er, wenn er einen bestimmten Weg einschlug, einen dichten Wald voller wilder Tiere vermeiden würde; eine Abzweigung würde ihn von einem Sumpf wegführen, und andere von einem Abgrund und dornigem Gestrüpp. Er ging zu Bett, wachte früh auf, fühlte sich erfrischt und ging seinen Weg.
Die

Der andere Mann, der schwerfällig und träge war, machte sich erst spät auf den Weg."

"Der Frühaufsteher, der alles befolgte, was man ihm gesagt hatte, kam schnell in die Stadt und wurde belohnt. Der andere verirrte sich im Wald und wurde von wilden Tieren verwundet. Er irrte durch Sümpfe und stürzte den Abgrund hinunter, um im Dickicht vor Erschöpfung zu sterben. Der dichte Wald ist die Unwissenheit, die Sümpfe sind die Täuschungen, der Abgrund die fleischlichen Begierden, die den Menschen in die spirituelle Katastrophe locken, und das dornige Gestrüpp die Trübsal und das Leiden, ohne die eine Entwicklung unmöglich ist. Der erfahrene Reisende ist ein Schüler des Lichts und der Mann, der die Stadt erreicht, einer, der auf ihn hört."

Die Jünger sagten: "Sire, viele Menschen hören unsere Worte, aber wie viele nehmen sie sich zu Herzen und profitieren, wir versuchen, das Meer mit Muscheln zu retten." Jesus sagte: "Dann lernt ihr Geduld und Ausdauer in einer guten Schule. Wenn man einen Mantel um einen zitternden Menschen legt, wird sein Körper warm und er wird getröstet, aber wenn man ihn um einen Felsbrocken legt, gibt es weder eine Wirkung noch eine Reaktion."

"Obwohl ich euch gesagt habe, dass die Tage wie auf Schwalbenflügeln fliegen, solltet ihr nicht so tun, als sei die Arbeit des Tages das Wichtigste und müsse innerhalb des Tages erledigt werden. Wenn ihr das tut, werdet ihr weniger fähig, die Aufgabe zu erfüllen, denn wer versucht, über den Rand seiner Grenzen hinauszugreifen, fällt in eine Grube und erreicht nichts."

Jakobus, der Jünger, sagte: "Wenn ein Mann mit unbegrenztem Reichtum sagt: "Komm und zähle Silberstücke von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang, und alle gezählten Stücke werden dir gehören, könnte man dann erwarten, dass der Mann, der zählt, in der Nacht schläft?" Jesus antwortete: "Ein Mann, der viel Reichtum hat, wird wohl kaum etwas ohne Absicht tun, und das wäre beim Zählen, könntest du Silberstücke von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang zählen und keinen Fehler machen?"

Jesus sagte: "Niemand von euch soll die Griffe meines Pfluges nehmen, wenn er nicht bereit ist, sie fest zu ergreifen und eine tiefe Furche zu ziehen. Keiner von euch soll hinter dem Pflug hergehen, wenn er nicht bereit ist, zu schuften und zu schwitzen. Es gibt keinen leichten Weg für den Pflüger, das Feld ist da, und er muss es Furche für Furche bestellen, wenn er

Wenn man schlampig arbeitet, wird der Getreideertrag gering sein."

"Wasser, das aus der Erde geschöpft wird oder vom Himmel fällt, bringt brennendes Unkraut und Gras hervor; aber um Brot zum Essen und Wein zum Trinken zu erzeugen, muss Wasser von den Brauen der Menschen hinzugefügt werden. Und doch ist die Arbeit nicht ohne Lohn, denn wer den ganzen Tag arbeitet, schläft zufrieden, auch wenn sein Kopfkissen ein Stein ist, während der Faulpelz unzufrieden schläft, auch wenn er auf einem Kissen aus Daunen liegt."

ACHTES KAPITEL



L Nachdem sie das Meer von Galiläa hinter sich gelassen hatten, nahm Jesus die Jünger mit auf die Berge, und auch andere gingen mit. Hier gab es ein Haus, das Wärme und Schutz bot, und so verweilten sie eine Weile, denn es ist die Zeit der Vorbereitung für die Aussaat.

In einer kalten Nacht ging Jesus aus dem Raum, in dem sie beim Essen saßen, um einen Mann, der die Esel bewachte, abzulösen, damit er hineingehen und sich wärmen konnte. Als der Mann später zu seinen Schützlingen zurückkehrte, fand er Jesus zitternd vor, denn er hatte seinen Mantel um ein Fohlen gelegt. Da sagte der Mann: "Herr, warum tust du das? Aber da Du es getan hast, warum gibt unser Vater seinem Sohn nicht einen Mantel?" Jesus sagte: "Der Kleine ist hilflos in unseren Händen, aber wir sind nicht hilflos in der Hand des Vaters. Das Fohlen hat keine andere Wahl, als im Stall zu bleiben, während ich wählen kann, ob ich gehe oder bleibe, ob ich meine Decke behalte oder sie einem anderen überlasse. Wenn Gott die Wirkung unserer guten Taten zunichte machen würde, welchen Verdienst hätten sie dann?" Der Mann sagte: "Ich werde Gott bitten, dass er mich genauso gut macht wie dich." Jesus sagte: "Bete, dass deine Taten den Lohn der Güte verdienen."

In einer anderen Nacht kam ein Geselle, der Unterkunft und Wärme suchte, und wurde gastfreundlich aufgenommen. Er sagte zu denen, die ihn willkommen hießen: "Ihr könnt euch

glücklich schätzen, hier in Wärme und Komfort zu leben, während ich für meinen Herrn durch die unwirtlichen Straßen reiten muss."

Am nächsten Morgen, nachdem er sich mit Proviant für den Weg versorgt hatte, sagte er zu Jesus, bevor er sich auf den Weg machte: "Majestät, ich

Ich habe Deinen Worten gestern Abend gut zugehört. Da ich ein armer Mann bin, der viel Not leidet, und mein Leben schwierig ist, habe ich dann die Gewissheit, dass es mir im kommenden Leben besser gehen wird?" Jesus antwortete: "Nach welchen Maßstäben, glaubst du, werden diese Dinge beurteilt? Wenn du deine Maßstäbe anlegst, hätte der Packesel, der dich begleitet, mehr Anspruch auf diese Zusicherung. Denn während du eine heiße Suppe gegessen hast und bequem und warm geschlafen hast, blieb dieses klaglose Tier, dessen Los viel härter ist als das deine, in der Kälte vernachlässigt."

Gegen Ende ihres Aufenthalts kam ein gelehrter Mann, der alle Bücher der Weisheit und das Gesetz kannte, um mit ihnen zu essen. Während er mit den Jüngern sprach, sagte er: "Wegen meines Wissens bin ich ein Mann von nicht geringer Stellung, und viele Menschen schweigen vor mir, wenn es um wichtige Dinge geht." Als Jesus dies hörte, sagte er: "Schätze dich nicht wegen deines Wissens, sondern vergleiche dich mit einem Schuldner, der eine Schuld zurückzahlen muss. Erhält der Schuldner Anerkennung, wenn er zurückzahlt, was er geliehen hat? Deshalb rechne dir die Weisheit, die du verteilst, nicht an, und was den Erwerb von Wissen betrifft, ist das nicht der Zweck, für den du geschaffen wurdest?"

Als dieser Mann gegangen war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Die Bücher der Weisheit sollten der Schatz aller Menschen sein, denn sie enthalten die Erklärungen und Anweisungen Gottes. Wenn die Menschen sagen: 'Weh mir, ich bin vom Unglück geschlagen, warum lässt Gott das Unglück so zuschlagen, oder warum ist mein Los im Leben anders als das der anderen?', dann seien sie sicher, dass sie die Tür ihres Schatzhauses nicht aufgeschlossen haben."

"Wenn ihr die Bücher der Weisheit lest, werdet ihr das Wesen und die Absichten Gottes verstehen lernen, und euer Leben wird dann Sinn und Zweck haben. Ohne die Bücher der Weisheit bist du wie ein Mann auf dem Meer, der bei gutem Wind ohne Segel und Ruder ist. Wenn ihr sie lest, aber keine Führung oder kein Verständnis habt, könntet ihr mit einem

Mann auf dem Meer verglichen werden, der zwar Segel und Ruder hat, aber nicht in der Lage ist, sie zu nutzen."

Ein Jünger, der bei Johannes gewesen war, fragte: "Herr, sag uns, was wahr ist. Johannes lehrte den Weg der Wüste und sagte: 'Seid die Besten unter den Menschen und lasst Gott für sein Reich sorgen, denn ihr seid

die Machthaber der Erde.' Doch ein anderes Mal sagte er uns, wir sollten auf die Ankunft dessen warten, der uns von den Übeln dieser Welt befreien und uns den Weg der Gerechtigkeit zeigen würde." Jesus sagte: "Wenn ihr wüsstet, dass ein hoher Gast kommt, würdet ihr dann nicht angemessene Vorbereitungen treffen und alles tun, um einen angemessenen Empfang zu gewährleisten? Wenn ein Mann viele Diener hat, drischt er dann sein eigenes Getreide?"

"Der von Johannes aufgezeigte Weg ist nicht Mein Weg, aber er führt zum selben Ziel. Ich bringe euch den Weg des Kreuzes, der das Kreuz des Lebens ist. Folgt dem, was Ich lehre, und ihr werdet am Ende bei Mir sein. Wähle deinen Weg, denn niemand kann zwei Furchen pflügen, noch können die Hände zweier Menschen die Zügel halten."

Als Jesus noch in den Bergen war und seine Jünger auf die bevorstehende Aufgabe vorbereitete, kamen zwei wandernde Musiker vorbei, von denen der eine immer lachte und der andere immer melancholisch war. Jesus sagte zu ihnen: "Viele Menschen haben unterschiedliche Fähigkeiten, und seid ihr nicht geschickt im Umgang mit der Laute und der Leier?"

Sie sagten: "Das ist so." Jesus sagte: "Was geschieht, wenn die Saiten eurer Instrumente zu straff gespannt sind?" Sie antworteten: "Dann gibt es Zwietracht", und Jesus sagte: "Ist es nicht auch so, wenn die Saiten zu locker sind?" Sie antworteten: "Das ist so." Jesus sagte: "Manchmal muss die Natur des Menschen gelockert werden, weil sie zu straff ist, und manchmal ist sie zu locker. Seid wie eure Instrumente, immer auf den richtigen Ton gestimmt, und lasst zwischen euch Harmonie herrschen."

Einer der Jünger sagte zu Jesus: "Herr, du sagst uns viele Dinge, und ich kann nicht alle deine Worte behalten; einige sind sicher besser als andere. Welche soll ich in meinem Herzen bewahren?" Jesus sagte: "Ein König hatte zwei Burgen, eine an jedem Ende einer Mauer, die sein Reich bewachte, und er gab jedem seiner beiden Söhne das Kommando über eine Burg. Als er hörte, dass sich ein Feind näherte, befahl er seinen Söhnen, alle

möglichen Vorräte zu sammeln und zu lagern. Der eine Sohn sammelte alles ein, was er konnte, der andere aber nahm nur das, was er für das Beste hielt, und ließ alles andere liegen. Der Feind kam, und beide Burgen wurden belagert. Die Burg des einen Sohnes fiel, als ihre Vorräte erschöpft waren, aber der andere hielt stand, indem er das nutzte, was der andere abgelehnt hatte. So ist es auch mit Meinen Worten, selbst die, die am wenigsten wertvoll erscheinen, können sich eines Tages als wertvoll erweisen."

Da sagte der Jünger: "Sag uns, wo wir Gott und die Wahrheit finden können." Jesus sagte: "Ihr habt die Heiligen Bücher und meine Worte." Er wandte sich an die anderen und sagte: "Dieser Mensch gleicht einem Bettler, der sein ganzes Leben lang unter einem Feigenbaum stand. Mehr als alles andere wünschte er sich, reich zu sein, aber er blieb immer arm und in Lumpen gekleidet. Wie alle Menschen kam auch er zu seiner Stunde, und die, die ihn begraben hatten, gruben sein Grab an der Stelle, wo er sein Leben verbracht hatte. Als man die Erde unter dem Baum öffnete, kam ein wertvoller Schatz zum Vorschein: Gold und Juwelen, direkt unter der Stelle, an der er gebettelt hatte. Wie leicht wäre es für diesen Mann gewesen, reich zu werden!"

Einer von denen, zu denen Jesus sprach, sagte: "Dann brauchen wir nur zu lesen und zuzuhören und uns das Wissen anzueignen." Jesus sagte: "Auch darin liegt eine Gefahr. Denkt an einen Schlangenfänger, der zwischen den Felsen eine Schlange sieht, die es wert ist, gefangen zu werden, sie aber in seiner Eile am Schwanz statt am Kopf packt, so dass sie sich umdreht und ihn beißt, was seinen Tod verursacht. Starb er wegen seiner Berufung oder weil er die Schlange fälschlicherweise ergriff? Hat er sich nicht eher in seinem Vorgehen geirrt als in dem, was er tat? So ist es auch mit denen, die die Heiligen Bücher von vorne bis hinten kennen, aber falsch mit ihnen umgehen."

Jesus sagte: "Seid demütig in eurer Erkenntnis und nicht aufgeblasen, sondern hütet euch vor der Schlinge der falschen Demut." Einer sagte zu ihm: "Herr, was ist falsche Demut?" Jesus sagte: "Einem Mann wurde einmal gesagt, dass er vollkommen werden würde, wenn er die Demut erlernen könnte, und da er vor allem anderen die Vollkommenheit in sich selbst wünschte, studierte er fleißig alles, was mit der Demut zu tun hatte. Es gab also nichts, was er nicht wusste. Doch eines Tages sagte ein Mann zu ihm: "Was hat dir deine Demut gebracht, wo hast du davon profitiert? Darauf antwortete der vermeintlich demütige Mann: "Dummkopf, was ist mit dir los, siehst du denn nicht, dass ich, nachdem ich Demut gelernt habe, nun ein

vollkommener Mensch bin?"

Ungefähr zu dieser Zeit begegnete Jesus zwei Jüngern, die sich darüber stritten, welche seiner Lehren sie in ihrem Herzen behalten sollten. Jesus sagte: "Euer Streit kann mit zwei Frauen verglichen werden, einer alten und einer jungen. Die alte Frau riss ihrem Mann die dunklen Haare aus, die junge Frau aber die weißen.

Haaren. Da wurde er kahl und hatte kein einziges Haar mehr, und beide Frauen sagten: "Siehe, wir haben einen kahlköpfigen Mann."

Eines Tages kehrte ein Jünger zurück, der Vorräte gekauft hatte, und sagte: "Ich habe ein sorgfältig vorbereitetes Buch mit Sprüchen, die das Ohr erfreuen, aufgeschrieben, aber die Menschen haben es mir weggenommen und zerrissen; der Zorn Gottes wird sie treffen." Als Jesus dies hörte, rief er den Mann zu sich und sagte: "Ein Mädchen sammelte einst fleißig bunte Samen und fädelt sie zu einer Kette auf. Als sie sie aber anlegte, kam ein Jüngling daher und riss an der Kette und zerstreute die sorgfältig gesammelten Samen. Sie rannte zu ihrem Vater und erwartete, dass er den Jungen verjagen und züchtigen würde, aber der Vater tat nichts. Später am Abend schenkte er ihr eine wunderschöne Halskette mit seltenen Edelsteinen, die er zuvor gekauft hatte, um sie zu überraschen. Da wusste sie, warum er sich weder um den Jungen noch um die Samenkette gekümmert hatte."

Jesus sagte zu denen, die um ihn herum waren: "Vieles widerfährt euch, und das Leben ist schwer, aber so soll es sein. Nur gut abgelagertes Holz ist für die Hand des Schnitzers geeignet. Ein Zimmermann schickte einmal seine beiden Söhne in den Wald, um Holz zu schlagen, und sie kamen an einen mächtigen Baum, einen ohne Äste, der gerade in die Höhe ragte, mit gesundem, gut gemasertem Holz. Der eine Sohn sagte: "Dieser Baum ist zu groß, die Aufgabe, ihn zu fällen, ist zu schwierig, lass uns einen anderen finden, der leichter zu fällen ist. Der andere sagte: "Nein, lass uns nur das Beste nehmen", aber der erste ging weiter in den Wald hinein und stieß auf einen Baum, der teilweise morsch und weich war. Nun kehrt der mit dem faulen Holz zuerst zurück, während der andere zwei Tage später kommt."

"Wenn der Zimmermann weise ist, weist er das zuerst eingebrachte Holz zurück, züchtigt seinen Sohn und belohnt den anderen, wenn er zurückkehrt. Aber wenn der Zimmermann sich über die frühe Rückkehr des ersten Sohnes freut, das Holz annimmt und damit baut, es als Balkenstütze einsetzt, so dass der aufrechte Pfosten bricht und der Balken herunterfällt und

einen Menschen tötet, wie soll man dann die Schuld zuweisen?
Der einfache Weg ist selten der beste."

Jesus sagte: "Fürchte dich nicht vor der Feindseligkeit der Menschen noch vor den Tücken der Welt, erhebe dich über deine Verhältnisse. Seid wie die Seerose, die sich aus dem Schlamm erhebt, durch das trübe Wasser hindurch in das Sonnenlicht darüber. Strebt immer danach, euch über eure Verhältnisse zu erheben, denn in

Streben gewinnt man Kraft. Der Mensch, dessen Lebensweg leicht war, ist nie so gut wie der, dessen Weg schwierig war. Das Leben hat nur zwei Zwecke: zu prüfen und zu lehren, und dafür ist die Erde vollkommen."

"Betrachtet einander als Brüder, die sich in der Krankheit pflegen und in der Not unterstützen. Lobe dich nie selbst, und wenn du Tugenden hast, lass andere sie entdecken. Seid vorsichtig, mit wem ihr zu tun habt, denn wenn ein Mensch eine Gerberei betritt, wird er zwar nichts mitnehmen, aber ein schlechter Geruch wird ihn begleiten. Kein Mensch ist so wichtig, dass er über die Notwendigkeit der Arbeit erhaben wäre. Wenn es nötig ist, auf dem Markt Häute zuzurichten, dann tu es mit frohem Herzen. Auch der Reiche muss etwas tun, denn Müßiggang ist der Rost der Zeit. "Richtet niemanden anders, als ihr selbst gerichtet werden wollt.

Einmal wurde eine junge Frau entführt und in einem Bordell in einem anderen Land untergebracht. Ihr Vater schickte zwei Männer, um sie freizupressen. Als sie zum Bordell kamen, blieb einer draußen, während der andere hineinging. Als derjenige, der hineingegangen war, wieder herauskam, sagte er zu dem anderen: "Was glaubst du, was ich da drinnen gemacht habe? Der andere antwortete: "Ich verhandelte über das Lösegeld für die Frau". So solltet auch ihr mit einer wohlwollenden Waage urteilen."

Jesus lehrte seine Jünger so: "Alles, was ein Mensch besitzt, seine Talente und seine Fähigkeiten, sind Gaben, die durch die Gnade Gottes verliehen werden. Die Erbe erhalten von jemand sollte sein. betrachtet werden als etwas, das man treuhänderisch erhalten hat, und es ist wahr, dass man dafür bezahlen muss, wenn man unrechtmäßig oder selbstsüchtig damit umgeht. Eine der größten Prüfungen des Lebens ist die Herausforderung des Reichtums oder der Stellung, und nur wenige sind es, die sie erfolgreich bestehen. Deshalb beneide nicht diejenigen, die Reichtum und Stellung haben, es sei denn, sie gehen weise damit um; andernfalls bemitleide sie, denn sie haben es nicht geschafft, sich über ihre Prüfung zu erheben." "Einst kam ein Wanderer in ein Gasthaus und fand dort niemanden. Er ging in

den Speisesaal und fand dort einen gedeckten Tisch mit allen guten Dingen, vielen Speisen und Getränken. Er setzte sich hin und bediente sich, denn er dachte: "Es ist niemand hier, also muss das alles mir gehören, und wenn es mir gehört, kann ich damit tun, was ich will". Als aber der Gastwirt zurückkam, konnte der Wanderer nicht mehr sehen, wo er war. nicht aus der Buchhaltung entkommen."

"Die Reichen sind dafür verantwortlich, die Bedürfnisse der Armen zu decken, sei es durch Arbeit oder Nahrung. Das ist vor allem die Hauptverantwortung des Reichtums, und wenn ein Reicher sagt, er könne das nicht tun, dann zeugt sein Reichtum gegen ihn. Denn wenn ein Armer einen Laib Brot hat, wird er ihn mit dem teilen, der keinen hat, und ein Bettler, der vor der Tür eines Armen steht, wird besser behandelt als vor der Tür eines Reichen. Aber die Reichen haben am meisten zu geben, und das ist die Sünde der Reichen."

"Reichtum an sich ist nicht sündhaft, es ist das, was er aus den Menschen macht, was ihn in schlechten Ruf bringt. Wenn sie richtig als etwas betrachtet würden, das es dem Besitzer erlaubt, die Bücher der Weisheit zu studieren und das Unrecht der Armen zu beseitigen, dann würden sie einem guten Zweck dienen. Die Reichen sollen sich aufrichtig fragen: "Bin ich nicht reich, weil ich es an Nächstenliebe fehlen lasse und andere ausnutze? Liegt es nicht daran, dass ich mich selbst mehr liebe als meine Nächsten?"

"Es ist gefährlich, in der Nähe eines Menschen ohne Weisheit zu sein. Er ist wie ein Baum mit vielen schönen Ästen, aber wenig Wurzeln; die Winde des Unglücks wehen und er wird entwurzelt. Wähle deine Freunde mit großer Sorgfalt und messe sie an den Worten der Weisheit. Wer selbst ein guter Freund ist, dem wird es nie an Freunden fehlen; wer aber meint, viele Freunde zu haben, hat keine. Der einsamste Mensch ist der, der für sich allein lebt, aber es ist besser, einsam zu sein als in schlechter Gesellschaft."

Jesus sagte: "Es ist nicht ungebührlich, sich eurer Kraft zu rühmen, aber werdet nicht eitel; denn an Kraft seid ihr nicht besser als die Tiere. Wenn der Maßstab die Fähigkeit sein soll, eine schwere Last zu tragen, so kann ein Esel mehr tragen als jeder von euch. Ein Elefant ist stärker als eine ganze Reihe von Menschen, und ein Kamel hat mehr Ausdauer als jeder Mensch. Stärke und Ausdauer sind gute Dinge, wenn man sie in der richtigen Perspektive betrachtet, aber sie können ein schweres Handicap auf dem Weg der spirituellen Entwicklung sein, besonders wenn sie zu Arroganz und Rücksichtslosigkeit

gegenüber anderen führen. Stärke ist, wie Reichtum und Wissen, an sich eine gute Sache, wenn man sie richtig einsetzt, aber für die meisten ist die Prüfung zu groß."

Einige Jünger kamen zu Jesus und fragten ihn, ob sie sich nicht in die Wüste zurückziehen sollten, um dort ihr Leben zu widmen.

Leben zu Gott. Jesus sagte: "Was nützen meine Lehren in der Wüste? Wollt ihr Felsen vor der Sünde bewahren oder Kamele bekehren? Werdet ihr den Wind erleuchten oder den Trugbildern Weisheit geben? Wo ist der Nutzen, wenn das, was ihr lernt, nicht in die Praxis umgesetzt werden kann? Lernen und gutes Verhalten müssen Hand in Hand gehen, und die größte Weisheit ist die, die den Menschen lehrt, in Harmonie zu leben. Diejenigen, die sich den Prüfungen des Lebens entziehen wollen, sind Feiglinge. Willst du dich aus Mangel an Mut aus dem Konflikt zurückziehen und schweigend zusehen, wie die Bösen die Guten verschlingen?"

Die Jünger sagten: "Herr, bringst du Unfrieden oder Frieden, bereitest du uns auf einen Kampf vor? Sollen wir das Volk aufhetzen?" Jesus sagte: "Begreift ihr immer noch nicht, dass ich ein Mann des Friedens bin und nur das Schwert des Geistes ausziehe. Das ist nicht der leichte Weg, denn es ist weniger schwer, mit dem Schwert etwas zu verändern als mit sanften Worten, und die, die gegen uns sind, verstehen das besser. Aber nur diejenigen, die mutig zu den Waffen greifen wollen, sollen von sanften Worten und Frieden reden, sonst werden sie von den besseren Menschen mit Recht als Feiglinge verachtet. Feiglinge reden vom Frieden und tapfere Männer vom Krieg, aber ich sage euch, wenn tapfere Männer vom Frieden reden und Feiglinge in den Krieg geschickt werden, wird es keinen Streit mehr geben und ein neuer Tag wird anbrechen."

Ein Jünger namens Maciah sagte zu Jesus: "Herr, lehre uns, einander zu lieben ohne Bosheit und Neid, mit Wohlwollen und Nachsicht." Jesus sagte: "Der erste Schritt besteht darin, sich selbst weniger zu lieben, und wenn ihr das tut, werdet ihr mehr Liebe finden, die ihr geben könnt. Wenn jemand sagt: 'Ich mag es, geliebt zu werden', dann liegt er falsch, denn ihr solltet eher sagen: 'Ich mag es, zu lieben'. Versucht nicht, Liebe zu nehmen, sondern sie zu geben, denn habe ich nicht gesagt, dass es besser ist, zu geben als zu empfangen."

Ein anderer Jünger, der an die leibliche Auferstehung geglaubt hatte, sagte: "Sire, welcher Beweis kann gegeben werden, dass es ein Leben nach dem Grab gibt?" Jesus antwortete: "Es gibt

einen Beweis für die, die dessen würdig sind. Aber wenn es eine offenkundige Gewissheit wäre, als Belohnung für ein gutes Leben, wie würden dann die Heuchler und die, die nichts ohne Bezahlung tun, entdeckt werden? Wenn die Ungewissheit und der Zweifel aus dem Leben verschwinden würden, dann wäre es für seinen Zweck weniger wert. Die Dinge sind so, wie sie sind, weil sie so sein müssen. Wenn du einen Beweis willst, werde

Wenn ihr es verdient habt, wird es euch auch hier nicht verwehrt werden. Aber ihr müsst fleißig suchen, nichts ist leicht, und das hier am allerwenigsten".

Bevor sie diesen Ort verließen, sagte ein Jünger zu Jesus: "Sire, jetzt gehen wir hin, um unsere Lasten zu tragen, sag uns, wie wir das Unrecht vermeiden können." Jesus antwortete:

"Wenn ihr alle Sünden und Vergehen vermeiden könntet, so fürchte ich, dass ihr in eine andere Sünde verfallen würdet, nämlich in den falschen Stolz. Seht euch die falschen Frommen an, die sich ihrer Gerechtigkeit rühmen, und das ist nicht die geringste Sünde." Nachdem Jesus auf diese Weise gelehrt und diese und viele andere Dinge gesagt hatte, verließ er jenen Ort auf dem Berg und ging hinunter, um die Botschaft von der kommenden Herrschaft des Herrn zu verkünden.

Gott zu den Menschen.

NEUNTES KAPITEL



JESUS GEHT MIT SEINEN JÜNGERN nach Juda und lehrt dort. Zu dieser Zeit taufte Johannes aus der Wüste, der das Kommen Jesu ankündigte, in Ainum, nicht weit von Salim, weil es dort reichlich Wasser gab. Eine große Zahl von Menschen kam, um sich im Wasser reinigen zu lassen, denn Johannes war noch frei.

Zu dieser Zeit herrschte in Samaria große Unruhe, und viele Soldaten gingen ein und aus, denn ein falscher Erlöser war aufgetaucht und hatte sich als der Gesalbte Gottes ausgegeben. Die Menschen waren unruhig, und es gab viele Gerüchte, aber Johannes hatte mit all diesen Dingen nichts zu tun. Einige sagten jedoch, der falsche Befreier sei ein Anhänger von Johannes, aber das stimmte nicht.

Als die Jünger des Johannes zu ihm kamen und sagten: "Verehrter Lehrer, vor einiger Zeit hast du von einem Mann berichtet, der zu dir auf die andere Seite des Flusses gekommen ist; jetzt hat er angefangen zu taufen, und seine Lehren versammeln viele Menschen um ihn." Johannes sagte: "Niemand kann mit Vollmacht über Gott sprechen, ohne seine Zustimmung, aber ich weiß, dass dieser Mann ein wahrer Bote und ein würdiger Sohn ist." Sie sagten: "Er heilt auch." Johannes antwortete: "Kein Mensch kann heilen, es sei denn durch die Kraft des Heiligen Geistes, und dieser Mensch hat diese Kraft. Ich habe gesagt, dass ich nicht der Auserwählte bin und auch kein

anderer, den die Menschen suchen, sondern der Vorläufer, der gesandt wurde, um sein Kommen anzukündigen. Die Braut gehört dem Bräutigam, aber derjenige, der zur Rechten des Bräutigams steht, um ihn zu unterstützen, freut sich, wenn er die Worte hört

gesprochen vom Bräutigam. Dieses Vergnügen ist jetzt mein, aber nicht für lange, denn während mein Stern sinkt, wird der Seine immer heller.

Johannes fürchtete niemanden und verurteilte Heuchelei und Gleichgültigkeit gegenüber dem Gesetz, wo immer er sie fand. Er war die Rute für die Armen und Ungebildeten und der Stab für die Schwachen und Unterdrückten. Er war unbestechlich und sprach offen, verbarg nie etwas in seinem Herzen und verurteilte Unrecht, wo immer es auftrat.

Johannes aber taufte mit Wasser, und deshalb waren die Priester gegen ihn, aber in dieser Sache konnten sie nichts tun. Johannes hatte jedoch die Taten des Herodes verurteilt, der sich gegen sein Blut und das Gesetz versündigt hatte, und deshalb murrte das Volk gegen Herodes. Da es sich um eine unruhige Zeit handelte und das Volk in Aufruhr war, ließ er Johannes festnehmen und einkerkern. Denn hätte es zu dieser Zeit einen Aufstand gegen Herodes gegeben, hätte Rom ihm nicht zu Hilfe kommen können.

Johannes wurde in einer Festung eingekerkert, was Herodius gefiel, denn sie war ihm schon lange zuwider. Obwohl Herodes kein Recht hatte, die Frau seines Bruders zu nehmen, lag die Schuld nicht allein bei ihm. Herodius wünschte sich von ganzem Herzen, sich von den Verurteilungen des Johannes zu befreien, konnte dies aber nicht erreichen, weil Herodes vor Johannes Ehrfurcht hatte, denn er war ein wahrhaft heiliger Mann, der vom Volk sehr geliebt wurde. Obwohl Johannes gefangen gehalten wurde, sprach Herodes oft mit ihm und hörte sich seine Worte an, aber obwohl sie das Herz des Herodes bewegten, konnte er sie nur schwer verstehen.

Während er im Gefängnis saß, kamen Johannes Zweifel, und er schickte Jünger zu Jesus, um ihn zu fragen, ob er sich wirklich für den Gesalbten Gottes halte, denn zu dieser Zeit herrschte große Verwirrung über diese Dinge. Als die Jünger zurückkehrten, verwirrte ihre Antwort Johannes, denn sie berichteten, Jesus habe gesagt: "Ich bin nicht der, den ihr erwartet habt, und auch nicht der Erlöser dieses Volkes, sondern ein Erlöser aller Menschen; doch

wenn nur ein anderer die Herzen des Volkes ändert, werde ich nicht fehlen." Aber Johannes erhielt Erleuchtung und wusste, dass er sich nicht geirrt hatte.

Es kam aber ein bestimmter Festtag, und Herodes bewirtete seine

und die führenden Männer von Galiläa, und während der Unterhaltung tanzte seine Tochter für die Gäste. Sie bezauberte und erfreute sie so sehr, dass Herodes, der unter dem Einfluss von Wein und dem Drängen der anderen stand, aber auch voller Stolz über ihren Beifall war, schwor, ihr jede Gunst zu gewähren, was auch immer das mit sich bringen mochte.

Das Mädchen zog sich zurück, um ihre Mutter zu konsultieren, die ihr sagte, sie solle den Kopf des Johannes verlangen. Obwohl diese Bitte Herodes sehr bestürzte und ihn ernüchterte, weil er das Ausmaß seiner Torheit erkannte, konnte er selbst einen solchen Schwur, den er in Anwesenheit seiner Gäste geleistet hatte, nicht brechen. Der Eid war ein königlicher Eid, aber Herodes war kein König. Deshalb fragte er einen der Gäste, einen gelehrten Mann, ob alles, was er tun wolle, nach dem Gesetz gültig sei, oder ob er nur durch einen nach dem Gesetz geleisteten Eid gebunden werden könne. Der Mann entgegnete, dass auch Könige an das Gesetz gebunden seien, und obwohl Herodes weniger als ein König sei, habe er einen königlichen Eid geschworen, der, wenn er gebrochen würde, seinen Mangel an königlicher Autorität bestätigen würde. Da Johannes jedoch ein Gesetzesbrecher sei, könne er nicht durch das Gesetz geschützt werden, und der von Herodes geschworene Eid sei daher gültig. Am nächsten Tag wurde Johannes der Kopf abgeschlagen und am Stadttor zur Schau gestellt.

So kam es, dass Johannes getötet wurde, weil Herodes seinen Einfluss auf das Volk fürchtete, denn er verkündete das Kommen eines neuen Reiches, und Herodes fürchtete den Tag der Befreiung. Johannes hatte gesagt: "Ich bin mit vielen Kräften gesandt worden, ich bin bei euch, um den Weg des Gesetzes zu zeigen, ich verkünde den Befreier und die Herrschaft Gottes."

Johannes hatte seine Jünger gelehrt, auf diese Weise zu beten: "Heilig ist der Name des höchsten Gottes an den Orten, die er geschaffen hat, um seinem Willen zu dienen. Möge das Kommen des neuen Reiches unter der Herrschaft Gottes nicht über unsere Tage hinaus aufgeschoben werden, sondern in der Zeit kommen, die nahe ist."

Als die Jünger des Johannes hörten, was geschehen war, nahmen sie den Leichnam des Johannes an sich und legten ihn in ein Grab am Fluss. Es gab einen lauten Aufschrei des Volkes, das sagte: "Warum sollten unsere Propheten so behandelt werden, wo ist der Erlöser?" Als Jesus später zum Fluss zurückkehrte, fand er zwei Jünger des Johannes und brachte sie an einen sicheren Ort.

ZEHNTES KAPITEL



BEVOR er unter das Volk gegangen war, um sich zu verkünden, kehrte Jesus in Begleitung seiner Jünger nach Genesareth zurück, der Stadt, in der er aufgewachsen war. Er ging zuerst zu dem Haus, in dem seine Mutter wohnte, und obwohl sie ihn herzlich begrüßte, weil sie ihren ältesten Sohn liebte, verstand Maria Jesus nicht ganz. Sie wusste immer, dass er anders sein und ein Mann Gottes werden würde, denn als sie ihn trug, träumte sie, dass ein heller, flammender Stern vom Himmel herabgekommen war.

und trat in ihren Schoß ein.

Seine eigenen Verwandten hatten ihn einst für verrückt gehalten und versucht, ihn unter Kontrolle zu bringen, aber jetzt, da seine Brüder und Schwestern erwachsen geworden waren, beunruhigten sie ihn nicht mehr. Sie hatten gesagt: "Er hat seinen Vater verloren und sucht sich einen anderen, denn steht nicht geschrieben: 'Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein'?"

Als er jünger war, war Jesus von den Zukunftsaussichten eingeschüchtert und hatte oft Angst, dass er die Verheißung nicht erfüllen könnte, aber er überwand dies und alle Ängste vor seiner Unfähigkeit. Darin und in seiner Hingabe wurde seine Größe offenbar.

Obwohl Jesus den Heiligen Geist Gottes angezapft hat und dieser in ihm gespeichert war wie in einem Wassertank, musste

er dennoch die Schwächen der Menschen überwinden, denn ohne dies konnte seine Größe nicht offenbar werden. Diejenigen, die sagen, er sei etwas anderes als ein Mensch gewesen, schmälern seine Größe, denn dann wären die Dinge, die er tun musste, leichter zu erreichen gewesen. Vielleicht können sie nicht

verstehen, zu welchen Höhen sich Menschen erheben können, wenn sie von Gott, dem Vater aller Menschen, inspiriert werden.

Als Jesus in den Tempel ging, stand er auf, um zu lesen, wie er es an heiligen Tagen oft getan hatte. Er las einen Abschnitt aus der Schriftrolle eines Propheten an die Juden vor, der in der Sprache seiner Väter Isia hieß, und gab sie dann dem Schriftrollenhalter zurück und setzte sich.

Nachdem die anderen ihre Aufgaben erfüllt hatten, hatte Jesus Gelegenheit zu sprechen, und als alle Augen auf ihn gerichtet waren, tat er das, und das Volk war erstaunt. Denn er sagte: "Seht, ihr seid Zeugen der Erfüllung der Heiligen Schrift und der Verwirklichung des Planes Gottes. Ich bin auserwählt, die Zunge des Vaters zu sein und seine Worte zu euch, seinem Volk, zu sprechen. Ich bin ein Licht, das inmitten der Finsternis leuchtet, und wie ein Hirte die Schafe von den Böcken trennt, so komme ich, um zu zeigen, wie die Guten von den Bösen zu trennen sind."

Jesus sprach mit kenntnisreicher Autorität und brachte eine neue Botschaft, die die Herzen derer, die ihn hörten, erfreute. Die Menschen staunten und flüsterten untereinander: "Woher hat er all dieses Wissen, wie ist er so gelehrt geworden? Ist er nicht der Sohn des verstorbenen Joseph, des Zimmermanns, und der Maria, und leben hier nicht noch seine Schwestern? Und doch sagen sie, er habe die Unheilbaren geheilt." Aber nicht alle nahmen seine Worte so auf, und viele waren beleidigt.

Als Jesus das Murren unter ihnen bemerkte, wandte er sich an sie und sagte: "Nehmt ihr es mir übel, dass ich gegangen bin? Wenn ein Mensch zwei Aufgaben hat, muss er sich entscheiden und darf nicht den Neigungen seines Herzens folgen, sondern muss den Weg einschlagen, den ein höheres Gebot vorgibt. Zweifellos habt ihr von den Dingen gehört, die ich anderswo getan habe, und werdet sagen: 'Lass uns sehen, dass du hier dasselbe tust'. Darauf kann ich aufrichtig antworten: Ein Prophet ist in seiner Umgebung unannehmbar, und ein Arzt ist nicht berufen, diejenigen zu heilen, die ihn kennen. Wenn Ich in Freundschaft und Mitgefühl zu denen komme, die Meine Hilfe brauchen, sagen sie: 'Arzt, heile zuerst dich selbst' und halten

Mich für verrückt. Warum sollte ich nun aufgefordert werden, Dinge zu tun, die Elia und Elisa nicht tun konnten; die einzigen, die sie heilten, waren Syrer." Jesus hat hier nicht viele geheilt, und er sagte: "Ich heile nach dem Gesetz und nicht gegen das Gesetz."

Nachdem sie gehört hatten, was er im Tempel gesagt hatte, ärgerten sich viele Leute über ihn und wollten ihn aus der Stadt jagen. Andere aber sagten: "Lasst ihn, denn er ist hier aufgewachsen und ist nur der Sohn eines Zimmermanns, deshalb versucht er, sich wichtig zu machen. Er ist weg gewesen und will uns beeindrucken."

Da Jesus in der Stadt, in der er aufgewachsen war, so schlecht aufgenommen wurde, zog er in die Dörfer hinaus. Aus seinen Jüngern wählte er zwölf Gesandte aus, die er paarweise aussandte, um sich um viele Dinge zu kümmern, die durch das Eindringen des Bösen verursacht worden waren. Er sagte zu ihnen: "Tragt einen Stab bei euch, aber nehmt nichts zu essen, kein Geld und keine Kleidung zum Wechseln mit. Wenn ihr in ein Haus eingeladen werdet, bleibt dort, bis ihr das Dorf verlasst, aber bleibt niemals dort, wo ihr nicht willkommen seid."

Jesus sagte: "Viele werden nicht verstehen, was du meinst, oder deine Worte falsch auslegen. Streitet nicht mit ihnen, sondern bringt die Dinge mit Geduld in Ordnung. Vernachlässige nie einen Fragesteller oder beschimpfe ihn, damit die anderen nicht denken, du hättest keine Antwort. Alle können das, was du sagst, nur nach ihrem Verstand verstehen, deshalb sprich deutlich und zu ihrem Herzen."

Jesus selbst ging umher und verkündete die Ankunft der Herrschaft Gottes, und er heilte auch viele Arten von Krankheiten. Da begannen die Menschen zu sagen: "Dieser Mann ist groß und gut, auch unter denen, die sich dem Dienst Gottes verschrieben haben", und viele beherzigten seine Lehre und führten ein neues Leben.

Viele Menschen glaubten, dass es zwei Arten von Befreiern geben würde, und ein Mann namens Joseph Baraban hatte viele Anhänger. Jesus traf ihn in einem Haus in Bethgal und sagte: "Warum verkündest du Dinge, die das Volk aufregen?" Darauf antwortete der andere: "Was geht dich das an?" Jesus antwortete ihm so: "Mehrere Männer saßen in einem Boot, und einer fing an, unter seinem Sitz ein Loch zu bohren; als seine Gefährten das sahen, sagten sie: 'Was tust du da?' Er antwortete: 'Was geht

es dich an, was ich unter meinem eigenen Sitz tue?' Und sie antworteten: 'Es geht uns doch etwas an, wenn das, was du tust, das Boot überschwemmt und wir alle ins Wasser geworfen werden.'"

Jesus ging an einen anderen Ort, und eine Menschenmenge versammelte sich um ihn, und während er sprach, versuchte einer seiner ersten Jünger

um zu ihm durchzudringen. Dieser Mann war missgebildet und hässlich, seine Augen schielten und er war unbeholfen, aber er ging im Licht der Wahrheit. Die Menge drängte ihn und rief: "Seht euch den hässlichen Mann an, schiebt ihn zurück, sonst vertreibt er den Lehrer."

Da trat Jesus von seinem Platz herunter, drängte sich an den Mann heran, legte ihm den Arm um die Schultern und begrüßte ihn liebevoll. Jesus sagte zu den Leuten: "Warum spottet ihr über jemanden, in dem das Licht der Güte leuchtet? Was zählt schon das Aussehen des Körpers, wenn der Geist in ihm hell ist? Niemand unter euch hat einen Geist wie den dieses Mannes, der so schön vor Güte leuchtet."

"Das sage ich euch: Der Körper ist wenig wert, denn er vergeht zu seiner Stunde, aber der Geist stirbt nie. Warum hütet ihr das, was ihr nur kurze Zeit behalten könnt? Denn bald wird es abgelegt wie ein abgetragenes Gewand. Es ist gewiss besser, Dinge zu schätzen, die von Dauer sind. Die Muschel einer Perle ist hässlich und rau, aber die Menschen suchen sie nicht um ihrer selbst willen, sie wollen nur das, was sie enthält, und das wird zum geschätzten Schatz einer schönen Frau. Kümmere dich nicht um die äußere Hässlichkeit, suche nach der inneren Schönheit."

In der Menge war ein Mann, der viele andere beschäftigte, und er sagte: "Herr, deine Worte haben mich so aufgewühlt, dass ich alles, was ich habe, aufgeben und dir nachfolgen werde." Jesus fragte: "Wie viele suchen bei dir Nahrung und Arbeit?" Der Mann antwortete: "Meine Kinder sind zahlreich, und ich habe viele Diener, und da ist mein Vater, der alt ist." Jesus sagte: "Das Leben von keinem Menschen gleicht dem anderen, und alle brauchen die Arbeit von vielen, um sie zu ernähren; selbst die größten Lehren können einen leeren Magen nicht sättigen. Kehrt deshalb an den Ort eurer Arbeit zurück und bleibt beständig in euren Pflichten, gebt alles, was ihr über euren bescheidenen Bedarf hinaus verdient, Gott und studiert täglich die Heiligen Bücher."

Jesus sagte: "Ein Mensch ohne Licht setzt seinen Glauben in Gold und vergräbt es in der Erde, damit es ihn in der Not stützt."

Doch was nützt es ihm, wenn er es nie braucht? Er macht sich ständig Sorgen und muss ständig auf der Hut sein, dass er nicht beraubt wird, und wenn er stirbt, geben seine Erben es aus. Doch durch wohltätige Taten und Selbstbeherrschung kann ein größerer Schatz, der weder von Räubern genommen noch von anderen vergeudet werden kann, offen und ohne Furcht angelegt werden."

Jemand aus der Menge sagte: "Großer Lehrer, zu einigen sagst du, sie sollen alles aufgeben, während du anderen sagst, sie sollen so weitermachen wie bisher. Ich habe viele Verpflichtungen und einen mäßigen Überschuss über meine Bedürfnisse. Was soll ich tun?" Jesus sagte: "Tu, was richtig und gerecht ist, studiere die Bücher der Weisheit und lebe nach ihren Lehren, beute niemanden aus und arbeite für die Herrschaft Gottes."

Ein Mann sagte zu Jesus: "Herr, ich kenne die Probleme der Reichen, denn ich habe Söhne und viele Freunde, aber wie kann ich wissen, ob sie mich oder meinen Reichtum lieben?" Jesus sagte: "Ein reicher Mann besaß ein großes Lagerhaus, aber eines Nachts brannte es ab und verzehrte seinen ganzen Reichtum, und obwohl er jedem seiner beiden Söhne andere Lagerhäuser geschenkt hatte, wollten sie ihm nicht helfen, als er sein eigenes verlor. Als er arm war, lernte er einen Betteljungen kennen, den er adoptierte, um die Leere in seinem Herzen zu füllen, und als er in eine weit entfernte Stadt ging, errichtete er durch harte Arbeit ein weiteres Lagerhaus und wurde wieder reich. Als der adoptierte Junge heranwuchs, schenkte ihm der Mann ein Lagerhaus, das aber viel kleiner war als die, die er zuvor seinen Söhnen gegeben hatte."

"Die beiden Söhne hörten von dem neuen Reichtum ihres Vaters und ließen verlauten, dass sie ihre Lager mit seinem zusammenlegen wollten, damit sie durch den gemeinsamen Handel noch reicher würden. Daraufhin schickte der Mann Boten zu allen drei, denen er geholfen hatte, und sagte, sein Geschäft sei zurückgegangen und er sei in den Händen von Geldverleihern und brauche hundert Goldstücke, um weiterzumachen. Die beiden Söhne entschuldigten sich und sagten, sie könnten nicht helfen, aber der Adoptivsohn schickte zweihundert Goldstücke und sagte, er habe sich verpfändet, sie zu beschaffen. So fand der Mann heraus, wer ihn liebte, und hinterließ sein ganzes Vermögen dem, den er adoptiert hatte."

Als Jesus zu den Menschen über ihn sprach, sagte er: "Solange die große Sonne nicht auf die Erde schien, herrschte Finsternis, und wäre sie nicht gekommen, um zu scheinen, wäre

es immer noch finster. Ohne die Sonne hätten die Menschen den Tag nicht von der Nacht unterscheiden können; aber als sie kam, wurden beide unterscheidbar. Diese Zeiten sind eine Nacht der Unwissenheit, in der Unrecht und Verwirrung vorherrschen, aber ein Licht ist gekommen, um die Dunkelheit zu vertreiben und Recht von Unrecht unterscheidbar zu machen."

Nachdem diese Dinge getan und gesagt worden waren, war die Zeit der

Es war ein jüdisches Fest, und Jesus kehrte dorthin zurück, wo es einen Versammlungsort gab. Auf dem Weg dorthin kam er an einem Markt vorbei, auf dem Schafe verkauft wurden; daneben befand sich ein Salzbad mit einem überdachten Eingang, in dem Kranke und Krüppel Schutz fanden. Ein Mann lag in der Nähe, und Jesus sagte zu ihm: "Wie lange bist du schon hier?" Der Mann antwortete: "Ich bin schon lange hier und hatte niemanden, der mich zu den richtigen Zeiten ins Wasser setzte." Jesus hatte Mitleid mit dem Mann, nahm ihn bei der Hand, richtete ihn auf und sagte: "Du bist geheilt, steh auf, nimm dein Bett und geh weg."

Dies geschah am Sabbat, und als einige fromme Juden sahen, dass der Mann eine Last trug, tadelten sie ihn, aber er antwortete: "Der Heiler, der kam und mich heilte, sagte, ich solle mein Bett aufheben, was habe ich also falsch gemacht?" Die frommen Juden erkundigten sich nach dem Heiler, aber der Mann sagte, er kenne ihn nicht, da er ihn noch nie gesehen habe. Später, als der Geheilte Jesus außerhalb des Versammlungsortes sah, erfuhr er seinen Namen und sagte ihn den Juden.

Zuvor hatten die Frommen, die vom Volk abgesondert waren, Jesus ignoriert, aber jetzt wandten sie sich gegen ihn, weil er solche Dinge am Sabbat tat. Denn Jesus sagte: "Wenn mein Vater nicht ruht, warum sollte ich ruhen?" Sie dachten, dass er eine engere Verwandtschaft mit Gott beanspruchte als gewöhnliche Menschen, aber er wollte damit zeigen, dass alle Menschen Brüder sind.

Als Jesus am nächsten Tag begann, zu den Menschen zu sprechen, versuchten viele, ihm Schaden zuzufügen, und er sagte: "Ihr habt die Lehre des Gesetzes und der Propheten, warum wollt ihr mir Schaden zufügen?" Da schrien sie ihm entgegen: "Weil ihr von Dämonen besessen seid. Du sagst uns, dass wir im Unrecht sind, aber wir sind zufrieden mit unseren Wegen. Lasst uns unseren Weg gehen, und ihr geht euren."

Danach ging Jesus wegen der Feindseligkeit gegen ihn weg; als aber die Zeit der Ernte nahte, sandten seine Brüder einen Boten, der sagte: "Komm jetzt zurück, die Leute sind mit der Arbeit

beschäftigt; lass deine Anhänger hier mit eigenen Augen sehen, was du tust; denn wenn deine Botschaft wichtig ist, sollte der Überbringer nicht verborgen bleiben."

Auf dem Rückweg kamen Jesus und die Jünger mit ihm durch Samaria, wo es einen Ort gab, der Jakobsbrunnen hieß, fünf

eine Meile von Sichem entfernt. Da die Sonne am höchsten stand, beschlossen sie, dort zu rasten. Nachdem sie sich erfrischt hatten, gingen die Jünger in die Stadt, um etwas zu essen zu kaufen, und ließen Jesus unweit des Brunnens liegen.

Während Jesus dort rastete, kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen, und Jesus, der kein Gefäß hatte, bat sie um etwas zu trinken. Das verwunderte die Frau, denn die Juden betrachteten alles, was von den Samaritern angefasst wurde, als unrein. Sie sagte: "Wie kannst du das von mir verlangen?" Jesus antwortete: "Wenn du wüsstest, was Gott durch mich gibt, hättest du um einen Schluck aus dem Wasser des Lebens gebeten." Die Frau sagte: "Was ist dieses Wasser des Lebens? Sicherlich kann es keinen größeren Nutzen bringen als dieser Brunnen, das Geschenk unseres Vorfahren, der ihn, sein Haus und seine Herden mit Wasser versorgte." Jesus sagte: "Dieses Wasser, das auf der Erde entspringt, kann nur den Körper sättigen, und den Trinkenden wird wieder dürsten. Aber das Wasser, das ich geben kann und das aus einer ewigen Quelle entspringt, sättigt jeden, der davon trinkt, so dass er nie wieder nach Dingen dürsten muss, die nicht von dieser Welt sind, und es schenkt ewiges Leben in der Herrlichkeit."

Die Frau sagte zu Jesus: "Lass mich dieses Wasser haben, von dem du sprichst, damit ich nicht mehr Wasser schöpfen muss." Jesus sagte: "Es wäre besser, wenn du gehst und deinen Mann mitbringst, denn zwei verstehen es besser als einer." Sie antwortete: "Aber ich habe keinen Mann." Jesus sagte: "Damit hast du auf jeden Fall die Wahrheit gesagt, denn obwohl du fünfmal verheiratet warst, lebst du jetzt mit einem, der nicht dein Mann ist."

Die samaritanische Frau sagte zu Jesus: "Sire, ich sehe, dass du zu den besonderen Menschen gehörst, die alles wissen; nun sage mir, ist es wahr, was dein Volk uns sagt, dass wir im Tempel in Jerusalem anbeten sollen, um das Ohr Gottes zu erreichen, denn er ist nur dort und nicht auf dem Berg Gerasim." Jesus sagte zu ihr: "Sei versichert, dass die Zeit kommen wird, in der der Ort der Anbetung unwichtig ist; denn obwohl dein

Volk anbetet, ohne das Wesen der Anbetung zu verstehen, während die Juden mit diesem Wissen anbeten, kennen beide das wahre Wesen der Anbetung nicht. Es kommt die Zeit, in der alle, die das Wesen der Anbetung verstehen, dies im Geist und im Licht der Wahrheit tun werden. Denn Gott ist der Größte der Geister, und seine Anbeter müssen daher etwas vom Geist mitbringen. Dies,

und Arbeit in seinem Dienst, ist die einzige annehmbare Art der Anbetung, der Rauch von Fleisch und Geflügel sind keine annehmbaren Opfer."

Die Frau hörte, ohne zu verstehen, aber einer, der bei Jesus war, bewahrte diese Dinge in seinem Herzen. Die Frau sagte: "Eines Tages wird ein Erleuchteter kommen und uns diese Dinge erklären." Jesus entgegnete: "Meine Worte mögen vom Erleuchter selbst gekommen sein." Die Frau sagte: "Ich muss gehen, denn du machst mir Angst."

Gerade als sie sich anschickte zu gehen, kehrten die Jünger zurück und waren erstaunt, dass Jesus auf diese Weise mit einer samaritanischen Frau gesprochen hatte, aber sie sagten nichts. Die Frau ließ ihren Krug stehen und eilte davon, um die Nachricht zu verbreiten, dass draußen am Jakobsbrunnen ein Mann sei, der die Vergangenheit lesen könne und der Erlöser sein könnte, denn die Samariter warteten nicht wie die Juden auf den Erlöser.

Als die Frau gegangen war, zeigten die Jünger Jesus die Dinge, die sie mitgebracht hatten, aber er wollte nicht essen und sagte zu ihnen: "Den Willen Gottes zu tun, erhält mich, und die einströmende Kraft seines Geistes löscht meinen Durst." Einer der Jünger sagte: "Es ist gut, jetzt zu essen, denn dort drüben reift die Ernte, und die Erntearbeiter brauchen Kraft." Jesus antwortete: "Die Schnitter können ihren Lohn erst erwarten, wenn die Ernte in das Vorratshaus eingefahren ist. Lasst uns die Früchte unserer Arbeit abwarten, bevor wir sie feiern. Steht nicht geschrieben: 'Wo einer sät, da erntet ein anderer'? Ihr werdet Schnitter auf den Feldern sein, die andere gesät haben; viele haben sich bei der Vorbereitung des Bodens abgemüht und guten Samen gesät. Ihr müsst nicht weniger fleißig sein, wenn ihr die Ernte einbringt, und sie sorgfältig einsammeln, damit kein Korn verloren geht."

Derjenige, der bei Jesus geblieben war, sagte: "Herr, ich bin verwirrt, diese Frau hatte viele Ehemänner, sag uns, welcher ihr Mann im Himmel sein wird." Jesus antwortete: "Im Himmel gibt es weder eine Ehe noch ein Eheversprechen, denn dort

werden die Verheißungen der Ehe erfüllt. Zu einem muss sie sich mehr neigen als zu den anderen, und wenn er sich ebenso neigt, gibt es eine Vereinigung des Geistes, aber die Vereinigung des Geistes kann entweder schwach oder stark sein."

Ein anderer Jünger fragte: "Was ist mit dem, der nicht ihr Mann ist?" Jesus antwortete ihm: "Die Ehe ist nicht aus Fleisch und nicht von Menschenhand gemacht."

die Worte der Menschen. Sie ist aus dem Geist, und die, die vor Gott in Geist und Fleisch verbunden sind, soll niemand leichtfertig zu trennen suchen. Eine Ehe, die ganz aus Fleisch ist, ist Unzucht, auch wenn sie von vielen Priestern gesegnet wird."

"Doch die Ehe ist das Maß des Wertes, eine Sache, die viele besitzen, ist von geringer Bedeutung. Der Wert einer Münze ohne Inschrift ist unbestimmt, und der Besitzer trägt sie ohne Glauben und zweifelt an ihrer Fähigkeit, sein Brot zu kaufen. Eine Frau kann für die Ehe reserviert sein oder sich frei für die Liebe geben, sie kennt ihren eigenen Wert am besten, aber wenn sie sich mehreren gibt, dann ist es nicht Liebe, sondern Unzucht."

"Ein Bund wird vor einem Priester gesegnet und in den Augen des Volkes geheiligt, aber ich sage euch, wenn das Band nicht auf dem Amboss der Not geschmiedet und unter den Hämmern der Anstrengung und des Kampfes bearbeitet wird, ist es eine Sache von geringer geistiger Substanz."

"Die Liebe ist nicht wie die Distel, die von den vorherrschenden Winden der Begierde und der Neigung in die eine oder andere Richtung geblasen wird. Sie ist nicht die Frucht des Fleisches, sondern die des Geistes. Sie kann nur unter Schwierigkeiten und Bedrängnissen erprobt und gefestigt werden, und gerade wegen der bekannten Schwächen des Menschen in Prüfung und Bewährung ist die Ehe dazu bestimmt, sie zu festigen."

Nachdem diese Dinge gesagt worden waren, kamen viele Samariter und hörten die Worte Jesu und luden ihn ein, bei ihnen zu bleiben, und er blieb drei Tage.

ELFTES KAPITEL



JESUS DANN GING MIT DEM BOOT, und wo er an Land ging, war ein Mann, der in einer verlassenen Gruft lebte, weil er von einem Eindringling aus dem Reich der dunklen Geister gequält wurde. Man hatte versucht, ihn in Fesseln zu legen, aber wegen der unnatürlich gegebenen Kraft konnte er leicht entkommen.

Tag und Nacht schrie er zwischen den Gräbern und auf den Hügeln und erschreckte die Menschen. und verletzte sich oft bei Stürzen.

Jesus kannte die Natur des quälenden Dings und rief die Kraft in sich an, so dass sie in den Körper des Besessenen eindrang und mit dem Bösen in ihm rang. Da rannte der Mann schreiend in eine Schweineherde, und zwei von ihnen stürzten in eine Schlucht, aber bald beruhigte sich der Mann, denn der böse Eindringling war von ihm abgefahren.

Die Schweinehirten liefen davon und erzählten den Leuten in der Umgebung, die kamen, um mit eigenen Augen zu sehen, was geschehen war. Als sie sahen, dass der Wahnsinnige vernünftig war, bekamen sie Angst und baten Jesus, wegzugehen. Als Jesus sich anschickte, wegzugehen, bat der geheilte Mann, mit ihm zu gehen, aber Jesus sagte: "Nein, du bleibst hier und gibst Zeugnis für mich." Der Mann verbreitete die Kunde von dem, was an ihm geschehen war, in allen freien Städten, denn er erhielt viel Silber auf den Märkten.

Als Jesus sich einer anderen Stadt am Meer näherte, wo sich

eine Menschenmenge versammelt hatte, um ihn zu hören, sah er Matthäus dort sitzen, wo die Gebühren gesammelt wurden, und sagte zu ihm: "Bist du bereit, ihm zu folgen?"

Ich?", denn er hatte zuvor mit Matthäus gesprochen. Matthäus antwortete: "Ich bin bereit, aber komm erst und iss mit mir."

Als Jesus im Haus des Matthäus ankam, fand er dort andere Steuereintreiber und viele andere, die sich nicht an die Gesetze des Mose hielten, die in den Heiligen Büchern der Juden stehen. Während sie aßen, sagte Jesus: "Niemand kann aus sich selbst heraus Recht von Unrecht unterscheiden, denn was in den Augen des einen richtig ist, kann in den Augen des anderen falsch sein, und so entsteht Streit unter ihnen. Nur wenn die Menschen ein einziges Urteil akzeptieren und sich daran halten, kann es Frieden geben. Wenn die Menschen ohne das Licht des Gesetzes zusammenleben, sind sie wie ein Haus, das mit unvermörtelten Ziegeln gebaut ist, oder wie Menschen, die versuchen, ein Boot zu ziehen, aber alle in verschiedene Richtungen ziehen."

"Es gibt zwei Gesetze: das Gesetz der Menschen und das Gesetz des Vaters, der im Himmel ist. Wenn ich von dem Gesetz spreche, meine ich nicht das Gesetz der Menschen. Ich bin das Licht, das Gottes Gesetz erhellt, damit die Menschen es klarer sehen, und obwohl ich das Gesetz erfülle, ändere ich es nicht. Sage niemals: "Dies ist richtig oder jenes ist falsch", sondern nur: "Dies ist richtig oder falsch nach dem Gesetz und im Licht Jesu". Ich bringe neues Öl für die Lampe des Gesetzes, denn das, was darin ist, ist jetzt unrein und das Licht erzeugt zu viel trüben Rauch. Denn ich bin der Menschensohn und trage die Leiden der Menschen und komme, um ihre Hoffnungen zu erfüllen, so wie es vorausgesagt ist. Sagt man nicht bei den Jesseneth, dass der Menschensohn der vollendete Mensch ist, der den Maßstab für alle setzen wird, die wahre Söhne Gottes sein wollen?"

Als Jesus später nach draußen ging, fand er einige Peruschim, die abseits standen, wie es ihre Gewohnheit war, und einer fragte Jesus: "Wie kannst du behaupten, ein Lehrer zu sein, der die Gesetze Gottes auslegt, wenn du mit Steuereintreibern und Gesetzesbrechern verkehrst?" Jesus antwortete: "Nicht die Gesunden brauchen die Aufmerksamkeit des Arztes, sondern die Kranken. Es ist der Baum, der aus dem

Sand wächst, der gegossen werden muss, nicht der, der am Fluss wächst. Ich bin gekommen, um den geistlich Kranken zu dienen, nicht den Gerechten, die ihren Trost haben."

Ein Mann aus der Menge sagte: "Heute ist ein Tag des Fastens, den alle wahrhaft Religiösen begehen, und du und deine Jünger essen und trinken hier. Jesus sagte: "Ist es üblich, dass die Diener bei der Hochzeit

und sich selbst der Freude berauben, während der Bräutigam bei ihnen ist? Bald wird er abreisen, und das ist die Zeit, in der die Herzen schwer werden. Ein Herz, das ohne Grund beschwert ist, ist eine unnötige Last, die dem Leben der Menschen weder Freude noch Nutzen bringt. Fasten ist gut, aber wenn es zu einem routinemäßigen religiösen Ritus wird, ist es nicht mehr als ein zweckloses Ärgernis."

Ein Soldat aus der Menge fragte Jesus: "Hältst du die Lehren des Johannes aus der Wüste aufrecht, denn das war ein Mann, den ich verstehen kann?" Jesus antwortete: "Johannes schickte Männer zu mir, die sich erkundigten, ob ich der Verheißene sei oder ob sie nach einem anderen suchen sollten.

Ich sagte: 'Geh zurück und berichte Johannes von all den Dingen, die du hier gehört und gesehen hast, und wie die Armen von der Ankunft der Herrschaft Gottes erfahren und die Enterbten erfahren, wann die Gerechtigkeit herrschen wird.'" "Die Menschen gingen in die Wüste und erwarteten, einen großen Mann zu finden, aber was hatten sie im Sinn? An einen Mann, der wie die alten Propheten redet, oder an einen Adligen, der in ein Gewand aus feinem Leinen gekleidet ist? Johannes kleidete sich so, wie es dem Ort und dem Zweck angemessen war, und er sprach in Übereinstimmung mit der Botschaft, die er zu übermitteln hatte. Er war der Mann, von dem die Heiligen Bücher sprechen, die Stimme eines Rufers in der Wüste, der den Weg bereitet für den, der ihm folgt. Ich sage euch in aller Aufrichtigkeit, keine Mutter hat je einen besseren Mann als Johannes geboren, doch wenn die Herrschaft Gottes kommt, werden alle Lebenden ihn übertreffen müssen. Seitdem Johannes diese Dinge verkündet hat, wurde er mit Gewalt bedrängt, obwohl alle Propheten vor ihm die gegenwärtigen Ereignisse vorausgesagt haben. Er sprach mit der Stimme des Elias, und wenn jemand von euch das Verständnis hat, werdet ihr wissen, was ich meine." "Über diese Generation, die in sich selbst verstrickt und blind für alles ist, was um sie herum geschieht, gibt es wenig zu sagen. Sie ist wie spielende Kinder, die einander zurufen: 'Wir spielen auf den Pfeifen, aber ihr weigert euch zu tanzen; wir erheben ein Klagelied, aber ihr

wollt nicht trauern'. Wie alle guten Menschen wurde auch Johannes missverstanden, denn nur wenige kannten das Maß der Größe. Er lebte einfach, aß und trank nicht im Übermaß, und wegen seiner Lebensweise nannten ihn die Menschen "verrückt". Der Menschendiener kommt und geht unter die Leute, isst und trinkt mit ihnen, und man wirft ihm Völlerei, Unmäßigkeit und Trunkenheit vor. Was muss ein Mensch tun,
um

sich in den Augen des Volkes beweisen? Was immer er tut, ist falsch."

Einer der Perushim, der in der Nähe war, sagte zu Jesus: "Wir verstehen, was du meinst, aber wo stehst du in Bezug auf das Gesetz, bist du gekommen, um es wegzunehmen oder für überholt zu erklären?" Jesus antwortete: "Niemand flickt einen alten Mantel mit neuem Stoff, denn das zeigt sein Alter, ohne ihn zu stärken. Ebenso füllt kein vernünftiger Mensch neuen Wein in alte Schläuche, denn dadurch zerreißen sie und der Wein fließt aus, so dass weder der Wein noch die Schläuche einen Wert haben. Ist es nicht viel klüger, neuen Wein in neue Schläuche zu füllen? Ich bin gekommen, um etwas zu dem hinzuzufügen, was schon da ist, um dem Gesetz und dem Menschen einen Spiegel vorzuhalten, damit beide klarer gesehen werden können."

Ein armer Mann, der in der Nähe stand, sagte: "Was nützt die Weisheit der Heiligen Bücher? Wird sie uns mit Brot versorgen?" Jesus antwortete: "Was nützt eine Lampe in der Nacht, wird ihr Licht den Hunger stillen? Ist sie wertlos, weil sie es nicht tun kann? Jedes Ding hat seinen bestimmten Zweck, der Fuß soll nicht die Arbeit des Arms tun, das Ohr nicht die Arbeit der Augen."

"Ein Schreiner macht nicht die Arbeit eines Töpfers, und ein Weber macht keine Pflüge. Ein Schüler kann kein guter Lehrer sein, noch ein Diener ein guter Meister, jeder muss nur danach trachten, in seiner Stellung zu glänzen und nicht besser zu sein als andere in seiner eigenen Aufgabe. Wer Mich unterstützt, den werde Ich unterstützen, und Ich werde mit denen kämpfen, die gegen Mich sind."

"Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern um den Menschen ein Schwert in die Hand zu geben und Söhne gegen ihre Väter und Töchter gegen ihre Mütter aufzubringen. Denn nichts ist wert, wenn der Mensch nicht dafür kämpft. Wer mir nachfolgt, wird unter seinen eigenen Verwandten Feinde finden, und obwohl er seine Eltern über alles liebt, werde ich ihm eine Sache geben, die größer ist. Meine Last ist nicht leicht und muss

mit Tapferkeit und Mut getragen werden; wer sie zu schwer findet, muss woanders hingehen."

"Derjenige, der sein Leben durch Feigheit zu erhalten sucht, wird seiner Vorteile beraubt werden, und derjenige, der bereit ist, für die Sache der Menschen Opfer zu bringen, wird sicher die Krone des Lebens gewinnen.

Wer einen guten und gerechten Menschen offen empfängt und ihm den ihm gebührenden Lohn gibt, wird seinerseits den Lohn seines Verdienstes erhalten; wer aber erwartet, Belohnungen zu erhalten, die nur von einem Größeren als einem Propheten verliehen werden können, wird enttäuscht sein."

Danach sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Wenn die Aufgabe schwer ist, sucht der Mensch Trost bei seinem Vater. Ein Mensch mag einsam sein unter vielen, aber niemand braucht einsam zu sein im Geiste, denn dieser ist niemals der Verbindung mit einer Quelle des Trostes verschlossen." Dann betete Jesus: "O Vater über Himmel und Erde, Dein Sohn unterwirft sich Deinem Willen, und wenn die Dinge, die in Deinem Namen verkündet werden, für die Gelehrten Geheimnisse bleiben, für die Einfältigen aber Offenbarungen sind, so weißt Du es am besten, mein Vater. Du hast Deinem Sohn eine große Verantwortung auferlegt, aber nur wenige hören auf ihn. Die Worte des Vaters, die durch den Mund seines Sohnes gesprochen werden, sind nicht hoch angesehen."

Später, an einem anderen Ort, sagte Jesus zu den dort versammelten Menschen: "Folgt mir alle nach, die überlastet und müde sind, und ich werde euch helfen. Nehmt das Joch meiner Sache auf euch und lernt von mir, denn das wird euch die Last erleichtern und nicht noch mehr aufbürden. Ich bin verständnisvoll und barmherzig und erwarte von niemandem, dass er eine Last trägt, die zu schwer für ihn ist. Die Schwerbeladenen werden das Licht erkennen und von der Finsternis weggeführt werden, aber die, die ihre Last abwerfen und in die Irre gehen, sind für immer in der Finsternis verloren. Das Leben belastet jeden nach seinem Vermögen, und keiner trägt eine ähnliche Last."

Zu dieser Zeit hatte Jesus immer einige Jünger bei sich, wenn er umherging, und eines Sabbats ging er mit zwei von ihnen einen kleinen Weg entlang, der an ungeschnittenem, in der Schale reifendem Getreide vorbeiführte. Die Jünger pflückten eine Handvoll ab, denn das Gesetz erlaubte es ihnen, sofern sie das Feld nicht betreten oder etwas davon mitnahmen,

und rieben die Ähren zwischen ihren Fingern und aßen die Körner. Drei Peruschim, die vorbeikamen, tadelten die Jünger und sagten zu Jesus: "Warum erlaubst du deinen Jüngern, Dinge zu tun, die am Sabbat nicht erlaubt sind? Habt ihr nicht gelesen, dass David, als er vom Hunger getrieben wurde, in das Haus Gottes ging und die geheiligten Brote nahm, um sie zu essen, und sie mit seinen Männern teilte? Obwohl diese Brote nur für

rechtfertigte er sich nicht damit, dass alles, was die Erde hervorbringt, zum Nutzen der Menschen sei? Gewiss, der Sabbat wurde um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen! Wie sich der Mensch den Bedürfnissen des Lebens beugt, so muss sich auch der Sabbat den Bedürfnissen der Menschen beugen."

Als sie gegen Abend zurückkehrten, sah Jesus einen Mann, der auf dem Feld arbeitete, und sagte zu ihm: "Wenn deine Arbeit dem Dienst Gottes gewidmet ist, bist du gesegnet; wenn aber nicht, bist du ein Gesetzesbrecher." Als die Jünger das hörten, sagten sie: "Herr, gibt es einen so großen Unterschied zwischen den Dingen des Morgens und den Dingen des Abends?" Jesus antwortete: "Es ist derselbe Unterschied wie zwischen einem leeren und einem vollen Magen; dem einen kann man vergeben, dem anderen nicht."

An einem anderen Sabbat kam Jesus aus dem Tempel und wurde von einem Mann mit einem gelähmten Arm angesprochen, der sagte: "Herr, ich bin ein Steinmetz, der nicht mehr nützlich sein kann und sich erniedrigen muss, indem er um Essen bittet, um seine Familie zu ernähren, lasst mich wieder ein ganzer Mensch werden, nicht um meinetwillen, sondern um derer willen, die von mir abhängen." In der Nähe standen einige selbstgerechte Gemeindemitglieder, die genau beobachteten, was Jesus tun würde; aber er kannte ihre Gedanken, rief sie zu sich und sagte: "Lasst mich eure Ansichten über das Halten des Sabbats wissen. Soll man Gutes tun, wenn es lieblos wäre, es nicht zu tun?" Sie antworteten: "Wir halten uns an das Gesetz, wie es von denen, die es besser wissen als wir, für uns ausgelegt wird." Jesus wurde zornig und war in seinem Herzen verletzt, denn ihre Hartherzigkeit und ihre falsche Auslegung des Gesetzes waren ein Zeichen für ihre geistliche Apathie. Die Selbstgerechten sehen kein Unrecht bei sich selbst, sondern nur bei anderen, und sie legen alles so aus, wie es ihnen passt.

Da gingen die Selbstgerechten weg, schmiedeten untereinander Ränke und beschlossen, sich dem Herodes anzuschließen, der gegen Jesus war. Sie sagten: "Lasst uns

diesem Unruhestifter, der unsere Wege verurteilt, eine Falle stellen. Er wirft uns Unrecht vor, wenn wir nur das Gesetz befolgen, und wirft uns Dinge vor, die er für sündig erklärt, die aber nichts anderes sind als natürliche Schwächen des Menschen.

Er verkündet, dass er das Sprachrohr Gottes ist, also lasst uns ihn prüfen und sehen. Lasst uns herausfinden, ob er wahr oder falsch spricht. Wir werden Männer aussenden, um ihn zu verprügeln, und dann sehen, ob Gott ihm zu Hilfe kommt. Lasst andere Menschen ihn beschimpfen und beleidigen, ihn mit jeder Art von Demütigung überhäufen und ihn grob behandeln, um seine Sanftmut zu prüfen. Wir werden ihn auslachen und für Aufruhr sorgen, wann immer er spricht, und sehen, ob er sich an seine eigenen Lehren hält, wenn er herausgefordert wird."

Sie schmiedeten ihre Pläne. Aber es gab auch andere, die zu Jesus kamen und ihn fragten, wie sie den Erlöser erkennen würden, wenn er unter ihnen erschien. Jesus sagte: "Steht nicht geschrieben: 'Er wird die Enterbten und die Niedrigen, die auf ihn vertrauen, richten. Er wird die Erde mit der Rute seiner Zunge schlagen und die Schlechtigkeit vernichten. Er wird mit Rechtschaffenheit umgürtet und mit Vertrauenswürdigkeit gegürtet sein.'" Da sagten einige: "Sicherlich ist dieser Mann der Gesalbte Gottes."

Jemand fragte: "Majestät, woher wissen wir, dass der Erlöser zu uns kommen wird?" Jesus antwortete: "Steht nicht geschrieben: 'Er wird zu den Gerechten und Würdigen kommen, aber zu den Menschen wird er wie ein Winzer sein, der nur die Besten einsammelt'. Es steht auch geschrieben: 'Er wird die, die ihm folgen, mit Weisheit und Freude segnen. Er wird sündlos sein und ein hingebungsvolles Volk sammeln, das er in Gerechtigkeit führen wird, als Beispiel für alle Völker. Sie werden die Gottlosen aus ihrer Mitte vertreiben. Diejenigen, die in den Tagen des Erlösers geboren sind, werden Zeuge der Dinge sein, die er für die nachfolgenden Generationen tun wird". Steht nicht auch geschrieben: 'Die Worte seines Mundes werden die Erde für immer zerschmettern, und für die Auserwählten unter den Menschen wird es ein führendes Licht für den Rest ihrer Tage geben'".

ZWÖLFTES KAPITEL



PETER, DER SIMON GENANNT WURDE, besaß ein Haus und sein Bruder, seine Frau und seine Schwiegermutter wohnten dort mit Kindern und Dienern. Diese hießen Jesus nicht willkommen; die Schwiegermutter des Petrus aber blieb in ihrem Bett, denn sie war vom Fieber befallen. Als Jesus sie in diesem Zustand fand, setzte er sich neben sie, nahm ihre Hand und streichelte sie, so dass sie bald einschlief. Als sie erwachte, stand sie auf und kümmerte sich um die Gäste, denn das Fieber war verschwunden.

Der Bruder des Petrus sagte zu Jesus: "An diesem Ort gibt es schon genug Priester und Religionsausleger, und du bringst noch andere mit, um ihre Zahl zu erhöhen. Wie werdet ihr alle leben?" Jesus sagte: "Ich werde dir ein Gleichnis erzählen. Ein rücksichtsloser Mann besaß einst eine Katze, die er manchmal nicht zu füttern pflegte. Eines Tages kam er mit einem Hund nach Hause, der sich verlaufen hatte. Die Katze sagte zu dem Hund: 'Jetzt werde ich sicher verhungern, denn du bist viel größer als ich, und das Futter für dich wird oft vergessen, also wirst du meins auffressen'. Der Hund sagte: "Das wird nicht so sein, denn wenn wir hungrig sind, kann ich bellen und winseln, was du nicht kannst, das wird dem Herrn zeigen, dass wir hungrig sind, und wir werden beide gefüttert werden."

Später, während sie speisten, sagte Jesus: "Die Menschen sagen, ich sei die Geißel der Perushim, aber das ist nicht wahr,

denn viele von ihnen sind gottesfürchtige Menschen, denen es unwürdig wäre, sie mit der Zunge zu schlagen. Ich kritisiere die geschminkten Perushim, die Heuchler, die vorgeben, etwas zu sein, was sie nicht sind. Es gibt diejenigen, die ihre Güte vor sich hertragen

Diejenigen, die sagen: 'Sage mir meine Pflicht und ich werde sie tun, zeige mir meine Pflichten und ich werde sie erfüllen.' Diejenigen, die sich zu Boden beugen, damit ihre Augen nicht auf vorbeigehende Frauen blicken, diejenigen, die in übertriebener Demut über ihre Füße stolpern, und diejenigen, die aus Furcht Gutes tun. Ich bringe ihre Fehler ans Tageslicht, damit sie von ihrer eigenen Schande profitieren."

Der Bruder des Petrus sagte: "Majestät, wir sind anständige Leute und leben unter unseresgleichen, denn ein Mann, der unter Ziegen arbeitet, trägt immer etwas von ihrem Geruch in sich. Warum gibst du dich mit den Übeltätern ab?" Jesus sagte: "Mir ist der Übeltäter, der sich seiner Schwächen bewusst ist, lieber als der gute Mensch, der sich seiner Güte zu sehr bewusst ist. Ist der hungernde und verzweifelte Mann, der stiehlt, um seine hungrigen Kinder zu ernähren, schlecht, während der überfütterte angesehene Mann, der durch seinen schlecht verdienten Reichtum vor Versuchungen geschützt ist, gut ist? Wer von beiden braucht Mitleid? Der Besuch des Tempels macht niemanden gut, es sei denn, das Gute ist bereits in seinem Herzen verankert. Kein wirklich guter Mensch könnte dem Vater eine Stunde lang hingebungsvoll dienen und ihm dann für den Rest des Tages den Rücken zukehren."

Jesus ging nach draußen, wo es einen freien Platz gab, der von Bäumen umgeben war, und hier begann sich eine Menschenmenge um ihn zu versammeln. Während er sprach, drängte sich ein verzweifelter Mann zu Jesus und flehte ihn an, zu kommen und seine kleine Tochter zu retten. Jesus sagte: "Ich werde zu ihr gehen, sobald ich von hier fort bin."

Nun stand ein Aussätziger abseits der Menge, und Jesus ging zu ihm hin und sagte: "Willst du gesund werden?" Der Mann antwortete: "O Herr, du könntest mich zu einem neuen Menschen machen, wenn du es nur wolltest." Jesus berührte ihn, und das Leiden des Mannes begann zu verschwinden. Jesus sagte zu ihm: "Geh zu einem Priester und nimm das vorgeschriebene Opfer für deine Reinigung, und er wird die Heilung bezeugen." Die Umstehenden sagten zueinander: "Er heilt anders als andere

Heilige, denn die, die er heilt, scheinen von einer seltsamen Kraft erfüllt zu sein."

Als Jesus in die Versammlung zurückkehrte, kam ein Hauptmann auf ihn zu und sagte: "Ich habe von vielen Menschen von deinen Kräften gehört, mein Sohn ist zu Hause und hat große Schmerzen, würdest du ihn bitte heilen und dafür werde ich dir ewig dankbar sein." Jesus sagte: "Ich werde kommen und

Aber der Hauptmann antwortete: "Mein Haus ist sehr bescheiden und kaum geeignet, dass du es betrittst; befiehl es einfach, und ich weiß, dass der Junge geheilt werden wird, denn ich vertraue dir. Ich, der ich Befehle gebe und entgegennehme, kenne die Macht des Befehls."

Jesus war überrascht, diese Worte zu hören, und wandte sich an die, die ihm folgten, und sagte: "Nirgendwo im Land habe ich einen solchen Glauben gesehen wie hier. Glaub mir, es werden viele aus Ost und West kommen, die meinen, im Reich des Geistes unter unseren Vorfahren zu sitzen; aber viele, die Erben dieses Reiches sind und ihr Erbe verwirkt haben, werden vor den Toren gefunden werden, und es wird Weinen und Wehklagen geben." Dann sagte Jesus zu dem Hauptmann: "Geh nach Hause, mein Freund, denn ich werde dich wegen deines Vertrauens nicht enttäuschen." Dann gab Jesus dem Hauptmann ein Stück Metall und sagte: "Lege dies neben den Jungen", und von da an begann der Junge zu genesen.

In der Menge, die sich um Jesus drängte, befand sich eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen litt, die niemand hatte heilen können. Sie trat hinter Jesus und betete leise zu sich selbst und berührte ihn am Rücken. Sofort fühlte sich die Frau wohl und erleichtert, aber Jesus wusste, dass die heilende Kraft in einem unerwarteten Ausbruch von ihm ausgegangen war. Er wandte sich an die Jünger in der Menge, die Wache standen, und fragte, wer ihn berührt habe.

Petrus, der dabei war, sagte: "Wie können wir das wissen, die Menge drängt so dicht, dass wir sie kaum kontrollieren können." Die Frau, die das hörte und sich fürchtete, was sie getan hatte, trat vor und fiel vor Jesus auf die Knie und bekannte ihre Schuld. Er richtete sie sanft auf und sagte: "Meine Tochter, es ist nicht die Kraft in mir allein, sondern dein Glaube hat eine Tür geöffnet, durch die sie ausgegossen wurde, um eine Heilung zu bewirken. Habe Frieden in deinem Herzen, denn die Krankheit wird dich nicht mehr plagen."

Als Jesus sich ausruhen wollte, kam ein Diener und überbrachte dem Mann, dessen Tochter krank gewesen war, die

Nachricht, dass sie gestorben sei. Jesus, der das Gespräch mit anhörte, rief den Mann zu sich und sagte: "Beunruhige dich nicht, sondern vertraue mir und warte eine Weile, dann werden wir zusammen gehen." Daraufhin befahl Jesus der Menge, zu bleiben, wo sie war, und ging mit dem Vater und seiner Tochter.

Diener, begleitet von drei Jüngern. Als sie im Haus des Mannes ankamen, hatten die Trauernden bereits mit dem Wehklagen begonnen, und Jesus tadelte sie dafür, dass sie einen solchen Lärm machten, während das Mädchen nur schlief, denn er hatte seinen Geist vorausgeschickt. Die Trauernden sagten: "Was ist das für ein Narr?"

Jesus schickte sie nach draußen und ging mit den Eltern und zwei Jüngern in das Zimmer, in dem das Kind lag. Jesus nahm ihre Hände und sagte: "Wach auf, meine Kleine", und nach einer Weile atmete sie tief ein. Später öffnete sie ihre Augen, lächelte und stand bald darauf auf. Die Eltern waren erschrocken, aber als sie wieder zu sich kamen, sagte Jesus ihnen, sie sollten ihren eigenen Rat befolgen und sich um das Kind kümmern. Als sie gegangen waren, fragte Jakobus, einer der Jünger: "Warum werden einige wieder lebendig und andere nicht? Jesus antwortete: "Habe ich nicht gesagt, dass dieser nur geschlafen hat? Das Sterben hat eine bestimmte Zeit, und die Geister der Menschen halten ihre Termine ein. Ich arbeite mit dem Gesetz des Lebens, nicht gegen es."

Als sie zu dem Ort zurückkamen, an dem die Menge versammelt war, lag in ihrer Mitte ein Mann mit einem stark geschwollenen Bein, das ihn seit vielen Jahren zum Krüppel gemacht hatte. Er sagte zu Jesus: "Herr, ich war ein sündiger Mensch und bin bestraft worden. Jesus sagte: "Sei guten Mutes, denn dein Leiden hat dich für deine Missetaten entschädigt." Als einige in der Nähe, die Jesus feindlich gesinnt waren, dies hörten, sagten sie: "Das ist gotteslästerliches Gerede." Als Jesus das hörte, drehte er sich zu ihnen um und antwortete: "Solches Gerede ist billig und dient keinem Zweck; es gehört mehr dazu als eine geschwätzig Zunge, um Heilung zu bewirken." Dann sagte Jesus zu dem am Boden Liegenden: "Steh auf und geh deines Weges." Daraufhin stand er auf und ging, und das Volk war erstaunt und dankte, dass solche Kräfte unter ihnen offenbar werden konnten.

Dann ging Jesus weg und kehrte zum Haus des Petrus zurück, und als er dort ankam, warteten draußen mehrere Perushim. Sie

sagten: "Wir haben gehört, dass du viel Weisheit hast; was ist die Grundlage deiner Lehre? Welches Zeichen kannst du für deine Autorität geben, oder welchen Beweis, damit wir glauben können? Mose hat für himmlisches Brot gesorgt, als unser Volk in der Wüste hungerte, und an seinen Taten erkennen wir, dass er ein wahrer Prophet ist." Ein Jünger sagte: "Er hat gerade vier Menschen geheilt."

Aber die Peruschim erwiderten: "Es gibt auch andere, die heilen, diese Kraft ist nicht nur bei ihm vorhanden."

Da sagte Jesus: "Müsst ihr Beweise haben und Zeichen erhalten, um zu glauben? Das würde doch dem Glauben jeden Wert nehmen. Was Mose betrifft, so versichere ich euch, dass er kein Brot vom Himmel brachte, als er die Hungernden in der Wüste speiste. Durch mich wird Gott das Brot des Himmels herabschicken, das die Welt ernährt. Wenn ihr also arbeitet, um euch zu ernähren, dann vergesst nicht, dass ihr das Brot des Himmels braucht, das den Geist nährt, denn der Mensch kann nicht von sterblichem Brot allein leben. Strebt weniger nach verderblicher Nahrung und mehr nach der Nahrung des ewigen Lebens." Die Menge antwortete: "O Sire, versäume es nicht, uns mit diesem Brot zu versorgen."

Jesus sagte: "Ich bringe das Brot des Lebens, wer davon isst, wird niemals hungern. Ich bringe das Wasser der Ewigkeit, und wer davon trinkt, wird nie mehr Durst haben. Alles, was ich von oben empfangen soll, werde ich mit jedem teilen, der zu mir kommt. Die Kraft, die ich habe, kommt vom Himmel und wird nicht für meine eigenen Zwecke verwendet, sondern um dem Zweck dessen zu dienen, der sie gegeben hat. Sein Wille ist es, dass ich kein Teilchen von dem, was mir gegeben wurde, verschwenden soll, sondern Rechenschaft darüber ablegen muss, wenn mein Werk beendet ist. Denn es ist der Wille dessen, der mich mit Autorität und Macht ausgestattet hat, dass jeder, der an mich glaubt und sich für meine Sache einsetzt und meine Lehren in die Tat umsetzt, die Unsterblichkeit in der Herrlichkeit genießen wird.

Einer der Perushim sagte zu Jesus: "Warum strömen so viele herbei, um dich reden zu hören, anstatt in die Tempel und Versammlungsstätten zu gehen? Warum müssen sie jemandem zuhören, der auf den Straßen und an den Berghängen spricht, wenn sie denen zuhören könnten, die mit der Kenntnis des Gesetzes ausgerüstet sind?" Jesus antwortete: "Auch ich bin überrascht, dass so viele versuchen, von mir Gerechtigkeit zu lernen. Vielleicht kommen sie, weil ich zu den Enterbten gehöre, aber bevor ihr ihnen

sagt, was sie tun sollen, versetzt euch in ihre Lage. Kann es sein, dass sie meine Lehren nachhaltiger und näher an ihren Herzen finden?"

Viele Juden waren über die Lehren Jesu verärgert, denn er sagte: "Ich habe das wahre Brot des Lebens und des Himmels." Sie sagten: "Ist das nicht der Jesus, den wir kennen, der Sohn von Josef und Maria, die ganz normale Menschen sind?" Jesus sagte einmal zu ihnen: "Sagt nicht Dinge

hinter Meinem Rücken, wenn ihr sie Mir ins Gesicht sagen könnt. Ich werde niemanden von euren eigenen Lehren abbringen, es sei denn, etwas Größeres neigt sie zu Mir, aber wenn das der Fall ist, sind sie auf dem Weg zur Unsterblichkeit. Die Propheten haben euren Vorvätern versprochen, dass ihre Nachkommen Weisungen von Gott erhalten würden. Könnt ihr also nicht an diese Dinge glauben? Deshalb hört jeder, den Gott zu Mir neigt, Mich mit Seiner Stimme sprechen."

Die Menschen, die sich zu den Menschenmengen um Jesus gesellten, erfüllten ihn mit Mitleid, weil sie den Erlöser so dringend suchten. Sie schienen erbärmlich hilflos und verloren, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Die Saat, die gesät wurde, war gut, und es gibt eine reiche Ernte, die zum Schneiden bereit ist; aber leider gibt es nur wenige Erntehelfer, deshalb muss der Aufseher gebeten werden, mehr Männer zu schicken."

Am nächsten Tag saß Jesus unter den Bäumen in der Nähe des Hauses des Petrus, und bei ihm waren viele Jünger, und einer sagte zu ihm: "Herr, seit den Tagen unserer Väter sind viele Sklaven ins Land gekommen, und viele, die keine Sklaven hatten, wurden zur Räuberei gezwungen, weil sie sonst verhungern würden. Sind diese Menschen Übeltäter?" Jesus antwortete: "Was sie tun, ist nicht gut und muss daher böse sein. Aber so groß ihr Vergehen in den Augen der Menschen auch sein mag, so klein ist es in den Augen Gottes, verglichen mit dem Bösen, das diejenigen tun, die hinter der Tat stehen. Viele, die in den Augen der Menschen untadelig sind, werden dem Gericht der Ewigkeit nicht entgehen."

"Die Enterbten sagen: 'Alles wird sich ändern, wenn Gott es will', aber ich sage euch, der Vater wird nicht die Arbeit seiner Söhne übernehmen. Der Erlöser kommt, um die Menschen zu ihren Arbeitsplätzen zu bringen, und wird ihnen dort die Last abnehmen, aber er kann nicht die ganze Arbeit übernehmen. Er wird die Herrschaft Gottes einführen, aber er kann sie den Menschen nicht aufzwingen. Er wird sie lehren, die Unterprivilegierten gerecht zu beurteilen und mit den Hochmütigen hart umzugehen. Die Reichen

werden weniger reich sein und die Armen weniger arm. Er wird den Menschen den Weg der Vollkommenheit zeigen, aber er kann sie nicht auf ihm tragen. Irdische Könige können die Menschen antreiben, ihre Aufgaben zu erfüllen, aber niemand kann auf dem Weg zur Herrlichkeit angetrieben werden, nur diejenigen, die führen und leiten, können die Menschen auf diesen Weg bringen."

"Ich bringe das Licht und das Licht ist ein guter Baum, der trägt

Der gute Baum bringt nützliche Früchte, aber die Früchte des Baumes der Finsternis sind mit den Bedingungen seiner Wurzeln vereinbar. Denn alle Bäume sind in der Finsternis verwurzelt, aber der gute Baum verwandelt die Dinge der Finsternis in Dinge des Lichts."

Ein Jünger sagte zu Jesus: "Herr, du sprichst hart über die Herrschenden und die Mächtigen, aber du willst uns nicht gegen sie wappnen. Gewiss, der Tag der Bewaffnung kommt bald." Jesus antwortete: "Ein Arzt ist dazu berufen, die Kranken zu behandeln, und ein gesunder Mensch braucht seine Aufmerksamkeit nicht. Das Gute im Menschen stärke ich, lasse es aber unangetastet, das Böse suche ich zu vernichten. Ohne die Stärke der Regierenden gäbe es keinen Frieden im Land, der Mensch würde mit dem Menschen streiten, und überall gäbe es Mord und Plünderung. Es wäre wie im Meer, wo sich die großen Fische von den kleinen ernähren und nichts da ist, um das zu verhindern. Wenn also Mord und Raub von deiner Tür ferngehalten werden, dann huldige denen, die Wache halten."

"Wenn ein böser König von tausend guten Männern bewacht wird, sollen diese dann getötet werden, um den König zu töten? Wäre es nicht besser, zuerst die guten Männer aus dem Dienst des Königs zu nehmen und sie in die eigenen Reihen zu bringen? Diejenigen, die dem Bösen dienen, sind zwar mächtig und gerissen, aber sie sind feige und verstecken sich hinter den Waffen der besseren Männer. Wenn du also die tapferen Männer tötest, fügst du dann nicht Böses zum Bösen hinzu? Nein, bringst zuerst die guten und tapferen Männer auf eure Seite und lasst dann die Ereignisse geschehen, wie sie wollen."

Ein junger Jünger, der ein Abgesandter wurde, sagte: "Du sprichst von Brot, das anders ist als anderes Brot, aber der Sinn ist mir nicht klar, sag es mir noch einmal." Jesus sagte: "Ich werde dir mit Sicherheit sagen, dass derjenige, der meiner Sache von ganzem Herzen folgt, ewiges Leben erlangen wird, denn ich habe das Brot der Unsterblichkeit. Das Brot, das ich gebe, ist ein Teil meines Wesens, und ich teile es zum Wohle der Welt. Viele haben die Körner, aber sie müssen noch gemahlen und gebacken werden."

Deshalb könnt ihr die Unsterblichkeit in der Herrlichkeit nicht erlangen, wenn ihr nicht an Meiner Substanz teilhaben und Mir ähnlich werden könnt. Doch was Ich tun kann, könnt auch ihr tun, was Ich geworden bin, könnt auch ihr werden. Ich verlange von den Menschen nicht, einen Weg zu gehen, den Ich selbst nicht gehen würde, und es gibt auch nichts in Mir, was nicht auch in euch enthalten ist. So wie ich bin, bin ich die wahre Nahrung der Menschen und die Kraft

des Lebens, das in Mir fließt, ist ihr wahrer Trank. Ich komme mit besonderen Gaben und Autorität von oben, bekleidet mit dem Lebendigen Geist, und ich bringe das Leben so zum Ausdruck, wie ich es aufgrund der Kräfte in mir tue. So wird es mit denen sein, die an meinem Brot teilhaben."

Viele von denen, die bei Jesus waren, konnten diese Dinge nicht in ihrem Herzen behalten, denn sie waren nicht leicht zu verstehen, aber einer hat sie aufgezeichnet. Einige, die diese Lehren hörten, sagten: "Diese Worte sind nicht leicht zu verstehen und schwer zu akzeptieren." Jesus sagte: "Ihr **h a b t** also Schwierigkeiten, das anzunehmen, was ich sage. Angenommen, ihr könntet mich sehen, wie ich mit meinem Ursprungsort kommuniziere, würdet ihr dann glauben? Aber die Augen des Fleisches können nicht sehen, was nur für die Augen des Geistes bestimmt ist."

"Nur der Geist enthält die Kraft des Lebens, und das Fleisch selbst kann nichts sehen oder tun. Die Worte, die Ich gesprochen habe, betreffen nur den lebenserhaltenden Geist, und Ich habe mich nicht auf weltliche Dinge bezogen, aber dennoch versteht ihr nicht. Ich weiß, dass ihr durch meine Lehren verwirrt und verwirrt seid, deshalb habe ich gesagt, dass etwas Größeres im Innern gesprochen werden muss, um euch zu mir zu führen." Von diesem Tag an hörten viele Jünger und Anhänger nicht mehr auf ihn.

In den heiligen Büchern der Juden steht geschrieben: "In den Tagen der Ungerechtigkeit werde ich einen Feuerbrand aussenden, um die Welt mit Feuer zu verzehren". Und: "Dann wird jeder Mensch die Fülle seines Wesens erkennen, und sein Lohn wird nach seinem Maß sein".

DREIZEHNTES KAPITEL



JESUS GEHT VON DORT IN DAS HAUS SEINER MUTTER, denn Maria hatte ein kleines Erbe. Sie war eine vorsichtige Frau, denn einmal, als ihre Kinder noch klein waren, hatte sie ein kleines Silberstück verloren. Sie wischte den Boden und suchte sorgfältig, bis sie es fand.

Von dort zog er sich ans Meer zurück; denn Jesus schwamm gern und hielt sich gern in Booten auf. Als er aber dort war, kamen viele aus Galiläa, aus ganz Juda und aus Jerusalem, einige sogar von jenseits des Jordans und von der Küste des Westmeeres, wo er bekannt war.

Jesus befahl seinen Jüngern, so schnell wie möglich ein kleines Schiff vorzubereiten, um ihn von der großen Menschenmenge wegzubringen, die sich um ihn drängte. Da er so viele Kranke geheilt hatte, versuchten die, die noch nicht geheilt waren, ihn zu berühren, und es gab ein ständiges Gedränge und Geschiebe, um ihm näher zu kommen. Er entkam mit dem Boot und fuhr eine kurze Strecke bis zu einem Weg, der einen Hügel hinaufführte. Er kletterte auf einen kleinen Berg und setzte sich mit seinen Jüngern nieder. Die Zeit für die Feier des großen Festes rückte näher, und Jesus hatte viele Abgesandte und Herolde ausgesandt.

Als Jesus sah, dass sich eine große Menschenmenge auf dem Hügel versammelt hatte, stand er auf und sprach zu den Menschen, nachdem sie sich gesetzt hatten, **f o l g e n d e r m a ß e n :**

"Dies ist eine Nacht der Unwissenheit, in der die Menschen in der Dunkelheit der weltlichen Verhältnisse verloren gehen. Ich bin das Licht und die Hoffnung der Menschen." "Dies sind die Menschen, die ich unterstütze und akzeptiere, und dies ist die Botschaft, die ich ihnen gebe. Denn ich bin gekommen, um das Schwert der Unwissenheit zu entschärfen.

den Geist unter den Menschen zu wecken und sie in den Kampf für Gott zu führen. Das Schwert ist der Geist, so wie der Körper die Scheide ist. Lasst eure Schwerter hell und scharf für den Kampf sein, seid standhaft und entschlossen, und die Herrschaft Gottes wird gewiss alles Böse und Schlechte, alles Leid und Elend vom Angesicht der Erde fegen."

"Ich nehme die Unterdrückten und Verzweifelten an, denn sie werden die Herrlichkeit im Reich des Geistes erben."

"Ich nehme die Trauernden an, denn sie sollen nicht ohne einen Tröster sein. Steht nicht geschrieben: 'Lasst die Worte Gottes ein unauslöschliches Licht in euch sein, und sie werden eure Tage des Leids verkürzen'?"

"Ich akzeptiere die Enterbten, denn sie werden die Erde erben. Steht nicht geschrieben: 'Die Enterbten sollen sich an der Fülle und am Frieden erfreuen'?"

"Ich nehme diejenigen an, die nach Erleuchtung hungern, denn sie werden gesättigt sein. Steht nicht geschrieben: 'Die Freuden des Speisetisches liegen schwer im Magen, aber die Weisheit erfüllt das Herz mit Zufriedenheit und Zufriedenheit'?"

"Ich nehme die Barmherzigen an, denn sie sollen entschädigt werden. Steht nicht geschrieben: 'Wer Mitleid hat, baut eine Quelle des Trostes für die Zeit seiner Not'?"

"Ich nehme die Reinherzigen an, denn ihr Wesen zieht sie näher zu Gott. Steht nicht geschrieben: 'Wer reine Hände und ein reines Herz hat, empfängt das größte Maß an Geisteskraft'?"

"Ich nehme die Friedensstifter an, denn sie sind die wahren Erben Gottes. Steht nicht geschrieben: 'Hört zu, meine Kinder, und ich will euch lehren, was gut ist, damit ihr den Frieden sucht und ihn bewahrt'?"

"Ich nehme die an, die für die Sache der Menschheit leiden, denn auf sie wird der Mantel der Herrlichkeit im Reich des Geistes fallen. Steht nicht geschrieben: 'Als sie mich verhöhnten und beschimpften, wurde ich durch den Geist Gottes gestärkt, und nichts kann mich jetzt erschüttern'?"

"Ich akzeptiere diejenigen, deren Motive, wenn sie Gutes tun wollen, missverstanden werden, denn ihr Platz in der

Herrlichkeit ist gesichert. Steht nicht geschrieben: 'Weil sie dich geschmäht und verleumdet haben, wird dir ewige Herrlichkeit zuteil?'

"Ihr, die ich annehme, seid das Salz der Erde; wenn aber der Wohlgeschmack

des Salzes verschwindet, ist es nutzlos. So wie das Salz ohne Geschmack zu nichts taugt, so sind die Menschen ohne Güte im Herzen nutzlos. Wie das Salz der Nahrung Geschmack verleiht, so machen gute Menschen das Leben annehmbarer."

"Ich bin euer Licht, ihr aber seid das Licht der Welt. Darum baue eine feste Stadt, die auf einem Hügel steht; denn ein Licht, das auf einem Hügel leuchtet, kann nicht verborgen werden. Ich habe euch das Licht gegeben, damit es genutzt wird; denn die Menschen stellen eine brennende Kerze nicht unter einen Getreidekorb, sondern in einen Leuchter, wo sie den Raum erhellen kann."

"Lasst eure Lichter vor den Menschen leuchten, damit sie den Weg klar sehen. Verbindet eure Lichter miteinander, damit sie sich zu einer unauslöschlichen Flamme verbinden, denn während eine Kerze leicht zu löschen ist, braucht es viele Männer, um einen Waldbrand zu bändigen. Seid tapfer und entschlossen, denn der Kampf wird erbittert sein, der Feind ist listig und verschanzt sich hinter dicken Mauern."

"Diejenigen, die in Armut und Elend gelebt haben und in der Bedrängnis ein fröhliches Herz bewahren, werden zur Herrlichkeit aufsteigen. Diejenigen, die gebrochen sind und der Sache Gottes dienen, werden einen Mantel des Glanzes erhalten. Diejenigen, deren eigentliche Wünsche auf der Erde unerfüllt bleiben, werden im Himmel Erfüllung finden. Diejenigen, die Trübsal oder Missgestalt freudig ertragen haben, werden Stärke ausstrahlen, und diejenigen, die für die Sache der Gerechtigkeit und des Friedens sterben, werden das Leben in Herrlichkeit erben."

"Ich lehne diejenigen ab, die sich der Herrschaft Gottes widersetzen. Ich verkünde eine wiedergeborene Welt, so wie ich verkündet wurde, aber solange solche wie diese die Erde belasten, wird sie nicht wiedergeboren werden. Das versichere ich euch: Solange die Welt nicht wiedergeboren ist, kann sie die Herrschaft Gottes nicht kennen. Die Erschütterung durch die Wehen wird groß sein, denn obwohl viele mit ihren Lippen sagen werden: "Beschleunigt den Tag", werden sie in ihren Herzen sagen: "Die Kosten sind zu hoch, verschont das

Kommen". An ihren Früchten wird man sie erkennen und an ihren Taten werden sie gerichtet werden."

"Ich verwerfe die Reichen, die mit ihrem Reichtum leben, oder diejenigen, die über die Grenzen der Mäßigung hinaus leben, denn sie sollen in der äußeren Finsternis gedemütigt werden. Steht nicht geschrieben: 'Diejenigen, die in bequemen Häusern sitzen und Musikinstrumenten lauschen und auf weichen Betten aus Elfenbein schlafen, werden nicht überleben'?"

"Ich lehne diejenigen ab, die sich mit raffinierten Speisen vollstopfen

während andere hungern, denn sie werden im Reich des Geistes hungern. Steht nicht geschrieben: 'Diejenigen, die Gott dienen, werden satt werden, aber die, die nicht dienen, werden Mangel leiden'?"

"Ich verwerfe diejenigen, die den Weg der Weisheit verschmähen und eitle Vergnügungen suchen, die den Geist verdummen, denn sie werden an ihrem Platz traurig sein. Steht nicht geschrieben: 'Der Geist derer, die Gott dienen, wird fröhlich sein, aber der Geist derer, die ihn ablehnen, wird weinen vor Kummer und Reue'?"

"Ich verwerfe die Hochmütigen und Selbstsüchtigen und diejenigen, die nur an sich selbst denken, denn sie werden an ihrem Platz ohne Freunde sein. Steht nicht geschrieben: "Was aus Selbstsucht und falschem Stolz gebaut ist, wird zerbrochen werden"?"

"Ich verwerfe die Lügner und Betrüger, denn ihr Aufenthaltsort ist ein Ort der Finsternis. Steht nicht geschrieben: 'Die Trügerischen werden das Angesicht Gottes nicht erkennen'?"

"Ich verwerfe diejenigen, die der Unwissenheit Vorschub leisten, die halsstarrig wandeln und deren Herzen ein ungeöffnetes Buch sind, denn sie werden nicht erleuchtet werden. Steht nicht geschrieben: 'Diejenigen, die die Worte anderer verhöhnen und ihre Augen vor der Gerechtigkeit verschließen, werden an ihrer Stelle keinen gerechten Lohn erhalten'?"

"Ich verwerfe die Hurer und Ehebrecher und die, die nach unzüchtigen Vergnügungen trachten, denn sie werden an einen Ort der Unreinheit gehen. Steht nicht geschrieben: 'Nur wer rein ist, kann in das Angesicht Gottes kommen'?"

"Ich verwerfe die Habgierigen, die ihren Besitz unnötig vermehren, und die Hartherzigen, die andere gedankenlos in Bedrängnis bringen, denn ihr Platz ist in den dunkelsten Tiefen. Steht nicht geschrieben: 'Alle, die aus Habgier und Unterdrückung Nutzen ziehen, sollen von der Herrlichkeit abgeschnitten werden'?"

"Ich verwerfe diejenigen, die auf irgendeine Weise unnötiges Leid verursachen, denn sie werden an einen Ort der Pein gehen.

Steht nicht geschrieben: 'Wer Leid verursacht, auch wenn es im Verborgenen geschieht, wird gesehen und es wird ihm vergolten'?"

"I verwerfe die Heuchler und Selbstbetrüger, denn ihre Abscheulichkeit wird richtig geläutert werden. Steht nicht geschrieben: "Worte was nicht im Herzen geschrieben ist, soll nicht aus dem Mund kommen." "Wehe allen, die Meine Worte hören, aber ihre Bedeutung verdrehen, um

ihrer Bequemlichkeit entsprechen. Wenn ein Mensch sagt, er gehöre zu mir, aber sich nicht an meine Lehren hält, dann ist er ein Heuchler. Wenn er sagt: "Aber ich lebe unter Umständen, wo das nicht gilt", dann ist er ein Lügner. Es ist viel besser, dass solche Menschen sagen: "Wir sind gegen Dich", denn solange sie das nicht tun, wird die Welt nicht wiedergeboren werden. Ich bringe Licht auf den Boden des Lebens, wo Leid und Unglück die Dreschflegel sind, Trübsal und Bedrängnis das Windrad und die Weisheit Gottes die Schaufel zum Winden. Hier trennt sich der Weizen von den Spelzen, die Spreu wird weggeworfen und die guten Körner werden eingesammelt."

"Ich bin gekommen, um einen neuen Tempel zu bauen. Wenn du sagst: 'Das sind gute Lehren', und sie in dein Herz aufnimmst, aber morgen deinen Nächsten schmähest und deine Verwandten betrügst, dann bist du ein unbeständiger Ziegelstein. Wenn der Tempel mit solchem Material gebaut wird, wird er sicherlich einstürzen und die, die darin sind, werden umkommen. Wäre es nicht besser, wenn er nie gebaut würde? Wenn du sagst: 'Aber ich bin schwach', dann prüfe deine Fehler, und du machst den ersten Schritt zur Stabilität, aber die Prüfung ist eine Verschwendung, wenn sie nicht zur Besserung führt."

"Ich rufe euch dazu auf, keiner niedrigen Sache zu dienen, sondern an meiner Seite zu stehen und euer Erbe einzufordern. Diejenigen, die diesen Anspruch anfechten, sind diejenigen, die ich zurückweise, und ihr müsst euch ihnen entgegenstellen, so wie ich es tue. Kommt und erbt die unvergängliche Herrlichkeit, die im Himmel ist, so wie das Fleisch auf der Erde ist. Der Weg ist schmal und schwer, denn niemand, der nicht versucht und geprüft worden ist, kann seinen Lohn erlangen."

"Wer in meiner Nähe ist, ist nahe am lodernden Feuer und wird vielleicht verbrannt, aber wer sich der Hitze entzieht, entzieht sich dem Himmel. Einige haben gesagt: 'Das Joch des Gesetzes lastet schwer auf unseren Schultern', aber ich sage euch, ich bin nicht gekommen, um die Last zu erleichtern, sondern um sie zu vergrößern. Mose hat das Gesetz gebracht,

das besagt, dass man nicht töten soll; ich aber sage: Wer seinen Zorn ohne gerechten Grund an seinem Bruder auslässt, wird dem Gericht nicht entgehen."

"Das Gesetz, das ihr habt, verurteilt den Ehebruch; ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, um Unzucht zu treiben, ist nicht weniger schuldig; denn was der Mensch denkt, führt ihn zum Ruhm oder zum Verderben. Wer in der Liebe rein ist, verunreinigt sein Herz nicht, indem er eine andere Frau mit Blick auf Unzucht ansieht."

"Das Gesetz, das du hast, sagt: 'Kein Mann soll sich von seiner Frau trennen, es sei denn

Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau trennen will, es sei denn wegen Ehebruchs oder weil sie sich als unkeusch erweist, der stellt sie auf den Pfad des Ehebruchs und ist deshalb nicht schuldlos. Was Gott im Geiste verbunden hat, das soll niemand versuchen zu stören; wer aber im Leibe verbunden ist und nicht im Geiste, der ist nicht geheiligt."

"Das Gesetz, das du hast, sagt: 'Du sollst nicht falsch schwören oder einen Eid brechen, aber wenn du etwas im Dienste Gottes gelobt, muss das Versprechen gehalten werden'. Ich sage dir, dass du niemals einen Eid schwören sollst, sondern dich auf ein einfaches 'Ja' oder 'Nein' beschränken sollst. Es ist überflüssig, mehr zu sagen, denn das Wort eines gottesfürchtigen Menschen ist verbindlicher als der feierlichste Eid, den ein anderer schwört. Wenn du kein gottesfürchtiger Mensch bist, dann sind dein Wort und dein Schwur ohnehin wertlos." "Wenn dein Auge Anlass zur Klage gibt, weil es dich zur Unzüchtigkeit oder Obszönität verleitet, dann rei es aus. Es ist von größerem Vorteil, auf der Erde eine Entstellung zu erleiden, als in die Tiefe geworfen zu werden, um sie dort zu erleiden. Wenn deine rechte Hand Anlass zur Klage gibt, hacke sie ab, denn wenn dein Körper auf der Erde verkrüppelt wird, ertrgst du es eine Zeit lang; aber tue nichts, um zu verhindern, dass sie im Himmel unversehrt bleibt. Ort der Herrlichkeit".

"Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen, und betet für die, die euch betrgen oder verfolgen. Denn wenn ihr nur Liebe um Liebe gebt, kann man das nicht als Verdienst beanspruchen, wenn sogar Verbrecher die Liebe derer erwidern, die sie lieben. Wenn du nur Gutes mit Gutem vergiltst und nur mit denen gerecht umgehst, die dich auch so behandeln, wie du es tust, wie kann man dann Verdienst dafür fordern, das nicht mehr ist als das, was Verbrecher tun? Es ist dasselbe, wenn du nur denen gibst, die dir geben, denn Verbrecher geben nur ihresgleichen. Kannst du es hinnehmen, dass Verbrecher einander besser behandeln als fromme Menschen? Liebt eure Feinde, aber nicht ihre Fehler. Liebt diejenigen, die euch hassen, aber gebt nichts auf ihre Schlechtigkeit. Gebt, ohne eine

Gegenleistung zu erwarten, nur dann könnt ihr euch der Güte rühmen und ein Diener Gottes genannt werden."

"Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz abzuschaffen oder die Lehren der Propheten zu ändern, sondern um sie zu vervollständigen, zu verdeutlichen und auszulegen, damit sie verstanden werden.

der Menschen. Aber es ist an der Zeit zu fragen: "Wann werden sie in die Praxis umgesetzt? Wann werden die Menschen Gott aus dem Tempel holen und ihn zu einem Teilnehmer in ihrem täglichen Leben machen? Wann werden die Menschen diese Dinge in ihrem Herzen tragen und aufhören, sie als Lippenbekenntnisse zu betrachten? Ich sage mit Gewissheit: Solange die Erde und der Himmel über ihr bestehen, wird nicht das kleinste Teilchen vom Gesetz abgezogen werden, bis der Zweck, dem es dient, erfüllt ist. Wer also versucht, sich auch nur der kleinsten Verpflichtung des Gesetzes zu entziehen oder die geringste seiner Beschränkungen außer Kraft zu setzen oder andere zu lehren, dasselbe zu tun, der wird im kommenden Leben eine unbedeutende Sache sein. Wer aber nach ihnen lebt und andere dazu anleitet, das Gleiche zu tun, der wird die größten Höhen des Ruhmes erreichen."

"Verrichte alle wohltätigen Handlungen im Verborgenen und stelle deine Rechtschaffenheit nicht zur Schau, um die Blicke der anderen auf dich zu ziehen, denn damit machst du ihren Nutzen zunichte. Nur diejenigen, die nach öffentlichem Ruhm streben, und Heuchler tun diese Dinge ostentativ. Sucht niemals die Öffentlichkeit für eure guten Taten, noch lasst sie euch aufzwingen. Ich versichere euch, dass diejenigen, die diese Dinge tun, ihren Lohn auf der Erde haben und dass sie anderswo nichts erwartet. Wenn du dich auf einen guten Weg begibst, halte deine rechte Hand in Unkenntnis über die Taten der linken Hand. Tut eure guten Taten im Verborgenen, denn ihr wisst, dass sie nicht übersehen werden und dass sie gebührend belohnt werden, aber tut sie, ohne an eine Belohnung zu denken, sonst verlieren sie ihren Wert."

"Seid nicht wie die Heuchler, die vor aller Augen beten, sie werden jetzt belohnt. Betet in der Einsamkeit, denn euer Vater kann von überall her kontaktiert werden und ist überall. Wiederhole dich nicht unnötig und rede nicht in dem Irrglauben, je mehr du sagst, desto eher wirst du erhört. Sei kein bloßer Schwätzer, denn das Gebet wird nicht allein durch Worte geformt. Denkt daran, dass alle eure Bedürfnisse bekannt sind, und dass alles, was euch

vorenthalten wird, zu eurem Besten sein kann. Das Gebet ist ein Kontakt zwischen Geist und Geist, und es sollte nur darauf abzielen, die Kraft des Geistes zu stärken.

"Dies ist ein Muster für das Gebet: 'Unser Vater im Geiste, möge Dein Wesen unter den Menschen bekannt werden und Deine Herrschaft auf der Erde errichtet werden, gemäß dem himmlischen Plan. Möge Dein Plan vollendet werden. Gib uns den Lebensunterhalt, den wir brauchen, und übersehe unsere

Übertretungen, wie wir die Übertretungen der anderen übersehen. Prüft uns nicht zu streng und stärkt uns gegen die Diener des Bösen".

"Wenn ihr über die Verfehlungen anderer hinwegseht und den Menschen vergebt das Unrecht, das sie euch angetan haben, dann wird die Last eurer eigenen erleichtert werden. Und wenn ihr fastet oder eine Verpflichtung eingeht, dann seid nicht wie die Heuchler, die ihr Gesicht verlängern, indem sie sich selbstgerecht verhalten und die Aufmerksamkeit der anderen auf sich ziehen."

"Horte keine irdischen Schätze, die von Motten und Fäulnis zerstört oder von Dieben gestohlen werden können. Es ist viel besser, ein Lagerhaus im Geisterland zu errichten, denn dort könnt ihr Schätze anhäufen, die für diese Dinge unerreichbar sind. Das Herz eines Menschen ist nie weit von dem Ort entfernt, an dem er sein Guthaben aufbaut."

"Wenn Sie alles optimistisch sehen und eine heitere und zuversichtliche Einstellung bewahren, werden Sie Zuversicht ausstrahlen. Wenn Sie das nicht tun, werden Sie überall Niedergeschlagenheit und Trübsinn verbreiten. Keinem Menschen ist es je gelungen, zwei Herren zu dienen, denn seine Loyalität muss dem einen oder dem anderen gelten. Ebenso wenig kann ein Mensch zwei Hauptziele haben, er muss ein irdisches oder ein geistiges Ziel anstreben."

"Ich rate Ihnen, sich nicht zu viele Gedanken über die zukünftigen Bedürfnisse des Körpers zu machen, wie er ernährt und gekleidet werden soll. Es gibt mehr im Leben als Essen und Bequemlichkeit, und übertriebenes Vergnügen verblasst schnell. Behalten Sie diese eine Tatsache stets im Hinterkopf: Die Seele ist von größerer Bedeutung als der Körper."

"Denkt an die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie bringen keine Ernte ein, und doch ist für ihre Bedürfnisse gesorgt worden. Glaubt ihr, dass für euer Wohlergehen weniger gesorgt wurde? Vertrauen Sie auf die Mächte im Himmel, und wenn etwas schief läuft, versuchen Sie, den Grund dafür zu verstehen. Wenn ihr durch Trübsal geprüft werdet, versucht, das Ziel der Prüfung zu erkennen."

"Gibt es jemanden unter euch, der allein durch Gedanken eine Armlänge zu seiner Größe hinzufügen kann? Sorge ist eine nutzlose Tätigkeit des Geistes, warum also sich um Nahrung und Kleidung sorgen? Seht, wie die wilden Blumen auf den Wiesen wachsen, sie müssen sich nicht abmühen oder spinnen, und doch war Salomo in vollem Ornat nicht so schön gekleidet wie eine dieser Blumen."

"Wenn Wildblumen so schön sind, dass sie ihre Schönheit zeigen können

Wenn ihr es nur ein paar Tage lang tragt, bevor es verzehrt wird, sollte Gott euch, seinen Kindern, dann nicht viel mehr Aufmerksamkeit schenken, oder habt ihr keinen Glauben an irgendetwas? Sorgt euch also weniger um materielle Dinge und konzentriert euch mehr auf das Geistige, indem ihr die Sache Gottes zu eurem Hauptanliegen macht. Tut dies, und alle anderen Dinge werden in eure Reichweite kommen. Macht euch keine Sorgen um das Morgen, denn es wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag wird euch genügend Probleme bringen, ohne dass ihr euch um die Probleme der anderen Tage sorgen müsst."

"Es gibt keinen Grund, warum die Heuchelei, die Krankheit der Zeit, so natürlich zu den Menschen kommt, aber wer von euch ist nicht von ihr verseucht? Wie viele von euch sind Selbstbetrüger, die sich für diese Dinge entschuldigen? Wie kann es sein, dass ihr die kleinen Fehler bei anderen leicht erkennt, während ihr für eure eigenen, viel größeren Fehler absolut blind seid? Wie könnt ihr zu einem anderen sagen: "Lass mich dir helfen, klarer zu sehen", wenn ihr selbst praktisch blind seid? Ihr Heuchler und Selbstbetrüger, prüft zuerst eure eigenen Fehler und Schwächen, bevor ihr die der anderen kritisiert."

"Habt keine Angst, eure Bedürfnisse zu äußern, und wenn ihr einen Freund habt, wendet euch an ihn, wenn ihr Hilfe braucht, denn das ist das Wesen der Freundschaft. Bittet und ihr werdet empfangen, sucht und ihr werdet finden, klopft an und die Tür wird euch geöffnet. Das ist das Gesetz des Lebens, denn am Ende wird man zu euch sagen: "Wie ihr gesucht habt, so habt ihr gefunden, und wie ihr gebeten habt, so habt ihr empfangen. Es kommt nicht darauf an, was ihr sucht, sondern wie ihr sucht, nicht darauf, was ihr bittet, sondern wie ihr bittet."

"Ist jemand unter euch, der, wenn sein Sohn um Brot bittet, ihm einen Stein gibt, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet? Wenn schon ihr, mit all euren sterblichen Fehlern und eurer Unwissenheit, euren Kindern das Richtige zu geben wisst, wie viel mehr ist Gott in der Lage, das Richtige für die Seinen zu geben. Was ihr sicher nicht braucht, sind Bequemlichkeit und Zufriedenheit, während Gewissheit und

Sicherheit der geistigen Apathie Tür und Tor öffnen. Geht durch die enge, unpräventöse Pforte ein, denn der Weg, der zum dunklen Abgrund führt, hat eine breite Straße und einen verlockenden Eingang, während die Pforte, die zur Unsterblichkeit führt, streng und der Weg voller Schwierigkeiten ist."

"Hütet euch vor falschen Propheten und vor denen, die euch in die Irre führen wollen,

Denn viele, die ihren eigenen Vorteil suchen, wandeln auf den Wegen der Gerechtigkeit und kleiden sich in ein Schafspelz, sind aber Heuchler und innerlich reißende Wölfe. Diejenigen, die einen leichten Weg weisen, sind falsche Führer, und diejenigen, die sagen, ein anderer könne sie von den Folgen ihrer Untaten freisprechen, legen einen Irrtum dar. Ihr werdet sie an den Folgen ihrer Lehren erkennen, so wie man einen guten Baum an den Früchten erkennt, die er trägt. Kann der Wilddorn Trauben hervorbringen, oder wachsen Feigen auf Disteln? Wenn ein Baum keine guten Früchte trägt, wird er abgehauen und verbrannt, denn er kann zu nichts Besserem dienen. Darum sage ich: Beurteilt die Menschen nach den Früchten ihrer Arbeit."

"Einige rufen Mich als ihren Führer an, weil sie denken, dass ihnen das im kommenden Leben helfen wird, aber das wird es nicht. Nur diejenigen, die von ganzem Herzen der Sache und dem Ziel Gottes dienen, werden dies in voller Herrlichkeit genießen. Viele, die Dinge in Meinem Namen tun, erwarten, dass Ich für sie eintrete, aber zu diesen werde Ich sagen: Ich kannte euch nicht und habe eure Aussagen nicht gebilligt; nach euren Taten werdet ihr gerichtet werden."

"Das gilt nicht für diejenigen, die meine Worte hören und sie in die Tat umsetzen; denn sie sind wie ein vernünftiger Mann, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Es regnete in Strömen und die Fluten stiegen, der Wind heulte oben und schlug gegen das Haus, aber es stürzte nicht ein, weil es fest gegründet war. Aber es wird viele geben, die diese meine Worte hören und sie nicht beherzigen, und diese werden mit einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf Sand baute. Es regnete in Strömen, die Fluten stiegen, der Wind heulte und schlug gegen die Wände, und das ganze Haus stürzte ein."

"Ich verkünde das Kommen der Herrschaft Gottes und eine wiedergeborene Welt. Ich akzeptiere diejenigen, die meinem Weg folgen, und ich werde sie in ihr Reich führen. Ich verwerfe alle, die gegen Meinen Weg sind. Ich rufe die Menschen guten Willens auf, uns zu folgen, Menschen, die von ganzem Herzen das Licht

begehren und sich dem Weg der Finsternis widersetzen, aber der Weg mag lang sein und von vielen Feinden bedrängt werden. Doch fürchtet euch nicht vor denen, die mit Schwertern und feurigen Worten kommen; ihre Gefahr ist offensichtlich. Diejenigen, die uns zum Verhängnis werden, sind die Heuchler und Selbstbetrüger, die nur Lippenbekenntnisse ablegen und die Worte des Gesetzes so manipulieren, dass sie ihren Wünschen entsprechen. Ich sage euch dies: "Viele werden kommen, aber nur wenige werden auserwählt sein."

"Mose sah das verheißene Land nur vom Pisgah aus; dies soll

nicht euer Schicksal sein, stellt euch den Schwierigkeiten, die vor euch liegen, besiegt die Bösewichte, die die Herrschaft des Bösen aufrechterhalten, und fordert euren Lohn ein. Das Schwert ist gezückt, aber die Schlacht muss noch gewonnen werden. In der wiedergeborenen Welt wird sich der Wolf mit dem Lamm und der Löwe mit dem Zicklein niederlassen, und ein kleines Kind wird mit ihnen spielen. Sicherlich werden sich sogar die wilden Tiere aufgrund ihrer Güte und ihres guten Willens dem Willen derer unterwerfen, die an der Herrschaft Gottes teilnehmen."

Als Jesus zu Ende gesprochen hatte, schwieg die große Menschenmenge, denn im Gegensatz zu anderen Lehrern schien er von göttlicher Autorität inspiriert zu sein; aber innerhalb weniger Augenblicke diskutierten sie aufgeregt über die Worte. Da rief ein Jünger, der neben Jesus stand: "Alle, die Gott dienen, loben ihn, denn er hat einen wahren Erleuchter und Erlöser gesandt und wird selbst über uns herrschen durch den Geist, der seinen Sohn erfüllt. Beachtet dies, folgt dem Weg Jesu, nehmt das Kreuz des Lebens auf euch, und die Herrschaft Gottes ist nahe."

Viele in der Menge sagten: "Das ist doch der Gesalbte Gottes, auf den wir lange gewartet haben. Jetzt werden wir nach den Verheißungen der Propheten erlöst werden." Als Jesus hörte, was das Volk untereinander sagte, war er betrübt und sagte zu Bartholomäus, der neben ihm stand: "Morgen werden sie zu ihrem alten Leben zurückkehren und zulassen, dass das Böse durch Heuchler und Selbstbetrüger regiert. Wie kann man ihnen begreiflich machen, dass die Erde und die Menschheit, sollte Gott eingreifen, um die Herrschaft Gottes herbeizuführen, ihn im Stich gelassen haben und seiner Herrschaft unwürdig sind? Der Zweck des Lebens ist es, Hirten hervorzubringen, nicht Schafe, aber das Leben der Menschen ist auf sich selbst gerichtet."

Es war schon spät am Tag, aber viele Menschen hielten sich noch auf, und ein Jünger sagte zu Jesus: "Herr, die Menge war sehr groß, und viele haben nicht alle deine Worte gehört; könntest du nicht zu diesen sprechen, denn obwohl sie hungrig sind, würden sie dir lieber zuhören." Jesus sagte: "Mir tut die Kehle weh, aber ich habe Brot, das sättigender ist als das, was den Magen füllt, und

Fleisch, das sättigender ist als weltliche Speise, mein Vorrat ist unerschöpflich. Das habe ich durch dich vervielfacht, also geh jetzt unter die Menschen und versorge sie mit dem, was sie brauchen."

VIERZEHNTE KAPITEL



S EINIGE TAGE SPÄTER war Jesus an einem anderen Ort mit etwa sechzig Jüngern, von denen einer zu ihm sagte: "Da ist Josua, der Schnellere, der behauptet, der Auserwählte Gottes zu sein, und Josef, der verkündet die Befreiung durch das Schwert, während viele sagen der Erleuchter und der Erlöser sind zwei Männer. Der Sturm der Worte macht es schwierig, die Hafeneinfahrt zu peilen." Jesus sagte: "Die Dinge ändern sich, und viele, die heute leben, werden noch eine andere Welt erleben. Ich komme, um die Menschen zu befreien, indem ich ihnen die Fesseln der Unwissenheit abnehme und sie vom Bösen und von sich selbst erlöse."

Als sie das hörten, gingen viele der Jünger weg, und Jesus sagte zu denen, die bei ihm blieben: "Wollt ihr auch euren Weg gehen?" Petrus antwortete für alle: "Herr, deine Lehren übertreffen die der anderen, denn sie tragen die Hoffnung auf das ewige Leben. Wir glauben, dass Du der auserwählte Gesandte Gottes bist, der mit seiner Stimme spricht; wir nehmen an, was Du sagst, weil es den Sehnsüchten unserer Herzen entspricht." Jesus sagte: "Wir alle machen Fehler, und obwohl ich bei anderen unklug gewählt habe, habe ich mich bei euch nicht geirrt."

Jesus verkündete sich den Menschen nicht nach ihrem Verständnis und widmete viel Zeit der Unterweisung der Jünger. Das betraf vor allem die kommende Herrschaft Gottes, aber die

Zwölf lehrte er viele verborgene Dinge, denn es gab Wissen, das nur für wenige geeignet war. Er sagte zu ihnen: "Ihr gehört zu denen, die berechtigt sind, Geheimnisse über die Herrschaft Gottes zu erfahren, aber denen, die nicht zu den Auserwählten zählen, alles

sollte einfach und in Gleichnissen erklärt werden. Es steht wahrhaftig in den Heiligen Büchern geschrieben: 'Sie mögen mit den Augen sehen und getäuscht werden und hören, ohne zu verstehen, aber wenn sie sich nur zu Gott wenden würden, würde ihre Unwissenheit weggewischt werden'."

Dann ernannte Jesus die Zwölf zu Abgesandten, die unter das Volk gehen und das verkünden sollten, was er gesagt hatte. Die Zwölf waren: Simon, genannt Petrus, Jakobus und Johannes, die Söhne des Sturmes, Andreas, der Saronide, Philippus, der Barde, Bartholomäus, der Fremde, Matthäus, der Levit, Thomas, der Sohn des Jonas, Thaddäus, genannt Lebios, bevor er kam, Jakobus, der Sohn des Alfeous, Judas von Iscaroth und Simon von Kana, der Eiferer.

Jesus sandte sie mit diesen Anweisungen aus: "Meidet die samaritanischen Städte, haltet euch von den Orten fern, wo das Volk zum Streit aufgehetzt wird, geht aber zu den Juden, wo immer sie zu finden sind. Wenn ihr eine Wohnung betretet, grüßt sie mit 'Friede sei mit diesem Haus'. Ich weiß, dass ihr wie Schafe ausgesandt werdet, die den Wölfen ausgeliefert sind, denn ihr tragt nicht die Botschaft, die das Volk erwartet. Seid also vorsichtig, immer wachsam, schlau wie Schlangen und harmlos wie Tauben. Hütet euch vor denen, die euch vor ihre Gerichte bringen wollen, und sorgt euch nicht darum, was ihr sagen sollt; denn wenn es nötig ist, werdet ihr vom Heiligen Geist Eingebungen erhalten, und die Worte werden kommen."

"Das kann ich euch versichern: Wer zu Mir steht und Meine Sache vor den Menschen vertritt, dem werde Ich vor dem Rat des Himmels zur Seite stehen. Achtet nicht auf das, was über Mich gesagt wird, es ist schon vergeben, aber Verleumdung gegen die Kräfte des Heiligen Geistes, der die Hand Gottes ist, ist unverzeihlich."

Einer der Zwölf sagte: "Wir werden andere Lehrer treffen, deren Worte nicht mit denen übereinstimmen, die du gesprochen hast." Jesus sagte: "Das wird sicher so sein, denn jeder hat seinen eigenen Weg und sein eigenes Licht, aber die Wahrheit ist die Wahrheit, wer immer sie verkündet, und man muss ihr gehorchen."

Aber die Wahrheit ist etwas, das man selten klar sieht, und selbst viele, die sie sehen, haben Schwierigkeiten, sie den anderen zu beschreiben. Sprich über das Gute und das Böse, das sich im Leben der Menschen zeigt, und sage ihnen, dass jeder nach seinen Werken gerichtet werden wird."

Jesus sagte: "Die Menschen werden immer in die Irre gehen, aber die, die sie leiten

die sie in die Irre führen, können sich nicht vor der Verantwortung drücken. Denkt an das, was ich über diejenigen gesagt habe, die hinter dem Unrecht und der Torheit anderer stehen, verborgen und unantastbar für die Menschen. Es wäre besser für sie, man würde ihnen einen Mühlstein um den Hals hängen und sie ins Meer werfen, als dass sie leiden müssten, weil sie Unschuldige in die Irre führen. Hütet euch vor ungehorsamen Neigungen und arbeitet in Harmonie miteinander. Wenn dein Gefährte dich beleidigt, tadle ihn ohne Zorn, und wenn er Reue zeigt, verzeihe ihm von ganzem Herzen. Auch wenn er dich viele Male beleidigt und Reue zeigt, vergib ihm."

Einige der Zwölf sagten: "Diese Dinge sind schwer zu verstehen, und wir haben die natürlichen Schwächen der Menschen, gib uns Mut und Stärke uns in der Sache". Jesus antwortete: "Habt Vertrauen in das, was ihr tut, denn mit dem Glauben könnt ihr Berge versetzen oder entwurzelte Bäume wieder einpflanzen. Alle Dinge sind möglich für die, die sie für möglich halten." Dennoch stärkte er sie durch eine Übertragung des Heiligen Geistes, so dass sie die Kraft der Heilung hatten.

Jesus sagte: "Diejenigen, die nicht mit mir bauen, sind Zerstörer meiner Werke, und diejenigen, die nur Lippenbekenntnisse abgeben, sind nutzlose Werkzeuge. Beurteilt nie einen Menschen nach den Worten seines Mundes und haltet euch von denen fern, die sie in Strömen ausschütten. Habt keinen Umgang mit denen, die ihre guten Taten in der Öffentlichkeit vollbringen, und meidet diejenigen, die sich für Aufmerksamkeit aufdrängen. Ein Mann, dessen Probleme klein sind, wird leicht von seiner Last befreit werden, während derjenige, der eine schwere Last trägt, oft unauffällig ist."

"Was ihr tut, bringt keinen irdischen Lohn; auch wenn der Lohn anderswo groß sein mag, ist es nutzlos, hier einen zu verlangen. Wenn einer von euch einen Mann beim Pflügen hätte, würdet ihr zu ihm sagen, wenn er zurückkommt: 'Komm, setz dich und ruh dich aus'. Ist es nicht wahrscheinlicher, dass ihr sagen würdet: 'Geh und mach dich sauber, bereite mein Essen vor, und

wenn du fertig bist, geh und iss selbst, dann geh dich ausruhen"? Ist ein Arbeitgeber dankbar dafür, dass seine Angestellten das tun, wofür er sie bezahlt? So sollte es auch bei dir sein. Nachdem ihr eure Befehle ausgeführt und eure Pflicht getan habt, solltet ihr einfach sagen: 'Wir haben nur das getan, was wir tun sollten'."

"Viele werden versuchen, dich in einem Netz aus Worten zu fangen, aber meide die Maschen, die sie mit ihrer List spinnen. Sprich nie über etwas, das du nicht gründlich verstanden hast und an das du nicht aufrichtig glaubst. Die Blinden können die Blinden nicht führen, und wenn sie es tun, fallen sie in einen Graben. Kein Mensch kann ohne Licht sicher in der Dunkelheit wandeln. Das Auge ist die Lampe des Körpers, und wenn die Lampe defekt ist, liegt der ganze Körper in Finsternis. Der Heilige Geist ist die Lampe der Seele, aber wenn sie nicht brennt, nützt sie nichts."

"Viele werden euch verspotten und verhöhnen und sagen: 'Ihr Narren, wir haben volle Mägen und weiche Betten, wir haben alles, was wir zum Leben brauchen. Was habt ihr?' Dem ist wenig zu entgegen, denn die Weisen spötteln nicht, weil sie wissen, dass die Weisheit oft aus dem Munde der Toren kommt. Achtet nicht auf sie, denn sie leiden an einem geistigen Defekt, einer Krankheit, die sie für ihre eigenen Unzulänglichkeiten blind macht, während sie die Fehler der anderen überbewerten. Biete den Hunden keine glänzenden Juwelen an und lege den Schweinen keine Perlenkette um den Hals, sonst werden sie zertrampelt. Die Tiere werden sich umdrehen und euch zerreißen, weil ihr keine Knochen oder Schalen gebt."

Philippus sagte zu Jesus: "Herr, du warnst uns vor dem Zorn, aber warst du nicht zornig, als ein Mann seinen Esel mit einer Rute schlug?" Jesus sagte: "Ich warne euch vor dem Zorn unter Brüdern oder vor dem Zorn über euch selbst, es gibt einen gerechten Zorn, der gerechtfertigt ist. In allen Dingen gibt es Gleichgewichte und Grenzen, und um diese zu erkennen, habt ihr die Bücher der Weisheit. Wenn ein Mensch gegen dich auftritt und dir Schaden androht, ist er gefährlicher, wenn er ruhig und still ist, als wenn er vor Zorn unruhig ist. Ein stiller, beißender Hund ist mehr zu fürchten als ein bellender. Ist es daher nicht in deinem eigenen Interesse, dass ich dich Selbstbeherrschung lehre?"

Dann fragte Judas nach der kommenden Herrschaft Gottes, und Jesus antwortete: "Es ist so: Ein Mensch streut die Saat auf die Erde, Tag für Tag, bis das Korn keimt und wächst. Was aber

im Boden vor sich geht, um dies zu bewirken, entzieht sich seiner Kenntnis. Der Boden bringt die Ernte auf seine eigene Weise hervor und nährt sie, bis sie reif ist. Wenn das Korn reif ist, erntet der Mensch zur Zeit der Ernte und sammelt es ein. Jesus sagte dann: "Das Wesen der Herrschaft Gottes zu kennen ist wichtig, aber es fällt mir schwer, es euch zu erklären."

Verständnis. Es ist wie das kleine Samenkorn, das, einmal gepflanzt, zu einer großen Pflanze emporwächst und vielen Lebensformen Schatten spendet. Diese können sowohl den Samen als auch die Pflanze sehen und kennen, aber sie wissen nicht, wie das eine zum anderen wurde."

"Wisset, dass ich, obwohl ich hier bei euch bin, nicht getrennt bin von dem, der mich beseelt. Das, was in mir ist, ist nicht getrennt vom Geist des Vaters, und dieser Geist ist ganz und gar in mir. Ich bringe das Ebenbild des Vaters zum Ausdruck und enthalte seine Kraft und Substanz in vollem Umfang. Ich bin der Geist, der von Gott ausgeht und dem Stimme und Form gegeben wurde. Ich bin die Stimme und das Wort dieses Geistes. Ich bin von diesem Geist, aber nicht dieser Geist. Ich bin die Erfüllung der Hoffnungen der Menschen und die Erfüllung des Wunsches des Vaters. Wie ich bin, so ist der Geist, wie ich bin, so sollen alle seine Kinder sein, denn ich bin das Vorbild für alle Menschen. Ich bin von der Weltlichkeit entleert, um den Heiligen Geist zu halten, und ich bin eine Antwort auf das schöpferische Wort des Vaters."

"Ein Krug, der halb mit Wasser gefüllt ist, fasst weniger Öl als ein leerer Krug. Wenn man Wein in einen Krug mit Wasser schüttet, wird der Wein verdünnt. Wenn also die Menschen sagen: 'Was nützt es, auf weltliche Vergnügungen zu verzichten?', dann sage ihnen das. Wenn sie nicht zuhören wollen, dann gehen die Krankheiten und Schmerzen, unter denen sie sicher leiden werden, auf ihr eigenes Haupt."

Die Zwölf sagten: "Groß ist die Hoffnung, die du uns gegeben hast, und groß ist die Inspiration deiner Worte". Jesus sagte: "Ich tue das nicht aus mir selbst, denn ich bin erfüllt mit der Kraft des Heiligen Geistes, der zu Gott gehört. Damit hat er alle Dinge geschaffen. Ich bin gekommen, damit ich denen, die in der Finsternis wohnen, Licht bringe, damit ich denen, die am Rande des Todes stehen, die Erkenntnis des Lebens bringe, und damit ich denen, die leiden, Trost spende. Ich bin die Hoffnung derer, die verzweifelt sind, der Helfer derer, die keinen Führer haben, der Schatz der Armen und der Heiler der Kranken. Ich bin das Licht des ewigen Lebens für alle, die sterben, und wie ich bin, so müsst ihr sein."

"Geht, verkündet die frohe Botschaft ohne Angst und Furcht, ohne Ansehen der Person, und ruft alle, die es hören wollen, auf, einem direkten, schmalen und strengen Weg zu folgen. Rufe sie unabhängig von ihren Lebensumständen, denn jeder wird etwas beizutragen haben." Da sagte Johannes: "Majestät, Ihr habt uns viele Dinge gelehrt und uns mit Waffen ausgerüstet."

unseren Verstand. Du hast uns gelehrt, wie wir uns gegenüber denen verhalten sollen, die an deine Sache glauben, und gegenüber denen, die es nicht tun. Doch selbst unter denen, die deinem Weg am gewissenhaftesten folgen, selbst unter denen, die Brüder sein sollten, gibt es Eifersucht, Kleinlichkeit, Neid und Selbstsucht. Jesus sagte: "Diese Dinge sind die Herausforderung des Lebens und untrennbar mit der gegenwärtigen Herrschaft des Menschen verbunden. Der Test ist eure Fähigkeit, sie zu ändern. Das Korn wird in das Lagerhaus des Geistes gesammelt und die Spreu in das Feuer der Verwandlung geworfen."

Jesus lehrte diese Dinge die Zwölf auf eine andere Weise als seine anderen Lehren. Es gab noch viele andere Dinge, die erzählt werden konnten, aber nicht alle wurden mit Verständnis gehört. Petrus sagte: "Lass uns an deiner Kraft teilhaben, damit wir allem widerstehen können, was uns zur Prüfung geschickt wird." Jesus sagte: "Wenn die Prüfung kommt, ist sie nie so, wie man es erwartet."

Er sagte auch: "Der Mann, der sagt: 'Ich kann mich irren', hat immer Recht; der Mann, der sagt: 'Ich habe sicher Recht', hat immer Unrecht. Einen Kampf zu vermeiden ist keine Feigheit, und mit der Gewissheit des Sieges zu kämpfen ist kein Mut. Schwache Männer kämpfen oft und starke Männer rennen oft, das Motiv ist alles, was zählt. Jemanden nach seinen Taten zu beurteilen, heißt, ungerecht zu urteilen."

Als sie dann um ihn versammelt waren, sagte Jesus: "Für wen haltet ihr mich?" Simon Petrus antwortete: "Du bist doch der Gesalbte Gottes." Jesus sagte: "Du bist ziemlich voreilig, aber da dir nichts Sterbliches offenbart wurde, kannst du dich auch glücklich schätzen. Da dein Name Fels bedeutet und du ihm gerecht wirst, werde ich die Stadt meiner Sache auf dich gründen, und weder Tod noch Böses wird sie umstürzen. Ich übergebe dir die Schlüssel dieser Stadt, und das Reich, zu dem sie das Tor ist, wird dich als Fürst aufnehmen."

"Da ich der Weg, die Wahrheit und das Licht bin, bringe ich euch die Rettung aus der Unwissenheit. Ich bin der Retter aller, die in der Finsternis umherirren, die aber, da sie mein Licht

sehen, meiner Führung folgen." Einer der Zwölf sagte: "Sire, Du bist wahrhaftig unsere Rettung, unsere Hoffnung und unser Leben." Jesus sagte: "Viele werden zu Meiner Sache strömen, aber nur wenige werden auserwählt sein, um zu dienen; viele werden Meinem Weg folgen, aber an den Hindernissen abbiegen. Denn wenn jemand glaubt, aber seinen Glauben nicht in die Tat umsetzt, wird es ihm nichts nützen. Wenn jemand einen Teil Meiner

Lehren und meidet die härteren und unbequemerem, der Rest wird nichts nützen. Denn es liegt in der Natur des Menschen, den leichten Weg anzunehmen und den schwierigeren zu meiden, aber es gibt etwas in jedem, das ihm sagt, dass dies falsch ist. Jeder hat einen Funken in sich, der, vom Wind der Hingabe angefacht, die Flamme der Herrlichkeit entzünden wird."

Einer der Zwölf fragte: "Sollen wir unsere Mission auf die Juden beschränken?" Jesus antwortete: "Die Erleuchtung ist das Erbe aller Menschen, trägt die Botschaft zu allen sieben Nationen der Erde." Ein anderer fragte: "Sollen wir sie zu den Jungen und auch zu den Alten bringen? Denn die Gedanken der Jungen ändern sich mit jedem Wind, während die Alten wie abgelagertes Holz sind, in das man nur schwer einen Nagel schlagen kann." Jesus sagte: "Lehrt jeden nach seinem Verstand und seinen Fähigkeiten."

Jesus sagte dann: "Behandelt alle, denen ihr begegnet, so, wie ihr wollt, dass sie euch behandeln, verhaltet euch anderen gegenüber so, wie ihr wollt, dass sie sich euch gegenüber verhalten. Denn das ist das Wesentliche des Gesetzes." Nachdem Jesus den Abgesandten diese Anweisungen gegeben hatte, gingen sie weg, und Jesus ging mit vier Jüngern, um die Botschaft in andere Städte zu tragen.

FÜNFZEHNTE KAPITEL



JESUS KOMMTE AN EINEN ORT, wo er einen Verwandten hatte, und blieb bei ihm, aber am zweiten Tag versammelte sich draußen eine große Menschenmenge, so dass es unmöglich war, in Ruhe zu bleiben. Diese Verwandten waren stille Menschen, deren Leben in ruhigen Bahnen verlief, denn sie hielten sich an die ihnen auferlegte Lebensweise. Als sie das Geschrei der Menge hörten, wurden sie unruhig und sagten: "Jesus muss wohl verrückt sein, und wir sollten ihm Einhalt gebieten, sonst werden wir lächerlich gemacht." In diesem Moment kamen einige wichtige Männer von Jerusalem gesprochen zu zu ihnen, und sie sagten untereinander: "Diese Sache ist jetzt außerhalb unserer Kontrolle, aber wir werden sicher werden nie wieder ein normales Leben führen."

Die Männer aus Jerusalem sagten zu einigen Leuten, die draußen vor der Tür standen: "Geht weg, dieser Mensch ist vom König der bösen Geister besessen und ruft ihn um Hilfe an, wenn er seine Untertanen austreibt." Als Jesus das hörte, rief er den Männern aus Jerusalem zu, sie sollten zu ihm nach draußen kommen, wo er war. Dann fragte er sie: "Kann das Böse das Böse austreiben?" Sie antworteten: "Darüber haben wir keine klare Auskunft." Daraufhin sagte Jesus: "Wenn ein Reich mit sich selbst uneins ist, muss es zusammenbrechen. Ebenso fällt ein Haus, das innerlich gespalten ist, bald auseinander. Wenn sich

böse Mächte gegenseitig bekämpfen, sind sie dann nicht wie Männer in einem Heer, die mit Schwertern aufeinander losgehen und so das Heer unwirksam machen? Wenn man das Böse gegen das Böse einsetzt, kann nichts anderes als Gutes dabei herauskommen."

Dann ging Jesus in das Haus und sagte denen, die darin waren, er sei

Sie gingen an jenem Ort in den Tempel, und einer sagte: "Die Kleider, die du trägst, sind von der Reise befleckt; willst du in ihnen das Haus Gottes betreten?" Jesus antwortete: "Wenn Gäste einen Edelman in seinem Haus aufsuchen, müssen sie angemessen gekleidet sein; wenn aber Handwerker kommen, um Reparaturen vorzunehmen, treten sie in den Kleidern ihres Berufs ein."

Jesus sprach zu den Menschen im Tempelhof und sagte: "Die Perushim haben den Sitz der Propheten inne und sollten deshalb beachtet werden. Im Allgemeinen leben sie ein gutes Leben, und ihr tut gut daran, ihrem Beispiel zu folgen, aber bei vielen ist die Güte nur äußerlich und sie sind innerlich verdorben. Deshalb diene ich denen, die wirklich gut sind, indem ich sie entlarve."

"Ich sage euch, dass ihr euch vor Heuchlern, Selbstbetrügern und Lügern hüten sollt, und dass ihr euch ständig vor denen in Acht nehmen sollt, die euch im Namen der Gerechtigkeit in die Irre führen wollen. Als der Prophet inspiriert wurde, die Stimme Gottes zu werden, sprach er von diesen, denn er sagte: "Sie preisen mich mit ihrem Mund und huldigen mir mit ihren Lippen, aber ich bin nicht in ihrem Herzen. Sie beten nur an, weil sie so erzogen worden sind. Sie beten Gott nicht an, weil sie gut sind, sondern um des Lohnes willen und aus Furcht vor dem Unbekannten". Das sind Menschen, gegen die ich mein Angesicht gerichtet habe, denn ihre Güte ist äußerlich schön, aber in ihrem Innersten verdorben."

"Es gibt andere, die in der Dunkelheit wühlen und hoffen, dass ihre Gedanken unbekannt sind. Sie wühlen in ihrem eigenen Dreck herum und sagen: 'Das ist angenehm, und niemand sieht, was wir tun', aber die Aufzeichnung ihrer Gedanken geht nie verloren. Doch diese, die ihr Inneres verbergen, setzen sich selbst als Führer des Volkes ein, das vergeblich nach der Ursache für die Vermehrung seiner Probleme sucht. Doch das Volk bekommt nur die Führer, die es verdient, denn wer nur dem Guten dienen will, kann nicht vom Bösen verführt werden."

"Es gibt Irreführer, die die Menschen auf verschlungene Pfade führen, die niemals in Zufriedenheit enden können. Sie legen dem Volk Taubeneier vor, aber wenn sie im Verborgenen

schlüpfen, bringen sie Vipern hervor. Sie schmeicheln den Reichen und Berühmten, mit einem Lächeln im Gesicht und einem Dolch im Herzen, aber den Unterprivilegierten zeigen sie ein Gesicht der Härte."

"Die Heuchler, die Selbstbetrüger und die Egozentriker sind

die Lakaien des Bösen auf der Erde und sind der wahre Feind, der sich dem Kommen der Gottesherrschaft entgegenstellt. Lasst sie die Oberhand behalten, und ihr werdet niemals die Freuden einer wiedergeborenen Welt erleben. Kehrt ihnen den Rücken zu, wo immer ihr sie findet, damit eure Verachtung deutlich wird; aber denkt daran, sie werden an den unerwartetsten Orten zu finden sein."

"Hütet euch vor den Selbstsüchtigen, deren Weg über die Leichen derer führt, die sie hinunterziehen; wenn ihr euch mit ihnen zusammentut, könnt ihr zu einem Pflasterstein für ihre Füße werden. Hüte dich vor dem Dickicht der Geldgeschäfte, damit dich die Spinnen darin nicht in ihr Netz locken und dich aussaugen. Die Selbstsucher sind blind für die Pflichten des Lebens und halten sie für eine nutzlose Last, aber ich sage euch, dass jeder, der sie mutig und freudig auf sich nimmt, gebührend belohnt werden wird."

"Das Kreuz des Lebens ist nicht leicht zu tragen, denn es schmerzt und drückt schwer, aber wenn sich der Mensch nicht darauf opfert, wird er nicht zur Herrlichkeit aufsteigen. Sucht nicht nach einem leichten Weg, denn dieser ist nicht schwer zu finden, obwohl er kein Ziel hat. Folgt dem schwierigeren Weg, die Anweisungen sind in den Heiligen Büchern gegeben, und am Ende werdet ihr sonnenbeschienene Wiesen und eine Region der Lebendigkeit finden."

"Ich sage euch: Kommt, nehmt mein Kreuz auf euch und tragt es mit ganzer Kraft, und ich werde euch nicht allein lassen. Ich lehre die Stärkung des Geistes im Menschen durch Läuterung, Reue und gute Taten. Die Prüfungen des Lebens sind vielfältig und nehmen zahlreiche Formen an, von denen einige leicht als das zu erkennen sind, was sie sind; andere aber, die in Gestalt von Gaben kommen, sind nicht so leicht zu erkennen. So sagte der Prophet über diejenigen, die sich nicht über die Prüfungen des Lebens erheben konnten: 'Ihre Pflänzchen werden keine Wurzeln schlagen, die Winde Gottes werden über sie wehen und sie werden verdorren, um vom Wirbelwind weggetragen zu werden'".

"Ein Feigling belügt diejenigen, die ihm vertrauen, denn er

fürchtet den Zorn der anderen. Ein Lügner ist auch ein Feigling, denn er folgt einem Weg, den bessere Menschen verachten würden. Ich bin gekommen, um die Spreu vom Weizen zu trennen, und diejenigen, die mir nachfolgen und die Last meines Kreuzes tragen, dürfen in dieser Sache nicht halbherzig sein. Ich trenne die Schafe von den Ziegen, indem ich das eine annehme und das andere ablehne, und ein Schaf paart sich nicht mit einer Ziege. Ich nehme den wahrhaftigen Menschen an, er ist in sich selbst friedlich,

Denn was in Wahrhaftigkeit gesät wird, wird in Zufriedenheit geerntet werden."

"Ich bin nicht gekommen, um den Ort zu zeigen, an dem ein Schatz versteckt ist, sondern um von seiner Existenz zu berichten. Dennoch gebe ich Anweisungen, die, wenn sie befolgt werden, nicht daran scheitern können, ihn aufzudecken. Denn steht nicht geschrieben: 'Wenn ihr die Erkenntnis begehrt wie die Menschen das Gold und die Wahrheit mit dem Eifer sucht, mit dem die Menschen einen Schatz suchen, so wird euch die Erkenntnis Gottes nicht versagt bleiben?'"

"Legt euch Schätze im Lagerhaus der Ewigkeit an und genießt sie für immer. Mit gehortetem Silber kann man nur Vergnügungen kaufen, die schnell vergehen, oder Dinge, die nur eine kurze Zeit überdauern, bevor sie zerfallen oder verfallen. Nur die Schätze, die im Himmel aufbewahrt werden, sichern ewige Herrlichkeit."

"Denkt immer an diese Dinge, denn wenn Meine Worte auf unfruchtbaren Boden gefallen sind, sind sie vergeudet. Breitet eure Wurzeln in dem nährenden Boden des neuen Lichtes aus, das ich euch bringe, und wenn die Pflanze des Glaubens wächst, lasst sie nicht von weltlichem Unkraut ersticken. Bewahre die Fröhlichkeit in deinem Herzen, und ihr Widerschein wird dein Antlitz erhellen; und wenn du lächelst, wirst du willkommen sein, wo immer du hingehst."

"Geht euren Weg, aber hütet euch vor denen, die gut reden, aber Trug im Herzen tragen. Hütet euch vor Heuchlern und Betrügnern. Es ist keine Sünde, blind zu sein, aber die Blindheit zu verschleiern und zu sagen: 'Wir sehen, folgt uns', ist eines der größten Übel."

SECHZEHNTE KAPITEL



AFTER SEIN FERNSEHEN EINIGE ZEIT, die zwölf Als sie fertig waren, sagte er: "Das habt ihr gut gemacht, lasst uns an einen abgelegenen Ort gehen, wo wir allein sein können." Andreas sagte: "Lasst mir Zeit, meine Frauen zu besuchen, damit ich sicher sein kann, dass es ihnen nicht an Nahrung fehlt und sie nicht leiden müssen." Jesus sagte: "Gott wird für diejenigen sorgen, die ihm treu dienen, aber die Menschen sind nicht immer geeignete Werkzeuge in seiner Hand.

Geh und tu, was getan werden muss."

Die anderen machten sich in einem Boot auf den Weg, aber als sie ihr Ziel erreichten, hatte sich bereits eine Menschenmenge versammelt. Jesus sprach zu den Menschen und lehrte sie in Gleichnissen. Als er schließlich müde wurde, entließ er sie und setzte sich allein auf einen kleinen Hügel. In der Zwischenzeit waren die Jünger in einem Boot aufs Meer hinausgefahren und versuchten bei Einbruch der Dunkelheit, zurückzurudern, aber der Wind war gegen sie. Jesus watete deshalb in der Dunkelheit zu ihnen hinaus, und da der Wind ihnen ins Gesicht blies, fuhren sie schnell über das Meer zu einem Dorf, in das viele Kranke und Verrückte gebracht wurden, um geheilt zu werden.

Als sie zu dem Ort kamen, an dem sie sich aufhielten, war es gerade Abend geworden. Einige der Jünger fingen an zu

streiten, beruhigten sich aber bald wieder. Als sie alle im Haus waren, fragte Jesus, worüber sie sich gestritten hätten. Aber sie schwiegen vor ihm und wussten nicht, was sie sagen sollten; denn sie hatten sich untereinander gestritten, wer neben Jesus der Größte unter ihnen sei. Da sagte Jesus: "Wer führen will, muss auch zu dienen verstehen.

und die Bescheidenen dienen am besten. Ein großer Mensch ist nicht einer, der Größe gesucht hat, sondern einer, den die Not groß gemacht hat".

Dann nahm Jesus den Arm eines kleinen Kindes aus dem Haus, das hinter ihm stand, und zog den Jungen zu sich und sagte: "Wer die Verantwortung für ein kleines Kind wie dieses übernimmt, der nimmt mich an, und wer mich annimmt, der nimmt meine Sache an. Denn es ist nutzlos, über Größe zu reden, wenn man keine Verantwortung hat; derjenige, der die meiste Verantwortung übernehmen kann, soll der Größte sein."

Nachdem sie gegessen hatten, kamen zwei Jünger Jesu in das Haus, traten an ihn heran und sagten: "Herr, wir haben einen reichen Mann beraubt, haben wir nicht eine gute Tat vollbracht? Denn das gibt ihm eine bessere Chance im kommenden Leben. Jesus sagte: "Auch wenn er seinen Reichtum falsch verwendet hat, habt ihr nicht mehr getan, als Unrecht zu Unrecht hinzuzufügen. Böses kann nicht durch Böses wiedergutmacht werden, ganz gleich, wie die Umstände sind." Einer der Männer sagte: "Majestät, ich habe den ganzen Erlös den Enterbten gegeben und dabei nichts gewonnen als die Angst vor dem Tod, während der andere mit mir nur etwas Silber gegeben und den Rest behalten hat." Jesus sagte: "Dann war dein Verbrechen das geringere, aber dennoch ein Verbrechen."

Jesus entließ den Mann und sagte zu den Jüngern: "Kein Mensch kann einen anderen zum Guten drängen oder ihm geistige Guthaben aufzwingen, die Menschen werden durch Führung und Beispiel zum Guten gebracht." Matthäus sagte: "Diese Männer haben Söhne, was ist mit ihnen? Denn steht nicht im Gesetz, dass die Söhne für die Missetaten ihrer Väter leiden müssen? Wo bleibt da die Gerechtigkeit?"

Jesus sagte, "Der Sinn von Worte ändert sich mit
Und habe ich euch nicht gesagt, dass es zum Irrtum führt, wenn man einen Teil des Gesetzes nimmt und ihn von den übrigen abhebt? Nur wenn man das Ganze sorgfältig Wort für Wort liest, kann man es verstehen." "Könnte jemand von euch das Muster erkennen, wenn er einen einzigen Faden aus einem

Teppich nehmen würde? Es sind die Übertretungen der Väter,
die die Kinder leiden lassen, denn es gibt nicht nur Dinge, die
nicht getan werden dürfen, sondern auch Dinge, die getan
werden sollen. Auch
Dinge, vor denen man sich hüten muss."

"Wenn ein Mann seine Kinder nicht unterrichtet oder ihnen
erlaubt, zu wachsen

Wenn ein Mann eine Frau wählt, weil sie ihm gefällt und nicht wegen ihrer mütterlichen Eigenschaften, dann verstößt er gegen das Gesetz. Wenn ein Mann seine Frau wegen ihrer Schönheit und ihres Reizes wählt, weil sie ihm gefällt, und nicht wegen ihrer ehelichen und mütterlichen Eigenschaften, verstößt er gegen das Gesetz. Wirkt sich das nicht auch auf seine Kinder aus? Wenn ein Mann stiehlt, wird Gott die Kinder nicht züchtigen; aber wenn dieser Mann gefangen und gekreuzigt wird und seine Frau in die Knechtschaft verkauft wird, werden dann nicht seine Kinder leiden?"

"Das Gesetz Gottes, wie es in den Büchern der Weisheit gegeben ist, ist anders als die Gesetze der Menschen. Ein Mensch ist nicht nur für das verantwortlich, was er tut, sondern auch für das, was er nicht tut, und wenn er sein ganzes Leben im Gebet verbringt, an Orten der Rechtschaffenheit, aber seine Verpflichtungen unter dem Großen Gesetz übersieht, ist er nicht frei von Übertretungen. Die Taten der Menschen sind wie Kieselsteine, die in einen Teich geworfen werden und immer breitere Wellen aussenden, und ich versichere euch, dass jeder Schaden, der durch die Wellen angerichtet wird, demjenigen angelastet wird, der sie verursacht hat, ganz gleich, wie weit entfernt sie auftreten."

"So lautet das Gesetz: Was immer ein Mensch seinen Kindern vererbt, bis ins zehnte Glied, das soll ihm angerechnet werden. Ebenso, wenn ein Mensch nicht tut, was er für seine Kinder tun sollte, wird auch das nicht übersehen werden."

"Wenn der Tag der Beurteilung kommt, ist er wie ein Netz, das ins Meer geworfen wird und alle Arten von Fischen auffängt, die einen gesund, die anderen ungesund. Wenn es voll ist, wird es an Land gezogen, und die gesunden Fische werden in Körbe gelegt, während die ungesunden weggeworfen werden. So ist es auch bei der Prüfung: Die Guten gehen in die eine Richtung, die Übertreter in die andere."

Einer der Jünger sagte: "Majestät, für die einen ist es leichter als für die anderen, die Reichen kommen nicht in Versuchung zu stehen, aber manch ein Armer muss stehen oder seine Kinder

hungern sehen." Jesus sagte: "Die Sünden der Reichen liegen hauptsächlich in den Dingen, die sie nicht tun, die der Armen in den Dingen, die sie nur schwer vermeiden können. Die Gerechtigkeit Gottes berücksichtigt alle Dinge."

Steht nicht geschrieben: "Müht euch nicht ab, Reichtümer anzuhäufen, die sich Adlerschwinge machen und davonfliegen?" Und es steht auch geschrieben: "Einige sind wirklich reich, obwohl sie in Armut leben, während andere arm sind inmitten ihres Reichtums. Diejenigen, die in ihrem Reichtum schwelgen,

die sich daran erfreuen wie Schweine am Schlamm, sind wie Schafe, die, in der Finsternis begraben, nie wieder im Licht leben. Der Mensch, der in dieser Welt Privilegien und Reichtum erlangt, dem es aber an Weisheit mangelt, um sie zu seinem wahren Vorteil zu nutzen, erleidet ein Schicksal, das nicht besser ist als das der Tiere, die verenden."

"Wahre Weisheit besteht darin, sein Leben mit Dingen zu füllen, die einen dauerhaften Nutzen bringen, und die Güte des Lebens kann nicht nach dem Reichtum des Besitzes beurteilt werden. Es gibt nichts in dieser Welt, das nicht als Sprungbrett zu einem Leben in Herrlichkeit dienen könnte, und Reichtum ist keine Ausnahme, aber nur wenige Menschen sind weise genug, um die Prüfung zu bestehen, die er darstellt."

"Es war einmal ein reicher Mann, der stets in Purpur und feines Leinen gekleidet war und seine Tage mit Festen und Feiern verbrachte. Vor seinem Tor saß ein Bettler, der so hungrig war, dass er sich mit den Essensresten begnügt hätte, die der reiche Mann auf seinen Tisch warf. Der Bettler starb zu seiner Stunde, und seine Seele fand sich in der Gesellschaft der heiligen Väter seines Volkes wieder. Der reiche Mann starb ebenfalls und fand sich nach seiner Beurteilung in der Gesellschaft der Leidenden wieder. Voller Elend erhob er seine Augen zu dem herrlichen Ort jenseits seiner Reichweite, und dort, in helles Licht getaucht, erkannte er den Bettler, den er verschmäht hatte, in der Gesellschaft einer großen Seele. Der reiche Mann rief: "Mein Vater, sende mir ein Wort des Trostes, denn ich leide hier in Schmutz und Elend". Der Große antwortete ihm mit Mitgefühl in der Stimme: "Mein Sohn, erinnere dich an dein Leben auf der Erde, als du all die guten Dinge genossen hast, die es zu erlangen gab, und denke an den Unterschied zwischen dem, was der Bettler und du hattest. Jetzt ist er derjenige, der sich wohlfühlt und von Schönheit und Sauberkeit umgeben ist, während du in Dreck und Erniedrigung lebst. Aber du warst es, der den Ort für deine Zukunft gewählt hat".

Doch das ist noch nicht alles, denn während ihr ihm auf der Erde eine helfende Hand hättet reichen können, gibt es hier eine

unüberwindbare Barriere zwischen denen von euch, die an jenem Ort sind, und denen an diesem. Da sagte der Mann, der einst reich gewesen war: "Ich bitte dich, schicke Boten zu meiner Familie und meinen Brüdern, damit sie gewarnt werden, was ihnen bevorsteht, bevor es zu spät ist". Die Große Seele antwortete: "Sie haben die Lehren des Gesetzes, die ausreichend sind."

Botschaft und Warnung, das sollen sie beherzigen. Derjenige, der litt, antwortete: "Nein, das werden sie genauso wenig beachten wie ich, denn ihre Tage sind mit weltlichen Ablenkungen gefüllt; aber wenn jemand von den Toten zurückkäme, würde das ihre Aufmerksamkeit auf diese Dinge lenken, und sie würden bestimmt darauf achten. Die Große Seele antwortete: "Nichts kann ihnen mehr nützen als die Lehren des Gesetzes, nicht einmal ein von den Toten Zurückgekehrter, im Gegenteil, das würde ihnen schaden. Denn wenn ihre Güte nur von solchen Beweisen käme, wäre sie ohne Verdienst und daher bei der Beurteilung wertlos."

Jesus sagte: "Das ist die Art und Weise, wie du das Volk lehren wirst, aber tue es so, wie sie es verstehen. An einem Ort wirst du das Gleichnis auf eine bestimmte Art und Weise erzählen und an einem anderen Ort wirst du es anders erzählen, wobei du darauf achtest, dass die Botschaft nie verändert wird. Das Muster, das auf der Außenseite eines Kruges eingraviert ist, macht ihn für die einen attraktiv, für die anderen nicht. Das ist unwichtig, denn es hat keinen Einfluss auf den Inhalt."

Danach nahm Jesus seine Jünger mit nach Tiberias. Von dort aus zogen er und die Zwölf durch Sebulon nach Tyrus am Westmeer, wo sie unter Fischern in einem Dorf an der Meerenge wohnten.

KAPITEL SIEBZEHN



JESUS UND DIE ZWÖLF arbeiteten mit den Fischern und auf den Schiffen, die Waren aus allen Teilen der Welt und sogar aus den Städten jenseits der Grenze brachten, und während dieser Zeit machte er nicht auf sich aufmerksam. Eines Tages aber, als er sich in dem Teil von Tyrus aufhielt, der "Purpurplatz" genannt wird, begegnete er zwei Männern, die mit mehreren anderen stritten. Er sagte zu ihnen: "Kein Streit kann durch Schläge gerecht beigelegt werden, und laute Worte verwirren die Sache. Wenn dein Bruder Unrecht tut, dann weise ihn ruhig zurecht, aber lasst es zwischen euch beiden allein sein. Wenn die Angelegenheit nicht zwischen **euch** geklärt werden kann, dann sucht zwei Männer für beide Seiten akzeptabel ist, und lassen Sie sie über die Frage entscheiden".

Als Jesus sich mit dieser Angelegenheit befasst hatte, hatte sich eine Menschenmenge versammelt, und einer von ihnen rief: "Herr, komm mit mir zu meinem Bruder und sage ihm, dass das Erbe, das unser Vater hinterlassen hat, mit mir geteilt werden soll." Jesus rief ihn zu sich und sagte: "Ich bin ein Lehrer, niemand hat mir die Vollmacht gegeben, über solche Dinge zu entscheiden, wenn Dinge sind **getan richtig** gibt es **ist weniger** Wahrscheinlichkeit Rückwirkungen zu erwarten." Dann wandte sich Jesus an die Versammelten und sagte: "Hütet euch stets vor jeder Art von Gier und Habsucht, denn das Glück eines Menschen kann nicht durch seinen Besitz gesichert werden. Viel Reichtum ist in der Tat der Vater

schlafloser Nächte." "Es war einmal ein reicher Mann, dessen Felder fruchtbar waren und eine reiche Ernte abwarfen. Als er die Fülle des Landes sah, beschloss er, dass es nicht genug Platz gab, um es zu lagern, und ließ seine Scheunen und Lagerhäuser abreißen, um größere errichten zu können. Unter

Darauf stapelte er alles, bis die neuen Gebäude voll waren. Als er damit fertig war, sagte er zu sich selbst: "Jetzt habe ich genug für alle meine zukünftigen Bedürfnisse und kann essen, trinken und mein Glück genießen". Aber in dieser Nacht wurde er zu seiner Abrechnung in einem anderen Leben gerufen, und kein Teil seiner weltlichen Güter konnte ihm genommen werden. Wem kam nun all das zugute, was er angehäuft hatte? So ist es mit denen, die weltlichen Reichtum anhäufen, aber geistige Bettler bleiben."

Dann wandte sich Jesus an zwei der Zwölf, die neben ihm standen, und sagte: "Deshalb sage ich euch, dass ihr euch nicht zu sehr um Nahrung und Kleidung kümmern sollt. Es gibt so viel mehr im Leben als Essen, und der Körper braucht mehr als Kleidung. Schaut euch die wilden Vögel an, die glücklich von Tag zu Tag leben, und lernt von ihnen. Zweifelt nicht, meine Freunde, denn ihr seid gewiss Erben der Herrlichkeit, mit einem unantastbaren Schatzhaus im Himmel."

"Seid auf alles vorbereitet, was kommt, indem ihr euch dem Anlass entsprechend kleidet und eure Lampe anzündet, wie Diener, die auf die Rückkehr ihres Herrn von einem Besuch warten und bereit sind, sofort die Tür zu öffnen. Der Herr ist erfreut, wenn er seine Diener in Erwartung seiner Ankunft vorfindet, und versäumt es nicht, sie zu belohnen. Diebe halten sich von Häusern fern, in denen die Besitzer Vorkehrungen für ihr Kommen getroffen haben, suchen aber solche auf, die unbewacht sind oder in denen die Bewohner schlafen. Haltet euch also immer bereit, denn ihr wisst nie, was sich von Tag zu Tag ereignen wird."

Petrus fragte: "Herr, ist das für uns bestimmt oder gilt es für alle?" Jesus antwortete: "Wen wählt der Meister aus, um eine Vertrauensstellung einzunehmen? Ist es nicht derjenige, der fleißig arbeitet, obwohl er nicht unter den Augen des Meisters steht? Ich kann euch versichern, dass dieser Mann befördert werden wird. Wenn aber derjenige, dem man Vertrauen schenkt, denkt: "Ich werde vom Herrn nicht beobachtet", und sich betrinkt oder nachlässig ist, was er tut, dann wird der Herr ihn sicher ertappen. Ein Diener, der weiß, was er zu tun hat, es aber nicht tut, sollte

nicht ungestraft bleiben, aber diejenigen, die nicht wissen, was von ihnen erwartet wird, können nicht zu Recht kritisiert werden. Von einem Menschen, dem viel Verantwortung übertragen wird, wird viel erwartet; denn je mehr Vertrauen in einen Menschen gesetzt wird, desto größer sollte die Gegenleistung sein."

Ein Mann aus der Menge sagte zu Jesus: "Wir haben von deiner Lehre gehört und davon, dass du die Herrschaft Gottes ankündigst; erzähle uns davon." Jesus sagte: "Es gibt das Reich des Geistes und das Reich des Fleisches. Das erste regiert Gott selbst, das zweite regiert er durch seinen Statthalter, den Menschen. Der Mensch aber versucht, sich als unabhängiger Herrscher aufzuspielen, indem er seine eigenen Gesetze macht und die seines Herrschers außer Kraft setzt. Wenn der Vizekönig aufhört, sich aufzulehnen, und in Übereinstimmung mit den Anordnungen des Herrschers regiert, wird das die Herrschaft Gottes sein." Der Mann sagte: "Diese Lehre übersteigt unser Verständnis. Wir haben das Gesetz, das aus dem Munde Gottes kommt." Jesus sagte: "Natürlich habt ihr das Gesetz, aber es wird entweder nicht befolgt, ignoriert oder umgangen. Deshalb ist es nichtig und unwirksam." "Ich bin gekommen, um die verlorenen Schafe zu sammeln und sie in die Welt zurückzubringen.

die Herde, was der Wille Gottes ist. Ich bin gekommen, um die Erde mit läuterndem Feuer zu reinigen, aber obwohl ich die Funken geschlagen habe, ist der Zunder noch nicht entzündet. Ihr mögt in euren Herzen denken, dass ich gekommen bin, um der Erde Frieden zu bringen und Einigkeit unter den Menschen, und das ist wahr, denn das wird unter der Herrschaft Gottes sein. Doch bevor es dazu kommt, müssen diejenigen, die sich dem widersetzen, besiegt werden. Deshalb bin ich gekommen, um diejenigen zu bewaffnen, die der Sache treu sind, um den Männern ein Schwert in die Hand zu geben und den Frauen scharfe Worte auf die Zunge zu legen. Von nun an werden die Familien gegen sich selbst entzweit sein, und der Bruder wird sich vom Bruder trennen, und der Vater wird sich gegen den Sohn stellen."

Einige in der Menge sagten zueinander: "Diese Worte können wir verstehen, das ist wirklich der Verheißene, der uns von unseren Unterdrückern befreien wird." Jesus sagte: "Wartet ab, dann wird alles klar werden. Ein Schriftgelehrter aus der Menge sagte: "Es scheint, du sprichst mit verborgenen Bedeutungen. Wie sollen wir diese Lehren auslegen?"

Jesus sagte: "Ihr seid so sehr daran gewöhnt, abwegig zu denken und zu versuchen, ein 'Ja' in ein 'Nein' zu verwandeln, damit es euch passt, dass ihr die Wahrheit, wenn sie euch gegeben wird, auseinandernehmt und versucht, etwas anderes dahinter zu finden. Wenn ihr diese Dinge nicht annehmt wie ein Kind, könnt ihr nicht hoffen, in das Reich Gottes zu kommen."

"Wenn man von Westen her Wolken heranziehen sieht, sagt man: 'Bald wird es regnen', und diese Vorhersage bewahrheitet sich.

Wenn der Südwind weht, sagen Sie: "Es wird extrem heiß", und wieder ist Ihre Vorhersage richtig. Was seid ihr doch für Heuchler, die so schnell einige Zeichen deuten, während sie vor anderen, die ihnen weniger zusagen, die Augen verschließen. Ihr könnt die Vorzeichen der Erde und des Himmels deuten, aber ihr verschließt die Augen vor denen, die die gegenwärtige Entwicklung anzeigen."

Jemand aus der Menge sagte: "Wir haben die Fehler der Menschen, sollen wir dafür verurteilt werden? Jesus antwortete: "Als Söhne Gottes erbt ihr sein Vermögen und seid Erben der Herrlichkeit. Denkt weniger an die irdischen Schwächen und mehr an die göttliche Stärke".

Ein anderer aus der Menge fragte Jesus nach dem ungerechtfertigten Leiden, und ob seine Sache dies nicht über die Köpfe seiner Anhänger bringen könnte? Ein anderer fragte: "Was ist mit den Galiläern, die starben, als sie sich den Bemühungen des Pilatus widersetzen, sich die Opfergaben des Tempels anzueignen, damit er Wasser in die Stadt Jerusalem bringen konnte?" Jesus antwortete: "Die Galiläer und der Statthalter haben in ihren eigenen Augen richtig gehandelt, der eine wollte Gott dienen, der andere den Menschen. Aber diese Dinge sind keine Streitfragen, denn wer dem einen dient, dient dem anderen, und es gibt keinen Interessenskonflikt."

"Glaubt ihr, dass die Galiläer, die so gelitten haben, wie sie es taten, schlimmer waren als andere in Galiläa? Das ist nicht so, sie litten nicht wegen eines Vergehens, sondern wegen eines Irrtums. Das Unglück schlägt unberechenbar zu. Glaubst du, dass diejenigen, die starben, als der Turm in Siloam auf sie fiel, den Tod mehr verdient haben als die anderen? Das Leben ist voller Unwägbarkeiten, so dass die Menschen auf die Notwendigkeit der Umkehr aufmerksam gemacht werden können, da sie wissen, dass der Tag der Beurteilung nah oder fern sein kann. Seid euch einer Sache sicher: Am Tag der Verurteilung wird es unter euch keine Unterschiede geben, alle werden ihren gerechten Lohn erhalten."

Da rief einer aus der Menge: "Erzähle uns etwas über das Himmelreich, denn wenn wir dorthin gehen, ist es gut zu wissen,

wie es ist." Jesus antwortete: "Wenn ihr in eine weit entfernte Stadt geht, was wäre dann besser: eine Beschreibung der Stadt oder eine genaue Beschreibung des Weges? Ist es dann nicht auch wichtig, dass du dich auf deinen Empfang vorbereitest? Denn wenn ein Mann, der in einem Palast wohnt, den Ort beschreibt, so nützt das demjenigen nichts, der um ein paar Brocken betteln und in der Gosse schlafen muss."

"Der Weg zum Himmel kann mit zehn jungen Frauen verglichen werden, die mit Lampen einem Bräutigam entgegengingen, von denen fünf

unverantwortlich und fünf von Natur aus zuverlässig. Die Unzuverlässigen überließen alles der letzten Minute und schnappten sich ihre Lampen und vergaßen, dass die Ölbehälter noch nicht gefüllt waren. Weil sich der Bräutigam verspätet hatte, legten sich alle jungen Frauen schlafen, aber um Mitternacht ertönte ein Ruf, dass der Bräutigam käme und sie ihm entgegengehen sollten. Die jungen Frauen standen alle auf und zündeten ihre Lampen an. Als aber die unverantwortlichen Frauen sahen, dass ihre Lampen erloschen waren, sagten sie zu den anderen: "Gebt uns etwas von eurem Öl, denn wir haben vergessen, die Gefäße zu füllen". Die anderen antworteten: Das können wir nicht tun, denn wir haben nicht genug Öl für alle, und wenn wir mit euch teilen, wird es nicht reichen, um den Weg zu beleuchten. Es ist besser, wenn wir den ganzen Weg mit fünf Lampen beleuchten, als wenn wir alle nur eine kurze Strecke beleuchten". Die Unverantwortlichen eilten zum Ölverkäufer, aber er wollte sie nicht bedienen, und während sie weg waren, kam der Bräutigam, und die, die bereit waren, leuchteten ihm den Weg und gesellten sich zu den Hochzeitsgästen, wobei die Türen geschlossen wurden. Später, als die Unverantwortlichen zurückkamen und draußen standen und schrien, um eingelassen zu werden, sagte der Türhüter: "Wer seid ihr, was wollt ihr? Geht weg". Deshalb sage ich euch: Seid stets wachsam, eure geistlichen Lampen geschmückt und mit dem Öl gefüllt, das ewiges Licht spendet; denn ihr wisst nicht, wann ihr gerufen werdet."

Diejenigen, die um Jesus herumstanden, fragten: "Wer wird auserwählt, um in den Himmel zu kommen, und wie wird die Auswahl getroffen?" Jesus erklärte es so: "Ein König beschloss, alle fälligen Schulden einzutreiben, und befahl denen, die ihm Geld schuldeten, vor ihn zu treten. Einer von ihnen war so hoch verschuldet, dass er nicht in der Lage war, seine Schulden zurückzuzahlen, und so befahl der König, ihn in die Sklaverei zu verkaufen, um die Schulden zu begleichen. Der Schuldner bat den König um Geduld und sagte, dass mit der Zeit jeder Pfennig bezahlt werden würde. Der König hatte Mitleid mit ihm und entließ den Schuldner aus seinen Verpflichtungen. Einige Tage später traf der Schuldner des Königs einen armen Mann, der ihm nur einen

kleinen Betrag schuldete, und der Schuldner des Königs ergriff ihn und sagte: "Zahlt das Geld, das ihr mir schuldet, sofort zurück, denn ich habe keine Geduld mit säumigen Zahlern". Der arme Mann bat ihn um Geduld und sagte, dass er mit der Zeit alles zurückzahlen würde, aber der andere wollte es nicht zulassen und ließ den armen Mann ins Gefängnis werfen. Die Freunde des armen Mannes berichteten die Angelegenheit dem König, der

ließ seinen früheren Schuldner vor sich bringen und sagte: "Du Schurke, weil du mich um Erbarmen gebeten hast, habe ich dir deine ganze Schuld erlassen. Hätte ich das nicht getan, hättest du mich für hart gehalten, doch welche Rücksicht hast du gezeigt?" Daraufhin verurteilte der König den Mann zu einer schweren Strafe, bis die gesamte Schuld beglichen war. Auf diese Weise werden die Menschen für den Himmel auserwählt, und deshalb sage ich mit allem Ernst: Handelt mit anderen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt, und haltet nicht ein Gesetz für euch selbst im Herzen und lasst ein anderes für andere von euren Lippen ausgehen."

"Bereitet euch auf den Eintritt in den Himmel vor, denn das kann nur hier geschehen und ist der Zweck der Erde. Glaub nicht, dass eure Sünden übersehen werden, weil ihr nicht sofort gezüchtigt werdet. Ein Sämann ging hinaus auf sein Kornfeld und säte mit gutem Samen, aber in der Nacht kam ein Feind und streute weizenähnliches Unkraut über den Boden und ging weg. Nachdem die Weizenhalme gekeimt waren und die Halme Weizenköpfe gebildet hatten, wurde das Unkraut unter ihnen entdeckt. Da ging der Feldarbeiter zum Gutsherrn und sagte: "Das Feld wurde mit gutem Samen besät, und doch ist es jetzt voller Unkraut, sollen wir hingehen und es ausreißen? Der Gutsherr antwortete: "Jemand, der mir schaden will, hat das getan, aber wenn ihr das Unkraut ausreißt, könnt ihr noch mehr Schaden anrichten. Lass beides zusammen wachsen bis zur Ernte, dann können die Schnitter das Unkraut vom Weizen trennen, das Unkraut zum Verbrennen aufstapeln und den Weizen in die Kornkammer sammeln".

"Weil die Sünder hier ungestraft bleiben, sollt ihr nicht denken, dass sie übersehen werden oder dass es keinen Tag der Abrechnung gibt. Nicht eine einzige Tat oder ein einziger Gedanke, ob gut oder schlecht, wird übersehen." Einer aus der Menge sagte: "Aber unsere Gedanken schaden niemandem." Jesus antwortete: "Nur euch selbst, denn die Gedanken formen, stärken oder schwächen den Geist. Steht nicht geschrieben: 'Das Wesen des Menschen ist nach seinen Gedanken geformt'?"

Jesus wurde gefragt: "Was ist denn der Geist, denn die heiligen Bücher machen das nicht deutlich?" Er antwortete: "Der Geist des Menschen kann mit einem Dattelsamen verglichen werden, der in die Dunkelheit des Bodens gepflanzt wird und niemandem, der seine Natur nicht kennt, einen Hinweis darauf gibt, was aus ihm werden wird. Wenn der Baum, der ihm entspringt, ausgewachsen ist, wird er

breitet sich im Sonnenschein aus, ein Zufluchtsort für Vögel und eine Quelle der Freude für Menschen. Oder man kann es mit dem Sauerteig vergleichen, den eine Frau in einen Scheffel Mehl gibt, wo er sich im ganzen Haus ausbreitet und sein Wesen verändert."

"Es ist wie ein Schatz, der in einer Brache vergraben ist. Das Grundstück hatte keinen Wert, bis das Gerücht aufkam, dass sich dort ein Schatz befindet, und die Menschen boten gegeneinander, um ihn zu bekommen. Solange ein Küken im Ei liegt, kann es sich selbst versorgen, aber sobald die Schale zerbrochen ist, muss es gefüttert werden. So ist es auch mit dem Geist des Menschen und dem Heiligen Geist. Ich versichere euch, dass jede Pflanze, die nicht von den Wassern des Lebens genährt wird, verdorren und sterben wird."

Einige aus der Menge sagten: "Erzähle uns noch einmal von denen, die in das Himmelreich kommen." Jesus antwortete mit diesen Gleichnissen: "Die Aufnahme ist mit einem Hochzeitsfest vergleichbar, das ein König für seinen Sohn vorbereitet. Er sandte Diener aus, die viele Gäste einluden, aber obwohl jedem gesagt wurde: 'Das Fest ist schon in vollem Gange, die Gänse und die Tiere werden gebraten, das Brot ist in den Öfen und der Wein steht auf den Tischen', ignorierten die Eingeladenen die Boten und sagten, sie seien zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, während sie sie beschimpften oder sogar misshandelten. Als der König dies hörte, schickte er Soldaten aus, um diejenigen, die seine Boten misshandelt hatten, zu ergreifen, und sperrte sie in düstere Kerker."

Da sagte der König zu seinen Dienern: "Ich habe zwar ein prächtiges Festmahl vorbereitet, aber die, die ich eingeladen habe, waren der Ehre, die ich ihnen erwiesen habe, nicht würdig. Geht wieder hinaus und ladet ein, wer kommen will". Die Diener gingen hinaus auf die Straßen und kamen mit vielen Menschen zurück. Als sie jedoch alle am Tisch saßen, bemerkte der König einen, der sich schlecht benahm und unzüchtige Worte gegenüber den Gästen gebrauchte, die neben ihm saßen. Der König rief zwei Diener und befahl ihnen, den Mann zu

ergreifen und ihn mit den anderen in den Kerker zu werfen. Aber um sicherzugehen, ging er in den Kerker, in dem es am meisten Dreck gab, damit er in seinem eigenen Element war. Ich habe schon einmal gesagt, dass zwar viele eingeladen werden, aber nur wenige auserwählt sind. Jetzt sage ich, dass viele sich entscheiden, nicht zu kommen."

"Es gibt noch einen anderen Weg, die Spreu vom Weizen zu trennen, den dieses Gleichnis veranschaulicht. Ein Mann reiste in ein fernes Land. Bevor er abreiste, rief er seine Diener zu sich und vertraute ihnen seinen Goldschatz an. Dem einen gab er drei Goldbarren, dem anderen

einem anderen zwei Barren und einem anderen einen Barren, wobei jeder nach seinen Fähigkeiten Gold erhielt. Der Knecht, der drei Goldbarren erhalten hatte, ging hin und tauschte sie gegen Silber ein, das er für Vergnügungen und ein ausschweifendes Leben ausgab, weil er dachte, dass er mit all dem Silber eine wirklich gute Zeit haben könnte. Der Diener, der zwei Barren erhalten hatte, war ein vorsichtiger Mann und vergrub sein Gold an einem sicheren Ort, denn er hielt es für das Beste, damit kein Risiko einzugehen. Der Diener, der einen Barren erhalten hatte, ging hin und kaufte Waren, die er weiterverkaufte, und durch diese und andere Bemühungen erhielt er einen weiteren Goldbarren, denn er dachte sich: 'Da der Herr mich nicht für so tüchtig hielt wie die anderen, muss ich beweisen, dass ich es bin'."

Als der Herr zurückkehrte, forderte er seine Diener zur Abrechnung auf, und derjenige, der drei Goldbarren erhalten hatte, sagte: "Guter Herr, bei so viel Reichtum konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und habe es vergnügt ausgegeben, ohne an den Tag der Abrechnung zu denken". Der Meister sagte: "Du bist ein unzuverlässiger Schurke", und er versetzte ihn in Knechtschaft, bis er den gesamten Wert zurückgezahlt hatte. Der Mann, der zwei Goldbarren erhalten hatte, sagte: "Meister, ich wusste, dass du ein harter Mann bist und hatte Angst, etwas zu riskieren, deshalb habe ich das Gold aufbewahrt, hier ist es. Der Meister sagte: "Du warst weder gut noch schlecht, sondern hast es dir gemütlich gemacht, während ich weg war, geh deiner Arbeit nach, aber erwarte keine Beförderung". Der Mann, der einen Goldbarren erhalten hatte, sagte: "Da ich nur einen Barren hatte, habe ich ihn auf zwei erhöht, denn ich wusste, dass du bei deiner Rückkehr Gold brauchen würdest, und ich war ein guter Meister". Zu diesem sagte der Mann: "Gut gemacht, du hast dich meines Vertrauens würdig erwiesen, ich werde dir nun die Verantwortung für meine Schatzkammer übertragen."

"Einer aus dem Volk, das um Jesus versammelt war, sagte: "Wie soll ich meine Diener behandeln, denn ich habe einen, der lästig ist, obwohl er vielleicht noch jung ist." Daraufhin erzählte

Jesus dieses Gleichnis: "Ein Mann hatte einen Garten, in dem Weinreben wuchsen, aber dazwischen wuchs ein selbstgepflanzter Feigenbaum. In der Erntezeit kam der Mann in Begleitung seines Gärtners zu diesem Grundstück und sagte: 'Dieser Feigenbaum stört die Reben; wenn er Früchte trüge, wäre das vielleicht nicht so schlimm, aber da er das nicht tut, wäre es besser, ihn abzuschneiden. Denn er entzieht dem Boden nur Güte, die von den Reben besser genutzt werden könnte'".

Der Mann sagte: "Lassen Sie ihn noch eine Saison stehen, aber kümmern Sie sich ein wenig um ihn, und wenn er in der nächsten Saison keine Früchte trägt, schneiden Sie ihn ab. Ich mag Feigen, aber ein neuer Steckling könnte lange brauchen, um zu reifen, und dieser Baum, der sich seine Lage selbst ausgesucht hat, könnte sich auf diesem Grundstück als ertragreicher erweisen als die Weinstöcke".

Jesus sagte: "Wenn ein Feigenbaum inmitten von Weinstöcken wächst, kann man ihn stehen lassen, denn beide bringen gute Früchte hervor; wenn er aber inmitten von Dornen wächst, **w e r d e n** diese abgehauen und der Feigenbaum wird allein gelassen. Wenn ein Mann drei Arbeiter für seinen Weinberg anstellt und es gibt nur Arbeit für zwei, dann entlässt er den, der am wenigsten wert ist, angeheuert zu werden. Doch jeder, der arbeitet, muss seinen Lohn bekommen; wer aber weniger als das volle Maß in die Arbeit steckt, betrügt nicht weniger als einer, der beim Wiegen betrügt."

Einige selbstgerechte Menschen, die aus dem Gesetz Teile herauspikten, die ihnen passten, wie ein Kind aus **e i n e m** Granatapfel, und nach diesen lebten, verspotteten Jesus, aber er sagte zu ihnen: "Ihr, die ihr versucht, andere mit eurer Gerechtigkeit zu beeindrucken, seid Heuchler, aber was in euren Köpfen vorgeht, wird nicht übersehen. Bewunderung und Beliebtheit mögen euch in dieser Welt nützen, aber in der **k o m m e n d e n** Welt zählen sie nichts, wenn ihr **s i e** nicht verdient habt." "Ich bin gekommen, um die Herrschaft Gottes zu verkünden, wenn solche wie ihr von denen, die seiner Sache dienen, beiseite gefegt werden." Einige in der Menge riefen: "Wen wirst du nehmen, um ihm zu dienen? Jesus antwortete: "Wenn die Trompeten den Ruf ertönen lassen und zwei Männer auf einem Feld ernten, wird der eine genommen und der andere übergangen werden. Zwei Schriftgelehrte werden in einem Raum schreiben, der eine wird genommen und der andere übergangen werden. Zwei Frauen
Der eine wird mitgenommen, der andere wird übersehen." Jemand fragte: "Wohin werden sie gebracht werden? Jesus

antwortete,

"Geier sammeln sich dort, wo der Kadaver liegt, und Bienen dort, wo die Blumen wachsen. Fliegen werden von stinkendem Fleisch angezogen. Tapfere Männer versammeln sich auf dem Schlachtfeld, während Feiglinge ihre Verstecke suchen. Der Tag der Entscheidung wird kommen wie ein Donnerrollen, und an diesem Tag werden die, die der Sache Gottes dienen, von denen getrennt werden, die den Mächten der Finsternis dienen." Es gab noch viele andere Gleichnisse, die Jesus an diesem Ort benutzte, um den Menschen Verständnis zu vermitteln. Er lehrte einfach, damit alle verstehen konnten, was er sagte, aber danach, wenn er mit den Zwölfen allein war, erklärte er die Dinge anders und enthüllte einen tieferen Sinn.

ACHTZEHNTE KAPITEL



JESUS UND DIE ZWÖLF verließen das Ufer des Westlichen Meeres und kamen, nachdem sie an vielen Orten gepredigt hatten, an den See Genezareth, wo Jesus und sieben der Gesandten mit dem Schiff des Nathanael Bruder und ging hinüber nach Dalmantha.

Etwa zu dieser Zeit erfuhr Herodes Antipas von den Aktivitäten Jesu, der berühmt geworden war, weil er anders war als die anderen Lehrer. A Gerücht hatte gestartet dass Er war John von der Wüste war, und das erklärte seine Kräfte; denn nur bei einem, der von den Toten auferstanden war, konnte sich eine solche Fülle von Kräften zeigen. Die meisten hielten ihn für einen der alten, wiedergekehrten Propheten, konnten sich aber seine Kräfte nicht erklären. Obwohl diese Dinge das Herz des Herodes in Furcht versetzten, unternahm er nichts. Andere sagten: "Das ist derselbe Jesus, der als Josua geboren wurde, als Sohn von Josef und Maria, der behauptet, ein Beschwörer zu sein, der Menschen weiht, um der Sache Gottes zu dienen, damit ein Reich unter seiner Herrschaft auf die Erde kommt".

Als das Boot, in dem Jesus und die sieben mit ihm saßen, ans Ufer kam, wurde es in die Nähe einiger Frauen gezogen, die sich wuschen, und eine rief: "Ehre sei Gott und gesegnet sei der, durch den er sich offenbart". Jesus sagte: "Die Herrlichkeit ist nicht eure Sache, und die Quelle der Herrlichkeit braucht sie

auch nicht, deshalb sind eure Worte bedeutungslos, leistet stattdessen Dienst." Eine andere Frau rief: "Selig sind die Brüste, die dich gesäugt haben". Jesus antwortete: "Selig sind die, die die Worte der Boten Gottes hören und ihnen gehorchen."

Als Jesus und seine drei Jünger am Strand entlanggingen, kamen sie zu einer Gruppe von Menschen, die im Licht des Gesetzes wandelten, aber sie waren Selbstbetrüger, die die Lampe nach ihren Wünschen ausrichteten. Einer sagte: "Wenn du wirklich von Gott gesandt bist, dann zeige uns ein Zeichen als Beweis, dann können wir glauben, was du sagst." Jesus sagte: "Warum verlangt ihr immer Beweise? Diese Generation verdient keine Beweise. Wenn ihr von einem Mann zum Essen eingeladen werdet, verlangt ihr dann von ihm, dass er beweist, dass sein Essen gut ist? Wenn ihr aufrichtig wärt, würden meine Worte in eurem Herzen ankommen, und ihr würdet es wissen. Wenn ich die Vorhänge beiseite ziehen würde, um die Herrlichkeit des Himmels zu offenbaren, und du würdest glauben, würde dein Glaube die Frucht des Guten tragen? Er wäre wie ungewürztes Holz oder ungehärtetes Eisen."

Eine Menschenmenge begann sich zu versammeln, und Jesus kehrte zum Boot zurück, und als die Leute begannen, ihn zu drängen, befahl er, es ein Stück weit hinauszufahren. Als er einstieg, drängte sich ein Schriftgelehrter vor und sagte: "Lass mich zu dir kommen, und ich werde dir folgen, wohin du auch gehst." Jesus sagte: "Füchse haben Höhlen und Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann, nicht einmal ein Brett wird ihm hier angeboten. Wenn du es aufrichtig meinst, soll dies der Ort deiner Arbeit sein, denn du bist kein harter Mann." Ein anderer Mann, der bei ihm war, sagte: "Dann lass mich kommen, aber darf ich zuerst meinen Vater begraben?" Jesus antwortete: "Welchen Dienst können die Lebenden den Toten erweisen? Überlasse die Toten ihrer eigenen Art."

Das Boot wurde an einen anderen Ort gebracht, und man stellte fest, dass es nicht genug Brot gab, um alle satt zu bekommen, da man es nicht vorher besorgt hatte. Während sie sich darüber stritten, wie das Brot verteilt werden sollte, sagte Jesus: "Diejenigen, die etwas bekommen, sollen darauf achten, dass ihr Stück nicht den Sauerteig der Peruschim oder des Herodes enthält." Als Jesus sah, dass sie ihn ausdruckslos

ansahen, sagte er: "Versteht ihr denn nicht? Wenn es gesund ist, wird auch ein Stück Brot nähren; wenn es aber schlechten Sauerteig enthält, der es sauer macht, wird es im Mund bitter sein und niemanden nähren. Elf von zwölf unter den Perushim sind gut, aber es sind die schlechten, die das Ganze verunreinigen und einen bitteren Geschmack im Mund hinterlassen."

Als das Boot in die Untiefe einfuhr, waren einige von ihnen mit

Als Jesus Essen holen ging und sich eine Menschenmenge um ihn versammelte, erzählte er ein oft wiederholtes Gleichnis. "Ein Sämann ging in sein Kornfeld und trug den Samen in seiner Schürze; er streute ihn aus, so dass ein Teil ins Freie fiel und von den Vögeln gefressen wurde. Andere Samen fielen auf steinigem Boden und sprossen schnell, aber da sie keine Wurzeln schlagen konnten, verwelkten sie schnell. Einige fielen unter Disteln, wo sie erstickten, bevor sie reif wurden. Wieder andere fielen auf gutem Boden und brachten nach der Reife eine reiche Ernte. Dieses Gleichnis ist einfach zu verstehen, und ich werde es euch erklären. Ich bin der Sämann und die Saat ist mein Wort. Einige von euch, die hier im Freien stehen, hören zu, aber sie verschließen ihr Herz vor der Botschaft. Für euch sind Meine Worte wie die Saat, die von den Vögeln gefressen wird. Bei anderen sind Meine Worte wie die Saat, die auf steinigem Boden fällt, denn obwohl sie sie hoffnungsvoll aufnehmen, sind sie willensschwach und oberflächlich. Wenn ihr Glaube geprüft wird, geben sie sofort nach. Wieder andere nehmen die Worte auf, aber die Botschaft ist wie der Same, der unter Disteln gesät wurde; sie hören und verstehen, aber wegen ihrer täglichen Sorgen oder ihrer Begierde nach weltlichen Dingen werden die Worte der Botschaft überwuchert und gehen zugrunde. Und schließlich gibt es diejenigen, die die Worte der Botschaft hören und sie annehmen. Sie sind es, bei denen die reiche Ernte eingebracht wird.

Ein Mann aus der Menge sagte: "Zweifellos bist du ein würdiger Lehrer, aber wir haben die Lehren der Propheten und die Gesetze des Mose. Sind diese nicht gut?" Jesus antwortete ihm: "Gewiss, sie sind gut, aber was zu viele daraus machen, ist nicht gut. Es gibt viele unter euch, die die Lehren der Großen Seelen kennen, aber obwohl die Worte aus euren Mündern kommen, sind eure Herzen böse. Doch ihr könnt die zugrunde liegende Unreinheit nicht verbergen, denn was im Herzen gespeichert ist, färbt das, was aus dem Mund kommt. Worte, die aus einem reinen Herzen kommen, sind gut, aber Worte, die aus einem befleckten Herzen kommen, sind böse. Ich sage euch, dass kein einziges leichtsinniges oder unbedachtes Wort gesprochen wird, das nicht in die Buchhaltung eingeht. Aus

eurem eigenen Mund werden die Worte kommen, die euch dem Ort der Herrlichkeit oder dem Ort der Läuterung zuweisen."

Diejenigen, die gegangen waren, um etwas zu essen zu holen, kehrten zurück, und Jesus und die, die bei ihm waren, setzten sich um ihn herum und begannen zu essen. Einer der

Peruschim, die in der Nähe standen, wunderten sich darüber, dass er seine Jünger essen ließ, ohne ihnen vorher die Hände zu waschen, obwohl reichlich Wasser neben ihnen stand. Jesus sagte: "Das ist typisch für viele heute, ihr reinigt sorgfältig eure Essgeräte und wählt die besten Speisen aus, aber das sind nur äußerliche Dinge und offensichtlich, innerlich seid ihr von Gier und Betrug erfüllt. Kümmert euch nicht um Äußerlichkeiten, sondern achtet darauf, dass ihr durch und durch rein seid."

"Ich versichere euch: Alles Verborgene wird eines Tages aufgedeckt werden, und alles Verborgene wird bekannt gemacht werden. Die Worte, die im Dunkeln gesprochen wurden, wird man im Licht des Tages hören, und was hinter verschlossenen Türen geflüstert wurde, wird man von den Dächern rufen."

Jesus wandte sich an seine Jünger, die um ihn herum saßen, und sagte: "Fürchtet euch nicht vor diesen Menschen, denn das Schlimmste, was sie tun können, ist, das Leben aus dem Körper zu vertreiben. Wenn ihr euch vor etwas fürchten müsst, dann vor euren eigenen Schwächen; denn wenn ihr ihnen nachgebt, leidet ihr noch lange, nachdem der Körper zerfallen ist. Werden nicht fünf Spatzen für eine einzige Münze verkauft? Und doch ist jeder einzelne Gott bekannt, denn nichts Lebendiges hat nicht Anteil am Leben, und dieses wird durch den Heiligen Geist erhalten. Denn wie die Fische in den Wassern des Meeres leben, so werden die Menschen durch den lebendigen Geist erhalten."

Zu denen, die zuvor gesprochen hatten, sagte Jesus: "Wehe euch, ihr Selbstbetrüger, die ihr das Gesetz falsch auslegt. Ihr seid wie ungekennzeichnete Gräber, über die die Menschen in Unschuld gehen, ohne zu wissen, dass sie verunreinigt werden. Doch nichts von außen kann in den Menschen eindringen und seine Seele verunreinigen; es ist das, was in ihm schwelt, das seine Unreinheit offenbart. Die Dinge, die einen Menschen verunreinigen, wie Unzucht, Bosheit, Neid, Obszönität und Ehebruch, kommen aus einem weinenden Geschwür im Inneren des Geistes. Die Unreinheit in einem Menschen ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt, und die Wellen gehen von ihm aus und verunreinigen andere."

"Nach außen hin führen viele von euch ein gutes Leben, aber in eurem Inneren seid ihr voller Heuchelei und Betrug. Ihr errichtet Denkmäler über den Gräbern derer, die mit der Stimme Gottes gesprochen haben, und schmückt die Denkmäler der Märtyrer, die zu Unrecht gestorben sind. Ihr sagt: "Hätten wir in jenen Zeiten gelebt, hätten wir das nie getan.

Dinge, die unsere Vorväter getan haben". Aber sorgt ihr dafür, dass eure Kinder niemals Anlass haben, dasselbe über euch zu sagen? Deshalb sollt ihr eure Maßstäbe nicht an jenen Tagen anlegen, sondern an den besseren in den Tagen eurer Kinder."

Einer der Anwesenden sagte: "Wir haben gehört, dass du die kommende Herrschaft Gottes lehrst und behauptest, das Himmelreich zu kennen. Erzähle uns von diesen Dingen." Jesus sagte: "Die Herrschaft Gottes ist nicht etwas, das plötzlich kommt, noch wird sie eine gewaltsame Veränderung bewirken. Sie ist keine Veränderung der Umgebung, sondern eine Veränderung des Herzens. Die veränderten Bedingungen werden durch Veränderungen im Herzen herbeigeführt. Kein Mensch kann sagen: "Es ist hier" oder "Es ist dort". Es ist hier, aber es wartet auf Anerkennung. So wie andere mein Kommen angekündigt haben, so kündige auch ich die kommende Herrschaft Gottes an, aber ihre Errichtung hängt nicht von irgendetwas ab, das Gott tut, sondern von den Taten der Menschen. Das Himmelreich ist dort, wo Gott im Geiste regiert, aber es gibt in jedem Menschen das, was das Himmelreich erweitern kann. Wenn dies aus den Menschen herausgezogen wird, während sie auf der Erde sind, und hier errichtet wird, dann wird das Himmelreich die Erde umfassen. Wenn die Herrschaft Gottes auf der Erde errichtet ist, dann wird das Himmelreich herabkommen, so dass Himmel und Erde in einem vereinigt sind."

Ein reicher Mann, der daneben stand, sagte: "Wir können diese Dinge nicht verstehen und sie verwirren uns, sag mir nur, was ich tun muss, um das ewige Leben zu genießen." Jesus sagte: "Durch deine Kleidung gehörst du zu den Privilegierten, die Reichtum genießen. Was tust du damit?" Der Mann antwortete: "Ich mache es wie die anderen, ich mache das Beste daraus und genieße das Leben in vollen Zügen." Jesus sagte: "Es wäre besser, wenn du alles, was du besitzt, verkaufen und den Erlös den Armen geben würdest; nur so kannst du dich selbst entdecken und in den Genuss des ewigen Lebens kommen." Der Begleiter des reichen Mannes sagte: "Weiser Lehrer, was ist mit mir? Ich halte mich an jeden Vers des Gesetzes, ich bete jeden Tag und gebe großzügig an die Armen." Jesus sagte: "Hast du

jemals gehungert, auf der Straße geschlafen oder warst unbedeutend? "Der Mann sagte: "Nein, warum sollte ich?" Jesus sagte: "Du betrügst dich selbst und bist außerdem ein Heuchler. Wie kannst du behaupten, du hieltest dich an das Gesetz und die Lehren der Propheten? Steht nicht im Gesetz, dass du deinen Nächsten lieben sollst wie dich selbst?"

selbst? Und doch gibt es um dich herum Menschen, die hungrig sind, in Lumpen gekleidet und obdachlos. Dein Haus ist mit Gütern gefüllt, die deine bescheidenen Bedürfnisse bei weitem übersteigen, und alles, was du herausgibst, sind ein paar Münzen und ein Stückchen Essen. Es ist eure Pflicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, dass niemand in eurer Umgebung Hunger und Entbehrungen erleidet." Jesus wandte sich an einen Jünger, der an seiner Seite saß, und sagte: "Simon, Sohn der Johanna, das soll dir eine Lehre sein: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr in die Stadt kommt, als dass ein Reicher in die Herrlichkeit des Himmels kommt."

Der reiche Mann wandte sich ab und ging, und ein anderer, der dabei war, fragte: "Herr, was ist mit meinem Nächsten gemeint?" Dann erzählte Jesus dieses Gleichnis. "Ein Mann hatte es für nötig befunden, die Straße von Jerusalem nach Jericho zu gehen. Unterwegs wurde er von Fußgängern überfallen, die ihn nackt auszogen, verprügelten und ihn halbtot am Wegesrand liegen ließen, nachdem sie ihm alles genommen hatten. Kurze Zeit später kam ein Priester die gleiche Straße entlang, und als er den verletzten Mann dort liegen sah, ging er auf der anderen Seite vorbei, denn er fürchtete eine Verunreinigung. Ein anderer selbstgerechter Mann kam vorbei, ging aber schnell weiter und dachte: "Ich würde helfen, wenn ich könnte, aber er ist fast tot und ich bin kein Arzt. Es ist besser für mich, weiterzugehen und jemandem Bescheid zu sagen". Ein Kaufmann kam allein vorbei, sah aber den Mann dort liegen und dachte: "Vielleicht sind die Räuber noch in der Nähe und ich sollte nicht absteigen. Außerdem trage ich schöne Kleider, die verdorben werden würden".

"Ein einfacher Samariter, der auf derselben Straße unterwegs war, sah den Mann dort liegen und hatte Mitleid mit ihm. Da riss er sich die Streifen seines Gewandes vom Leib und verband die Wunden des Verletzten. Dann hob er den Mann auf seinen eigenen Esel, brachte ihn in eine Herberge und kümmerte sich um seine Bedürfnisse. Als er am nächsten Morgen abreiste, sagte er zu dem Wirt: "Hier ist etwas Silber, kümmere dich um

diesen Mann, und wenn das Geld nicht ausreicht, werde ich die Rechnung auf dem Rückweg begleichen". Wer von diesen vier hat sich Ihrer Meinung nach gegenüber dem hilflosen Mann wie ein Nachbar verhalten?" Der Mann, der Jesus befragt hatte, sagte: "Sicherlich der Mann, der Mitleid mit dem Kranken hatte." Jesus sagte: "Jetzt kennst du deinen Nächsten, geh hin und handle auch so an den Menschen."

Als Jesus diesen Ort verließ, fuhren er und seine Begleiter mit dem Boot nach

Er kam am Morgen des Sabbats an einem anderen Ufer des Sees Genezareth an. Als Jesus in das Gotteshaus ging, kam eine Frau, die doppelt gekrümmt war und sich nicht aufrichten konnte, und bat Jesus, sie zu heilen. Er legte eine Hand unter ihr Kinn und die andere auf ihren Rücken und richtete sie auf. Sie ging voller Freude weg.

Der Levit, der den Gottesdienst leitete, bemerkte dies und sah die Frau drinnen und sagte zu ihr: "Sechs Tage sind für die Arbeit reserviert, aber der Sabbat ist heilig, und du hättest an diesem Tag nicht um Heilung bitten sollen." Als Jesus das hörte, wartete er draußen auf den Leviten, und als er kam, sagte er: "Was bist du für ein Heuchler! Welches Mitglied deiner Herde löst nicht am Sabbat sein Vieh oder seinen Esel aus dem Stall und tränkt es? Werden nicht auch die Kühe gemolken und die Schweine gefüttert? Man lässt sie nicht leiden, und doch könnt ihr dieser armen Frau die Hilfe verweigern, weil es Sabbat ist."

Als er das hörte, unterstützten viele Menschen Jesus, und er predigte ihnen. Während er predigte, wurde ein Blinder zu Jesus gebracht. Er nahm den Blinden aus der Menge heraus, befeuchtete seine Daumen und strich damit über die Augen des Blinden. Der Mann schrie plötzlich auf und kniff die Augen zusammen, aber Jesus sagte: "Öffne deine Augen und sage mir, was du siehst." Der Mann tat es und sagte: "Ich sehe nur, dass es Licht ist, aber ich kann nichts erkennen." Daraufhin bedeckte Jesus die Augen des Mannes mit seinen Händen und sagte, nachdem er sie zurückgezogen hatte: "Was siehst du jetzt?" Der Mann antwortete: "O Herr, ich kann alles sehen, obwohl es nicht stabil ist."

Einige Zeit später kamen die Gesandten, die weggegangen waren, zu Jesus zurück und brachten einen Jünger mit, der Jesus in Endor verlassen hatte. Er hieß Barnabas, und als Jesus ihn sah, freute er sich sehr und nahm ihn herzlich auf, woraufhin zwei von denen, die mit ihm gekommen waren, zur Seite gingen und mürrisch wurden, weil sie nicht so empfangen worden waren. Jesus rief die zweiundzwanzig Männer, die mit ihm dort waren, und sprach zu ihnen wie folgt:

Ein Mann hatte zwei Söhne, und eines Tages kam der Jüngste zu ihm und sagte: "Vater, ich möchte von hier weggehen, gib mir also das Erbe, das mir eines Tages gehören wird, damit ich es mitnehmen kann". Da teilte der Vater seinen Besitz und gab dem jüngsten Sohn sein

Teil. Dieser wurde dann verkauft, und der jüngste Sohn zog in eine weit entfernte Stadt, wo er das Geld für Frauen und ein ausschweifendes Leben verprasste. Nachdem sein Geld weg war, fand er heraus, dass niemand ihn kennen wollte, und bald war er völlig mittellos."

"Da es in der Stadt keine Arbeit für ihn gab, ging er nach draußen, aber die einzige Arbeit, die er bekommen konnte, war die eines Schweinehirten. Oft, wenn er die Schweine beim Fressen sah und sein eigener Magen vor Hunger schmerzte, dachte er: 'Wenn ich mich nur dazu durchringen könnte, die Schweine zu essen, würde das meinen Hunger lindern. Was für ein Dummkopf ich doch war, denn hier bin ich schlimmer dran als alle Angestellten meines Vaters. Ich werde zu ihm zurückkehren und mein Versagen als Sohn eingestehen, denn er hat mir nie etwas vorenthalten und mich meinen eigenen Weg gehen lassen, wenn es das war, was ich wollte'. So machte er sich auf den Weg und kehrte zum Anwesen seines Vaters zurück."

"Sein Vater sah ihn kommen, als er noch weit weg war, und als er seinen Sohn fußkrank und müde sah, wurde das Herz des Vaters von Mitleid erfüllt. Er lief ihm entgegen und umarmte ihn herzlich. Der Sohn wurde von Reue geplagt und sagte: "Vater, ich habe Unrecht getan, aber ich werde mein Bestes tun, um es wiedergutzumachen. Ich bin es nicht wert, wie ein Sohn behandelt zu werden, aber lass mich als Diener für dich arbeiten". Der Vater aber führte ihn nach Hause und rief den Dienern zu: 'Hier ist mein Sohn, bringt ihm neue Kleider, holt einen Ring für seine Hand und Sandalen für seine Füße, geht und schlachtet das Mastkalb und bratet es, denn wir wollen seine Rückkehr mit einem Fest feiern. Ich dachte, mein Sohn sei verloren gegangen, aber er ist zurückgekehrt und ich bin glücklich".

"Der ältere Sohn war den ganzen Tag auf den Feldern unterwegs gewesen, und als er sich in der Abenddämmerung dem Haus näherte, hörte er zu seiner Verwunderung Musik und Gelächter. Als er an einem der Diener vorbeikam, fragte er ihn, was das zu bedeuten habe, und der Diener antwortete: "Dein Vater hat ein Fest für die sichere Rückkehr deines Bruders angeordnet. Das

machte den älteren Sohn so wütend, dass er nicht ins Haus gehen wollte, und als sein Vater herauskam, um zu sehen, warum, sagte der Sohn: "All die Jahre habe ich dir treu gedient, und du weißt, dass du dich auf mich verlassen kannst, aber du hast nicht einmal ein Fest mit Ziegenfleisch für mich und meine Freunde veranstaltet. Jetzt kommt dieser verlorene Sohn zurück, weil er alles mit Huren und Glücksspiel vergeudet hat, und ihr feiert sofort ein großes Fest."

"Der Vater sagte: "Mein Sohn, du bist meine rechte Hand und ich weiß, dass du mich nie im Stich gelassen hast. Ich verlasse mich auf dich, und alles, was ich habe, gehört dir. Aber dies ist ein besonderer Anlass, denn derjenige, den ich für verloren hielt, ist zurückgekehrt. Das schmälert nicht meine Zuneigung und Wertschätzung für dich, aber er ist schwach und braucht Unterstützung, während du stark bist und solche Zuneigungsbekundungen nicht nötig hast". Jesus legte seine Arme um zwei Jünger und sagte: "Meine Freunde, wenn es hart auf hart kommt und der Weg lang ist, brechen einige am Wegesrand zusammen. Diese brauchen Ermutigung, und es ist nicht immer leicht, ein Scheitern zuzugeben. Wenn ein Schaf von der Herde getrennt wird und sich in den Dornenbüschen verirrt, lässt der gute Hirte dann nicht die anderen zurück und geht auf die Suche nach dem verirrtten Schaf? Das bedeutet nicht, dass er es mehr liebt als die anderen, noch mindert es seine Liebe zu den anderen.

Einige Tage später, an einem anderen Ort, sagte ein Jünger namens Joses zu Jesus: "Herr, wenn ein Mensch einen anderen betrügt, wird er für den Betrug oder für den Schaden, den er dem anderen zugefügt hat, bestraft?" Jesus sagte: "Sprich nur zu den Menschen von Strafe, denn das entspricht ihrem Verständnis. Auf der Erde werden die Taten der Menschen auf einer Waage gewogen, die zwischen Belohnung und Bestrafung ausbalanciert ist, aber diese Waage arbeitet ungenau. Im Reich des Geistes ist das irdische Leben eines Menschen der Maßstab für die Bewertung. Ihr seid jetzt auf der Waage, lasst euch nicht übervorteilen."

"Einem Mann, dem man in kleinen Dingen vertrauen kann, kann m a n auch in größeren Dingen vertrauen. Ein Mensch, der nur kleine Vergehen begeht, würde viel größere begehen, wenn er die Gelegenheit dazu hätte oder wenn er mehr Mut hätte. Der Zweck des Lebens ist es, die Glaubwürdigkeit eines Menschen zu prüfen, denn wenn er sich als unzuverlässig erweist, wenn es um die Dinge dieser Welt geht, die schnell vergehen, wie kann man ihm dann die Dinge der Herrlichkeit im Himmelreich anvertrauen?" "Denn die Herrlichkeit ist das Gewand, mit dem

jeder, der zum Himmelreich kommt, bekleidet ist. Das Himmelreich wird bekleidet sein, und jeder, der kommt, wird ein Gewand und einen Posten erhalten, wie es auf der Erde üblich ist."

Diese und viele andere Dinge wurden den Jüngern von Jesus beigebracht, aber nur einer hat sie aufgezeichnet.

NEUNZEHNTE KAPITEL



TNUR MIT DEN ZWÖLF ENVOYS und einigen Frauen, die ebenfalls Anhänger waren, machte sich Jesus auf den Weg nach Cäsarea Philippi, eine Stadt, die vom Tetrach Philip umbenannt wurde, als er sich um römische Schirmherrschaft bemühte.

Eines Abends, als er unterwegs war, sagte Jesus zu den Zwölfen: "Für wen halten mich die Menschen in den Orten, durch die wir ziehen?" Sie waren sich nicht einig; einige sagten, die Leute hielten ihn für den Befreier, andere für den Erleuchter. Andere sagten, das Volk halte ihn für den Auserwählten, und wieder andere meinten, viele hielten ihn für Johannes von der Wüste, denn manchmal schien es, als sei sein Geist in Jesus eingekehrt. Jesus sagte: "Für wen haltet ihr mich?" Wieder waren sie sich nicht einig, und Jesus sagte: "Ich bin der, den alle Menschen brauchen, den sie auch suchen. Nennt eine Sache mit hundert Namen und sie bleibt dieselbe. Jeder von euch aber behalte seine eigene Vorstellung in seinem Herzen und rede mit niemandem darüber."

Später, in einem Haus in Balos, diskutierten sie über die Erwartungen der Menschen an den Auserwählten, und Judas sagte zu Jesus: "Wenn Du wirklich der Auserwählte bist, dann werden die Menschen glauben und Dir folgen, denn die Prophezeiungen in den Heiligen Büchern müssen sich erfüllen. Er wird mit Sicherheit kommen, und ich glaube, dass Du Er bist. Ich glaube, die wiedergeborene Welt ist nahe, und der Tag der Rettung des Volkes

ist nahe." Johannes sagte: "Es ist vorherbestimmt, dass der Auserwählte den gewaltsamen Tod erleiden wird, sich aber triumphierend darüber erheben wird, um sich erneut zu manifestieren als Beweis dafür, dass der Tod nicht das vorbestimmte Ende ist." Jesus sagte: "Vielleicht bin ich der Auserwählte

Einer, denn ist er nicht alles für alle Menschen?" Petrus sagte: "Majestät, wir sind Deine Freunde, und Du bist unser Leitstern, die Hoffnung unseres Lebens. Sag so etwas nicht, denn wir könnten es nicht ertragen, Dich zu verlieren." Jesus antwortete: "Ich muss das Kreuz des Lebens tragen, und auf mir liegt es schwerer als auf anderen. Jeder muss tun, was von ihm verlangt wird, und große Dinge erfordern große Taten und Opfer." Dann sagte er zu Petrus:

"Sei nicht so verblendet von der Weltlichkeit, dass du nicht glauben kannst, der Geist könne sich über die Ansprüche des Fleisches erheben. Wenn ihr das seid, dann wäre es besser für euch, nicht weiter zu kommen." Zu den anderen sagte er:

"Betrachtet nicht diese die Dinge nicht wie die Menschen, sondern mit den Augen Gottes sehen". Als Jesus in ein Dorf kam, aß er, während sich eine kleine Menschenmenge versammelte,

Dort wandte er sich an das Volk und sagte: "Wenn jemand von euch beabsichtigt, mein Nachfolger zu werden, muss er jeden Gedanken an sich selbst ablegen und seine eigene Last des Leidens ohne Klage tragen. Wer sich zu sehr um seine eigene Sicherheit und Bequemlichkeit sorgt, hat nichts gewonnen. Aber wenn er diese um Meiner Sache willen opfert, wird er nichts verlieren. Was kann ein Mensch gewinnen, wenn er alles, was die Welt zu bieten hat, gegen das Wohl seiner eigenen Seele eintauscht? Was kann er von seinen Gewinnen nehmen, um das zurückzukaufen, was er verloren hat? Darum nehmt euch in Acht, denn ich warne euch eindringlich. Wenn irgendjemand in dieser ehebrecherischen und verdorbenen Generation beschließt, Meine Lehren zu ignorieren, kann es sein, dass diese Person übergangen wird, wenn sie den Eintritt in den Zustand der Herrlichkeit sucht. Ich kann euch auch sagen, dass einige hier sind, die das Wesen des Himmels erkennen werden, bevor sie die Erfahrung des Todes machen."

Jemand dort sagte: "Ehebruch wird durch Steinigung in Schach gehalten, wie kann die Strafe erhöht werden, um ihn zu verhindern?" Jesus sagte: "Wenn man einen Baum abhackt, wird er an vielen Stellen aus der Wurzel wieder austreiben. Das Böse

wird überwunden, indem man die Wurzel des Übels ausgräbt. Ehebruch hat viele Ursachen, aber wenn ein Mann eine Frau heiratet, die Unzucht getrieben hat, kann er sie dann wegen des Leids, das er über sein eigenes Haupt gebracht hat, schmähen? Die Mitgift einer keuschen Frau ist viel höher, aber wenn ein Mann das annimmt, was sie mitbringt, und sie für das schmäht, was sie nicht hat, ist er gewiss kleinmütig."

"Bevor jemand einen Stein auf eine Ehebrecherin wirft, soll er nach ihr suchen.

sein Herz und prüfe, ob er vor den Frauen schuldlos ist. Ich sage den Männern, die eine Regel für ihre Frauen und eine andere für die Frauen anderer haben, dass sie einen Maßstab setzen und sich daran halten sollen, sonst werden sie als Heuchler gebrandmarkt. Die Menschen schieben die Schuld zu leicht auf andere; denn wenn jemand seine Hand in ein Schlangenloch steckt, kann er kaum die Schlange dafür verantwortlich machen, dass er gebissen wurde. Wenn ein Mann ein Haus der Huren betritt, wer ist dann schuld, wenn er die Mitgift der Huren kassiert?"

Jesus wurde in ein Haus eingeladen, um zu essen und sich auszuruhen, und nachdem er dies getan hatte, saß er draußen im Hof und unterhielt sich mit den Kindern, die dort spielten. Er erzählte ihnen Geschichten, die in ihre Herzen gesät wurden. Einige Frauen hörten auch zu, und als zwei der Zwölf in den Hof kamen und den Frauen sagten, sie sollten aufpassen, dass die Kinder Jesus nicht störten, hörte er sie und sagte: "Lasst die Kinder zu mir kommen, denn aus solchen wird die Herrschaft Gottes kommen."

Jesus und die Zwölf kamen am Tag vor dem Sabbat nach Cäsarea, und am Sabbat wurde Jesus zum Essen in das Haus eines Peruschim eingeladen, denn er hatte viele Freunde unter ihnen. Nicht weit von Jesus entfernt saß ein Mann, dessen Körper von Wasser geschwollen war, und Jesus wollte ihn heilen, aber da er ein Gast war, fragte er, ob jemand etwas dagegen habe, dass dies am Sabbat geschehe. Da dies niemand tat, legte Jesus dem Mann die Hände auf, der daraufhin erregt wurde und aus allen Teilen des Körpers ausströmte, so dass er erschlaffte. Jesus sagte zu den Anwesenden: "Ich bin sicher, wenn einer von euch einen Ochsen oder Esel fände, der am Sabbat in einen Brunnen gefallen wäre, würde er nicht zögern, ihn zu retten." Niemand widersprach ihm.

Als Jesus sah, wie sich die Anwesenden um die besten Plätze drängten, sagte er: "Wenn ihr zu einem Festmahl eingeladen seid, solltet ihr euch nicht um die besten Plätze drängen, denn der Gastgeber hat vielleicht besondere Gäste im Sinn, die sie besetzen sollen. Wenn ihr also einen dieser Plätze ergattert habt, wird er

kommen und euch auffordern, ihn zugunsten eines anderen Platzes zu räumen, und ihr müsst dann einen Platz einnehmen, den niemand anderes haben will. Wenn man als Gast eingeladen wird, ist es klüger, einen der weniger begehrten Plätze einzunehmen, denn dann kommt der Gastgeber und begleitet Sie zu einem besseren Platz. So sehen die anderen Gäste, dass der Gastgeber Sie sehr schätzt. Es ist eine Lebensregel, dass derjenige, der sich wichtiger macht, als er ist, auch wichtiger wird.

erniedrigt werden, während derjenige, der bescheiden ist, erhöht werden wird."

Jesus sagte: "Die meisten von euch hier geben feierliche Feste, und alle haben mehr zu essen und die guten Dinge des Lebens, als sie brauchen; aber weil eure Mägen noch nie leer waren, könnt ihr die Leiden der Unterprivilegierten nicht verstehen. Wenn aber ein Unglück über euch hereinbricht, erhebt sich der Schrei: "Wehe mir, kann es einen Gott geben, wenn ich so bedrängt werde? Verstehst du nicht, dass Unglück und Trübsal zu solchen wie dir geschickt werden müssen, denn auf welche andere Weise wirst du Mitgefühl lernen?"

Wenn Sie ein Festmahl geben, lesen Sie die Absichten Ihres Herzens. Geben Sie es nur aus Liebe zu den Eingeladenen, oder wollen Sie etwas davon haben? Sind Ihre Motive auf Sie selbst oder auf andere ausgerichtet? Ist es nicht auch so, dass, wenn Sie es sich leisten können, ein Festmahl zu geben oder sich gutes Essen zu gönnen, Sie es sich auch leisten können, für andere, die weniger Glück haben, zu sorgen? Wer ernährt die Armen und Bedürftigen? Sind es nicht die Armen selbst, und bewirten die Reichen nicht nur die Reichen? Ich kann euch versichern, dass es unter der Herrschaft Gottes nicht so sein wird. Viele sagen: "Aber die Armen sind ohne unser Verschulden arm", aber ich sage euch, wenn viele von euch so gut wären wie einige der Armen, würdet ihr nicht im Luxus schwelgen. Wie viele hier können wirklich sagen: 'Meine Güte hat mir Reichtum gebracht'?"

Danach ging Jesus zu einer Menschenmenge in der Nähe eines Wasserbrunnens, wo mehrere die Absicht äußerten, Jünger zu werden. Jesus sagte: "Es ist traurig, dass so viele Jünger werden wollen, ohne die Kosten der Jüngerschaft abzuwägen. Mir als Jünger nachzufolgen bedeutet, auf alle häuslichen Annehmlichkeiten zu verzichten, und das ist nichts, was man leichtfertig auf sich nehmen sollte. Viele haben Verpflichtungen, die sie nicht auf die Schultern anderer abwälzen können. Für diejenigen, die Mir als Jünger nachfolgen, kommt also eine Last zur anderen. Abgesehen von Entbehrungen und Unannehmlichkeiten sind die Jünger dem Spott und der Verachtung der Menschen ausgesetzt, und unvorhersehbares Leid kann auf sie

zukommen. Diejenigen, die Mir nachfolgen und sich für Meine Sache einsetzen, aber nicht als Jünger, verdoppeln die Last ihres Kreuzes."

"Wenn Sie ein Haus bauen wollen, wäre es sehr kurzsichtig, mit dem Bau zu beginnen, ohne die Kosten zu kalkulieren und sicher zu sein, dass diese auch eingehalten werden können. Wenn die Kosten und das verfügbare Geld nicht zuerst

Wenn man das berechnet, ist das Fundament zwar gelegt, aber es wird sich als unmöglich erweisen, die Arbeit zu Ende zu führen. Dann werden Sie zum Gespött der Stadt, und die Leute werden sagen: "Der Narr hat etwas angefangen, was er nicht zu Ende führen konnte". Was würdest du von einem König halten, der mit einer Armee von tausend Mann gegen eine andere mit zehntausend Mann marschiert, ohne seine Chancen sorgfältig abzuwägen? Wäre es nicht besser, er bliebe, wo er ist, und würde um Frieden bitten? So sage ich zu denen, die Jünger werden wollen: Wägt die Sache in eurem Herzen ab, und wenn ihr dann immer noch der gleichen Meinung seid, gebt alles auf, was euch lieb ist, und folgt mir nach. Aber kommt nicht, wenn ihr dabei Verantwortung und Verpflichtungen ablegt, denn wenn ihr dies gegenüber anderen tut, werdet ihr nicht weniger geneigt sein, es Mir gleichzutun, wenn der Weg schwierig wird."

In der Menge gab es viele Selbstgerechte und Heuchler, Selbstbetrüger, die das Gesetz so auslegten, wie es ihnen passte, und in sich selbst kein Unrecht sahen; die sich als Richter aufspielten wie Blinde, die schwarze von weißen Kieselsteinen zu unterscheiden versuchten und dabei keinen Erfolg hatten. Sie sagten zu Jesus: "Du wählst die falschen Typen. Wenn du anders wählen würdest, würden wir dir folgen, aber Sand vermischt sich nicht mit Honig." Jesus sagte: "Lasst mich euch ein Gleichnis erzählen. Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein selbstgerechter Mann und Selbstbetrüger, der andere ein Mann, der sich seiner Fehler und Unzulänglichkeiten bewusst war. Der selbstgerechte Mann betete so: "Ich preise meinen Gott für viele Segnungen und danke dafür, dass ich nicht wie die meisten Menschen geizig, betrügerisch, unehrlich und ehebrecherisch bin. Ich faste zweimal wöchentlich, zahle alle meine Beiträge und besuche jede Tempelversammlung". Der selbstgerechte Mann hatte einen eigens dafür reservierten Platz, der andere stand abseits und betete anders, indem er sagte: "Mein Gott, verlasse mich nicht, ich habe viele Schwächen und brauche Stärkung, damit ich sie überwinden und ein besserer Mensch werden kann."

Jesus sagte: "Das versichere ich dir: Der Mann, der von seinem Gebet profitierte, war der zweite, nicht der erste. Denn obwohl der erste Mann viele Tugenden hatte, konnte er seine Fehler nicht erkennen. Der zweite Mann war mit Gott versöhnt, während der andere es nicht war. Wer betet, muss wie jemand sein, der in einen Spiegel schaut,

nicht in der Erwartung, ein erfreuliches Spiegelbild zu sehen, sondern ein Bild zu suchen, das seine Fehler offenbart. Wenn ein Mensch sich ein getöntes Glas vor die Augen setzt, um sein Bild zu verbessern, und dabei Dinge ausblendet, die er nicht sehen will, ist er nicht nur ein Selbstbetrüger, sondern auch ein Narr seiner selbst. Der Wagenlenker überholt seinen Wagen nicht, um die Stärken zu suchen, sondern um die Mängel zu entdecken, und wenn er diese nicht behebt, riskiert er sein Leben."

Als es Abend wurde und Jesus mit den Gesandten zusammensaß, sagte einer von ihnen: "Herr, wir haben alles aufgegeben, um Dir nachzufolgen, und manchmal werden wir deprimiert." Jesus sagte: "Die Schläge, die das Leben austeilt, sind stärkende Schläge, und ohne Widrigkeiten würden die Menschen im Geist schwach werden. Die Belohnung, die ich anbieten kann, ist klein im Vergleich zu eurer Belohnung in der Herrlichkeit, denn hier seid ihr klein, aber im Himmel werdet ihr groß sein. Dort werden die Höchsten auf der Erde die Niedrigsten sein, und die Niedrigsten hier werden dort die Erhabenen sein. Dies geschieht jedoch nicht in natürlicher Reihenfolge, sondern nur unter der Voraussetzung, dass die Herausforderung des Lebens so angenommen und gemeistert wird, wie sie sein sollte."

Am nächsten Tag nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes, drei der Abgesandten, mit in eine Höhle hoch oben auf dem Berg, wo sie drei Tage lang meditierten. Am dritten Tag, als sie in der Höhle saßen, sahen die anderen, wie der ganze Körper Jesu ein Licht ausstrahlte und in den Farben Blau und Weiß leuchtete. Sie waren erstaunt über eine solche Kraftentfaltung, denn kein anderer Körper hätte sie aufnehmen können. Obwohl sie sich auch in ihnen manifestierte, war sie viel schwächer.

Die drei, die bei Jesus waren, verhüllten ihre Augen vor dem Glanz, und Johannes sagte: "Majestät, während der Heilige Geist sich in uns nur als ein schwacher blauer Schein manifestiert, den man nur in völliger Finsternis sieht, ist dein Glanz wie der der Sonne im Vergleich zum blassesten Stern". Petrus sagte: "Es ist gut

für uns, dass wir das gesehen haben, denn jetzt wissen wir, wie schlecht wir im Vergleich zu Dir sind." Jesus sagte: "Ich lehre nicht umsonst, was ich tue, ist für niemanden unerreichbar, aber behaltet diese Dinge für euch. Ich werde wirklich meine ganze Kraft und Stärke brauchen, um die bevorstehende Aufgabe zu erfüllen. Was getan werden muss, wird getan werden, nicht wie ich es will, sondern wie der Vater es will, denn jetzt kenne ich den Weg, den ich gehen muss, und die Prüfung, die ich durchmachen muss."

Als Jesus vom Berg herunterkam, sah er einige Jünger und zwei Abgesandte inmitten einer Menschenmenge, die sich trennte, um Jesus durchzulassen. Er fand die Gesandten, die versuchten, einen taubstummen Mann zu heilen, aber es gelang ihnen nicht, und die Menge verspottete sie. Da sagte Jesus: "Die Ohren des Mannes sind nicht fest, und die Zunge ist nicht stumm. Sprache, sondern der Geist im Innern kann nicht benutzen sie nicht gebrauchen." Daraufhin stärkte er den Geist des geplagten Mannes mit dem seinen, und der Mann fiel zu Boden, schäumte und riss an sich. Da wich die Menge aus Furcht vor Jesus zurück, und der Vater des Mannes beschimpfte ihn. Aber bald stand der Mann auf und ging weg, und er konnte hören und sprechen.

Später fragten die Jünger Jesus, warum er Erfolg hatte, während sie versagt hatten, und er sagte: "Dies geschieht durch die Kraft des Heiligen Geistes, der die Hand Gottes ist. Die Menschen haben sie entsprechend ihrer Fähigkeit, sie zu halten, aber bevor sie eintreten kann, muss das Böse ausgetrieben werden. Ich lehre die Enthaltensamkeit vom Bösen nicht zu einem zwecklosen Zweck, sondern um den Menschen die Erkenntnis ihres Erbes zu bringen. Alle Menschen waren einst Söhne Gottes, aber sie wurden zu Stiefsöhnen Gottes ohne Erbe. Ich komme zu den Menschen, damit sie ihr Erbe wiedererlangen und zu wahren Söhnen Gottes werden können."

Einer sagte: "Majestät, während du weg warst, war ein anderer hier, der heilte und dasselbe tat wie du, aber er war nicht einer von uns, und wir stritten mit ihm. Er ist ein Jünger Simons, der viele seltsame Dinge tut, und die Leute hören auf seine Worte." Jesus sagte: "Trenne die Worte von den Taten, aber gut ist, wer es tut. Darum sollt ihr nie schlecht über jemanden reden, der Gutes tut. Wenn er noch nicht gegen uns ist, kann er für uns sein. Deshalb ist es unklug, vorschnell zornig zu werden."

ZWANZIGSTES KAPITEL



JESUS verließ seinen Aufenthaltsort und ging zu den Wassern in Juda jenseits des Jordans, und auch hier versammelten sich viele Menschen um ihn, um seine Botschaft zu hören. Es wurden viele der üblichen Fragen gestellt und ähnliche Antworten gegeben. Ein Mann stellte Ihm folgende Frage: "Großer Lehrer, ist es nach dem großen Gesetz erlaubt, dass ein Mann sich von seiner Frau trennt, denn es gibt noch andere Gesetze darüber." Jesus sagte: "Was hat einer der großen Gesetzgeber, der mit der Autorität Gottes spricht, über diese Angelegenheit gesagt?" Der Mann antwortete: "Das Gesetz, das er gegeben hat, erlaubt es, eine Trennungsurkunde zu machen, und damit ist die Frau geschieden." Jesus sagte: "Solche Gesetze sind notwendig, solange die Menschen ohne Weisheit sind; ich versichere dir, dass es nicht so sein wird, wenn die Herrschaft Gottes kommt. Sie sind für diejenigen gemacht, die ihre Differenzen nicht durch Mitgefühl und Verständnis überwinden können. Wo es kein Gefühl gibt, kann es auch keine Liebe geben. Für die Versager in der Liebe ist die Scheidung vorgesehen. Von Anfang an gab es einen Mann und eine Frau, die einander zur Erfüllung und geistigen Entfaltung brauchten. Aus diesem Grund verlässt ein Mann seine Eltern und vereint sich mit einer Frau, damit die beiden eins werden in Fleisch und Geist. Das Fleisch ist leicht zu trennen, aber bei den vereinigten Geistern ist das anders. Wenn also zwei in der Vereinigung der Liebe verbunden sind, soll kein Akt der

Mann sie voneinander trennen."

"Denn die Ehe ist mehr als ein Bund des Fleisches, und wer sich von seiner Frau scheidet und eine andere heiratet, begeht im Geiste Ehebruch.

gegen diejenige, die seine wahre Frau ist. Wenn eine Frau sich von ihrem Mann scheiden lässt und einen anderen heiratet, begeht auch sie geistlichen Ehebruch. Die Ehe hat eine viel größere Bedeutung, als diese verdorbene Generation begreift, denn sie geht die Ehe gedankenlos und unverantwortlich ein und schreit dann: 'Löse uns von unseren Verpflichtungen, denn wir haben versagt und können die Bande unseres Bundes nicht halten'".

Danach kam ein Jünger zu Jesus und sagte: "Herr, kläre mich auf. Wenn es in einer durch Tradition und Priester gesegneten Ehe Unzucht geben kann, begehen dann ein Mann und eine Frau größere Unzucht, wenn sie nicht gesegnet sind?" Jesus sagte: "Die Ehe ist die Verschmelzung zweier Geister, die Unzucht ist die Verbindung des Fleisches. Daran ändert nichts, was man tut oder nicht tut. Wenn aber ein Mann und eine Frau vor Gott und nicht vor einem Priester getraut werden, so soll diese Verbindung nicht leichtfertig aufgelöst werden; denn ich versichere euch, dass keine künftige Ehe, die durch einen Priester oder auf andere Weise gesegnet wird, eine Ehe im Geiste sein wird, sondern nur eine Unzucht."

Am nächsten Morgen waren Jesus und seine fünf Jünger noch nicht weit auf dem Weg, als ein Mann ihnen nachlief und sagte: "Herr, was muss ich tun, um die Freuden der Unsterblichkeit in der Herrlichkeit zu erfahren? Ich weiß, dass du das Gute lehrst, aber obwohl ich mein Bestes tue, finde ich es schwer unter so vielen Vergnügungen." Jesus sagte, "Ihr habt die Gebote des Mose, halte sie treu, wie sie durch die Fülle des Gesetzes ausgelegt werden; aber zu diesen sind nun zwei weitere hinzugekommen, die ebenso treu befolgt werden sollen: Handle gegen andere, wie du willst, dass sie gegen dich handeln, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Der Mann sagte: "Wenn ich nur so gut sein könnte wie Du". Jesus antwortete: "Nenne mich nicht gut, denn kein Mensch, der nach menschlichem Vorbild geschaffen ist, ist vollkommen gut. Wenn ich nicht in derselben Form wie der Mensch geschaffen wäre, wäre ich nicht seinen Prüfungen und Versuchen unterworfen. Die Überwindung dieser Probleme könnte auch nicht ganz so gut sein."

Als der Mann gegangen war, sagte einer der Jünger, der von jenseits des westlichen Meeres kam: "Ich habe gehört, dass nur drei Dinge den Menschen vollkommen gut machen, aber du hast viele heilige Bücher, die ich nicht lesen kann. Erzähle mir, was in ihnen steht." Jesus sagte: "Bewahre diese Dinge in deinem Herzen, sie sind ausreichend für den Tag: Verfluche niemals Gott oder die Mächte, die über ihn herrschen, und rede nicht unanständig, um dich selbst zu erhöhen. Handelt nicht in betrügerischer Absicht und niemals

Übertreiben Sie nicht. Bewahren Sie stets ein ausgeglichenes Temperament und handeln Sie nicht voreilig. Wenden Sie niemals unnötig Gewalt an und tun Sie nichts, was unnötigen Kummer verursacht. Vermeide alles, was mit Unzüchtigkeit und Obszönität zu tun hat. Begehe keine Verleumdungen und spreche keinen Klatsch und Tratsch. Stifte keinen Unfug an, der das Leben anderer in Unruhe bringt. Erzähle keine Lügen. Sei demütig, ohne unterwürfig zu sein, und sei in jeder Hinsicht rein. Was immer du tust, um dein Brot zu verdienen, tue es nach besten Kräften. Erfülle alle deine täglichen Pflichten und diene in der Zeit, die dir bleibt, einer guten Sache. Fügt dies zu den Lehren hinzu, die ihr gehört habt, und ihr werdet ein gutes Leben führen."

Ein anderer Jünger sagte: "Ein guter Mensch verliert bald seine Freunde." Jesus entgegnete: "Nein, das Gute, wie das Unglück, lichtet sie aus." Einer der anderen Jünger sagte: "Es ist sehr schwer, ein Leben zu führen, das ganz und gar gut ist." Jesus antwortete: "Noch schwieriger ist es, in das größere Leben des Geistes einzutreten." Die Worte überraschten die Zuhörer, aber Jesus versicherte den Jüngern um ihn herum, dass es wahr sei, und fügte hinzu: "Nichts, was sich lohnt, ist jemals leicht zu gewinnen."

Jesus fuhr fort: "Alle, die es können, sollen sich des Bösen entledigen; die Taten sind außen, aber die Gedanken sind innen. Indem man sich anstrengt und das Fleisch züchtigt und dem Ruf seiner Begierden nicht nachgibt, wird die Seele durch den Zufluss geistiger Nahrung gestärkt." Dann fragte Jesus die Jünger, die bei ihm waren, ob alle verstanden hätten, dass sie den Himmel nicht kennen könnten, wenn sie die Prüfungen des Fleisches nicht bestehen würden. Alle antworteten, dass sie es verstanden hätten.

Ein Jünger fragte: "Wie lange müssen die Menschen dem Tod unterworfen sein?" Jesus antwortete: "So lange, wie die Frauen Kinder gebären." Ein anderer fragte: "Was ist die Nahrung des Geistes?" Jesus antwortete: "Der wahrhaft Hungrige isst Bitteres und genießt es, so wie der hungrige Geist sich von der Bitterkeit der Welt ernährt. Der Körper wird nicht

von Bitterem genährt und erfreut sich daher an jeder gesunden Pflanze, die ihm Nahrung liefert. Wenn der Geist gesund gemacht werden soll, muss der Körper unterworfen werden, denn entweder ist der Körper Herr oder der Geist."

Eine der Frauen, Salome, die die Jünger begleitet hatte, fragte Jesus: "Darf ein Mann heiraten und trotzdem nicht bei seiner Frau liegen?" Jesus antwortete: "Es ist niemals richtig, in Untreue zu leben oder ein Versprechen zu entehren. Was auch immer getan wird, soll immer

mit der erklärten Absicht übereinstimmen." Salome sagte: "Majestät, wann wird die Herrschaft Gottes kommen?" Jesus antwortete: "Wenn die Frauen den Schätzen, die sie besitzen, einen größeren Wert beimessen, denn die Männer werden sich mehr um Gold als um Messing bemühen. Wenn Mann und Frau aufhören, dem Fleisch nachzulaufen, und wirklich eins im Geiste werden. Denn das versichere ich euch: Wenn Mann und Frau nicht den Geist über das Fleisch erheben, werden sie das Leben in Herrlichkeit nicht kennen."

Eine andere Frau fragte: "Wer wird denn das ewige Leben kennen?" Jesus antwortete: "Alle werden das ewige Leben haben, aber nicht alle werden es erkennen, und viele werden an einem Ort des Leidens gefunden werden." Sie sagte: "Keine Frau kann einen Mann gut machen", und Jesus antwortete: "Jede Frau kann einen Mann besser machen."

Als sie an einen Ort der Ruhe kamen, sagte Philippus: "Herr, lehre uns, unseren Vater im Himmel zu verstehen, und wenn wir sein Wesen kennen, wird es genügen." Jesus antwortete: "Ich bin schon einige Zeit bei euch, aber viele von euch verstehen es noch nicht. Ich spreche nicht für mich selbst, sondern als das Sprachrohr des Vaters. Kann das Wesen eines Vaters viel anders sein als das seiner Söhne?"

"Ich lehre euch über Gott, den Vater, denn ihr müsst meine Worte zu anderen tragen, und so gesprochen werden sie verstehen. Aber er ist nicht ganz so wie irdische Väter, denn seine Weisheit ist unendlich viel größer. Denkt an einen irdischen Vater und vergrößert tausendmal seine Größe und Güte, seine Weisheit und Gerechtigkeit, seinen Sinn für Disziplin und Barmherzigkeit, und ihr seht Gott den Vater nur verschwommen."

Eine der Frauen, die noch keine Jüngerin war, trat an den Platz, an dem Jesus saß, und sagte: "Ich bin vom Gesetz wegen des Erbes einer Tochter hart behandelt worden. Wie legst du es aus?" Jesus sagte: "Ich lege alle Gesetze mit Barmherzigkeit und Mitgefühl aus, aber die Gerechtigkeit darf nicht zu ihren Gunsten außer Kraft gesetzt werden. Es steht geschrieben, dass,

wenn ein Mann stirbt, ohne einen Sohn zu zeugen, sein Erbe der Tochter zufällt, aber seine Frau soll nicht um ihren Anteil gebracht werden. Wenn es aber Söhne gibt, wird die Tochter nicht um ihren Anteil gebracht; deshalb soll das Erbe zu gleichen Teilen unter Söhnen und Töchtern aufgeteilt werden."

"Alle Frauen sollten bei der Heirat einen rechtmäßigen Anteil erhalten, aber es wäre unschicklich für eine Frau, mit ihren Verwandten zu streiten.

für sie. Keine Frau sollte jemals einen Ehemann suchen, nur weil sie von einer solchen Ehe profitieren könnte, denn das macht sie zu einer Betrügerin, die ihm die Freude der Liebe vorenthält. Keine Frau soll jemals einen Mann zur Lust verführen oder einen Ehemann suchen, damit sie das Haus ihres Vaters verlassen kann; denn das ist ein Unrecht gegen den Ehemann. Keine Frau, die Unzucht getrieben hat, sollte jemals zu einem Mann als Ehefrau gehen, denn wenn sie sich dem einen billig und dem anderen teuer gibt, beschämt und beleidigt sie ihren Mann. Wenn sie ihn liebte, wie könnte sie dann sagen: "Gib viel für das, was ich einem anderen aus freien Stücken geschenkt habe"? Besser wäre es für sie zu sagen: 'Wie bei ihm, so bei dir'."

"Ein Mann baute ein Haus und achtete auf die Dekoration und die Einrichtung des Hauses. Dann ging er zu einem Freund und sagte: 'Weil ich dich so sehr liebe, will ich dir dieses Haus schenken. Ich weiß, dass dies nicht üblich ist, aber ich liebe dich so sehr, dass ich bereitwillig über die üblichen Gepflogenheiten der Menschen hinwegsehe'. Später baute er ein weiteres Haus und nahm die Möbel, die nicht mehr neu waren, aus dem ersten Haus und stellte sie in das zweite. Zu einem anderen Freund sagte er: 'Ich habe ein Haus, das ich wegen meiner Zuneigung zu dir zum üblichen Preis mit einer jährlichen Miete für das Mobiliar verkaufen werde'. Für welchen dieser Freunde empfand er nun die größte Zuneigung? Würde sich der zweite Mann nicht zu Recht im Vergleich zum ersten schlecht behandelt fühlen? Wäre es nicht fairer, beide gleich zu behandeln?"

"Das Gesetz ist das Kleid der Reinheit, und die Worte der Heiligen Bücher aufzunehmen bedeutet, mit Weisheit gesalbt zu werden. Denn die Heiligen Bücher der Weisheit sind Weber, die die Gewänder des ewigen Lebens in der Herrlichkeit anfertigen. Sie sind für alle zugänglich und können entweder angenommen oder ignoriert werden. Das Himmelreich gleicht einem König, der ein Hochzeitsfest gibt, und der, als er unter seinen Gästen umhergeht, einen Mann ohne Hochzeitsgewand bemerkt. Der König sagt zu ihm: "Mein Freund, warum bist du so gekleidet gekommen, wo du doch völlig fehl am Platz bist? Da der Mann keine Antwort geben

kann, ruft der König seine Diener und sagt: 'Schmeißt ihn hinaus, denn er passt nicht hierher'."

"Lasst alle Menschen gerecht und barmherzig zueinander sein, denn alle, die es sind, werden im kommenden Leben nicht übersehen werden. Diejenigen aber, die anders handeln, werden sicherlich leiden. Diejenigen, die den Leuten in hohen Positionen schmeicheln, oder die die Gesetze Gottes verdrehen, um ihre eigenen Ziele zu erreichen,

oder sie zu ungewollten Zwecken verdrehen, dürfen bei der Rechnungslegung nicht übersehen werden".

"Es gibt solche, die das Gesetz eng auslegen, so dass sie einer Witwe zwar nicht die Kleider vom Leib reißen, aber ihr Haus und die Milchkuh wegnehmen und die vaterlosen Kinder aus ihrem Haus vertreiben. Sie rechtfertigen sich, indem sie sagen: "So lautet das Gesetz, und war ihr Mann nicht ein Schuldner? Das sind viele Irrwege, die die Heuchler gehen, denn das ist eine falsche Auslegung des Gesetzes." "In den Heiligen Büchern der Juden steht, dass ein Auge genommen werden soll. Auge um Auge, Zahn um Zahn, aber die Worte des Gesetzes müssen mit Gerechtigkeit ausgelegt werden. Denn wenn ein Auge von dem genommen wird, der einem anderen ein Auge ausgestochen hat, oder ein Zahn von dem, der einem anderen einen Zahn ausgeschlagen hat, wird dann der Verlust auf diese Weise wiedergutmacht? Oder wenn ein Einäugiger dem, der zwei Augen hat, eines wegnimmt, wird er dann blind und erleidet so einen größeren Verlust? Oder wenn ein Mann mit zwei Augen bewirkt, dass ein Mann mit einem Auge blind wird, soll er dann beide verlieren?"

"Von nun an soll der Verlust in Silber oder durch Arbeit ausgeglichen werden, denn nun wird das Gesetz der Rache durch das Gesetz der Vergeltung ersetzt. Alle Gesetze sollen nun nach dem Gesetz der Vergeltung gehandhabt werden. Dies alles gebe ich euch, damit es festgeschrieben und dem Gesetz hinzugefügt wird, damit es fortan bei den Gerichten der Gerechten angewendet wird."

"Ich komme, um die blinden Augen der Unwissenheit zu öffnen, die Gefangenen aus den Kerkern der Täuschung zu befreien und die Menschen von den Fesseln des Fleisches zu befreien. Ich bin gekommen, um die Toten im Geiste zu beleben, die Wunden des weltlichen Leids zu heilen und die Verzweifelten zu trösten." Um diese Zeit kamen einige der Perushim, die Jesus zugeneigt waren, um ihn zu warnen, dass einige Männer des Herodes ihm Schaden zufügen wollten, und rieten ihm, wegzugehen. Jesus sagte: "Wenn jemand die Absicht hat, Herodes meinen Aufenthaltsort zu melden, so soll er das

tun. Aber ich werde nicht bis zum dritten Tag, an dem mein Werk hier vollendet sein wird."

Dann ging er mit seinen Jüngern nach Allon, wo er sieben Tage lang unter den Bäumen ruhte und sie die Geheimnisse der verborgenen Dinge lehrte. Am siebten Tag kamen Männer aus Kadesk aus Juda, und Jesus sagte: "Hütet euch vor diesen, denn sie haben ihre eigenen Väter verraten und verunreinigen alles, was rein ist." Dann gingen Jesus und die, die bei ihm waren, weg.

EINUNDZWANZIGSTES KAPITEL



T ER DISZIPLINEN UND ANHÄNGER von Jesus begannen sich zu versammeln in Kapernaum zu treffen. Vorbereitungen für die Reise nach Jerusalem vorzubereiten. Als Jesus und einige der Zwölf, die bei ihm waren, in die Stadt kamen, war es der zwölfte Monat, und der Steuereintreiber kam zu Petrus und fragte: "Ist euer Meister abgabepflichtig?" Petrus antwortete: "Nein, denn er zahlt die Steuer, die auf Fremde, aber er wird sich nicht um die Sache kümmern".

Da gingen drei der Jünger hinunter zum Wasser und fingen mehrere große Fische, die sie auf dem Markt verkauften. Dann brachte Petrus das Geld zum Steuereintreiber, der die Stücke prüfte und für gut befand. Jesus stand in der Nähe, und als er sah, wie verfälschtes Geld und Münzen, die nicht das richtige Gewicht hatten, zurückgewiesen wurden, sagte er zu seinen Jüngern: "Seid wie die ehrlichen Münzprüfer, aber prüft nicht das Geld, sondern die Menschen. Wägt alles sorgfältig ab, mit einer gerechten Waage. Verwerft alles, was unrein ist oder nicht das ist, was es sein sollte, und behaltet nur das, was gut ist."

"Wie es gefälschte Münzen gibt, so gibt es auch gefälschte Urkunden, und sie sind ebenso schwer zu erkennen. Nehmt die Menschen, wie ihr sie vorfindet, aber haltet euch mit eurem Urteil zurück, bis ihr sie geprüft habt. Alle Menschen sind Freunde in einem Boot, das vor einem guten Wind segelt, aber

wenn ein Sturm kommt und es sinkt, werden die Wahren von den Falschen getrennt."

Ein Mann hielt Jesus auf der Straße an und sagte: "Sie sagen, du kennst den Willen Gottes, was verlangt er von mir?" Jesus sagte: "Hat nicht dein Vater Mose gesagt: 'Hört zu, mein Volk, denn das ist es, was ich will.

dein Gott von dir verlangt: Dass du ihn ehrst, indem du seinem Weg folgst und ihn liebst, ihm mit ganzem Herzen und ganzer Seele dienst und seine göttlichen Aussprüche und Gesetze hältst."

Um diese Zeit kam Ruben, der Sohn des Jaros, der Jesus seit der Heilung seiner Schwester gefolgt war, zu ihm und sagte: "Herr, mein Herz ist unruhig, denn ich möchte heiraten, und wenn ich das tue, kann ich nicht bei Dir bleiben." Jesus sagte: "Das Leben ist ein Wettlauf, bei dem jeden Tag die Hürden der Entscheidung übersprungen werden müssen. Du musst dich so oder so entscheiden, und zwar endgültig, damit du es später nicht bereust. Es ist gut, dass du gesprochen hast, denn die Sonne darf niemals über einer Unentschlossenheit untergehen. Wenn sich Ehe und Pflicht widersprechen, dann muss der Mann die Pflicht und die Frau die Ehe wählen, aber wenn die Ehe mit einer verminderten Pflicht verbunden werden kann, ist dieser Weg dem Mann nicht verwehrt. Die Ehe ist jedoch nicht das geringste Kreuz des Lebens, und wer sie mit anderen Vorstellungen eingeht, fällt unter die unerwartete Last. Wenn du deine Frau weise wählst, wirst du einen unbezahlbaren Schatz besitzen; wenn du aber töricht bist, bist du zu einer Last des Kummers verdammt. Geh mit Meinem Segen, bekomme viele Kinder und erziehe sie im Licht. So wirst du am besten dienen, und Ich lasse Meine Sache in guten Händen."

Später am Tag sagte Jesus zu einigen Jüngern: "In den Heiligen Büchern steht geschrieben: 'Bote der frohen Botschaft, geh auf die Berge und erhebe deine Stimme mit Macht und rufe durch ganz Juda und Jerusalem: Gegrüßt seist du, dein Gott und dein Erlöser'."

Jesus und seine Jünger nahmen ein Boot und kamen an die Mündung des Wassers, wo die anderen sieben Tage blieben, während Jesus fastete. Nach seiner Rückkehr sagten die Jünger: "Herr, wir sind besorgt, denn du verbringst zu viel Zeit in der Einsamkeit und fastest zu lange, das wird dir sicher schaden." Jesus antwortete: "Wenn das Fasten richtig durchgeführt wird, kann es nichts als Gutes bewirken. Auch der Körper ist wie ein Krug, der Wasser enthält und geleert werden muss, bevor er

Wein aufnehmen kann. So ist es auch mit dem Heiligen Geist. Fastete Mose nicht vierzig Tage lang und der Heilige Geist floss in ihn ein, so dass sein Gesicht vor dem Volk wie ein großes Licht leuchtete? Das ist die Natur der Kraft, und wegen ihres Glanzes musste er sie verhüllen. Dasselbe gilt für Elia, der vierzig Tage fastete.

Tage. Glauben Sie, dass die beiden Schaden erlitten haben, oder haben sie durch eine Stärkung des Geistes profitiert?"

"Das müsst ihr immer bedenken: Wenn das Korn reif zum Schneiden ist, kommen die Mähdrescher und sammeln es ein; aber obwohl es stirbt, sind viele Ähren am Halm gereift, aus denen andere Pflanzen hervorgehen werden. Ihr seid das reife Korn, geht hinaus und sät das Feld, auf dem Pflanzen wachsen werden, die die Herrschaft Gottes ins Leben rufen. Denn dann werden die Menschen mit Gerechtigkeit und Wohlwollen regiert werden, die Reichen werden nach ihren Möglichkeiten dienen, und niemand wird müßig oder verschwenderisch sein."

"Die Bosheit der Menschen ist wie ein Baldachin über einem Garten, der den düngenden Regen abhält, so dass er die Pflanzen darunter nicht ernähren kann und sie deshalb verdorren. Bleibt der Baldachin stehen, wird der Boden kahl und unfruchtbar, doch es bedarf nur der Entfernung des Baldachins, um den Boden zur Fruchtbarkeit aufblühen zu lassen. Das ist das Wesen der Kraft des Heiligen Geistes."

Einer der Jünger sagte: "Wir haben gesehen, dass die Kraft eine wunderbare Sache ist, aber die Anstrengung ist für viele von uns zu groß." Jesus sagte: "Das ist das Haar in der Suppe, die Apathie muss überwunden werden und die Anstrengung."

Petrus sagte: "Wir gehen nach Jerusalem. Was ist, wenn das Volk dich anruft, damit du es in die Schlacht führst? Sicherlich wirst du ihren Schrei nicht überhören." Jesus sagte: "Oh Petrus, du bist so lange bei mir und verwechselst immer noch die Wege Gottes mit denen der Menschen. Das Schwert zu ergreifen ist der einfache Weg, denn es ist schwieriger, die Herzen der Menschen auf friedliche Weise zu ändern, als eine Änderung mit Gewalt zu erzwingen. Diejenigen, die zur Gewalt greifen müssen, sind geringere Menschen als diejenigen, die sich durch Beispiel und Lehre bekehren."

Steht nicht in den heiligen Büchern geschrieben: "Diejenigen, die nach Weisheit suchen, wie andere nach Reichtum suchen, werden gewiss die Wege Gottes verstehen, und dieses Wissen befreit sie aus der Finsternis der

Unwissenheit"?

In der Hitze des Tages wurde Jesus in das Haus eines reichen Mannes eingeladen, und der Mann mit den vielen Privilegien fragte ihn: "Warum sprichst du lieber auf den Gassen und unter den Armen? Es wäre doch sicher besser, die einflussreichen Leute zu bekehren." Jesus sagte: "Ich

sprechen zu denen, die zuhören, und sie sind unter den Armen zu finden. Die Reichen sind so sehr damit beschäftigt, weltlichen Reichtum zu erwerben und flüchtigem Vergnügen nachzujagen, dass sie keine Zeit für wichtigere Dinge haben. Sie sind mästende Gänse, die durch saftige Weiden watscheln, einfach essen und zufrieden schlafen, ohne sich um den kommenden Tag zu kümmern, an dem sie selbst verzehrt werden."

Der reiche Mann fragte: "Wo ist das Himmelreich, und wie komme ich dorthin?" Jesus sagte: "Der Weg beginnt in dir selbst, aber um es zu finden, musst du dich an das Gesetz halten, wie es in den Büchern der Weisheit geschrieben steht. Denn die Kenntnis des Gesetzes gibt dir ein wahres und klares Bild von dir selbst. So wie ein Spiegel ein wahres Bild zurückwirft, so tut es auch das Gesetz, wenn man es sorgfältig studiert. Lasst euch davon leiten: Kümmert euch nicht um den morgigen Tag, ob er Gutes oder Böses bringt; die Sorgen des Tages reichen aus, und das Gesetz wird euch erhalten."

Der Mann sagte: "Wäre es nicht vorteilhafter, wenn Du uns zeigen würdest, wie wir unsere Tage verlängern können?" Jesus antwortete: "Welchen Nutzen würde ein längeres Leben bringen? Für die Tyrannen würde es mehr Zeit bedeuten, die Schwachen zu unterdrücken. Für die Übeltäter würde es mehr Zeit bedeuten, ihren Bosheiten zu frönen, während die Heuchler mehr Kummer erzeugen würden. Die Geldgierigen hätten mehr Zeit für Ausbeutung und die Trägen mehr Zeit zum Ausruhen. Ein längeres Leben könnte das Elend in der Welt nur noch vergrößern. Das Leben, wie es ist, genügt denen, die es gewinnbringend nutzen wollen. Wenn die Menschen in der Zeit, die sie haben, nicht den Weg zur Rechtschaffenheit finden, werden sie es auch nie."

Danach machten sich Jesus und die Jünger auf den Weg nach Jerusalem. Sie durchquerten die Grenzen von Juda und überquerten den Jordan auf dem Weg nach Peria. Jesus ging mit sechs der Zwölf voran, aber als sie weitergingen, bekamen viele von denen, die ihnen folgten, Angst und blieben zurück. Als Jesus bemerkte, was geschah, rief er alle Zwölf zu sich und sagte: "Wir werden bald in Jerusalem ankommen, und dort muss

ich die Prüfung bestehen, die ich um der Menschen willen auf mich nehme. Ich bin das Opfer für ihre Gleichgültigkeit, aber ich verlasse mich darauf, dass ihr euren Teil dazu beibringt, die Botschaft der Hoffnung und der kommenden Gottesherrschaft unter allen Menschen zu verbreiten. Denn nun komme ich wie versprochen, und die Menschen werden nicht mehr zweifeln."

Da baten die Brüder Jakobus und Johannes Jesus um einen Gefallen und sagten: "Erlaube uns, zu beiden Seiten von dir zu sitzen, wenn du den Zustand der Herrlichkeit erreichst." Jesus sagte: "Ihr versteht nicht, worum ihr bittet, und auch nicht die Folgen. Du kannst nicht aus Meinem Kelch des Leids trinken oder Meinen Leidensweg gehen. Ich muss Mein Kreuz allein tragen, denn es gibt niemanden, mit dem Ich die Last Meines Herzens teilen kann." Als sie darauf bestanden, dass sie zu allem bereit seien, sagte Jesus zu ihnen: "Wenn ihr in der Sache standhaft bleibt, werdet ihr aus demselben Kelch trinken und viel Leid ertragen. Aber ob ihr meinen zukünftigen Zustand teilt, darüber habe ich keine Kontrolle. Nicht alle werden in dieselbe Gemeinschaft hineingezogen."

Als Jesus sich dem Stadttor von Jerico näherte, versammelte sich eine große Menschenmenge, unter der sich auch ein bescheidener und ehrlicher Mensch namens Mikah befand, der hart arbeitete, um eine große Familie zu ernähren. Er wollte Jesus unbedingt sehen, aber da er ziemlich klein war und nicht über die Köpfe der Menschen hinwegsehen konnte, lief er voraus und kletterte auf eine Platane am Wegesrand. Als Jesus zu dem Baum kam, blieb er darunter stehen und rief Mikah zu: "Komm herunter, denn heute werde ich dein Gast sein." Der Mann kletterte eilig hinunter und begrüßte Jesus mit Freude, aber die Umstehenden drückten ihre Missbilligung aus und sagten: "Wir haben erwartet, dass dies ein großer und guter Mann ist, aber er verkehrt mit Menschen wie diesem, die arm sind und nicht für gute Taten bekannt sind." Jesus sagte: "Der gewissenhafte Arzt geht zu denen, die seiner Pflege und Aufmerksamkeit bedürfen, und nicht zu denen, die ihn nicht brauchen. Wenn ihr euer Leben nach diesem Grundsatz ordnen würdet, würde es euch auf lange Sicht mehr nützen."

Nachdem er sich während der Hitze des Tages in der Stadt ausgeruht hatte, verließ Jesus mit seinen Jüngern Jericho, gefolgt von vielen Menschen. Vor dem Tor des Aufbruchs saß ein blinder Bettler im Staub am Straßenrand, und als er den Namen Jesus auf den Zungen der Leute hörte, rief er, als Jesus

vorbeiging: "Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir." Viele der Leute, die das hörten, versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen, aber der Bettler hörte nicht auf und rief weiter und wiederholte immer wieder die Worte "Sohn Davids".

Obwohl er vorbeigegangen war, blieb Jesus stehen und schickte einen Jünger zurück, um den Bettler zu ihm zu bringen. Als sie kamen, führte der Jünger

Als Jesus den Bettler sah, sagte er zu dem, der geschrien hatte: "Was erwartest du, dass ich für dich tue?" Der Bettler antwortete: "Großer Heiler, wenn Du mir nur helfen würdest, wieder zu sehen, wäre ich glücklich." Jesus sagte: "Unfruchtbares Glück kann man im Leben nicht erreichen, aber dein Elend hat seinen Zweck erfüllt." Dann legte Jesus seine Hände auf die Augen des Mannes und sagte ihm, er solle nicht mehr am Straßenrand sitzen, sondern mit den Menschen gehen.

Etwa zwei Meilen von Jerusalem entfernt kamen sie zu einem Ort namens Bethana, in der Nähe des Ölbergs, wo es viele Feigenbäume gab. Jesus rief zwei seiner Jünger zu sich und sagte: "Geht in das Dorf, das gerade vor euch liegt, und dort, am ersten Haus, werdet ihr einen Mann sehen, der in der Tür steht und einen Krug bei sich hat. Geht hin und bittet ihn um einen Schluck Wasser und sagt: 'Der Meister kommt'. Er wird dir dann ein Fohlen geben, das in der Nähe angebunden ist, und zwei Männer werden dich fragen, für wen es ist, und du sollst antworten: 'Es ist für Jesus'."

Als das Fohlen zu Jesus gebracht wurde, legte man ihm einige Mäntel über den Rücken, und Jesus stieg darauf. Nachdem einige Männer vorausgegangen waren, streute das Volk Blumen und Reisig auf den Weg, und viele riefen: "Der Auserwählte kommt, es lebe der, der Gott vertritt! Gegrüßt sei der Tag, an dem derjenige erscheint, der im Namen unseres Vaters David regieren wird."

Viele riefen: "Seht den Befreier", andere riefen: "Kommt und seht den gerechtfertigten König." Unter der Menge waren einige, die sagten: "Das ist kein Kämpfer auf einem Schlachtross, sondern ein demütiger Mann auf einem weiblichen Fohlen." Viele spotteten, während andere sagten: "Es ist nur ein Zauberer auf einer Stute." Auf diese Weise kam Jesus nach Jerusalem, aber da die Nacht nahte, suchte er Schutz in einem Haus außerhalb der Stadt.

Am nächsten Tag ging Jesus zum Großen Tempel der Juden und ging um ihn herum bis zu dem Teil, in dem immer ein Feuer für die Brandopfer unterhalten wurde und für dessen Benutzung bezahlt wurde. Hier war die Stelle, an der der Vater

des Johannes erschlagen worden war. Außerhalb dieses Raumes befand sich eine Halle, in der Geld für die Eintretenden gewechselt wurde, da die Perushim dies im Hof nicht zuließen. Als Jesus einige Männer sah, die Gefäße trugen, sagte er zu ihnen: "Ihr wisst doch, dass geschrieben steht, dass der Tempel nicht gebaut werden soll.

eine Durchgangsstraße?" Sie wandten sich gegen ihn und sagten: "Wo bist du gewesen und wer bist du, dass du uns zurechtweist?" Daraufhin brach ein Streit zwischen denen, die bei Jesus waren, und den anderen aus. Jesus stieß auch die Tische der Geldwechsler um und sagte: "Ihr seid genauso schlimm, denn ihr macht das Haus Gottes zu einem Marktplatz."

Als die Tempelwächter kamen, um die Ordnung wiederherzustellen, sagten sie zu Jesus: "Dafür sollten wir dich töten." Jesus antwortete: "Zerstört diesen Tempel, und in drei Tagen wird er wieder auferstehen." Sie verstanden nicht und antworteten: "Der Tempel steht schon lange und hat sechsundvierzig Jahre gebraucht, um gebaut zu werden; wenn du sagst, er könne in drei Tagen gebaut werden, bist du ein Narr." Sie wussten nicht, dass Jesus sich auf einen Tempel bezog, der nicht von Händen gemacht war.

Jesus ging hinaus an den Ort der Heilung, wo viele unter den Bäumen lagen, und ging mitten unter sie, und wegen der großen Kraft, die in ihm war, übertraf er alle anderen Heiler. Als einige junge Männer das sahen, riefen sie: "Gelobt sei Gott der Herr, der uns einen Sohn Davids gesandt hat." Als sie das hörten, kamen einige Priester zu Jesus und sagten: "Willst du etwa Unruhe stiften? Mach dem ein Ende, was sie sagen." Jesus antwortete: "Worte der Weisheit werden aus dem Mund von Kindern kommen, das steht in den Heiligen Büchern geschrieben, lest sie, und ihr werdet noch viel mehr erfahren." Dann kehrte er nach Bethana zurück.

Die Priester und Schriftgelehrten diskutierten lange über Jesus, denn sie kannten die Stimmung des Volkes und sahen Ärger voraus. Es gab viel Streit darüber, wer er war und was er zu sein behauptete, die einen sagten das eine, die anderen das andere.

ZWEIUNDZWANZIGSTES KAPITEL



T ALS JESUS am nächsten Tag mit drei Gesandten nach Jerusalem zurückkehrte, traten einige Schriftgelehrte und Räte des Tempels zu ihm und fragten: "Mit wessen Vollmacht und mit welchem Recht t u s t du, was du tust?" Jesus sagte: "Bevor ich eure Frage beantworte, möchte ich euch eine Frage stellen. Als Johannes mit Wasser taufte, war das göttlich inspiriert oder entsprang es dem Geist von Menschen?" Diese Frage konnten sie nicht beantworten, denn wenn sie antworteten: "Es war göttlich inspiriert", konnte Jesus mit Recht sagen: "Warum habt ihr dann nicht auf ihn gehört?" Wenn sie antworteten: "Er stammt von Menschen", würde das die Feindseligkeit der Menschen wecken, die glaubten, dass Johannes göttlich inspiriert war. Als sie sich weigerten zu antworten, sagte Jesus: "Ihr braucht auch nicht Ich antworte Ihnen."

Ein Priester sagte zu Jesus: "Sag uns, wer du wirklich bist", und er antwortete: "Ich bin der Sohn Gottes und der Diener des Menschen, der aus sich selbst heraus nichts tun kann, sondern von der Kraft dessen erfüllt ist, der mich überschattet, dem alle Dinge möglich sind." Der Priester sagte: "Der Sohn Gottes ist uns nicht unbekannt, und der Diener des Menschen wird nicht kommen, wie du es getan hast, obwohl wir diesen Namen nicht verstehen können. Einige aus dem Volk sagen, dass du der Auserwählte bist, der uns erlösen und über uns herrschen wird, aber er wird mit offenkundiger Macht kommen." Jesus sagte:

"Dies ist eine Nacht der Unwissenheit, und ich komme und verkünde den Weg des Lichts. Wer an Mich glaubt, dient nicht Mir, sondern dient mit Mir. Er ist Mein Bruder in der Sache

von Gott. Wer Mich sieht, sieht das Spiegelbild dessen, der Mich inspiriert. Ich bin das Licht der Welt. Wenn jemand meine Worte hört und sich entscheidet, sie zu ignorieren, bin ich nicht sein Richter, denn ich bin nicht gekommen, um die Menschen zu richten, sondern um sie zu führen. Das Licht wird nicht lange bei euch sein, also eilt zu ihm, damit ihr nicht in der Finsternis zurückbleibt." Die Priester sagten zueinander: "Vielleicht ist er harmlos".

Als Jesus in den Hof ging, wo viele Menschen versammelt waren, stellte er sich in eine Ecke und sprach zu allen, die ihm zuhören wollten, und hier erzählte er dieses Gleichnis. "Ein Mann pflanzte einen Weinberg und stattete ihn mit allem aus, was für die Weinherstellung nötig war; dann verpachtete er ihn und zog weg, um anderswo zu leben. Nach der Weinlese schickte der Besitzer einen Diener zu den Pächtern, um den Pachtzins einzutreiben, aber sie legten Hand an ihn und schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. Der Besitzer schickte einen anderen, der noch schlechter behandelt wurde, und der dritte, der geschickt wurde, wurde getötet. Als niemand mehr gehen wollte, beschloss der Besitzer, seinen ältesten Sohn zu schicken, weil er glaubte, dass die Mieter seine Autorität respektieren würden. Als aber der älteste Sohn kam, beschlossen die Pächter, dass, wenn er tot wäre, niemand mehr zu kommen wagen würde, also töteten sie ihn und warfen die Leiche in eine Grube. Glauben Sie nun, dass die Argumentation der Pächter stichhaltig war? Natürlich kam der Besitzer mit denen, die für Gerechtigkeit sorgten, und nachdem er die Pächter getötet hatte, verpachtete er den Weinberg an andere."

Jesus erzählte auch andere Gleichnisse, und als die Selbstgerechten und falschen Peruschim merkten, dass die meisten gegen sie gerichtet waren, überlegten sie, wie sie ihn zum Schweigen bringen könnten. Aber da er beim Volk beliebt war, beschlossen sie, dass es besser wäre, ihn in Ruhe zu lassen. Jesus lehrte, dass die größten Feinde der Menschen und der größte Widerstand gegen die kommende Herrschaft Gottes nicht die offensichtlichen Übeltäter und Verbrecher sind, sondern die Heuchler, Selbstbetrüger und Egozentriker. Das sind die wahren Feinde der Menschen, das schwärende Böse in ihrer Mitte, doch sie

können sich selbst nicht als das erkennen, was sie sind, und haben viele Möglichkeiten, sich zu rechtfertigen.

Denn Jesus sagte von denen: "Sie sitzen an gut gefüllten Tischen und verurteilen die Verbrechen derer, die hungrig sind. Sie schlafen auf weichen Betten und schwelgen in weltlichem Luxus, aber ihre Herzen sind verschlossen und ihre Gesichter verhärtet gegenüber denen, die stehlen und sogar

Mord. Doch ich sage euch, dass ihre eigenen Gedanken noch viel größeres Unrecht ersinnen und hervorbringen. Auch diejenigen, die mit ihnen verkehren, sind nicht frei von Schuld."

Jesus begab sich auf einen freien Platz jenseits des großen Tempels und sprach zu denen, die an seine Sache glaubten: "Wenn ihr euch an das haltet, was ich euch gelehrt habe, werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Einige entgegneten: "Wir sind vom Stamme Abrahams und waren noch nie einem Menschen versklavt. Wie kannst du behaupten, dass wir frei sein werden?" Jesus sagte: "Jeder, der einen bösen Weg einschlägt, ist ein Sklave. Es gibt Menschen, die ihren Begierden versklavt sind, und andere, die unnatürlichen Begierden verfallen sind. Es gibt solche, die ihren Schwächen verfallen sind, und andere, die ihren Ängsten und Zweifeln verfallen sind. Deshalb sage ich, dass ich gekommen bin, um euch zu befreien. Ich weiß, dass ihr aus dem Geschlecht Abrahams stammt, aber ihr macht ihm keine Ehre, wenn ihr versucht, diejenigen zu töten, deren Lehren euch stören. Warum müsst ihr nur denen zuhören, die euch etwas Angenehmes sagen, wenn ihr doch von denen, die euch etwas Unangenehmes sagen, mehr Nutzen ziehen könnt? Ich habe keine Zeit, die Guten zu loben, es gibt zu viel Schlechtes, das aufgedeckt werden muss."

Das Volk sagte: "Wir kennen unsere Väter und sind von ihrem Blut, und wir kennen unseren Vater, der im Himmel regiert." Jesus sagte: "Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich alle wie einen Bruder lieben. Könnt ihr das verstehen, was ich sage, oder ist es euch unbegreiflich?"

Nicht alle Peruschim waren gegen Jesus, nur einige wenige verbündeten sich seinetwegen mit den Herodianern. Einer von ihnen kam zu Jesus und versuchte, ihn in eine Falle zu locken, indem er ihn bat: "Herr, deine Aufrichtigkeit ist erwiesen und deine Unparteilichkeit bekannt. Hilf uns, denn jetzt ist die Zeit der Steuererhebung. Soll die Tempelsteuer an Gott oder an den Cäsar gezahlt werden?" Jesus sagte: "Zeig mir die Münzen, mit denen du die Steuer bezahlst", und eine wurde ihm gegeben. Jesus hielt sie

hoch und fragte: "Wessen Bildnis und Inschrift sind auf dieser Münze?" Sie sagten: "Sie gehört Cäsar." Jesus sagte: "Gebt nicht Gott, was dem Kaiser zusteht, und dem Kaiser nicht, was Gott zusteht." Die nächste Frage wurde von einem gestellt, der an die leibliche Erneuerung nach dem Tod glaubte, und er sagte: "Meister des Gesetzes, Moses

Eines davon besagt, dass, wenn ein Mann stirbt, sein Bruder seine Frau heiraten soll, sofern sie kinderlos ist. Wenn es nun sieben Brüder gibt, heiratet der erste und stirbt, woraufhin sein Bruder die Witwe heiratet, da sie kinderlos ist. Das Gleiche geschieht mit allen sieben Brüdern, und wenn der letzte stirbt, bleibt sie kinderlos, bis auch sie stirbt. Wenn nun alle bei der Auferstehung auferstehen, wer kann dann mit Recht die Frau als Ehefrau beanspruchen, wenn sie mit allen sieben rechtmäßig verheiratet war?" Jesus sagte: "Indem ihr an die leibliche Erneuerung glaubt, geht ihr von einer falschen Voraussetzung aus und habt kein Verständnis für die Natur des Geistes. Wo der Tod überwunden ist, entspricht die Ehe nicht den irdischen Gesetzen, die gemacht wurden, um die Schwächen der Menschen zu mildern. Sage Mir, mit welchem hat sich der Geist der Frau vermischt und mit welchem gab es nur eine Vereinigung des Fleisches?"

Jesus sagte: "Was die Erweckung der Toten betrifft, erklären die Heiligen Bücher nicht, dass es nur einen Gott der Lebenden gibt? Das ist wahr, und diejenigen, die etwas anderes glauben, sind im I r r t u m . Wenn alles Leben durch den Arm Gottes gestützt wird, wie kann er dann der Gott der Toten sein?" Viele Menschen glaubten an Jesus und hatten Vertrauen in seine Lehren, Denn sie sagten untereinander: "Könnte der Auserwählte uns größere Beweise zeigen als diesen Menschen?" Wegen der Dinge, die viele über Jesus sagten und taten, schickten die Machthaber aus Furcht vor einem Aufruhr Wachen, um ihn zu ergreifen. Er aber sagte zu dem Hauptmann: "Ich bin nur für einige Tage hier, und dann muss ich gehen und dem Weg meiner Verpflichtung folgen. Sucht Mich dann, denn Ich werde an einem Ort sein, den ihr nicht erreichen könnt. Ich gehe einen auserwählten Weg, dem niemand folgen darf. Jeder von uns hat eine Pflicht, aber es liegt in eurem Ermessen, ob ihr Mich mitnehmt oder nicht. Meine Schwächen sagen: 'Geh mit ihm', aber mein Herz ruft mich zur Pflicht." Der Hauptmann der Wache fragte: "Wem dienst du denn so pflichtbewusst?" Jesus antwortete: "Ich diene Gott."

Da sagte der Hauptmann: "Die Priester dienen Gott, und Du bist kein Priester, und es heißt, Du nennst Dich den Diener des Menschen, aber wer ist er?" Jesus antwortete: "Der Dienst der Priester ist sinnlos, wenn er nicht auch dem Menschen dient. Denn der Dienst an der Sache Gottes ist auch ein Dienst an der Sache der Menschen. Kann dein Schwertarm dem einen Herrn dienen und dein Schildarm dem anderen?" Der Hauptmann sagte,

"Sire, ich kann sehen, dass Ihr ein Mann seid, der sich der Pflicht verschrieben hat. Ob Eure Sache gerecht oder ungerecht ist, ob Ihr Freund oder Feind seid, vermag ich nicht zu wissen, aber einen Mann, dessen Herz von den Forderungen der Pflicht beherrscht wird, kann ich verstehen. Ich werde denen, die mich gesandt haben, sagen, dass Du bald an einen fernen Ort gehst, wohin Dir niemand folgen kann, und sie werden Dich allein lassen." Als diejenigen, die Jesus holen lassen wollten, dies hörten, sagten sie: "Vielleicht geht er zu den Griechen oder zu den Inseln im Meer, deshalb werden wir ihn nicht beachten."

Jesus ging hin und ruhte sich unter den Säulen Salomos aus, und als er dort war, kamen einige Leute und fragten ihn, warum er sich nicht selbst verkündete und offenbarte, dass er der Auserwählte und Gesalbte Gottes sei, der Verheißene aus dem Stammbaum Davids. Jesus sagte: "Meine Werke und Worte verkünden mich und begründen meinen Titel. Diejenigen, die auf meine Botschaft hören, kommen in die richtige Herde, und ein guter Hirte beschützt seine Herde, damit niemand in die Irre geht oder von den Wölfen gerissen wird. Obwohl ich mich in erster Linie um diese kümmere, versuche ich, alle Menschen in die Herde zu bringen, die für sie am besten geeignet ist, und ich bin bereit zu sterben, wenn ich dadurch Menschen in die Herde bringen kann, die zu den Feldern des ewigen Lebens führt."

"Die Taten, mit denen die Menschen ihr Leben auf der Erde retten, können sie ein Leben in der Herrlichkeit kosten, aber wer sein Leben für die Sache Gottes hingibt, wird das ewige Leben erfahren. Ich bin gekommen, um Unfrieden unter den Menschen zu säen, damit sie aus dem Schlaf der Trägheit aufgerüttelt werden. Ich bin gekommen, um die Armen zu stärken, damit sie Mut fassen und das Joch der Privilegierten abwerfen.

"Dies ist meine Botschaft für die Reichen: Genießt eure unrechtmäßig erworbenen Güter, tröstet euch mit Bequemlichkeit und kauft das wankelmütige Wohlwollen der Menschen. Vergnügt euch, solange ihr könnt, und verschließt die Augen vor der Härte der Wirklichkeit, denn es wird der Tag kommen, an dem euer Körper schwächer wird, die Vergnügungen verblassen und ihr das

dunkle Tor vor euch seht. Sei dir sicher, dass du auf der anderen Seite nur von den Geistern der Finsternis willkommen geheißen wirst, die dich an einen angemessenen Platz in ihrer düsteren Behausung geleiten werden."

Weil er die Reichen verurteilte, die ihren Reichtum missbrauchten - und das taten fast alle -, waren die Priester wütend auf Jesus, denn sie waren von reichen Gönnern abhängig. Sie sagten: "Wer bist du, dass du deine Vorgesetzten schmähist, wo du doch nur ein lauter Mann bist?"

ein zungenfertiger Bettler?" Jesus sagte: "Steht nicht in den heiligen Büchern geschrieben: 'Achtet nicht auf die äußere Erscheinung, denn sie kann entweder einen Schatz oder Abfall verbergen; nur Gott weiß, was wirklich darin liegt. Der Körper ist nur die äußere Hülle, die beim Tod abgeworfen wird. Was zählt, ist die Ähnlichkeit des Geistes, den er bekleidet.'"

Einer der Priester sagte: "Ihr behauptet, durch die Taufe zu retten, eine Reinigung durch Feuer und Wasser, aber obwohl beides große Reinigungsmittel sind, wie können sie den Menschen von der Sünde befreien?" Jesus sagte: "Wasser und Feuer sind Reinigungsmittel für irdische Dinge, aber ich sage euch, wenn die Menschen nicht in den Wassern der Reue gereinigt und in den Feuern der Not geprüft werden, können sie nicht in das Himmelreich eingehen." Die Priester fragten: "Wo ist denn das Himmelreich?" Jesus antwortete: "Jenseits der Erde liegen die Herrschaftsbereiche des Geistes, und darin sind das Himmelreich und das Fürstentum des Bösen, Orte des Lichts und der Herrlichkeit und der Finsternis und der Verzweiflung."

Ein anderer Priester sagte: "Erzähle uns von dem Geist." Jesus sagte: "Ein Winzer, der nach Wein fragt! Ist der meine so viel besser als der eure?" Dann fuhr er fort: "Die Menschen verstehen die Dinge, in die sie ihr Herz legen; wenn es in der Weltlichkeit ist, wissen sie weltliche Dinge, wenn es aber in der Geistlichkeit ist, wissen sie Dinge des Geistes. Wer immer auf den Wind achtet, sät nicht, und wer seine Augen auf die Wolken richtet, erntet nicht. Der Wind weht, wo er will, und obwohl er sein Geräusch wahrnimmt, weiß kein Mensch, woher er kommt und wohin er geht."

"Um den besten Rat in weltlichen Dingen zu erhalten, würde ich zu einem weltlich gebildeten Mann gehen, aber ich bin ein geistlich gebildeter Mann, könnt ihr also nicht aufmerken, wenn ich von Dingen spreche, die ich kenne? Dass ich mit meinen Lehren nichts verdiene, ist offensichtlich, denn meine Kleidung und meine Lebensweise zeugen davon."

In der Nähe stand ein reicher Mann, der zuhörte und nun sagte: "Hast du nie einen Baum für Silber gekauft und das Produkt

deiner Hände für Gold verkauft, nachdem du ihn bearbeitet hast? Wenn ein Mensch Samen hat, soll er ihn verrotten lassen? Ist es nicht besser, die Saat zu säen, damit sie aufgeht, und hat der Sämann nicht ein Recht darauf?" Jesus sagte: "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert, und wer sät, hat ein Recht darauf, den Ertrag zu ernten. Aber denkt daran, dass die gesäte Saat nicht aufgeht.

Er braucht Regen und Sonne, und der Boden muss seine Güte abgeben. Diese Dinge kommen von Gott als Gaben für den Menschen. Warum sollte der Mensch also Gottes Anteil verweigern? Gott sagt: "Wie Mein Anteil über Meinem Bedarf liegt, so gebt es Meinen Kleinen", und sollte der Sämann nicht dasselbe tun? Deshalb sage ich, dass derjenige, der es unterlässt, die Unterprivilegierten im Gehorsam gegenüber Gottes Willen zu unterstützen, Gott um das bringt, was ihm zusteht; denn kann nicht einmal ein irdischer Partner bestimmen, was mit dem Gewinn aus dieser Beteiligung geschehen soll? Ich versichere Ihnen, dass noch nie ein Mensch allein durch seine eigenen Anstrengungen einen Gewinn erzielt hat, und ein Betrug am göttlichen Partner wird nicht übersehen werden."

Der reiche Mann sagte: "Deine Worte klingen gut, aber die Heiligen Bücher sagen, dass der Esel nach seiner Kraft beladen wird. Je mehr ich für wohltätige Zwecke gebe, desto mehr werde ich von Bettlern bedrängt, und selbst wenn ich alles gäbe, was ich habe, würde ich nicht satt." Jesus sagte: "Wenn euer Reichtum so beschwerlich ist, dann verkauft alles, was ihr habt, und gebt den Erlös für gute Zwecke. Es ist nicht gut, Almosen zu geben, denn das ist wie das Abschneiden eines Dornenkrauts, das schnell wieder aus der Wurzel sprießt. Würdiger ist es, die Wurzel der Armut auszugraben."

Da sagte der reiche Mann: "Mit meinen Pflichten und einem großen Haushalt stehe ich zwischen den Mühlsteinen, denn heißt es nicht in den Büchern der Weisheit: 'Kein Mensch soll seine Pflichten vernachlässigen'?" Jesus sagte: "Das Gesetz bringt alle Dinge in ein Gleichgewicht der Mäßigung. Sagt es nicht: 'Es genügt, die Frauen bescheiden zu ernähren und zu kleiden und für ihre Bedürfnisse zu sorgen, ohne sie durch Müßiggang zu verderben'? Es reicht aus, wenn ihr euren Söhnen Bildung und Fertigkeiten und euren Töchtern ihre Mitgift gebt. Mehr könnt ihr ihnen nicht geben, denn darüber hinaus schadet ihr ihnen mit Luxus. Ein armer Mann kann seine Familie nicht durch übermäßigen Genuss verderben, aber die Vorkehrungen dagegen sind nicht das Geringste der Last eines reichen Mannes."

Als es auf den Abend zuzuging, befand sich Jesus an einem anderen Ort und sagte zu einigen Menschen, die um ihn versammelt waren: "Ich bin die Quelle des Lebens; wen da dürstet, der komme zu mir, und sein Durst wird gestillt werden. Denn steht nicht geschrieben: 'Ströme lebendigen Wassers werden aus Quellen in ihm hervorquellen und die Sitze der Menschen überfluten.

trügerisch? Das gleiche Wasser wird den Geist stärken und die Falschheit abwaschen." Jesus bezog sich auf die Kraft des Geistes, der ihn erfüllte, wie kein anderer Mensch erfüllt wurde. Die einen sagten: "Das ist doch der Auserwählte", die anderen: "Ja, er ist der Gesalbte Gottes". Es gab viele Streitigkeiten über ihn.

Jesus sagte: "Ihr werdet von denen verraten, die das eine predigen und das andere praktizieren. Sie erfreuen sich daran, an prominenter Stelle gesehen zu werden, und meinen, dass die irregeleiteten Beweihräucherungen, mit denen sie überhäuft werden, ein Zeichen von Größe sind. Törichte Menschen folgen ihren Wegen und kopieren ihre Anmaßungen. Diese Menschen gehören nicht zuletzt zu den verborgenen Wehklägern.

"Ihr werdet von Heuchlern und Selbstgerechten verführt und von Selbstgerechten in die Irre geführt. Diejenigen, die über euch wachen sollten, legen euren Füßen Fallen, und viele sind es, die sagen: 'Hört auf meine Worte, aber nicht auf meine Taten'. Diejenigen, die sich über d a s Volk erheben oder ein hohes Amt bekleiden, ernähren sich von den Früchten des Erfolgs, entziehen sich aber der Verantwortung, ein gutes Beispiel zu geben. Ich sage euch, stoßt diese Menschen hinaus. Anstatt beiseite zu stehen, die Hände zu ringen und zu schreien: "Wehe, die Welt ist verkehrt", sollt ihr euch anstrengen. Denn ich sage euch, Gott wird nicht das tun, wozu ihr zu apathisch seid, um es selbst zu tun. Diejenigen, die mit Mir in Meinem Reich sein wollen, müssen standhaft bleiben und an Meiner Sache festhalten, durch Trübsal und Prüfung hindurch."

In diesem Moment kamen einige Perushim vorbei, und Jesus erkannte, dass sie nicht zu ihrem erklärten Glauben standen, also rief er: "Hört mich an, ihr Heuchler und Betrüger. Gehört ihr nicht zu denen, die sagen, wer beim Tempel schwört, ist durch seinen Eid nicht gebunden, wer aber beim Gold des Tempels schwört, ist gebunden? Ihr Narren, was ist größer, das Gold oder der Tempel, der es enthält? Oder ihr sagt, dass diejenigen, die beim Altar schwören, nicht durch ihren Eid gebunden sind, aber diejenigen, die bei dem schwören, was auf dem Altar steht, sind gebunden. Was ist größer, die Opfergabe oder der Altar, der sie weiht?"

"Ihr beschäftigt euch mit dem Verkauf von Weihrauch und den kleinen Gewinnen aus Kräutern und Duftkerzen, während ihr wichtigere Dinge vernachlässigt. Diese unbedeutenden Dinge können an andere delegiert werden. Oder findet ihr gewichtigere Aspekte des Gesetzes, wie Barmherzigkeit, Gerechtigkeit

und Wahrheitsfindung, die über Ihre Fähigkeiten hinausgehen? Wenn ja, dann betrügt ihr die Menschen. Euer Verstand ist auf kleine Dinge fixiert und kann größere nicht erfassen. Ihr zerrt eine Fliege aus dem Weinbecher, lasst aber die Wespe zurück."

Am nächsten Tag sprach Jesus vor dem Tor der Heiden, und als er dort war, fragte ihn ein Schriftgelehrter: "Welches ist das oberste Gebot?" Jesus antwortete: "Keines ist für alle Menschen das höchste, aber für dich ist es das höchste: 'Höre, o Volk, der Gott, den du anbetest, ist der einzige Gott. Liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit all eurer Kraft. Das nächste ist: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst'." Der Schriftgelehrte sagte: "Du sprichst gut und wahrhaftig, wenn du sagst, dass es nur einen Gott gibt, der keinem anderen gleicht. Ich glaube, dass, wenn ein Mensch Ihn von ganzem Herzen liebt und seinen Nächsten wie sich selbst, es Ihm besser dient als alle Brandopfer, die in Rauch aufgehen." Jesus sagte: "Wenn das keine leeren Worte sind, werdet ihr die Herrlichkeit im Reich des Geistes erkennen."

Einer der Anwesenden sagte: "Ich bete dreimal täglich und faste am zweiten und fünften Tag. Ist das ein Beweis für meine Liebe zu Gott?" Jesus antwortete: "Worte allein oder Taten, die keinem anderen nützen, oder zwecklose Einschränkungen sind kein Beweis für wahre Liebe zu Gott. Sie sind ein Trostpflaster für die Schwäche. Weil sie leicht sind, verweigern sie der Liebe ihren wahren Ausdruck. Zeigt eure Liebe zu Gott, indem ihr euch für seine Sache einsetzt und die Welt zu einem besseren Ort macht. Tun Sie etwas, das Handeln erfordert, und riskieren Sie dabei Unbeliebtheit oder Verachtung."

Zwei Würdenträger des Tempels blieben stehen, um zuzuhören, und Jesus wies auf sie und sagte: "Hütet euch vor denen, die sich prahlerisch zur Schau stellen und den Beifall oder die Huldigung anderer suchen. Woher kommt ihr Reichtum? Sie beuten die Witwen aus und bereichern sich auf Kosten der anderen. Das Unglück ist ihr Freund, wenn es an ihrer Tür vorbeigeht. Doch diese Heuchler geben eine große Show der Rechtschaffenheit ab, aber eines Tages werden sie als das erkannt werden, was sie in Wirklichkeit sind."

Als Jesus den Tempel betrat, stand er in der Nähe einer der Opfertruhen und sah zu, wie die Menschen Geld in die Truhe ihrer Wahl warfen. Viele reiche Leute spendeten große Summen, aber die meisten taten dies, damit alle es sehen konnten. Dann kam eine arme Witwe, und sie gab nur

zwei kleine Messingmünzen. Als Jesus das sah, sagte er zu einem der Jünger neben ihm: "Hast du gesehen, was die arme Witwe gegeben hat? Daraus lässt sich sicher etwas lernen. Ich kann euch versichern, dass die Gabe dieser Frau annehmbarer ist als alle anderen, denn sie gab alles, was sie hatte, während andere nur einen Bruchteil ihres Vermögens gaben. Heute Abend werden sie gut essen, aber sie wird hungern. Geben ist sinnlos, wenn es nicht mit einem echten Opfer verbunden ist. Was die Reichen gaben, war nur eine Beruhigung für ihr Gewissen. Wenn wir hungrig, müde und erschöpft in einer Stadt ankommen, suchen wir dann Nahrung und Unterkunft bei den Reichen oder bei den Armen? Sind es nicht die Reichen, die so viel zu geben haben, die uns von ihren Türen abweisen, während die Armen, die wenig haben, uns beherbergen?"

Später sagte einer der Abgesandten zu Jesus: "Wann wird all das Böse von der Erde getilgt sein?" Jesus sagte: "Wenn es nicht mehr in den Herzen der Menschen entsteht. Es gibt nichts Böses auf der Erde, das die Menschen nicht in Ordnung bringen könnten. Erwartet keine Hilfe von Gott, sondern seid Männer genug, um eure eigenen Kämpfe zu führen. Keine leichte Zeit liegt vor euch, denn wo immer ihr hingeht, wird eure Treue zu Meiner Sache den Hass der Menschen auf euch ziehen. Bleibt dennoch standhaft durch alle Prüfungen und Drangsale, die vor euch liegen, und ihr werdet in der Unsterblichkeit verherrlicht werden."

Die Abgesandten fragten: "Herr, kann uns so etwas wirklich passieren?" Jesus erwiderte: "Ganz gewiss wird es geschehen." Sie sagten: "Sicherlich wird unser Baum des Leidens keine bitteren Früchte tragen oder gar unfruchtbar sein." Jesus antwortete: "Nein, der Setzling wird stark wachsen. Aus dem Baum wird eine andere Lehre hervorgehen und daraus eine Verwirrung von Überzeugungen, von denen jede nach ihrem eigenen Vorteil strebt. Es wird unrentable Lehren und Bosheit, Grausamkeiten und Intoleranz geben, mit vielen Verfolgungen, die alle in meinem Namen geschehen. Sie werden Meine Lehren verderben und verfälschen, um ihren eigenen Zielen zu dienen. Heuchelei wird die Herzen der Menschen beherrschen, und nur wenige werden den

Überzeugungen ihres eigenen Herzens folgen. Diese Dinge müssen sein, denn sie liegen in der Natur der Menschen, aber unter der Herrschaft Gottes werden sie verändert werden."

Jesus sagte zu denen, die bei ihm waren: "Ich werde getötet werden, wie Johannes und sein Vater; denn ich werde gefürchtet, weil ich von den Königen, die vor David waren, ein Recht auf Herrschaft beanspruchen kann. Die Last meines Todes liegt

schwer, aber es wird mit Absicht unternommen, damit die Menschen vor dem Bösen gerettet werden können, und was ich tue, wird den Tag ihrer Befreiung beschleunigen." "Ich reite nicht auf dem Windgeist, sondern habe den Weg vorgezeichnet. Kein Mensch kann jemals den Himmel betreten, wenn er nicht die Kleider des Himmels trägt. Die Welt kennt die Wege der Welt und begrüßt weltliche Dinge, aber der Geist kennt die Wege des Geistes und begrüßt geistliche Dinge. Diene dem einen oder dem anderen, niemand kann beiden dienen."

DREIUNDZWANZIGSTES KAPITEL



WÄHREND JESUS die Tage in Jerusalem verbrachte, wurden die Nächte an den Hängen des Ölbergs verbracht, und die Jünger

bauten Unterschlüpfen in der Nähe eines Ortes, an dem es eine Ölpresse gab. Eines Tages aber, zur Abendzeit, ging Jesus zum Haus Simons des Reinen, in dem einige Frauen wohnten, die ihm nachgefolgt waren.

Die Jünger bekamen zwar etwas zu essen, aber es wurde wenig zu ihnen gesagt; denn da sie Fremde waren, waren die Leute im Haus misstrauisch, und Simon legte sich auf ein Kissen gegenüber von Jesus. Nachdem sie gegessen und miteinander gesprochen hatten, kam eine Frau aus einem nahe gelegenen Haus. Sie war verschleiert und trug ein Alabastergefäß bei sich.

Das war Maria von Magdala, deren Vater ein Kaufmann gewesen war, der sie aber verstoßen hatte, weil sie bei einem Hauptmann lebte, der im römischen Heer diente. Als er zu seiner rechtmäßigen Frau zurückkehrte, hielt sich Maria mit Singen in den Tavernen von Galiläa über Wasser.

Die Frau öffnete den Krug und goss ein wohlriechendes Öl über das Haupt Jesu, worüber einige der Anwesenden entrüstet waren und sagten: "Was für eine Verschwendung, wenn dies für viel Geld hätte verkauft werden können, das den Armen zugute gekommen wäre." Jesus sagte: "Lasst sie in Ruhe, es hat wenig Sinn, sich über sie zu ärgern, denn sie hat nur getan, um mich zu

ehren. Du kannst den Armen helfen, wann immer du willst, aber ich werde nicht mehr lange hier sein.

Als er sich an Maria von Magdala wandte, sagte er: "Warum erweist du mir diese Ehre, wo doch der Preis für dich sehr hoch gewesen sein muss?" Jemand sagte: "Der Preis war leicht zu erzielen." Maria sagte zu Jesus: "Herr, ich bin diejenige, die du in Paneas gesehen hast, denn als die Frauen mich schmähten, habe ich

kam ich zu dir und sagte: 'Vergib mir meine Sünden'. Als Du mich fragtest, worin ich gesündigt habe, sagte ich: "Indem ich geliebt habe, als ich noch unverheiratet war". Daraufhin sagtest Du: "Das ist an sich kein Vergehen und zeigt eine größere Liebe als die von vielen, die sagen: "Der Preis meiner Liebe ist die Ehe". Du sagtest, ich hätte die größte Form der Liebe gegeben, die eine Frau geben kann, denn als Jungfrau ging ich zu meiner Liebe ohne die Sicherheit der Ehe und wollte den Mann in keiner Weise binden."

Jesus sagte: "Mit diesem Mann hast du kein Unrecht getan, und obwohl deine Liebe in den Augen der Menschen nicht gesegnet war, war sie doch rein und geheiligt vor Gott, sofern du aufrichtig geliebt hast. Der Mann jedoch ist in dieser Angelegenheit nicht ohne Sünde und wird sicherlich zur Rechenschaft gezogen werden, und obwohl ihr, seit ihr ihn verlassen habt, Unrecht getan habt, trägt er seinen Teil der Schuld. Du hast dich aus freien Stücken dafür entschieden, keine Frau zu sein, die für die Ehe reserviert ist, eine Entscheidung, die du mit Recht treffen konntest. Nur wenn du jetzt die Ehe suchst und sagst: "Ich liebe dich zwar auch, aber jetzt habe ich meinen Preis", dann tust du Unrecht. Das wäre ein Verstoß gegen Gott, die Liebe und deinen Mann." Maria sagte: "Majestät, ich war eine Sünderin, aber ich habe im letzten Jahr nicht gesündigt, und ich werde es auch nicht wieder tun. Sollte ich noch einmal lieben, werde ich jetzt nicht die Rechte der Ehe beanspruchen, die ich einst verworfen habe."

Jesus sagte: "Die Liebe ist eine Vermischung der Geister und nicht eine Vereinigung des Fleisches. Wehe denen, deren Liebe Zwietracht stiftet an dem Ort, wo die Liebe erfüllt wird. Wenn dich diese Dinge verwirren, lies die Bücher der Weisheit."

In dieser Zeit berieten die Machthaber, wie sie Jesus durch eine List ergreifen und den Römern ausliefern könnten, denn sie fürchteten einen Volksaufstand während des großen Festes der Juden.

Judas Iscarioth, der Sohn Simons, der Joseph dem Gerechten

gefolgt war, bevor er zu Jesus kam und einer der zwölf Gesandten wurde, suchte nach dem Auserwählten, der die Juden befreien würde. Da er nun glaubte, dass es sich um einen anderen handelte und nicht um Jesus, versuchte er, Jesus während des Festes festhalten zu lassen. Judas war im Gegensatz zu den anderen Abgesandten ein Judäer, daher war er nicht eingeschränkt.

Judas ging zum Rat und sagte: "Mein Meister vollbringt Zeichen und erfüllt Prophezeiungen, die zu den Herzen der Menschen sprechen.

Das Volk hat ihn nicht verkündet, sollten sie ihn nicht in den kommenden Tagen verkünden?" Der Rat sagte: "Das Volk ist reif für einen Aufstand, und es gibt viele Unruhestifter. Wir werden auch diesen einen nehmen. Offenbare ihn uns, und wir werden ihn festhalten, und für diesen Dienst wirst du mit Silber bezahlt werden." Einer, der im Rat saß, sandte eine Warnung an Jesus und sagte: "Verlasse Bethena und geh nach Ephraim", aber Jesus antwortete: "Alles ist so, wie es sein soll, und die Prophezeiungen werden sich erfüllen."

Am ersten Tag des Festes, als die Lämmer geopfert wurden, kamen die Jünger zu Jesus und fragten ihn, wo das Passahmahl gegessen werden sollte. Jesus wählte zwei von ihnen aus und schickte sie mit folgender Anweisung weg: "Geht hinunter und überquert den Bach, der von der Stadt nach Osten fließt, an einem Ort, wo ein überdachter Brunnen ist. Dort werdet ihr einen Mann sitzen sehen, der einen Wasserkrug bei sich hat. Sagt zu diesem Mann: 'Uns dürstet, aber wir brauchen mehr als Wasser'. Er wird sich daraufhin erheben, ohne etwas zu sagen, und ihr müsst ihm in einigem Abstand folgen. Wenn ihr seht, dass er ein Haus betritt, geht ebenfalls hinein und sagt dem Besitzer: 'Wir kommen vom Meister'. Er wird euch dann ein Zimmer zeigen, in dem ihr Vorbereitungen treffen müsst."

Das Haus aber gehörte Obed, der fast vierzig Jahre alt war und dessen Bruder Barnabas der Ältere war. In einem oberen Raum bereiteten die Jünger das Passahmahl zu, und als es Abend wurde, kam Jesus mit den zwölf Gesandten und drei anderen, aber nur dreizehn aßen mit ihm.

Nachdem er seinen Platz am Tisch eingenommen hatte und alle Platz genommen hatten, sagte Jesus: "Ich habe mir sehr gewünscht, dieses Passahfest mit euch zu feiern, denn es ist das letzte vor meinem Martyrium, und ich sage euch, dass ich kein anderes mit euch teilen werde, bis meine Bestimmung erfüllt ist." Dann nahm er den Kelch, der vor ihm stand, trank und sagte: "Das Blut ist das Leben der Menschen, während dies das Leben der Traube ist, die für die Menschen geopfert wird, also ist es ein passendes und würdiges Symbol für den, der sein

Leben für die Menschen opfert. Ich werde keinen Wein mehr kosten, bis die Herrschaft Gottes errichtet ist". Dann reichte er Johannes den Kelch, nahm das Brot, dankte, brach es und sagte: "Das ist mein Leib, der gebrochen wird, um den Söhnen und Töchtern der Menschen ein Beispiel zu geben, denn alle müssen sich freiwillig für andere opfern. Wenn ihr von dem Brot esst, das

Opfer, so werdet ihr das Brot des ewigen Lebens essen. Denn ohne Opfer gibt es kein Leben. Nennt es fortan Gedenkbrot und Gedenkwein, wenn ihr danach zusammenkommt, tut dies und denkt an mich. Denkt aber auch an die Opfer, die für die Sache Gottes gebracht werden müssen."

Jesus sagte: "Das Opfer ist bereit, die Hand des Verräters ruht auf diesem Tisch und taucht in die Schale, aber so soll es sein. Nehmt den Kelch und trinkt erneut, lasst ihn einen neuen Bund besiegeln, der mit dem Blut dessen unterzeichnet ist, der sich für die Sache der Menschen und ihre Rettung aus der Finsternis in das ewige Leben einsetzt."

Die Tischgenossen fingen an, darüber zu spekulieren, wer so etwas tun würde, aber Jesus gebot ihnen zu schweigen und sagte: "Es gibt kein Übel, das nicht einige Samen des Guten enthält, die, wenn sie herausgezogen werden, zu großen Bäumen heranwachsen können. Wenn ein Mensch feststellt, dass sein Sack mit Samenkörnern verschimmelt ist, wirft er ihn nicht weg, sondern sucht nach den guten Körnern, und aus diesen wächst eine Ernte, die zur Güte reift."

Da fingen sie an, sich darüber zu streiten, wer unter ihnen den Vorrang habe, und Jesus sagte: "Diejenigen, die weltliche Macht haben, finden Genugtuung, wenn sie sich als Wohltäter des Volkes ausgeben, aber der Nutzen, den sie suchen, ist der, der ihnen selbst zufällt. Das soll bei euch nicht so sein, denn diejenigen, die am wenigsten für sich selbst suchen und am meisten geben, sind diejenigen, die den Vorrang haben."

Nach einer Weile sagte Jesus: "Meine Freunde, ich werde jetzt nur noch kurze Zeit bei euch sein." Petrus sagte: "Herr, wohin gehst Du? Lässt Du uns im Stich? Können wir nicht mit Dir kommen?" Jesus sagte: "Ihr könnt mir nicht sofort auf diesem Weg folgen, und es wäre sinnlos, mich zu begleiten, aber später könnt ihr mir folgen. Werdet nicht zaghaft, denn wenn ihr an das glaubt, was ich euch gelehrt habe, glaubt ihr auch, dass ich euch leiten und stärken werde."

"Ich werde dir einen Platz im Reich Gottes bereiten und dort auf dich warten, um dich aufzunehmen. Wo ich sein werde, sollt

auch ihr sein, und wo ihr seid, da werde auch ich sein. Ihr kennt den Weg dorthin, wohin ich gehe, und könnt mir folgen, denn das Gesetz und die Bücher der Weisheit sind der Weg, die Wahrheit und das Licht. Ich habe euch ein Licht gebracht, um den Weg zu zeigen, folgt ihm und ihr werdet nicht in die Irre gehen."

"Später werdet ihr verstehen, dass ich mit dem Vater vereint bin, und wie ich mit ihm vereint bin, so seid ihr mit mir vereint. Obwohl wir viele sind, lasst uns als eins stehen, und denen, die dienen, werde ich dienen. Wer an meine Lehren glaubt, dem werde ich sie offenbaren. Denn was Ich tue, geschieht, um den Menschen Meine eigene Überzeugung zu beweisen, damit sie Meine Lehren annehmen und den Weg des Heils beschreiten. Die Menschen sehnen sich nach der Erfüllung der Prophezeiungen und werden sicher demjenigen folgen, der sie erfüllt."

Thomas fragte: "Wirst Du Dich nur uns offenbaren?" Jesus antwortete: "Wenn jemandem etwas an mir und meiner Sache liegt, werde ich durch die Kraft des Heiligen Geistes zu ihm sprechen, und es wird auch zu ihm kommen. Diejenigen, die sich nicht um mich und meine Sache kümmern, werden meine Lehren ignorieren, aber fürchtet sie nicht. Hütet euch vor denen, die nur Lippenbekenntnisse ablegen. Solange Ich bei euch bin, kann Ich reden, wie die Menschen reden, aber wenn Ich weg bin, wird der Heilige Geist Botschaften in Meinem Namen überbringen und euren Verstand klären, damit ihr euch an alles erinnert, was Ich euch gelehrt habe."

"Im Reich des Geistes gibt es viele herrliche Orte, und ich versichere denen, die standhaft bleiben, dass sie in dem besten von ihnen sein werden. Denn wenn die Menschen sterben, wird jeder an den Ort gezogen, dessen er würdig ist, und jedem wird ein Platz für seine Seele bereitet."

"Ich werde im Fleisch hinuntergehen, um im Geist wieder aufzustehen, mit der Kraft, mich den Menschen zu offenbaren. Ich werde zeigen, was der Mensch tun kann, und so wie ich es tue, können es auch alle Menschen. Ich bin ein Opfer für den Irrglauben der Menschen, damit sie sich in der Erfüllung dieses Glaubens dem Weg ihres Heils zuwenden."

"Ich bin der Weinstock und Er, der über mir ist, ist der Grubber, ihr seid die Reben, und der Saft in mir fließt zu euch. Der Saft ist Meine Lehre, von der ihr abgetrennt werdet wie eine vom Weinstock abgeschnittene Rebe, die nur zum Verbrennen geeignet ist. Ich bin der Weinstock und ihr seid seine Frucht,

und wenn der Weinstock gesund ist, wird auch seine Frucht
gesund sein." "Dies ist Meine letzte Weisung an euch: Liebt

einander, wie ich

Denn es gibt nur eine größere Liebe als die eines Menschen, der
sein Leben für seine Freunde opfert, und das ist das Opfer eines
Lebens für eine Sache, bei der er denen dient, die er nicht kennt."

"Ich habe gesagt: Liebt einander, denn ihr werdet durch die
Erkenntnis dieser Liebe gestärkt werden. Wenn die Welt euch
hasst, hat sie mich gehasst

zuerst. Wenn du Teil der Welt bleiben würdest, würde sie dich als ihr Eigen annehmen und dich lieben. Aber weil ich dich von der Welt getrennt habe, wird sie dich hassen. Denn es liegt in der Natur der Weltmenschen, diejenigen zu hassen, die anders sind, und du bist nicht nur anders, du versuchst auch, auf ihre Schlechtigkeit hinzuweisen. Wenn ich einen leichteren Weg wählen würde, wäre deine Last viel größer, und die Frucht des Weinstocks würde auf unfruchtbaren Boden fallen. Wie sie Mich verfolgt haben, so hätten sie auch euch verfolgt. Wie sie meine Lehren verschmäht haben, so hätten sie auch eure verschmäht, und wie sie mich verworfen haben, so hätten sie auch euch verworfen."

"Ich habe noch viel mehr zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht empfangen. Später wird der Geist der Erleuchtung kommen, wenn ihr bereit seid, und euch wahrheitsgemäß führen. Er wird mit einer eigenen Stimme zu euch sprechen, aber er wird euch vermitteln, was von oben kommt. Bald werdet ihr Mich nicht mehr im Fleisch sehen, sondern ihr werdet Mich in einer neuen und herrlichen Gestalt erblicken."

Diejenigen, die bei Jesus waren, verstanden die Bedeutung seiner Worte nicht und diskutierten untereinander: "Was meint er mit 'bald'?" Andere sagten: "Was kann er meinen, wenn er sagt: 'Bald werdet ihr mich nicht mehr sehen, aber dann werdet ihr mich sehen'?" Die anderen sagten: "Wir können es einfach nicht sagen."

Jesus, der wusste, was sie sagten und was sie dachten, sagte: "Ihr wundert euch über das, was ich gesagt habe. Ich kann euch versichern, dass die Welt sich freuen wird, während ihr trauert, denn ihre Hoffnungen werden erfüllt. Eine Frau fürchtet sich kurz vor der Geburt, aber wenn die Strapazen vorbei sind, denkt sie nicht mehr an die Wehen, sondern freut sich über ihr Kind. So werdet auch ihr eine Zeit lang trauern, aber ich werde mich euch offenbaren, und dann werdet ihr euch in euren Herzen freuen."

"Der Wille des Vaters ist es, dass das, was ich lehre, den Menschen gegeben wird, aber sie wollen nicht hören und streiten untereinander, wer ich bin. Deshalb muss ich den bitteren Kelch

des Lebens bis zum letzten Tropfen ausleeren; dann werden sie sagen: "Er ist es", und auf meine Worte hören. Das tue ich für die Menschen, und niemand kann sagen, ich hätte mich den Prüfungen des Lebens nicht gestellt oder mich vor der höchsten Prüfung gedrückt."

Dann tranken die Jünger den taumelnden Kelch, und Jesus sagte zu ihnen

Petrus: "Ich verlasse mich auf dich, dass du die Last unter den Brüdern trägst." Petrus sagte: "Majestät, ich bin bereit, überall hinzugehen, Dir ins Gefängnis oder sogar in den Tod zu folgen." Jesus sagte: "Bevor der Hahn am Morgen kräht, wirst selbst du, der treueste aller Menschen, mich verlassen. Muss ich die Prüfung ohne Freunde durchstehen?" Daraufhin versicherten ihm alle anderen ihre Treue.

Jesus fragte: "Als ich euch mit wenig Hab und Gut aussandte, hat es euch da jemals an etwas gefehlt?" Sie sagten: "Nein." Dann sagte Jesus: "Das ist jetzt anders. Wer einen Geldbeutel hat, sollte ihn besser mitnehmen und einen Rucksack für die Flucht bereithalten. Wer kein Schwert hat, soll seinen Mantel verkaufen und sich eines kaufen. Denn ich versichere euch, dass ich alles erfüllen werde, was in den Heiligen Büchern steht, und heißt es nicht: "Er wurde als Geächteter eingestuft"? Ja, wahrlich, alles, was geschrieben steht, wird sich in Mir erfüllen, und die Menschen werden durch diese Erfüllung Erlösung finden."

Einer der Jünger sagte: "Seht, Herr, wir haben zwei Schwerter unter uns." Jesus sagte: "Das ist genug." Petrus fragte: "Herr, willst du uns mit Waffen gegen das Reich des Bösen führen?" Jesus sagte: "Der Kampf geht um die unsterblichen Seelen der Menschen. Richtet eure Augen auf mich, denn die Stunde naht, in der ich nicht mehr leiblich bei euch sein werde." Dann sagte er zu Judas: "Geh, gib das Geld aus, das du brauchst, aber beeile dich". Keiner der Anwesenden verstand die Bedeutung dieser Worte.

Als Judas gegangen war, sagte Jesus: "Auf mich ist die Verpflichtung gefallen, die Hoffnungen der Menschen zu erfüllen. Jetzt gebe ich euch ein letztes Gebot: Haltet zueinander, denn wenn ihr Meiner Sache und einander treu bleibt, werden alle erkennen, dass ihr wahre Gottesmänner seid. Macht euch nicht zu viele Sorgen, habt Vertrauen in die Güte Gottes und in Mich. Im Himmelreich gibt es viele Orte, und wenn es anders wäre, hätte Ich es euch gesagt. Ich gehe voraus und werde für alle, die bei uns sind, einen verträglichen Platz vorbereiten."

"Fürchtet euch nicht vor der Vernichtung des Leibes. Denkt an alles, was ich euch gesagt habe, aber seid standhaft und unerschütterlich; denn wie sie mich verfolgt haben, so werden sie euch verfolgen. Denkt daran, dass Ich die Ängste des Fleisches überwunden habe, das ist Meine Überwindung. Ich werde nun das Geheimnis Meiner Herrlichkeit enthüllen: Es ist die Hingabe an den Dienst, und

dass die Herrlichkeit das Erbe aller Menschen ist".

Als sie fertig waren, ging Jesus mit seinen Jüngern hinaus und überquerte den Bach Kedron und kam an einen Ort, der Gethsemane heißt, weil dort eine Ölpressen war. Er nahm elf mit sich, denn Markus, der Judäer, der Priester war, ging nicht mit, weil Petrus eifersüchtig auf ihn war. Dieser Markus war ein Anhänger des Johannes aus der Wüste und ein Freund des Judas.

Als Jesus mit den Elf abreiste, kehrte Markus nicht in das Haus seiner Mutter in Ophal zurück, sondern blieb bei Lazarus und den anderen. Nachdem Jesus gegangen war, kamen Männer, um ihn zu holen, und Markus schnappte sich einen Mantel und stürzte hinaus, um Jesus zu warnen.

Obwohl er wusste, was für den Auserwählten zu tun war, ging Judas zum Hauptmann der Tempelwache und sagte: "Ich gehöre zu denen, die Jesus, dem Galiläer, folgen, aber ich fürchte, was er vorhat, deshalb soll er festgehalten werden, wie der Rat es beschlossen hat."

Als Jesus den auserwählten Ort in Gethsemane erreichte, drehte er sich um und sagte zu seinen Begleitern: "Betet, dass euch die Prüfung erspart bleibt." Dann nahm er Petrus, Jakobus und Johannes und zog sich mit ihnen etwa einen Steinwurf weit zurück. Jesus war niedergeschlagen und voller Vorahnungen und sagte zu den dreien: "Ich ziehe mich zurück, um für die Kraft zu beten, das zu tun, was getan werden muss; ihr bleibt hier und wacht. Vielleicht wird der Kelch der Bitterkeit an mir vorübergehen, denn beim Vater sind alle Dinge möglich, aber ich fürchte, es gibt für mich keinen anderen Weg, als an meinem Schicksal festzuhalten."

Jesus ging nur ein kurzes Stück und hob sein Gesicht zu den Sternen und dem rot leuchtenden Mond über ihm. Jakobus hörte ihn beten: "Vater, alles ist in Deiner Hand, lass es nicht so sein, wie ich es haben will, sondern nach Deinem Willen. Ich lege es in deine Hand, aber lass die Prüfung nicht zu viel für mich sein. Die Stunde ist nahe. Stärke den Sohn, den Du verherrlicht hast, mit der Kraft Deines Geistes, damit er die Aufgabe erfüllt, die Du ihm gestellt hast, nämlich die Menschen auf den Weg des ewigen Lebens zu

führen. Gibt es keinen anderen Weg?"

Dann kehrte er zu den dreien zurück, und der Schweiß stand ihm rot auf der Stirn; und als er zwei von ihnen schlafend fand, weil sie vom Wein schwer waren, sagte er zu Petrus: "Simon, konntest du nicht wach bleiben, auch wenn du

in einer Zeit wie dieser? Seid wachsam und hütet euch und betet, dass euch eine größere Prüfung erspart bleibt."

"In den kommenden Tagen werden die Menschen ihre Augen zum Himmel erheben und sagen: 'Gesegnet sei der, der im Namen Gottes gekommen ist und uns das Licht des Heils gebracht hat'. Meine Seele ist sehr betrübt wegen der Dinge, die ich ertragen und vollbringen muss, damit den Sehnsüchten der Menschen eine Antwort nicht versagt bleibt. Bleibt also noch eine Weile und leistet mir Gesellschaft, damit ich nicht schwach werde. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Es ist eine furchtbare Sache, die ich tun muss."

Dann ging er wieder weg, aber was er gebetet hat, weiß kein Mensch. Als er zurückkam, schliefen alle drei, denn der Wein hatte sie betäubt. Jesus sagte: "Wenn ihr noch schlaft, so ist es genug, denn die Stunde ist gekommen, und der Menschendiener ist in die Hände seiner Feinde verraten. Lasst uns nicht länger warten, denn sie kommen." Jesus war nun ganz ruhig und gestärkt.

Der Ort, an den Jesus gegangen war, war Judas bekannt. Er kam in Begleitung der Tempelwächter, die Fackeln, Stöcke und Knüppel trugen. Als Jesus sie sah, stand er auf und fragte: "Wen sucht ihr?" Judas ging zu ihm hin und sagte: "Herr, ich bin hier." Er küsste Jesus, um ihn wissen zu lassen, dass er in freundschaftlicher Absicht gekommen war, aber es identifizierte ihn auch, denn obwohl die, die kamen, Jesus vom Sehen her kannten, verlangte das Gesetz, dass ein anderer ihn identifizierte. Aber er wurde nicht nach dem Gesetz, sondern von den Tempelwächtern mitgenommen. Jesus sagte: "Der Auserwählte ist also durch einen Kuss zum Opfer auserwählt worden". Aber Judas sagte: "Nein, Sire, es wird kein Opfer geben."

Als die Tempelwächter Jesus festhielten, zog einer von ihnen ein Schwert und verwundete einen von ihnen. Ein anderer sagte: "Sollen wir mit unseren Schwertern zuschlagen?" Aber Jesus verbot es und sagte zum Hauptmann der Wache: "Wäre mein Reich von dieser Welt, würde ich meinen Anhängern

befehlen, zu den Waffen zu greifen; aber mein Reich ist nicht von dieser Welt, und das Böse kann nicht durch das Böse besiegt werden." Er wies sie mit den Worten zurecht: "Habt ihr erwartet, einen gefährlichen Verbrecher zu finden, den man mit Waffen überwinden muss? Ich bin viele Tage unter euch gewesen und ihr habt mich allein gelassen. Doch was getan werden muss, wird getan werden, also tut, was ihr tun müsst." Der Hauptmann der Wache sagte: "Wenn das bis morgen warten würde, würden viele sterben."

KAPITEL VIERUNDZWANZIG



JESUS WURDE PRIVIL vor Hannas, den Sohn des Seth, gebracht, der Jesus nach einer Befragung zum Obersten Rat schickte

des Judentums, das sich versammelt hatte. Er sandte auch eine Botschaft, in der es hieß: "Dieser Mann ist verblendet, aber dennoch gefährlich, und es sind unruhige Zeiten".

Als Jesus weggeführt wurde, folgte Simon Petrus in einiger Entfernung, und nachdem Jesus aus der Wohnung des Hannas gebracht worden war, folgte er ihm und kam in den Vorhof des Tempels, konnte aber wegen der Unruhe nicht weitergehen. Die Diener zündeten ein Kohlenfeuer an und wärmten sich, denn die Nacht war kalt, und Petrus blieb bei ihnen. Während er dort stand, kam ein Verwandter des Hohenpriesters, der Joses hieß, aber Johannes genannt wurde, ein heimlicher Anhänger Jesu, und sprach mit der Frau an der Tür und ging in den Kammersaal. Er redete auch mit Petrus.

Da kam eine Magd und sprach mit der Frau an der Tür, die zu Petrus herüberkam und sagte: "Du bist einer von den Anhängern des Galiläers." Petrus aber sagte: "Ich bin kein Freund von ihm, du musst dich irren." Doch die Frau blieb hartnäckig und sagte: "Deine Rede verrät dich", und dann rief sie den Umstehenden zu: "Hütet euch, hier ist einer von den Anhängern des galiläischen Zauberers." Da scharten sich die Männer um Petrus und sagten: "Sicherlich bist du ein Galiläer",

und einige sagten: "Wir haben ihn mit diesem Rebellen gesehen." Dann sagten sie zu Petrus: "Hast du nicht im Tempel Unruhe gestiftet? Wir haben dich dort gesehen."

Da sagten die Männer: "Die Frau hat recht, du bist ein Galiläer, deine Rede zeugt gegen dich." Andere sagten: "Er ist eben ein Galiläer", und lachten. Da wurde Petrus zornig und rief: "Warum belästigt ihr mich? Ich kenne den Mann nicht, ich habe von ihm gehört, ihn aber nicht gesehen."

Da kam der andere Jünger heraus und sagte den Männern, sie sollten Petrus in Ruhe lassen; er nahm ihn beim Arm und ging durch das Tor hinaus. Als sie gingen, krächte ein Hahn, denn die Vögel waren in der Stadt, und Petrus weinte bitterlich, denn er hatte die Prüfung nicht bestanden. Der andere hatte Mitleid mit Petrus wegen der Schwäche des Fleisches, und Petrus sagte: "Ich will es wieder gutmachen." Dann brachte der Jünger Petrus an einen sicheren Ort in der Nähe.

Der Oberste Rat war in dieser Nacht in der Kammer aus behauenen Stein im Großen Tempel zusammengekommen. Obwohl das römische Gesetz es nicht zuließ, dass Menschen während der Nachtstunden vor Gericht saßen, fürchtete sich der Oberste Rat wegen der Stimmung im Volk. Als Jesus vor dem Rat stand, wurde er gefragt: "Bist du der Auserwählte, der Gesalbte Gottes, der uns erlösen wird?" Jesus antwortete: "Ich könnte das Volk erlösen, wenn ihr es mir erlauben würdet."

Der Hohepriester, der Schwiegersohn des Hannas, saß beim Rat und sagte zu Jesus: "Bist du ein Galiläer?" Als Jesus antwortete, dass er ein Galiläer sei, sagte der Hohepriester: "Du bist doch ein gelehrter Mann und weißt, dass von dort kein Prophet kommen wird." Jesus gab keine Antwort.

Da sagte ein Mann namens Nakimedan zu Jesus: "Das Gesetz verurteilt niemanden, ohne zu versuchen, seine Motive zu verstehen; sag uns, warum du diese Dinge tust." Jesus antwortete: "Steht nicht geschrieben, dass es einen leidenden Erlöser geben muss, der auch der Gesalbte Gottes ist, wenn die Menschen gerettet werden sollen?" Da sagte Nakimedan zum Rat: "Wenn dieser Mensch das ist, was er behauptet, ist er harmlos, denn er bringt niemandem Leid außer sich selbst." Ein anderer Ratsherr sagte: "Ich habe selbst gehört, wie er sagte, er komme nicht, um zu leiden, sondern um ein Schwert zu bringen,

um das Volk zu befreien."

Jesus stand ruhig und gelassen da. Einer der Ältesten sagte zu ihm: "Ist es wahr, dass du in Unzucht geboren wurdest und dass dein Vater Josef und Maria, die Frau, die dich geboren hat, bei deiner Geburt

um vor dem Zorn des Volkes zu fliehen?" Aber zwölf der Anwesenden bezeugten für ihn, dass er nicht das Kind einer Unzucht, sondern einer rechtmäßig verheirateten Mutter war.

Obwohl viele der Ältesten versuchten, eine Anklage gegen Jesus zu erheben, scheiterten sie, denn obwohl es Zeugen gab, die falsch gegen ihn aussagten, sprachen andere für Jesus. Dann meldete sich ein Schriftgelehrter und bezeugte, dass er zusammen mit anderen gehört hatte, wie Jesus erklärte, der Tempel sei nur ein von Menschen erbautes Gebäude, das er in drei Tagen zerstören werde. Unter den Zeugen herrschte jedoch keine Einigkeit darüber, was gesagt worden war und was es bedeutete. Einige hielten Jesus für einen Zauberer, der von Magie sprach, andere hielten ihn für einen Verrückten, dessen Reden nicht rational waren. Viele blieben still und nachdenklich.

Einer der führenden Männer unter den Ältesten stand auf und sagte zu Jesus: "Kannst du nicht für dich selbst sprechen und auf die Anschuldigungen antworten?" Jesus antwortete: "Sind die Anklagen nicht vollständig erörtert worden?" Der Hohepriester sagte: "Ich frage dich im Namen des höchsten Gottes, sag uns, denn wir wollen keinen Fehler machen, bist du der Auserwählte, der uns retten wird?" Jesus antwortete: "Ihr fragt das, weil andere, die bezeugen, was ich tue, sagen, dass dies so ist. Wenn ich sage, dass ich der Erlöser bin, lüge ich nicht. Ich bin ein wahrer Sohn Gottes, der zu seiner Rechten steht, bereit, seinem Willen zu gehorchen, und ich spreche mit göttlicher Autorität. Ich bin derjenige, der dazu bestimmt ist, das ganze Gebilde zum Einsturz zu bringen und es durch eine neue Herrschaft zu ersetzen."

Als der Hohepriester dies hörte, sagte er: "Wir brauchen keine weiteren Zeugen, denn wir haben alle gehört, wie er gelästert hat. Der Beweis für den Verrat ist durch seinen eigenen Mund erbracht worden, er ist durch Worte von seinen eigenen Lippen verurteilt worden. Was ist noch nötig, um euer Urteil zu fällen?" Aber es gab nicht wenig Streit unter den Ältesten, denn einige sagten: "Es ist kein Verbrechen zu sagen, dass ich der

Auserwählte bin, der erlösen wird." Andere sagten: "Es ist kein Verbrechen, wenn ein Mensch irreführt und getäuscht wird, denn wird der Erlöser nicht durch Taten offenbart, die dieser Mensch nicht getan hat?" Es wurde auch gesagt: "Erfüllt er nicht die Prophezeiungen? Darum seid wachsam im Urteil."

Einer der Ältesten sagte: "Lasst uns das Gute, das dieser Mann tut, gegen das andere aufrechnen, und ist es nicht allgemein bekannt, dass er eine Macht der

Heilung nicht bei anderen Menschen? Was hat er falsch gemacht? Er hat die Menschen nicht zu den Waffen gegen Cäsar aufgerufen." Da stand der Hohepriester auf und sagte: "Wenn wir diesen Mann jetzt freilassen, wird er Unruhe stiften, denn das Volk ist reif für einen Aufstand. Dann wird Cäsar seine Legionen gegen uns aussenden, und das Volk wird vernichtet werden, denn die Hand Cäsars ist schwer. Wir können nicht das Leben eines Menschen gegen das Leben vieler aufwiegen, und diejenigen, die ihn freilassen wollen, sind keine Freunde Roms und können auch keine Freunde unseres Volkes sein." Daraufhin sagten einige: "Sein Verbrechen richtet sich gegen Rom und nicht gegen uns", aber andere sagten: "Was? Sollen wir ihn der römischen Grausamkeit ausliefern?"

Der Hohepriester sagte: "Das kann uns nichts angehen, wir sind Hirten des Volkes. Diejenigen, die gegen den Kaiser reden, sollen vor dem Richterstuhl des Kaisers stehen. Unser Urteil soll lauten, dass wir ihn gegen den Cäsar für schuldig befunden haben, und dann überlassen wir ihn der römischen Gnade. Wir haben keine Macht, ihn zu verurteilen." Da es nun Tag war, banden sie Jesus und übergaben ihn Pilatus mit dem Urteil: "Er ist schuldig gegen Rom."

Für viele war es jetzt der Passahabend, aber nicht alle hielten ihn gleichzeitig, denn das war umstritten. Deshalb gingen viele, die für Jesus hätten sprechen können, da sie rechtschaffene Menschen waren, um ihre Vorbereitungen für das Fest zu treffen. Einige dachten, er würde freigelassen werden, wenn es vorbei war, aber die meisten wussten in ihrem Herzen, dass er nicht freigelassen werden würde.

Als Jesus vor Pontius Pilatus, den Statthalter von Juda, gebracht wurde, der auf dem Richterstuhl saß, bezeugten die Schriftgelehrten die Anklage: "Dieser Mann stachelt das Volk zum Aufstand gegen den Kaiser an, indem er den Titel 'Sohn Gottes' annimmt und damit behauptet, König der Juden zu sein. Er sagt, er bringe Schwerter und werde das Land mit Feuer auslöschen. Er lästert über Cäsar und versucht, eine neue Rechtsordnung ins Land zu bringen. Er reitet in die Stadt und verkündet, dass er der Befreier

ist und die Prophezeiungen erfüllt. Von wem können wir befreit werden?"

Pilatus sagte zu Jesus: "Es liegen viele schwere Anklagen gegen dich vor. Hast du eine Verteidigung dagegen?" Als Jesus schwieg, sagte Pilatus: "Sag mir, wenn 'Sohn Gottes' ein königlicher Titel ist, bist du dann der König der Juden?" Jesus sagte: "Fragst du das für dich selbst oder

Lässt du dich von den Dingen beeinflussen, die über mich gesagt werden?" Pilatus antwortete: "Bin ich ein Jude, um diese Dinge zu wissen? Dein Volk hat dich überliefert, weil du nach ihrer Auslegung königliche Ansprüche erhoben hast. Was hast du getan?"

Jesus sagte: "Ist ein irdischer König würdig, Sohn Gottes genannt zu werden? Gewiss, es ist die Güte und nicht das Königtum, das zählt. Ich bin ein Sohn Gottes, und diesen Titel beanspruche ich mit Recht, aber wenn ich ein Königreich habe, so ist es nicht von der Erde. Wäre es anders, hätten meine Jünger nicht zugelassen, dass man mich nimmt." Pilatus sagte: "Dann bist du also eine Art König." Jesus antwortete: "Wie du sagst, bin ich ein König, aber ich bin nicht gekommen, um zu herrschen; denn ich bin in die Welt gekommen, um die Wahrheit zu bezeugen, und alle, die die Wahrheit ehren, hören auf meine Worte." Pilatus sagte: "Wer weiß, was Wahrheit ist oder was sie bedeutet? Was für den einen Wahrheit ist, ist für den anderen Täuschung." Jesus antwortete: "Kein Mensch kann die Wahrheit erkennen, denn sie ist nicht von der Erde, die ein Ort der Täuschung ist, sondern Gott kennt die Wahrheit, und sie ist bei ihm allein."

Pilatus fragte: "Kennt Caesar nicht die Wahrheit?" Darauf antwortete Jesus: "Kein Mensch kennt die Wahrheit. Pilatus fragte: "Ist die Wahrheit bei dir oder beim Kaiser? Jesus antwortete: "Das Herz des Kaisers ist in Unzucht und nicht in der Wahrheit, und du weißt, dass das wahr ist. Willst du mich verurteilen, weil ich die Wahrheit sage?" Pilatus sagte: "Sag nichts mehr." Jesus sagte: "Seht, wie diejenigen, die die Wahrheit vertreten, von den Machthabern verurteilt werden."

Da bezeugte ein Mann, der Wächter des Tempels war: "Dieser Mensch stiftet Unruhe im Lande, so dass das Volk reif ist für einen Aufstand, und seine Lehre bleibt nicht in Galiläa, sondern verbreitet sich über ganz Juda." Als Pilatus dies hörte, fragte er, ob der Mann, der vor ihm stand, aus Galiläa stamme, und als ihm das gesagt wurde, sagte Pilatus: "Dieser Mann soll vor Herodes verurteilt werden."

Deshalb wurde Jesus zu Herodes geschickt, der sich zu dieser Zeit in Jerusalem aufhielt, da er unter dem Schutz des Statthalters stand. Herodes freute sich über die Gelegenheit, Jesus zu sehen, und befragte ihn ausführlich in der Hoffnung, ein Wunder zu sehen, aber er wurde in jeder Hinsicht enttäuscht. Obwohl viele vor Herodes gegen ihn Zeugnis ablegten, schwieg Jesus zu solchen Dingen, denn es war seine Pflicht und Bestimmung, die Prophezeiungen in den Heiligen Büchern zu erfüllen.

Herodes befand Jesus der Gotteslästerung und des Hochverrats für schuldig und übergab ihn Pilatus mit den Worten: "Er hat in Juda Hochverrat begangen, dafür soll man ihn verurteilen. Es ist mir noch nicht ganz bewiesen worden; aber das weiß ich: Wenn er freigelassen wird, wird es einen Aufstand geben, denn das Volk ist entflammt, und dein Heer ist nicht groß."

Als Pilatus seinen Platz auf dem Richterstuhl eingenommen hatte und Jesus vor ihm stand, sagte er: "Man hat mir gesagt, dass du ein gerechter Mensch bist. Kann die Güte Verbrechen zeugen?" Jesus antwortete: "Heuchlerische Güte ist der Vater vieler Verbrechen. Die Menschen leben in einer Nacht der Unwissenheit, ich bin gekommen, um Licht in die Finsternis zu bringen." Pilatus sagte: "Wenn das Licht ausgelöscht wird, hilft das den Menschen? Ist es nicht besser, wenn das Licht leuchtet? Selbst ein schwacher Schein ist besser als gar keiner." Jesus sagte: "Macht mit mir, was ihr wollt. Ich werde eine Flamme entzünden, die die Welt verzehren wird, und die Finsternis wird nicht mehr sein." Pilatus sagte: "Das verstehe ich nicht, denn dein Volk hat einen verschlagenen Verstand und macht sich große Gedanken über unwichtige Dinge. Was hast du noch zu sagen?" Jesus antwortete: "Ich bin zu den Menschen gekommen, um ihnen die Liebe Gottes zu zeigen. Als einer ihrer Brüder bin ich durch die Prüfungen und Mühen der Menschen gegangen und habe die Ansprüche des Fleisches überwunden, damit der Geist in mir mit Kraft erstrahlt. Ich habe den Menschen den Weg gezeigt, auf dem sie zu Größe aufsteigen können, denn das ist ihre Bestimmung.

Da sagte Pilatus zu den Ältesten und einigen Leviten, die als Zeugen gegen Jesus auftraten: "Ich bin kein Jude und auch nicht an die Gesetze der Juden gebunden. Wenn dieser Mensch euren Gott gelästert hat, dann soll er nach eurem Gesetz verurteilt werden, aber sagt mir nichts davon, denn ich höre nur auf das Gesetz Roms." Sie sagten: "Sagt ihr, dass ein Mensch, der den göttlichen Cäsar lästert, nicht des Todes würdig ist?" Pilatus sagte: "Ein solcher Mensch sollte sterben." Sie sagten: "Das hat er getan. Außerdem hat er sich selbst zum König ernannt und damit gegen

Cäsar und Rom gesprochen. Hätte er dem Cäsar nicht Unrecht getan, hätten wir ihn sicher nicht an euch ausgeliefert."

Pilatus sagte: "Ihr seid ein lästiges Volk und ermüdet mich mit diesen Dingen. Was wollt ihr, dass ich mit eurem König mache?" Sie antworteten: "Das sind seine Worte, wir haben keinen König außer Cäsar." Jemand sagte: "Und erkennt keinen anderen Gott an." Da stand einer der Ältesten auf und sagte: "Viele haben Zeugnis von ihm abgelegt.

Vergehen, wir wissen, was zu tun ist, aber die Macht liegt bei euch. Es ist uns nicht erlaubt, diesen Menschen zu töten, darum tut mit ihm, was in euren Augen am besten ist." Pilatus sagte: "Warum bist du vor dem Zorn deines Gottes verschont geblieben?"

Da sagte Pilatus zu den Anwesenden im Gerichtssaal: "Wer will noch gegen diesen Menschen aussagen?" Einer der Ältesten, ein Schriftgelehrter des Rates, sagte: "Dieser Mann hat vor dem Volk behauptet, er sei Erbe des Thrones Davids, aber er ist ein Betrüger. Er lästert den Heiligen unseres Volkes, indem er sagt, er sei sein Sohn. Wenn diese Dinge das Volk so aufrütteln, dass es sich auflehnt, dann zahlt Rom den Preis. Er kommt aus der Mitte der Armen und Enterbten und erregt das Volk so, dass es versucht, die Stabilität der etablierten Autorität zu stürzen. Wenn seine Absichten in die Tat umgesetzt werden, sind wir alle verloren. Er proklamiert sich selbst zum König und erklärt, dass er den Tempel niederreißen wird. Er lästert über Cäsar und sagt, dass er die Herrschaft des Cäsars ablösen wird. Er verleumdet Cäsar und nennt ihn einen Hurer und Lügner. Nach unseren Gesetzen, die auch ihr einhalten müsst, verdient er den Tod, und wenn ihr nicht gegen Cäsar seid, auch nach den Gesetzen Roms."

Pilatus sagte zu Jesus: "Die Waage wiegt gegen dich. Hast du etwas zu sagen?" Als Jesus nicht antwortete, fragte Pilatus ihn, woher er wirklich komme, aber Jesus schwieg immer noch. Da sagte Pilatus: "Hast du mir nichts zu sagen, der ich die Macht habe, dich zu verurteilen oder freizulassen? Was soll ich mit einem wie dir tun?" Daraufhin sagte Jesus: "Die Macht Roms liegt in deinen Händen, aber sie gibt dir Macht über nichts anderes als über meinen Körper, mit dem du tun kannst, was du willst. Nicht du, sondern diejenigen, die das Gesicht der Wahrheit entstellen, sind schuld." Pilatus sagte: "Wenn ich mit dir so umgehe, wird das Volk sagen, die Autorität Roms unterstütze deine Lehren und sei nicht gegen das, was du verkündest. Sie werden sagen, dass Dein Anspruch auf das Königtum aufrechterhalten wird, und vielleicht sogar sagen, dass Du dem Cäsar vorgezogen wirst. Wenn ich das tue, werde ich gewiss zur Rechenschaft gezogen werden, denn bin ich nicht

die Hand des Cäsars, den ihr lästert und verachtet?" Jesus sagte: "Ich rufe die Menschen zu einem Reich, das noch nicht von der Erde ist."

Pilatus sagte zu Jesus: "Niemand ist gezwungen, in seinem eigenen Namen zu sprechen". Dann sagte er zu den anderen Anwesenden: "Es ist klar, dass dieser Mann

ist nicht schuldlos an Cäsar, aber will jemand hier für ihn sprechen?" Da stand einer der Peruschim auf und sagte: "Viele könnten für diesen Gerechten sprechen, haben aber beschlossen, dass ihre Pflicht woanders liegt. Wir sind ein unbeugsames Volk, das manchmal zu sehr auf Gerechtigkeit bedacht ist, aber Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gehören nicht zuletzt zu den Dingen, die wir hochhalten. Was hat dieser Mann Cäsar angetan? Er hat Worte geäußert, die nicht mehr sind als ein Hauch von den Lippen, und ein so großer Mann wie Cäsar kann sicher auch dem größten Sturm widerstehen. Wäre Cäsar ein Mensch, dann würden ihn Worte verletzen, aber wir sind ein Volk, das weiß, dass nichts, was ein Mensch tun kann, den höchsten Göttern schaden kann; deshalb könnten wir weniger vorsichtig sein als andere. Je größer sie sind, desto mehr neigen sie dazu, die vielen Schwächen und Fehler der Menschen zu übersehen. Ihr, die ihr die Größe oder Kleinheit dessen kennt, für den ihr das Sprachrohr seid, könnt euch zu einem neigen, der in solchen Dingen weniger bewandert ist. Wenn du ein würdiger Vertreter Cäsars bist, wirst du seine Größe aufrechterhalten und uns seine Nachsicht offenbaren. Ob dieser Mann der Auserwählte oder der Befreier ist, solche Fragen können nur für Rom bedeutungslos sein, denn selbst wir Juden sind uns nicht einig, wer er ist und was er tun wird."

Pilatus sagte: "Ihr seid ein perverses Volk, das sich zu sehr um weltliche Dinge kümmert und sich in seinem eigenen Netz der Güte verstrickt. Ihr könnt euch nicht einmal über die Daten eurer eigenen Feste oder über die Natur eurer Götter einigen. Anstelle von Helden habt ihr Heilige, doch eure Heiligkeit macht euch unheilig. Ihr seid euch einig, die Wahrheit zu suchen, aber ihr streitet darüber, welchem Weg ihr folgen sollt, und so kommt ihr nicht weiter. Ihr seid euch einig, eurem Gott zu folgen, aber die einen sagen: "Wir gehen diesen Weg" und die anderen: "Wir gehen einen anderen". Was ihr heute über diesen Mann sagt, habt ihr gestern über einen anderen gesagt. Eure Gesetze sind ein Labyrinth, in dem ich nicht versuchen werde, zu verhandeln. Eure Gedanken sind verschlagen und eure Herzen eine unlesbare Schriftrolle. Ich bin unglücklich in meinem Amt als Gouverneur."

Es wurde aber auch ein Mann namens Barabbas vor das Gericht gebracht, und Pilatus fuhr fort: "Ich weiß nicht, wer von den beiden gottesfürchtig und wer gottlos ist, ich kann es nicht sagen. Ihr selbst wisst nicht, welcher von diesen beiden Männern gesagt und getan hat

diese Dinge oder welcher euer König ist. Ich weiß nur, dass es einen Kampf geben muss, dass die Rechte Cäsars gewahrt werden müssen und dass der Gerechtigkeit Genüge getan werden muss. Den Rest überlasse ich euch. Keine zwei Männer können für dasselbe Verbrechen leiden, es sei denn, sie stehen in Verbindung, aber wenn keine Verbindung bewiesen ist, kann nur einer leiden. Entscheidet daher unter euch, welcher Mann sterben soll. Beide behaupten, Söhne Gottes zu sein, beide sind Befreier, beide haben Ceasar und euren Gott gelästert, und beide haben gegen Ceasar zugeschlagen. Der eine hat getötet, der andere nicht. Gnade kann ich in dieser Zeit gewähren, aber Gnade vor Recht ist Schwäche."

"Wenn diese beiden Männer getötet werden, dann wird sich das ganze Volk auflehnen, denn die Straßen sind schon voll und es wird viel Wein getrunken. Wenn aber einer freigelassen wird, werden die, die sich freuen, die, die trauern, zurückhalten. Es wird auch das Volk entzweien, das sonst im Einklang handeln würde. Wenn einer wirklich der Sohn Gottes ist, dann wird der Vater seinen Sohn nicht im Stich lassen, also wäre es nicht falsch, ihn zu verurteilen, denn so werden zwei gerettet. Die Verantwortung für die Eindämmung des Blutvergießens liegt jetzt bei dir, und die Menschen draußen sind bereits in Aufruhr. Wähle also zwischen den beiden Männern, die beide denselben Namen tragen, aber der eine heißt Barabbas und der andere Barharets, entscheide, welcher für diese Verbrechen verurteilt und welcher freigelassen werden soll. Dann verkünde es dem Volk."

Pilatus sagte: "Ich werde denjenigen verurteilen, der behauptet, König der Juden zu sein, denn das ist ein Verbrechen gegen den Frieden des Cäsar. Sagt mir, wer er ist." Da gingen alle Ältesten des Judentums hinaus und berieten sich und schickten Boten unter das Volk. Jesus blieb ruhig und unerschüttert, obwohl er bereits drei Stunden im Gerichtssaal verbracht hatte.

Als sie sich berieten, sagte einer der Ältesten: "Einer stirbt und einer wird gerettet, lasst uns sicher sein, dass wir denjenigen retten, der uns erlösen wird." Ein Peruschim sagte: "Es steht uns nicht zu, zu entscheiden, wer von diesen beiden der Auserwählte Gottes ist,

denn beide sind gleichermaßen verblindet. Wir sollten uns auch nicht nach ihrer Güte oder ihren Lehren entscheiden, oder gar nach dem, was sie getan haben. Dies ist eine Zeit des Aufruhrs, was ist da schon das Leben eines Menschen gegen das Leben von Tausenden, denn diese Zahl wird sicherlich sterben, wenn es einen Aufstand gibt.

Welcher wird das Volk durch seine Freilassung besänftigen und welcher wird weniger Unruhe verursachen, wenn er stirbt? Möge der Allerhöchste Gott uns helfen, weise zu wählen, und möge Er demjenigen, der sterben muss, Mitleid erweisen. Derjenige, der stirbt, ist der Retter von vielen, und wer sind wir, ihn anders zu verurteilen? Der andere soll der Träger unserer Sünden sein, und wir werden ihn aus unserer Mitte verstoßen."

Da gingen einige Leviten hin und sprachen zu dem Volk, das sich um sie scharte, und sie riefen: "Kreuzige den König, rette den Erlöser". Da kehrten die Ältesten zu Pilatus zurück und sagten: "Lass Barabbas frei."

Als Judas nun sah, was geschehen war, war er sehr beunruhigt, denn er hatte gehofft, dass weder Jesus noch der andere mehr als die Gefangenschaft während des Festes erleiden würden. Daher war er von Gewissensbissen erfüllt. Er wollte den Schatzmeistern des Tempels das Silber zurückgeben, warf es vor sie hin und sagte: "Ich habe den Unschuldigen verraten". Sie sagten: "Es bedeutet uns nichts, es sei auf deinem Kopf, nicht auf unserem."

Als sie dem Hohenpriester davon berichteten, sagte er: "Dieses Geld ist verdorben und kann nicht in die Tempelkasse eingezahlt werden." Mit dem Geld kauften sie ein Grundstück auf dem Lehmfeld der Töpfer, auf dem Fremde ohne Verwandte begraben wurden. Dann, nachdem er sein Haus in Ordnung gebracht hatte, erhängte sich Judas an einem Felsvorsprung.

Pilatus ordnete an, Jesus nach römischem Brauch zu geißeln, und übergab ihn dem Heer zur Kreuzigung, und es war dann etwa die sechste Stunde. Die Soldaten brachten ihn in einen kleinen Hof, wo sich nach dem Brauch Männer versammelten, die sich daran ergötzten, die Verurteilten zu quälen. Sie tanzten vor ihm, spuckten und verhöhnten ihn. Man flocht ihm eine Siegerkrone aus Dornensträuchern und schlug ihn mit brennendem Unkraut. Sie legten Ihm einen scharlachroten Soldatenmantel um die Schultern und verneigten sich vor Ihm, um Ihm zu huldigen, indem sie sagten: "Sei gegrüßt, du großer König der Juden. Andere bedeckten ihm die

Augen, schlugen ihn und sagten: "Zauberer, sag uns, wer dich damals geschlagen hat." Er wurde mit Schilfrohr durchbohrt, und die Spötter machten sich auf vielerlei Weise über ihn lustig.

Als die Grausamkeiten vorbei waren, zogen die Soldaten die scharlachroten

Sie legten ihm den Mantel um und tauschten die Tunika aus und brachten ihn zum Ort der Hinrichtung. Wegen der Geißelung und anderer Leiden war Jesus nicht in der Lage, das Kreuz zu tragen, das er trug, und ein Mann namens Simon von Kyrene, ein Fremder aus Afrika, der gerade über Joppe gekommen war, wurde von den Soldaten gezwungen, es zu tragen.

Es folgte eine Menschenmenge, unter der sich viele klagende und weinende Frauen befanden. Jesus wandte sich an sie und sagte: "Ihr Töchter Jerusalems, seid nicht traurig über mich, denn ich gehe zur Tür eines größeren Lebens. Weint stattdessen um euch selbst und um eure Kinder, denn es kommt der Tag, an dem ihr noch viel mehr Grund zum Trauern haben werdet. Wenn diese Dinge getan werden, während der Baum grün und voller Leben ist, was würden sie nicht tun, wenn er alt und vertrocknet wäre?"

Als die Soldaten zur Hinrichtungsstätte kamen, wo der Schädel Adams begraben lag, befestigten sie Jesus am Kreuz und hoben ihn in die dafür vorgesehene Öffnung. Dann befestigten sie seine Füße an der Stütze. Danach teilten sie seine Kleider unter sich auf; der Mantel aber, der ohne Naht gewebt war, wurde einem durch das Los Auserwählten gegeben. Um seinen Hals hing ein Schild mit der lateinischen Aufschrift "Jesus Barharts, König der Juden". Die Juden protestierten bei Pilatus dagegen, aber er sagte: "Das ist in meinem Auftrag geschrieben."

Zwei andere wurden mit Jesus gekreuzigt, einer zu seiner Rechten und einer zu seiner Linken. Die Leute, die an der Straße vorbeikamen, verspotteten und beschimpften ihn und riefen: "Komm herab und herrsche über dein Reich." Einige sagten: "Wo ist jetzt dein allmächtiger Vater?" und: "Wenn du bist, was du behauptest zu sein, dann hol dich da raus." Viele lachten und sagten: "Er ist gekommen, um uns zu retten, aber er kann sich selbst nicht retten. Retter, rette Dich zuerst." Auch die Zeugen, die um das Kreuz herumstanden, verspotteten ihn. Sie sagten: "O Erlöser, nun erlöse dich selbst."

Um die neunte Stunde verfinsterte sich der Himmel mit

Wolken, und es donnerte und blitzte. So erfüllte sich die Prophezeiung, die sagte: "Im Tal der Entscheidung, am Tag des Erlösers, wird sich die Sonne und die Erde verfinstern".

Dann begann Jesus die Worte Davids zu sprechen und sagte später: "Mein Gott, lass deine Kraft nicht von mir abfließen." Einige, die in der Nähe standen, sagten: "Hört, er ruft Elia an". Ein anderer sagte: "Lasst uns sehen, ob Elia kommen und ihn holen wird." Ein Mann kam

mit einem Schwamm, der mit Essig getränkt war, und hob ihn an die Lippen Jesu, aber er wandte seinen Kopf ab. Da sagten einige: "Er ist bereit, den Geist aufzugeben".

Jesus öffnete seine Augen und sagte zu denen, die in der Nähe standen: "Es ist fast vorbei." Manilus, der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, sagte: "Wahrlich, das ist ein Mensch". Da rief jemand: "Es ist vorbei!", und die Frauen brachen in ein Wehklagen aus.

FÜNFUNDZWANZIGSTES KAPITEL



A Mehrere Frauen standen abseits und sahen von weitem zu, darunter Maria von Magdala, auch Maria von Bethena genannt, und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und Josef, und Salome, die Jesus gefolgt war und in Galiläa für seine Bedürfnisse gesorgt hatte. Es gab auch andere, die mit ihm nach Jerusalem gekommen waren, aber der einzige Jünger dort war Jakobus. Als die Frauen vor Mitleid weinten, sagte er zu ihnen: "Ich sehe jetzt, wofür ich vorher blind war. Lasst uns unsere Tränen nicht in vergeblichem Mitleid verschwenden, sondern unsere Herzen stärken, damit sein Opfer nicht vergeblich ist. Er tat dies, um die Herzen des Volkes, lasst uns seiner würdig sein".

Dann brach Jakobus auf, denn er erhielt die Nachricht, dass die Jünger gesucht würden, da man befürchtete, sie würden den Großen Tempel in Brand setzen oder das Volk aufhetzen, so dass es zu einem Aufstand käme. Es hatte Unruhen in der Stadt gegeben, aber wegen Barabbas wurden nur drei von ihnen getötet.

Maria, die Mutter Jesu, wurde in das Haus des Johannes gebracht, und auch Markus und Joses kamen dorthin. In diesem Haus wurden die ersten Worte dieses Evangeliums geschrieben.

Viele der Jünger hatten Jesus verlassen und versteckten sich, andere liefen umher und wussten nicht, was sie tun sollten, ihre Herzen waren voller Elend und Kummer. Sie hatten nicht den nötigen Einfluss, um Jesus aus der gewöhnlichen Grube der

Verbrecher zu retten, und Maria, seine Mutter, forderte den Leichnam nicht ein, obwohl sie die getroffenen Vorkehrungen nicht kannte.

Einer der Ältesten des Obersten Rates war ein Mann namens Josias, genannt Josef von Abramatha, Sohn des Jokkim, Sohn des Nathan, Sohn des Elezar, Sohn des Elihu, Sohn des Jakim, Sohn des Zadok, der an der Straße der Kaufleute wohnte, eine Tagesreise von Jerusalem entfernt. Er besaß auch ein Landgut nordwestlich der Stadt. Er hatte einen Schwager namens Nikodius, und beide waren heimliche Anhänger von Jesus. Joseph von Abramatha, der weise Feldherr, war beim Konzil anwesend, als es über Jesus urteilte, und er unterstützte ihn, aber viele andere, die dies hätten tun können, waren wegen der Uhrzeit abwesend.

Als es Abend wurde und Jesus schon vier Stunden am Kreuz hing, ging Josef von Abramatha, ein Mann von Rang und Namen, ohne Furcht zu Pontius Pilatus, denn sie waren Freunde. Er bat um den Leichnam Jesu, seines Verwandten, und sagte: "Es steht in unserem Gesetz geschrieben, dass die Sonne nicht über dem Leichnam eines Ermordeten untergehen darf." Der Statthalter sagte: "Du bist ein aufrechter Mann, und ich werde dir das nicht verweigern." Aber er war überrascht zu hören, dass Jesus so schnell gestorben war, und er schickte nach dem Hauptmann, der für die Hinrichtung verantwortlich war, einem Mann, den Josef kannte, der Pilatus versicherte, dass Jesus zweifellos tot war.

Als Pilatus dies hörte, überließ er dem Kommandanten den Leichnam, und obwohl einige anwesende Juden dagegen protestierten, weil sie wünschten, dass Jesus in der Verbrechergrube begraben würde, mussten sie sich dem römischen Gesetz beugen. Das jüdische Gesetz besagte jedoch auch, dass der nächste Verwandte die Pflicht hatte, den Leichnam zu entsorgen, unabhängig davon, wie der Tod eingetreten war. Da es sich um den Sabbatabend handelte, durften die Leichen nach Einbruch der Dunkelheit nicht an den Kreuzen bleiben. Deshalb verlangten die Juden von Pilatus, dass die Beine der Verurteilten gebrochen werden, damit die Körper frei zu hängen, so dass sie schnell starben.

Da nahmen die Soldaten Schlegel und brachen den beiden

anderen die Beine, aber als sie zu Jesus kamen, sagte der Hauptmann: "Er ist schon tot."

Joseph, der Feldherr, nahm seinen Sohn Joses, Nikodius und einen anderen mit, kaufte ein Leinentuch und ging zur Hinrichtungsstätte, um Jesus vom Kreuz zu nehmen. Sie wickelten ihn in das Leintuch und trugen ihn durch die Dunkelheit zu einer Gruft.

die bereits in den Fels gehauen war. Es handelte sich um eine zweikammerige Höhle nordwestlich der Stadt, die innen mit einem Sims versehen war und deren Eingang nach Osten zur Hinrichtungsstätte zeigte. Sie befand sich am nördlichen Ende eines mit Kohlpflanzen bepflanzten Gartens, und der Gärtner war auch der Hüter des Grabes.

Nachdem Jesus hineingelegt worden war, wurde ein großer Stein über den Eingang gerollt, und zwei Männer blieben als Wache daneben stehen.

Nun geschahen am Sabbat Dinge, die nicht aufgeschrieben werden dürfen, denn sie sind im Geheimnis des Herrn, das nur den Auserwählten des Hauses Gottes bekannt ist, das sich auf der Insel des Aufbruchs befindet.

Diejenigen, die das Grab bewachten, sagten, als sie über diese Dinge befragt wurden: "Die Jünger kamen früh und trugen ihn weg, um ihn an einem anderen Ort ordnungsgemäß zu begraben; denn er wurde nur wegen des Sabbats hier hingelegt, und es war nicht sein Grab." Niemand stellte sie weiter in Frage, denn das war richtig, und die Wachen wurden nur aufgestellt, um bestimmte Leichen vor denen zu schützen, die böse Zaubereien an ihnen vollbringen wollten. Diejenigen, die sich unsachgemäß an den Leichen zu schaffen machten, wurden zum Tode verurteilt.

Als der Sabbat vorbei war, kamen einige Frauen mit Spezereien und Ölen, um den Leichnam Jesu zu behandeln; als sie aber zum Grab kamen, fanden sie, dass der große Stein weggerollt worden war. Die Wächter waren verschwunden, aber ein junger Mann saß direkt vor dem Eingang und sagte zu ihnen: "Fürchtet euch nicht vor mir, denn ich bin ein Freund. Jesus, den ihr sucht, ist nicht hier, aber geht und sagt Petrus, dass er wie versprochen bei ihm sein wird." Die Frauen fürchteten sich sehr und gingen eilig weg.

Als sie gegangen waren, kam Marmaryam mit einer anderen und stand weinend vor dem Grab, und als sie das tat, sagte eine Stimme hinter ihr: "Warum weinst du? Als sie sich umdrehte, sah sie den Gärtner und sagte zu ihm: "Sie haben Jesus

weggebracht, und ich weiß nicht, was mit ihm geschehen ist." Da riet ihr der Gärtner, zu Johannes, dem Sohn des Hannas, zu gehen.

Petrus und zwei andere waren ebenfalls auf dem Weg zum Grab, als sie auf die Frauen trafen, die weggingen. Die Frauen erzählten ihnen, was sie gesehen und gehört hatten. Petrus glaubte, dass sie aus Kummer wild redeten, und schickte einen seiner Gefährten, um mit ihnen zu gehen.

Dann eilte er zum Grab, fand es aber leer und niemanden darin. Er war verwirrt und setzte sich draußen hin, während der andere den Gärtner suchte. Als er dort saß, sah er in der Finsternis des Grabes eine leuchtende Gestalt und erkannte sie als einen Geistboten, und er hörte eine Stimme, die sagte: "Jesus hat die Verheißungen erfüllt und ist wirklich der Auserwählte, der Gesalbte Gottes."

Dann kehrte der andere mit dem Gärtner zurück, der Petrus sagte, er solle hingehen und Johannes, den Sohn des Hannas, in Emeras treffen, das etwa neun Meilen entfernt liegt, und sie gingen zu diesem Ort, der nicht weit vom Haus des Joseph von Abramatha entfernt war.

Als sie dort ankamen, fanden sie Johannes, den Sohn des Hannas, und einen anderen Johannes, sowie Jakobus und Joses, die Söhne Josefs von Anna, seiner ersten Frau, der schönen Fremden, seinem Sohn von Maria, und Markus, seinem Adoptivsohn. Auch Nikodius war dort mit Lazarus, und sie waren alle im Haus des Hosius. Später kamen einige Abgesandte.

Dann, als sie am Tisch saßen, trat Jesus zu ihnen und sagte: "Lasst uns gemeinsam essen und uns freuen, denn die Prophezeiungen über den Auserwählten haben sich erfüllt, wie es in den Heiligen Büchern steht. Der Menschendiener ist auferstanden aus der Mitte der Entschlafenen, denn der Tod hat ihn nicht geholt. Aber diese Dinge, obwohl sie die Verheißungen erfüllen, werden nicht die Herrschaft Gottes herbeiführen, denn diese wird nicht kommen, solange die Menschen auf Zeichen warten. Dem Volk ist das gegeben worden, was seine Hoffnungen und Wünsche erfüllt; nun werden sie sicher an Meine Sache glauben und sich erheben, um das Böse beiseite zu fegen." "Jetzt wohnt der Geist der Wahrheit unter e u c h , obwohl er noch in einer Welt, die von Menschen regiert wird, fehl am Platz". Dann erzählte Jesus von all den Dingen, die in den heiligen Büchern über diese Dinge geschrieben standen, und wie der Auserwählte, der Gesalbte Gottes, von den Menschen verleugnet werden würde, für ihre Willkür leiden würde und aus den Toten auferstehen würde, um am dritten Tag zu erscheinen. Dann sagte er: "Ist nicht alles das

in mir erfüllt?" Dann ging er weg.

Einige Tage später trafen sich alle Jünger, die zu den Auserwählten Jesu gehörten, an einem geheimen Ort, und Jesus gesellte sich zu ihnen und zeigte sich denen, die noch ungläubig waren, und sie sagten: "Herr, vergib uns unseren Unglauben und vergib uns, dass wir an dem zweifeln, was Du gelehrt hast."

über sich selbst". Jesus sagte: "Dies ist der Tag der Ankunft d e s Herrn, der über die Erde herrschen wird. Steht nicht geschrieben: 'Dies wird ein Tag der Finsternis und nicht des Lichts sein'?"

Dann sprach Jesus diese Worte: "Ich gehe an einen Ort, d e r weit jenseits der Welt liegt, wohin ihr mir nicht folgen könnt, denn ich erfülle die Hoffnungen aller Menschen. Ihr aber geht hinaus und verkündet die Botschaft, dass sich die Prophezeiungen erfüllt haben und die Zeit gekommen ist, in der die Herrschaft Gottes unter den Menschen errichtet werden soll. Denn da sich die Verheißungen für die Menschen erfüllt haben, werden sie nun sicher glauben und sich der Sache des Guten anschließen und das Böse und Schlechte vom Angesicht der Erde vertreiben. Sprich zu ihnen: "Es ist getan, was getan werden musste". Jetzt müsst ihr die Last auf euch nehmen, denn wenn ihr Kinder Gottes werden und euer verlorenes Erbe zurückfordern wollt, müsst ihr euch als würdige Erben erweisen. Lasst nicht zu, dass all das Leiden umsonst war." Dann erzählte er ihnen geheime Dinge über die Herrschaft Gottes und darüber, wie die Menschen von Not, Bedrängnis und Schmerz befreit werden sollten. Er erklärte, wie jeder Mensch von aller Krankheit befreit werden und über den Bereich des Auges hinaus sehen könne. Diese und viele andere Dinge wurden erklärt, und auch viele Dinge über die Herrschaft d e s Geistes. Er sagte: "Folgt meinen Lehren, und die Kraft des Heiligen Geistes wird zu euch kommen und euch befähigen, viele große Dinge zu tun, die bei anderen Menschen Verwunderung hervorrufen. Doch all dies sind die rechtmäßigen Besitz der Menschen, wenn sie sich nur als würdig erweisen."

"Denkt nicht, dass Gott vom Himmel herabsteigt, um das zu tun.

Die Welt ist euer, aber das Leben ist bei Gott, und am Ende steht die Abrechnung. Der Mensch muss für sein eigenes Schicksal verantwortlich sein, also sucht nicht nach göttlichem Eingreifen, solange die Menschen apathisch bleiben. Gott kommt nur denen zu Hilfe, die sich bemühen, die die Schwierigkeiten und Hindernisse des Lebens überwinden." Nachdem Jesus dies gesagt hatte,

offenbarte er sich ihnen in seiner Gestalt der Herrlichkeit, damit sie erkannten, dass die Wahrheit in ihm verwirklicht worden war. Da waren sie alle verblüfft und erstaunt darüber, was aus dem Menschen werden konnte und wie weit seine Kräfte reichten, um sich zu entwickeln. Dann wussten sie, dass Jesus all das war, was er zu sein behauptete, und sie begrüßten ihn als den von Gott gesalbten Christus, denn in ihm offenbarte sich der Geist Christi wie in keinem anderen. Danach ging Jesus fort.

Als nun einigen Juden, die Herodianer und Sadduzäer waren, Gerüchte über merkwürdige Vorgänge zu Ohren kamen, wurden sie sehr zornig über die Machthaber, die sich zu Joseph, dem weisen Feldherrn, geneigt hatten. Er sagte zu denen, die ihre Stimme gegen ihn erhoben: "Warum versucht ihr, Unruhe zu stiften? Die Mächtigen taten nur, was sie für richtig hielten, und hielten sich an das Gesetz. Was hätten sie sonst tun sollen? Ich habe den Leichnam meines Verwandten aufgenommen, weil es meine Pflicht war, und ich habe ihn anständig behandelt, indem ich ihn am Sabbat in meinem eigenen Grab ruhen ließ."

Trotz seiner Autorität gab es Beweise gegen Joseph, und er wurde ins Gefängnis geworfen und stand unter ständiger Bewachung. An einem Sabbat, während der Nachtstunden, wurde der Geist Jesu auf Joseph projiziert, so dass er getröstet wurde, aber die Wächter, die ihn sahen, fielen vor Angst in Ohnmacht. Dann wurde Joseph vor Pontius Pilatus gebracht, aber der Statthalter fand keine Schuld an ihm und er wurde freigelassen.

Später kamen Hannas und sein Schwiegersohn, die damals die Hohepriester des Judentums waren, zum Haus Josephs und brachten die heiligen Bücher mit, die in ihrem Kasten auf Schriftrollen geschrieben waren. Sie verlangten, dass er darauf im heiligen Namen Awehs schwöre, aber er schwor nur, dass er kein Unrecht getan und kein Gesetz gebrochen habe. Der weise Befehlshaber blieb viele Tage lang in seinem Haus und zog dann unbehelligt umher.

Als Pontius Pilatus nach Rom zurückkehrte, verließ Josef seine Wohnorte und kam nach Setnadoin, von wo aus er zu einem Brunnen am Fuße eines Hügels zog. Er brachte einen tönernen Becher mit, der von einem Silberschmied in Silber gefasst worden war, und das war der Becher, den Jesus benutzte. Manche sagen, Joseph habe nach dem Tod seiner Frau die heilige Maria geheiratet, aber das ist eine bekannte Irrlehre, die von denen verbreitet wird, die nicht wissen, was geschrieben steht, denn seine Frau war nicht diese Maria.



